



Stadt Ingolstadt

IN Vielfalt leben

Integrationsbericht 2013



Impressum

Herausgeber

Stadt Ingolstadt
Integrationsbeauftragter
Rathausplatz 2
85049 Ingolstadt

Arbeitskreis zur Erstellung des Integrationsberichtes

Dr. Christian Lösel, Leitung
Referate der Stadt Ingolstadt,
OB/Zentrale Verwaltungsaufgaben, II, III, IV, V, VI, VII
Stadtplanungsamt, Sachgebiet Statistik und Stadtforschung
Prof. Dr. habil. Sonja Haug,
Fakultät f. angew. Sozialwissenschaften Regensburg

Wissenschaftliche Begleitung

Hochschule Regensburg
Institut für Sozialforschung und Technikfolgenabschätzung (IST)
Prof. Dr. habil. Sonja Haug, Dipl.Soz.
Seybothstraße 2
93053 Regensburg
Telefon 0941/9431092, Fax 0941/9431468
sonja.haug@hs-regensburg.de
<https://hps.hs-regensburg.de/has39604/index.html>

Redaktion und Koordination

Dr. Christian Lösel
Integrationsbeauftragter der Stadt Ingolstadt
Telefon 0841/305-1200 Fax 0841/305-1204
integration@ingolstadt.de

Gestaltung und Layout

Atelier Werschetzki, Ingolstadt

Druck

Printservice Ingolstadt

Wegen der leichteren Lesbarkeit wurde bei der Bezeichnung von Personengruppen teilweise auf die Nennung beider Geschlechter verzichtet. In diesen Fällen sind immer weibliche und männliche Personen gemeint.

Zusammenhänge und die Bedeutung der im Text mit » gekennzeichneten Worte, werden im Definitionsverzeichnis ab Seite 232 erläutert.

© Stadt Ingolstadt, 2013



Integrationsbericht 2013 der Stadt Ingolstadt

A	Vorwort	6
B	Der Integrationsbeauftragte und der Migrationsrat	8
C	Ein Überblick in Zahlen	18
	1 Bevölkerung – Bevölkerungszahl und Besiedlungsdichte	21
	2 Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund	25
	3 Ausländische Bevölkerung	38
	4 Zu- und Fortzüge	44
	5 Wanderungsmerkmale	46
	6 Wohndauer der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund	50
	7 Ausländerinnen und Ausländer nach Aufenthaltsstatus und Aufenthaltszwecken	53
	8 Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit	57
	9 Lebensformen	66
D	Handlungsfelder	72
	1 Kinderbetreuung und frühkindliche Bildung	75
	1.1 Im Blickpunkt	75
	1.2 Aktueller Stand	75
	1.2.1 Betreute Kinder	75
	1.2.2 Kinder (0 bis unter 7 Jahren) in Kindertageseinrichtungen	81
	1.3 Ziele und Planungen	83
	2 Spracherwerb	84
	2.1 Im Blickpunkt	84
	2.2 Aktueller Stand	85
	2.2.1 Sprachförderbedarf bei Vorschulkindern	85
	2.2.2 Integrationskurse	89
	2.2.3 Sprachkurse der Volkshochschule	92
	2.2.4 Medienangebot der Stadtbücherei	97
	2.2.5 Mütterinitiativen	99
	2.3 Ziele und Planungen	100
	3 Schule, Ausbildung und Studium	102
	3.1 Im Blickpunkt	102
	3.2 Aktueller Stand	102
	3.2.1 Schülerinnen und Schüler nach Schulformen	102
	3.2.2 Schulabschlüsse	105
	3.2.3 Ausbildung	109
	3.2.4 Hochschulen	115
	3.3 Ziele und Planungen	122
	4 Erwerbstätigkeit, Arbeitsmarkt und Grundsicherung	123
	4.1 Im Blickpunkt	123
	4.2 Aktueller Stand	124
	4.2.1 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	124
	4.2.2 Stellung im Beruf – Berufsausbildung	131
	4.2.3 Geringfügige Beschäftigung	135
	4.2.4 Arbeitslosenquote	136
	4.2.5 Leistungsbezug nach SGB II bzw. SGB XII	140
	4.3 Ziele und Planungen	145

	5 Gesundheit	146	A
	5.1 Im Blickpunkt	146	
	5.2 Aktueller Stand	146	
	5.2.1 Impfquote	146	
	5.2.2 Inanspruchnahme der Früherkennungsuntersuchungen für Kinder	149	
	5.3 Ziele und Planungen	151	B
	6 Wohnsituation	152	
	6.1 Im Blickpunkt	152	
	6.2 Aktueller Stand - Wohnfläche je Familienmitglied	152	
	6.3 Ziele und Planungen	154	
	7 Interkulturelle Öffnung	155	C
	7.1 Im Blickpunkt	155	
	7.2 Aktueller Stand	156	
	7.2.1 Religion und interreligiöser Dialog	156	
	7.2.2 Politische Teilhabe	160	
	7.2.3 Interkulturelle Öffnung der Verwaltung	162	
	7.2.4 Gebiete der „Sozialen Stadt“	168	
	7.3 Ziele und Planungen	169	D
	8 Asylbewerber und Flüchtlinge	171	
	8.1 Im Blickpunkt	171	
	8.2 Aktueller Stand	171	
	8.3 Ziele und Planungen	174	E
E	Indikatoren und Kennzahlen für das Integrationsmonitoring	176	
F	Integration und Projekte im Überblick	182	
G	Externe Organisationen - Kooperationen und Aktivitäten	206	F
H	Ausblick und Zusammenfassung	222	
	Nachwort wissenschaftliche Begleitung	228	
	Beteiligte Personen	230	G
	Definitionsverzeichnis	232	
	Abbildungsverzeichnis	240	
	Bildnachweis	247	H

Vorwort

Die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund gehört zu den großen Aufgaben und Herausforderungen von Politik und Gesellschaft. Als eine der am schnellsten wachsenden Städte in Deutschland ist für Ingolstadt das Thema besonders relevant, da etwa 40 Prozent der Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt einen Migrationshintergrund haben. Bei Kindern und Jugendlichen liegt die Quote sogar bei über 50 Prozent. Umso erfreulicher ist, dass Integration bei uns gelingt.

Das liegt zum einen an den Migranten selbst, die sich in vielen Bereichen des täglichen Lebens stark engagieren, sei es in Vereinen oder anderen ehrenamtlich tätigen Initiativen. Aber auch für die Stadt ist „Integration“ keine Worthülse. Seit Jahren arbeiten wir aktiv daran, dass eine gleichberechtigte Teilhabe für alle möglich ist. Bestes Beispiel sind die Gebiete der „Sozialen Stadt“. Hier gibt es nicht nur Ansprechpartner, die stets mit Rat und Tat zur Seite stehen, sondern auch vielfältige Kurse, von der Sprachförderung bis zur Freizeitgestaltung. In verschiedenen Projekten und Arbeitskreisen können die Migranten direkt Einfluss auf die Gestaltung ihrer Stadtteile nehmen.

Sehr gut angenommen werden die „Mama lernt Deutsch“-Kurse, die in regelmäßigen Abständen von der Volkshochschule durchgeführt werden. Auch einige freie Träger bieten spezielle Beratungsangebote für Migranten an. Aktuelle Fragen und Problemstellungen werden regelmäßig im Migrationsrat, dem Migrationsforum und im Aussiedlerforum behandelt. Außerdem sind wir gerade dabei, ein Ehrenamtsnetzwerk für Asylbewerber aufzubauen. Die Vielfalt unserer Stadtgesellschaft kann jeder hautnah erleben – zum Beispiel bei „Die Welt ist bunt – Ingolstadt international“ dem jährlich stattfindenden Fest.

Alle diese Maßnahmen, Projekte und Aktionen sollen verhindern, dass es zu einem sozialen Gefälle, unerwünschten Abschottungen oder Parallelgesellschaften kommt. Integration kann nur dann gelingen und erfolgreich sein, wenn alle mitwirken und mit gegenseitigem Verständnis, Achtung und Respekt vor anderen Kulturen am Prozess teilnehmen.

Mit dem vorliegenden Integrationsbericht, dessen Anfertigung vom Stadtrat einstimmig beschlossen wurde, soll nun ein konkreter Überblick gegeben werden: Wo stehen Personen mit Migrationshintergrund in unserer Stadt im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund? Wie hat sich das Leben dieser Menschen bisher entwickelt? Was kann noch verbessert werden? Anhand diverser Themen- und Handlungsfelder wollen wir versuchen, Antworten auf diese Fragen zu geben. Neben dem aktuellen Entwicklungsstand ist vor allem interessant, welche Maßnahmen zur weiteren Optimierung getroffen werden können.

Schließlich ist ein möglichst erfolgreicher Integrationsprozess eine wichtige Voraussetzung für ein gutes Zusammenleben in der Gesellschaft und stärkt das Miteinander in unserer Stadt. Von „gelebter“ Integration, bei der niemand „verloren“ geht, profitieren letztlich alle – die alteingesessenen Schanzer ebenso wie die zugezogenen Ingolstädter aus allen Nationen.



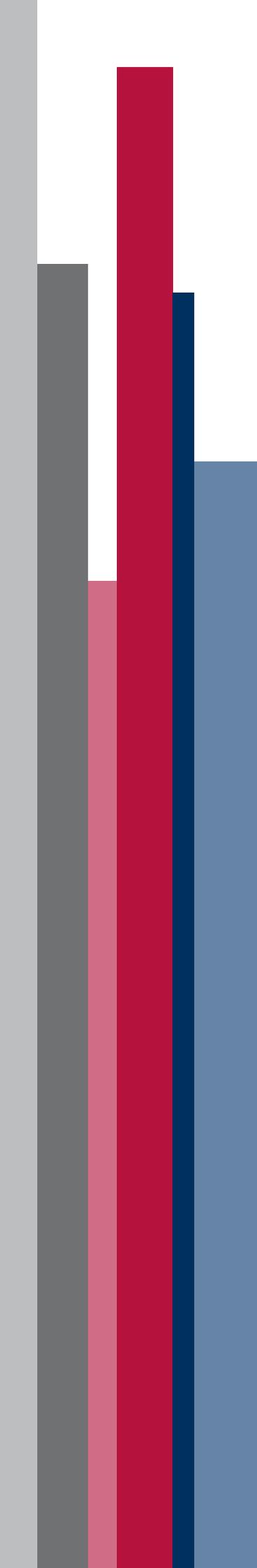
A handwritten signature in black ink that reads "A. Lehmann". The signature is written in a cursive style.

Dr. Alfred Lehmann
Oberbürgermeister



A handwritten signature in purple ink that reads "Christian Lösel". The signature is written in a cursive style.

Dr. Christian Lösel
Integrationsbeauftragter



**DER INTEGRATIONSBEAUFTRAGTE
UND DER MIGRATIONS RAT**

B

IN Vielfalt leben



Erstellung des Integrationsberichts der Stadt Ingolstadt

Der Stadtrat beauftragte am 28. März 2012 die Stadtverwaltung, einen Bericht über den gegenwärtigen Entwicklungsstand der Integration und ein Maßnahmenkonzept als Grundlage für weitere Planungen im Sinne einer gelingenden Integration in Ingolstadt zu erstellen.

Der Begriff Integration wird im Folgenden ausschließlich auf Personen angewendet, die über einen direkten bzw. indirekten Migrationshintergrund verfügen.

Fast 40 % der Ingolstädterinnen und Ingolstädter verfügen über einen Migrationshintergrund. Ein Blick auf die demographische Entwicklung in Ingolstadt zeigt, dass sich der Anteil der Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund in Ingolstadt zahlenmäßig weiter erhöhen wird, während der Anteil derjenigen ohne Migrationshintergrund sinken wird.

Aufgrund dieser Entwicklung kommt dem Integrationsbericht eine wichtige Bedeutung zu.

Der Bericht soll Aufschluss darüber geben, inwieweit der Zugang zu Bildung, Arbeitsmarkt, Gesundheitsvorsorge etc. gleichberechtigt ist oder ob zur Weiterentwicklung der Integration in unserer Stadt zusätzliche Impulse notwendig bzw. gezielte Maßnahmen zu ergreifen sind.

Der Integrationsbericht soll über die bunte Vielfalt des Engagements seitens der Stadt, ihrer Ämter und Institutionen, Gesellschaften und Beteiligungen informieren.

Ziel des Integrationsberichts ist die Erstellung eines Gesamtüberblicks mit einer entsprechenden Bewertung und der Darstellung der Ressourcen und Kompetenzen der Migranten, in der Absicht neue Perspektiven entwickeln zu können.

Der Bericht ermöglicht darüber hinaus eine Stärkung der aktiven und vorausschauenden Integrationspolitik der Stadt Ingolstadt, in dem Sinne, dass wir angesichts der Zuwanderung vergangener wie auch zukünftiger Jahre zwar keine gemeinsame Vergangenheit haben, jedoch eine gemeinsame Zukunft, die es zu gestalten gilt.

Die Potenziale unserer Mitbürger mit internationalen Wurzeln

In unserer multikulturellen Gesellschaft ist es wichtig, die bestehenden Potenziale aller unserer Bürgerinnen und Bürger in jeglicher Hinsicht zu schätzen und zu nutzen. Bei dieser Betrachtungsweise stehen nicht nur wirtschaftliche Aspekte im Vordergrund, wie z.B. die Nutzung von ausländischen Berufsqualifikationen für Facharbeitertätigkeiten. Von ebenso großer Bedeutung sind gesellschaftliche bzw. kulturelle Aspekte, die daher in die Gesamtbetrachtung einbezogen und als Bereicherung unserer Stadt geschätzt werden sollen. Die Identifikation und Wertschätzung aller Bewohner Ingolstadts ist eine wichtige Grundlage für die Weiterentwicklung und das Zusammenleben in unserer Stadt. Wer sich mit seiner Stadt identifiziert, wird auch ihren Einwohnern wertschätzend und wohlwollend gegenüberstehen. Unabhängig von kulturellen oder religiösen Unterschieden besteht das Ziel in einem wohlwollenden Miteinander für eine gute gemeinsame Zukunft. Nicht die Vergangenheit ist der maßgebliche Faktor, sondern die Gestaltung der künftigen Entwicklung steht im Vordergrund.

Der Migrationsrat der Stadt Ingolstadt

Der Migrationsrat der Stadt Ingolstadt, der den früheren Ausländerbeirat ersetzt, wurde zuletzt im Juni 2008 für 6 Jahre gewählt. Die Migrationsräte arbeiten ehrenamtlich, überparteilich und überkonfessionell.

Die Mitglieder des Migrationsrates vertreten die Interessen der Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund. Sie engagieren sich in Arbeitsgruppen mit wechselnden Themengebieten. Der Migrationsrat besteht aus 16 von Bürgern gewählten Mitgliedern sowie 9 vom Stadtrat ernannten Vertretern verschiedener Verbände und Organisationen. Weitere Mitglieder sind das Staatliche Schulamt, die Gleichstellungsstelle und das Jobcenter der Stadt Ingolstadt. Die Fraktionen des Stadtrates sind ebenfalls mit insgesamt 5 Mitgliedern vertreten. Alle Mitglieder im Migrationsrat sind antrags- und stimmberechtigt, der jeweilige Integrationsbeauftragte der Stadt führt den Vorsitz.

Der Migrationsrat der Stadt Ingolstadt tritt jährlich viermal zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Die Migrationsräte beraten den Stadtrat bzw. die Stadtverwaltung durch Empfehlungen sowie Anträge und wirken bei Bedarf in weiteren kommunalen Gremien mit. Die Mitglieder des Migrationsrates haben Gelegenheit, die Tagesordnung zu gestalten und eigene Themen vorzuschlagen. Soweit erforderlich, werden zu speziellen Fachthemen auch externe Referenten eingeladen, um eine möglichst hohe fachliche Kompetenz in der Beratung und Beschlussfassung zu erzielen.

Rechtliche Rahmenbedingungen

Die Einrichtung des Migrationsrates ist eine freiwillige kommunale Aufgabe, da in der Gemeindeordnung keine konkreten Vorgaben bestehen. Der Stadt wird es nach Art. 23 der Bayerischen Gemeindeordnung ermöglicht, die Arbeit des Migrationsrates und des Integrationsbeauftragten über eine Satzung zu regeln. Dazu hat der Stadtrat am 22. Februar 1979 eine Satzung erlassen, die letzte Änderung datiert vom 19. Dezember 2007.

Zitat aus der Satzung:

„Die Stadt Ingolstadt bildet einen Migrationsrat. Er befasst sich mit Angelegenheiten der Stadt, die Migranten betreffen und stellt Anträge an den Stadtrat und seine Ausschüsse. Im Rahmen des Haushaltsansatzes befürwortet er Zuschüsse an Migrantenverbände und -vereine und für Projekte, die der Verbesserung des Zusammenlebens von Zuwanderern und Einheimischen dienen.“

Themen und Schwerpunktaufgaben:

- Interkulturelles Gesamtkonzept
- Politische Partizipation von Migranten
- Bildungs- und Ausbildungssituation von jugendlichen Migranten
- Interkulturelle Öffnung der Stadtgesellschaft
- Information von Migranten / Anlaufstelle
- Kooperation / Unterstützung von Migrantenvereinen und -verbänden und ihren Projekten
- Förderung und Ausbau von Begegnungen und Begegnungsmöglichkeiten
- Zugang von Migranten zu Bildung und Ausbildung
- Sprachförderung
- Situation von Flüchtlingen und Asylbewerbern
- Frauenarbeit
- Vorurteile / Diskriminierung und ihre Folgen
- Auslobung eines interkulturellen Preises
- Startworkshop und Fortbildung der Mitglieder

Darüber hinaus hat der Migrationsrat die Aufgabe, stellvertretend für die Gesamtheit der Migranten Verständnis für die besonderen Anliegen dieses Personenkreises in der Öffentlichkeit zu wecken und diese an die zuständigen Stellen heranzutragen. Der Migrationsrat verfolgt das Ziel, für ein von gegenseitiger Achtung und Wertschätzung getragenes Verhältnis einzutreten.

Der Migrationsrat bietet Rat suchenden Bürgern der Stadt die Möglichkeit sich zu informieren bzw. im Bereich des Bürgerservice entsprechende Auskünfte einzuholen. Während der „Sprechstunden“ im Neuen Rathaus stehen ihnen Mitglieder des Migrationsrates zu den Themen Aufenthalt, Einbürgerung, Arbeitserlaubnis, Schule, Studium, Arbeitswelt, Behörden etc. unterstützend zur Seite. Das Ziel besteht darin, weiterzuhelfen und gemeinsame Lösungen zu erarbeiten. Der Service wird einmal wöchentlich angeboten und von mehreren Mitgliedern des Migrationsrates unterstützt.

Der Integrationsbeauftragte der Stadt Ingolstadt

Ingolstadt ist eine weltoffene Stadt mit vielfältigen internationalen Beziehungen wirtschaftlicher, kultureller und gesellschaftlicher Art.

Ingolstadt ist eine wachsende Stadt, d. h. auch in Zukunft werden weitere Migrantinnen und Migranten nach Ingolstadt kommen und ihren Platz in unserer Gesellschaft suchen. Integration ist und bleibt eine wichtige Aufgabe für uns alle. Damit das friedliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Abstammung auch weiterhin das Bild unserer Stadt prägt, hat die Kommunalpolitik Integration zur Chefaufgabe erhoben und im Jahr 2006 eine Stabsstelle Integration eingerichtet. Zum Integrationsbeauftragten wird seitdem der Berufsmäßige Stadtrat und Referent des Oberbürgermeisters gewählt.

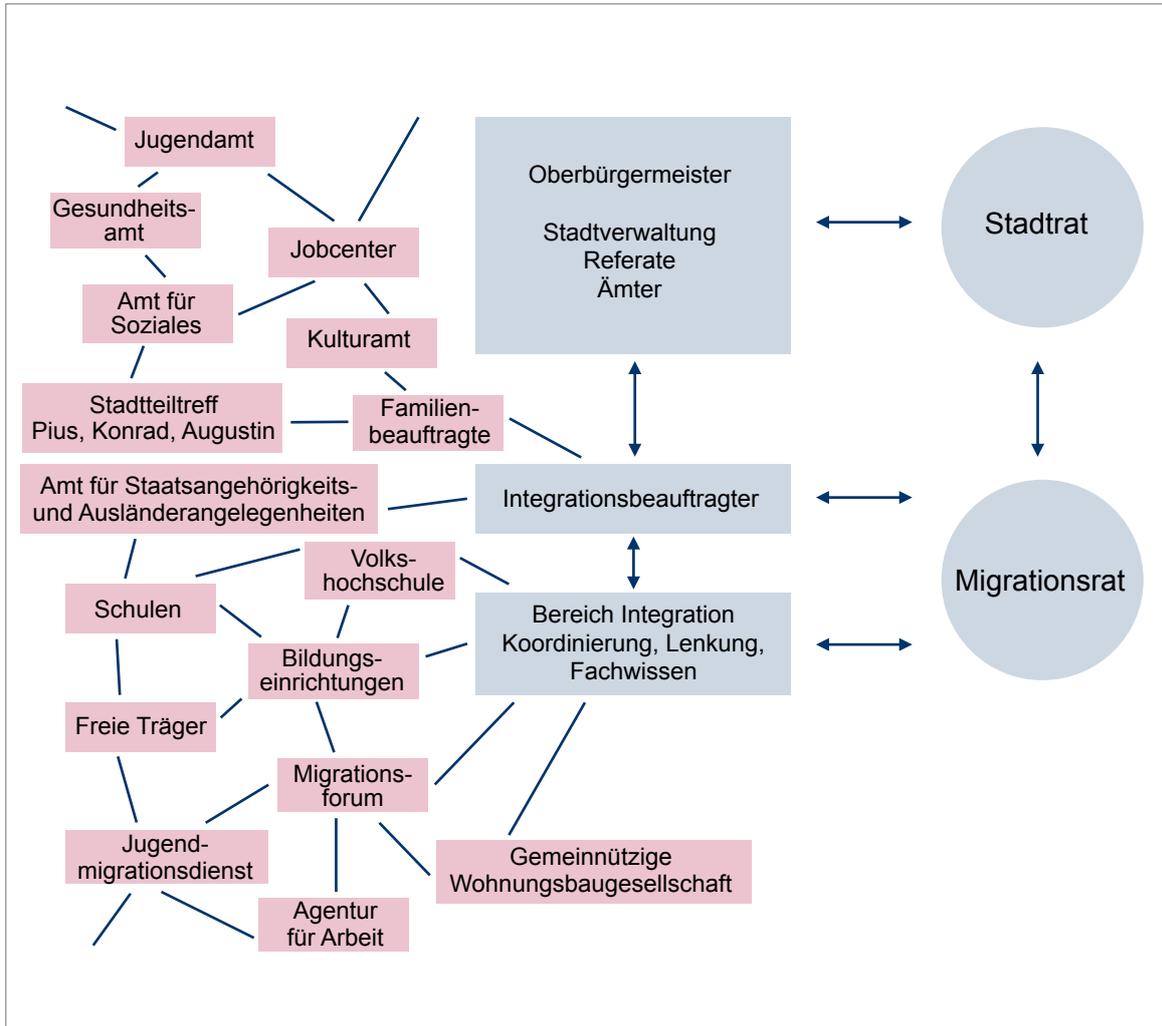
Von 2006 bis 2011 war Herbert Lorenz Integrationsbeauftragter, im Sommer 2011 hat Dr. Christian Lösel diese Aufgabe übernommen.



Dr. Christian Lösel und Ingrid Gumplinger

Der Integrationsbeauftragte der Stadt Ingolstadt und seine Mitarbeiterin beschäftigen sich grundsätzlich mit allen Fragestellungen und Aufgabenbereichen, die sich im Rahmen der Integration ergeben.

Folgende Übersicht stellt die Organisation und Einbindung des Fachbereiches Integration innerhalb der Stadtverwaltung dar.



Der Fachbereich Integration stellt ein verbindendes Element zwischen den Mitgliedern des Migrationsrates, des Stadtrates und der Stadtverwaltung, den Bürgerinnen und Bürgern und sämtlichen Akteuren der kommunalen Integrationspolitik dar.

Die Aufgaben des Integrationsbeauftragten der Stadt Ingolstadt

Die Aufgaben des Integrationsbeauftragten sind in den Integrationsleitlinien wie folgt formuliert:

Erarbeitung von Vorschlägen für eine lokale Integrationsstrategie

- Vorschläge zur Gestaltung von Grundsatzfragen der Integrationspolitik des Stadtrates und Abstimmung mit anderen Institutionen
- Berichterstattung gegenüber dem Stadtrat und sonstigen die Integration betreffenden Gremien

Ansprechpartner für grundsätzliche Fragen

- Der Integrationsbeauftragte ist Ansprechpartner für alle grundsätzlichen Fragen aus dem Bereich Integration.

Analyse und Konzeption

- Analyse und Konzeption von Maßnahmen zum Abbau von Integrationshemmnissen im rechtlichen, administrativen und sozialen Bereich zusammen mit den in Integrationsfragen bereits tätigen Institutionen und gemeinnützigen Einrichtungen in der Stadt
- Berücksichtigung der unterschiedlichen Problemfelder der verschiedenen Bevölkerungsgruppen (z.B. Ausländer, Spätaussiedler)

Koordination

- Koordination der Aktivitäten im Bereich der Integration sowohl innerhalb der Stadtverwaltung als auch zwischen den vorhandenen freien und gemeinnützigen Institutionen und der Stadt

Aufbau eines Netzwerkes

- Aufbau eines Netzwerkes mit allen Akteuren der Integrationsarbeit
- Einbindung der vorhandenen Maßnahmen, wie z.B. der Stadtteilbüros der „Sozialen Stadt“ oder des Migrationsforums

Evaluation und Controlling der eingeleiteten Maßnahmen

- Regelmäßige Berichterstattung gegenüber dem Stadtrat und sonstigen die Integration betreffenden Gremien

Öffentlichkeitsarbeit

- Information der Presse über die Aktivitäten und eingeleiteten Maßnahmen im Bereich der Integration
- Austausch von Erfahrungsberichten mit überregionalen Institutionen

Die Erstellung dieses Berichts

Aufgrund des bestehenden Stadtratsbeschlusses formierte sich Mitte des Jahres 2012 ein Projektteam, das mit der Federführung für die Erstellung des Berichts betraut wurde und sich eine geeignete Vorgehensweise für die Erstellung des Berichts überlegte. Es bestand von Beginn an Einigkeit darüber, dass dieser Bericht einen ersten Überblick über den großen Bereich der Integration in Ingolstadt bieten soll und dieses Ziel nur dann erreicht werden kann, wenn sowohl stadintern als auch -extern möglichst viele Akteure direkt zur Mitarbeit motiviert werden können bzw. in die Erstellung des Berichts direkt miteinbezogen werden.

Ausgangspunkt für den Bericht war die Auswahl der Handlungsfelder bzw. der Bereiche, denen eine besondere Bedeutung für die Integration beigemessen wird. Die getroffene Auswahl erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern es wurden Schwerpunktbereiche herausgegriffen, die derzeit besondere Beachtung finden bzw. einen maßgeblichen Einfluss auf die unterschiedlichen Ansatzpunkte der Integration ausüben.

Als Basis für die Auswahl der Bereiche bzw. für die Erstellung der Grobgliederung war der Indikatorenkatalog der Bundesregierung für den Bereich Integration.

Der vorliegende Integrationsbericht ist als erste Übersicht zu verstehen, auf deren Basis sich weitere Fragestellungen ergeben können.

Die Vorgehensweise der Erstellung

Für die Erstellung bzw. Bearbeitung des Integrationsberichts wurde das Grundgerüst des Forschungsdesigns in drei Phasen eingeteilt.

1. Phase: Erfassung und Darstellung sämtlicher stadinterner Projekte bzw. Maßnahmen, die in der Vergangenheit (seit dem Jahr 2007) und in der Gegenwart im Bereich der Integration angeboten bzw. durchgeführt werden. Sammlung, Auswertung und Interpretation von Datenmaterial unterschiedlichster Quellen aus statistischer Sicht vonseiten des Fachbereichs Statistik der Stadt Ingolstadt

2. Phase: Fachliche Bewertung und Kommentierung des vorliegenden Daten- bzw. Zahlenmaterials im Bereich der Integration

3. Phase: Aufbauend auf den vorhandenen Daten werden Ziele, sowohl qualitativer als auch quantitativer Art, formuliert und schließlich resultierende Handlungsempfehlungen abgeleitet. Der zeitliche Horizont für die Umsetzung bedarf hierbei einer konkreten Formulierung.

Im ersten Schritt wurden eine Reihe von Informationsveranstaltungen durchgeführt, zu denen die städtischen Referatsleiter mit ihren jeweiligen Amtsleitern eingeladen wurden.

Ziel dieser Veranstaltungen war es, die geplante Vorgehensweise zur Erstellung und zum Aufbau des Berichts ausführlich zu erklären und die unterschiedlichen Bereiche der Stadtverwaltung für die Durchführung des Integrationsberichtes intensiv mit einzubinden. Weiterhin wurden in dieser Phase notwendige Begriffe definiert und die relevanten Variablen / Indikatoren und Handlungsfelder erläutert.

Sämtliche Ämter bzw. Bereiche der Stadtverwaltung wurden gebeten, alle in der Stadt bereits durchgeführten Aktionen und Maßnahmen zu integrationsrelevanten Themen aufzulisten und zusammenzutragen.

Parallel hierzu wurde der Fachbereich Statistik der Stadt Ingolstadt beauftragt, vielfältiges Zahlenmaterial aus den unterschiedlichsten Bereichen zusammenzustellen, auszuwerten und anschließend grafisch aufzubereiten. Dieses zur Verfügung gestellte und aufbereitete Material wurde an die Ämter bzw. Referate weitergeleitet und diese um entsprechende fachliche Kommentierung gebeten. Diese fachliche Interpretation stellte die Basis für die Phase zwei dar.

Im Rahmen von Phase drei wurden die Referate gebeten, sich Ziele in den entsprechenden Handlungsfeldern zu überlegen und diese mit passenden Handlungsempfehlungen zu untermauern. Die zeitliche Umsetzung und Abstimmung innerhalb der Referate bedurfte hierbei besonderer Beachtung.

Wissenschaftliche Begleitung

Ergänzend zur kommunalen Berichterstattung sollte auf Vorschlag des Stadtrates die Erstellung des Integrationsberichts wissenschaftlich begleitet werden.

Das unter Beachtung der Vergaberichtlinien und mit Beteiligung des Rechnungsprüfungsamtes erstellte Ausschreibungsverfahren konnte im September 2012 erfolgreich bewertet werden. Nach Abschluss der Auswertung wurde das von Prof. Dr. Sonja Haug, Regensburg, eingereichte Konzept mit der höchsten Punktzahl bewertet. Insgesamt hatten nach der beschränkten Ausschreibung fünf wissenschaftliche Einrichtungen aus Bayern teilgenommen.

Prof. Dr. Sonja Haug ist seit Februar 2010 Professorin für empirische Sozialforschung an der Hochschule Regensburg. Nach ihrem Studium der Diplom-Soziologie war Prof. Haug als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Stuttgart, dem Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung, am Institut für Soziologie der Universität Leipzig und am Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) in Wiesbaden tätig. Ab 2005 folgten Beschäftigungen als Fachbereichsleiterin und ab 2007 als Forschungsbereichsleiterin beim Bundesamt für Migration (BAMF) in Nürnberg. Nach der Habilitation an der Universität Mainz übernahm Prof. Haug die Leitung eines Referats beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) in Nürnberg. 2009 erfolgte die Umhabilitation an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd.

In Lehre und Forschung beschäftigt sich Prof. Haug mit Migrationssoziologie, Sozialen Netzwerken, Bevölkerungssoziologie, Familiensoziologie, Kollektivem Handeln, Normen und Konflikten, Handlungs- und Entscheidungstheorie sowie Methoden der empirischen Sozialforschung.

Prof. Haug ist Mitglied im Rat für Migration und Vizepräsidentin der Deutschen Gesellschaft für Demographie.

Aspekte der Migration, Neue Zuwanderergruppen in Deutschland, Migration – Integration – Minderheiten, Muslimisches Leben in Deutschland, Zuwanderung von Spätaussiedlern, Zweitspracherwerb im Migrationskontext, Frauen in Integrationskursen, Arbeitsmigration, Jugendliche Migranten / muslimische Jugendliche, Gewalttätigkeit und geschlechterspezifische Einstellungsmuster sind nur einige Themen von zahlreichen Publikationen, Zeitschriftenartikeln und Arbeitsberichten. Die Gesamtübersicht ist unter <http://www.kulturnachrichten.de/haug/publikationen.html> veröffentlicht.

Unterstützt wurde Prof. Dr. Sonja Haug von weiteren Mitarbeitern. Matthias Vernim MA und Verena Gelfert sind wissenschaftliche Mitarbeiter der Hochschule Regensburg und unter anderem mit der Betreuung des Regensburger Integrationsberichts betraut. Franziska Pohl, Dipl.-Soz., hat am Europäischen Forum für Migrationsstudien an Handlungsempfehlungen und Projekten für kommunale Integrationspolitiken für Deutschland und Europa mitgearbeitet.



Integrationspreis 2012

Für besonderes Engagement
bei der erfolgreichen Integrationsarbeit gebühren

Dank und Anerkennung

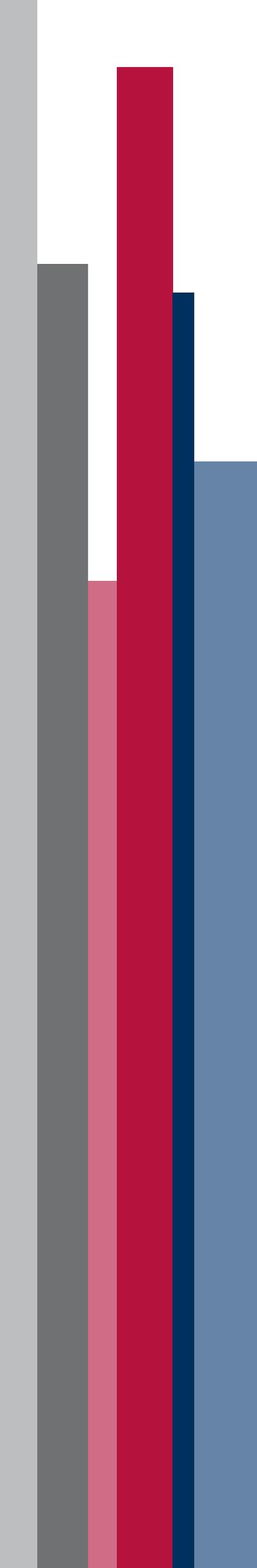
der
Stadt Ingolstadt Bereich Integration

für das Projekt
„Last-Minute-Börse“ für Ausbildungsplätze

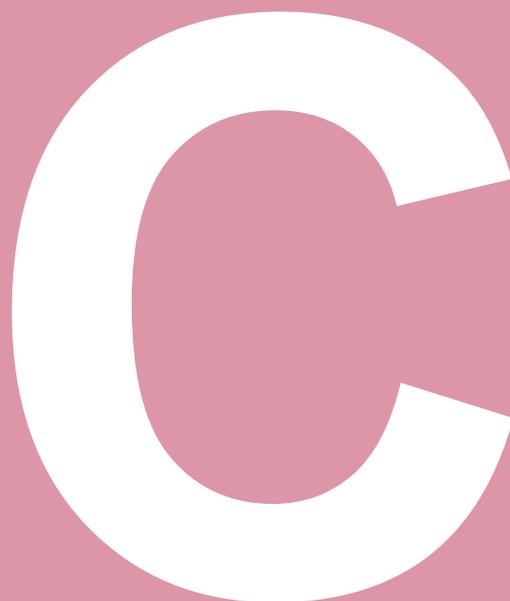
München, 08. November 2012

 Regierung von Oberbayern

Christoph Hillenbrand
Regierungspräsident



EIN ÜBERBLICK IN ZAHLEN



C

IN *vielfalt* leben



Vorbemerkungen zu den statistischen Indikatoren

Der statistische Teil des Integrationsberichts beruht auf dem Stand der Forschung zum kommunalen Integrationsmonitoring.

Die Indikatoren zur quantitativen Darstellung der Integration in Ingolstadt wurden entsprechend einer bzw. angelehnt an eine länderübergreifende Pilotstudie ausgewählt.

Einige Indikatoren ließen sich auf Ebene der Stadt Ingolstadt nicht berechnen, weil das dazu notwendige Datenmaterial nur für größere Gebietseinheiten (z. B. Land, Regierungsbezirk) vorliegt. Trotzdem wurde in diesen Fällen versucht, andere Datenquellen zu erschließen bzw. Berechnungen zu generieren, die den Indikatoren nahe kommen.

Darüber hinaus wurden über die Indikatoren hinausführende weitere Daten und Berechnungen dargestellt, die einen möglichst umfassenden Blick auf den Stand der Integration in Ingolstadt erlauben, darunter auch kleinräumige Daten auf der Ebene von Teilgebieten der Stadt (Stadtbezirke, Schulsprengel, Unterbezirke, »Soziale Stadt – Gebiete).

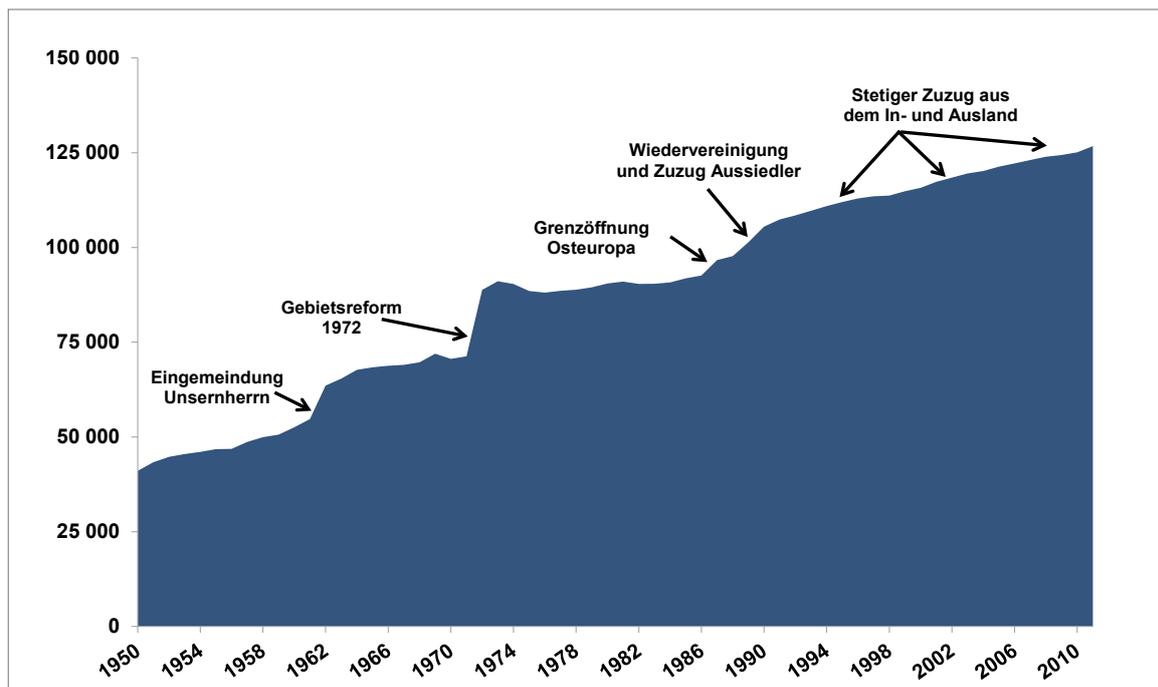
Die erhobenen Daten unterliegen grundsätzlich der Geheimhaltung nach § 16 des Bundesstatistikgesetzes (BStatG). Eine Darstellung oder Weitergabe von Daten, mit deren Hilfe auf einen konkreten Einzelfall geschlossen werden könnte, ist deswegen aus Gründen des Datenschutzes nicht erlaubt. Aus diesem Grund werden bei den dargestellten Tabellen und Diagrammen Zahlenwerte, die kleiner als vier sind, und Daten, aus denen sich rechnerisch diese Zahlen kleiner als vier ermitteln lassen, nicht angegeben, oder zu größeren Gruppen zusammengefasst.



1 Bevölkerung - Bevölkerungszahl und Besiedlungsdichte

Ingolstadt ist nach dem 2. Weltkrieg kontinuierlich und stark gewachsen und gehört seit Jahrzehnten zu den kreisfreien Städten Deutschlands mit dem am deutlichsten sichtbaren Wachstum.

Abb. 1 Einwohnerentwicklung Ingolstadts seit 1950



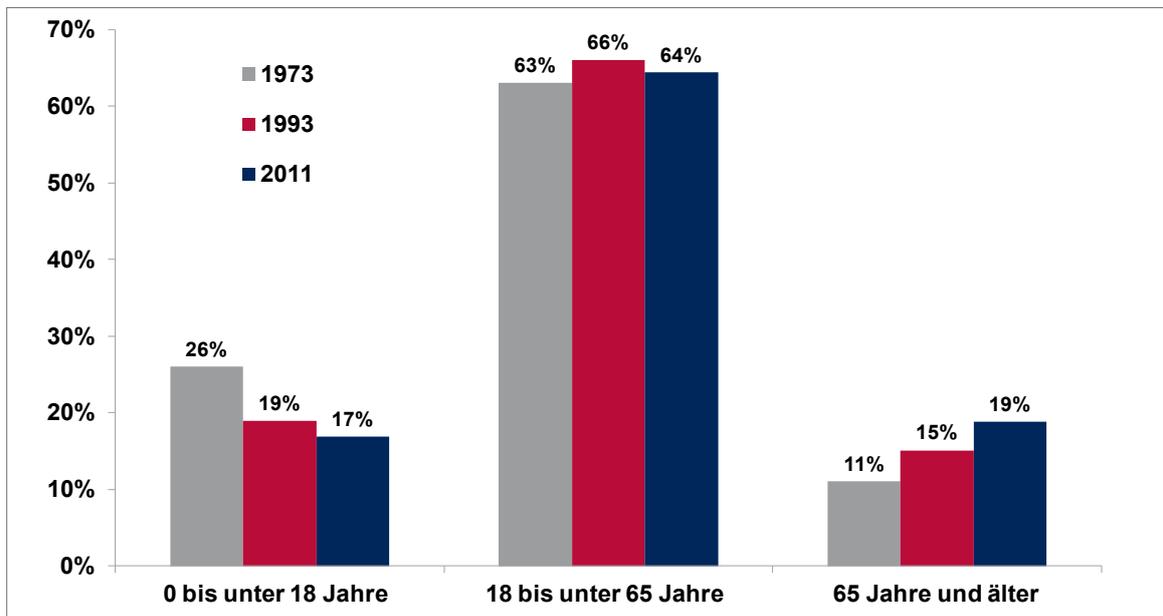
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Geschichte der Anwerbung von Arbeitsmigranten (Gastarbeitern) beginnt 1955 mit Italien, weitere Anwerbeabkommen mit Spanien und Griechenland folgten 1960, mit der Türkei 1961, Marokko 1963, Portugal 1964, Tunesien 1965 und dem damaligen Jugoslawien 1968. Sprünge in der Einwohnerentwicklung ergeben sich 1962 aber auch durch die Eingemeindung Unsernherrns (u. a. der Ortsteile Unsernherrn, Haunwöhr, Hundszell, Ringsee, Kothau, Rothenturm, Niederfeld) sowie die Gebietsreform 1972 (das Stadtgebiet wuchs von knapp 50 km² auf über 133 km² an; ungefähr die heutigen Stadtbezirke West, Oberhaunstadt, Etting, Mailing und Süd wurden eingemeindet). Ende der 80er bis Mitte der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts erfolgt ein starkes Bevölkerungswachstum durch die Grenzöffnung Osteuropas, die Wiedervereinigung und den starken Zuzug von »Aussiedlern. Im Anschluss daran erfolgte eine weitere stetige Zuwanderung nach Ingolstadt aus dem In- und Ausland.

Der Zuzug von Einwohnern nach Ingolstadt steht seit jeher in engem Zusammenhang mit dem sich ständig ausweitenden Arbeitsplatzangebot in der Stadt (siehe Kapitel D), das Arbeitskräfte aus dem gesamten Inland und aus dem Ausland anzieht.

Abb. 2 Entwicklung der Altersgruppen in Ingolstadt 1973 - 2011



Quelle: Melderegister

Berechnungen /Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Bezüglich der Verteilung der Altersgruppen gibt es eine deutliche Tendenz: Während der Anteil der mittleren Altersgruppe der 18 bis unter 65-Jährigen nahezu konstant bei rund 65 % bleibt, nimmt der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren von rund 26 % auf rund 17 % stark ab. Gleichzeitig erhöht sich der Anteil der Älteren ab 65 Jahren von 11 % auf ca. 19 %.

Diese Entwicklungen spiegeln den nationalen und auch internationalen Trend des demografischen Wandels aller Industrienationen wider. Sinkende Geburtenzahlen verbunden mit einer starken Erhöhung der durchschnittlichen Lebenserwartung führen dort zu Verschiebungen des Gleichgewichts hin zur älteren Generation. Ingolstadt ist von diesem demografischen Wandel aufgrund des Zuzugs junger Menschen (siehe Abb. 32) nicht so stark betroffen wie die meisten Vergleichsstädte und Landkreise in Bayern und Deutschland.

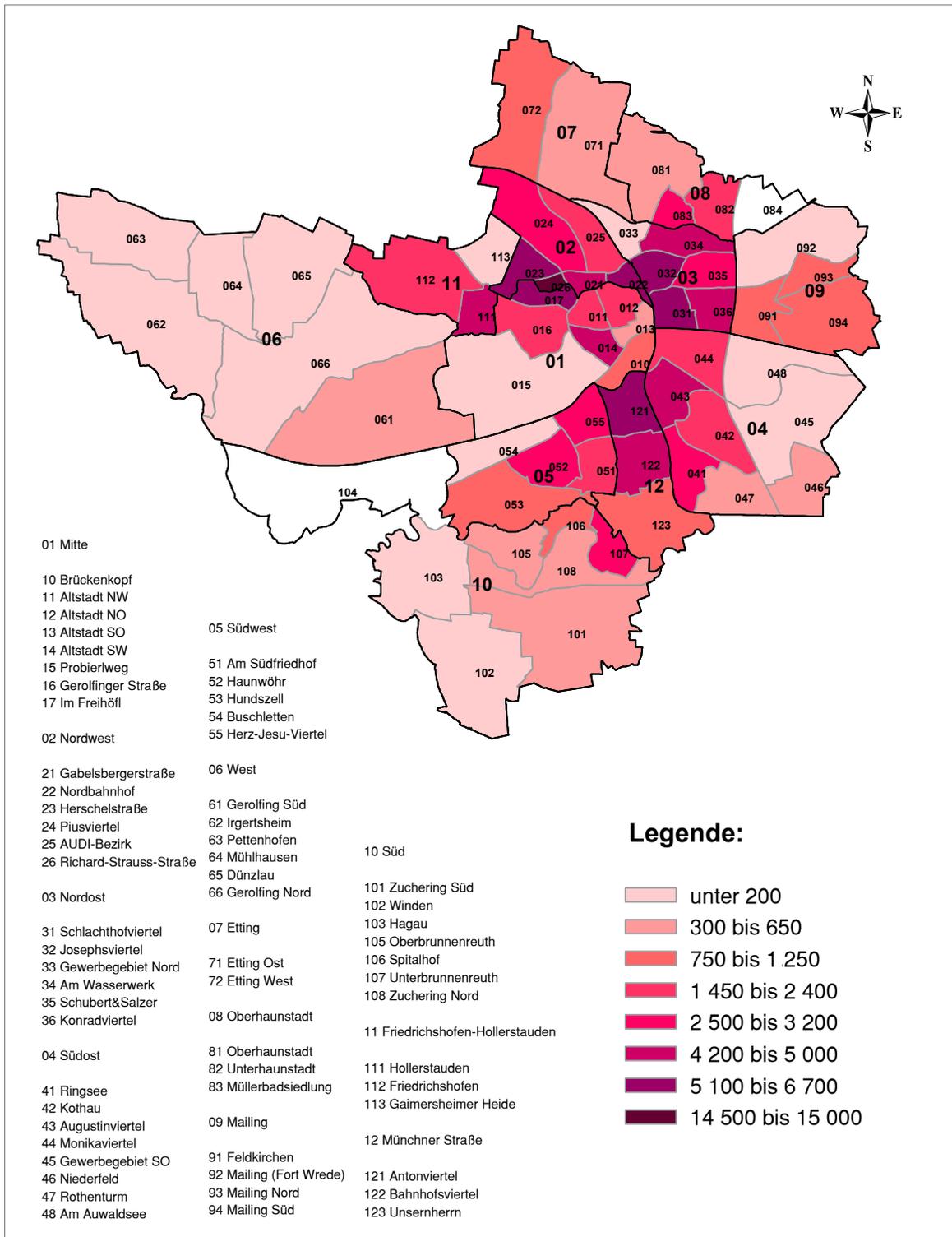
**Abb. 3 Flächen und Besiedlungsdichte in den Stadtbezirken 2001 und 2011
(jeweils 31.12.)**

SBZ	Stadtbezirk	Fläche	Einwohner (31.12.2001) Haupt- wohnsitz	Besied- lungs- dichte 2001	Einwohner (31.12.2011) Haupt- wohnsitz	Besied- lungs- dichte 2011
		ha	Anzahl	Einw./km ²	Anzahl	Einw./km ²
01	Mitte	1 142,4	12 114	1 060	13 716	1 201
02	Nordwest	469,9	18 081	3 848	17 682	3 763
03	Nordost	473,8	18 717	3 950	18 970	4 004
04	Südost	1 395,5	15 362	1 101	15 514	1 112
05	Südwest	645,7	9 559	1 480	10 269	1 590
06	West	3 341,9	5 509	165	6 383	191
07	Etting	861,4	3 323	386	4 417	513
08	Oberhaunstadt	553,1	4 586	829	4 946	894
09	Mailing	812,7	4 472	550	4 867	599
10	Süd	2 700,1	7 243	268	8 195	304
11	Friedrichshofen-Hollerst.	487,6	7 440	1 526	8 488	1 741
12	Münchener Straße	449,9	11 698	2 600	13 009	2 892
	Stadt Ingolstadt	13 334,0	118 104	886	126 456	948

Quelle: Bürgeramt; Geoinformation

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die größte Anzahl an Einwohnern weisen die zentralen Stadtbezirke Mitte, Nordwest, Nordost, Südost, Südwest sowie Münchener Straße auf. Am dichtesten besiedelt mit bis zu mehr als 4 000 Einwohnern je km² sind der Nordosten und der Nordwesten, gefolgt von den Bezirken Münchener Straße, Friedrichshofen–Hollerstauden und dem Südwesten. Eine geringere Besiedlungsdichte ist in den umliegenden, ländlich strukturierten Stadtteilen gegeben.

Abb. 4 Besiedlungsdichte in Einwohner je km² in der Stadt Ingolstadt 31.12.2011

Quelle: Melderegister
Geobasis: Amt für Verkehrsmanagement und Geoinformation

Berechnungen/Kartografie: Statistik und Stadtforschung

2 Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund

Nach einer Definition des Statistischen Bundesamtes gehören zur Bevölkerung mit persönlichem bzw. familiärem »Migrationshintergrund folgende Personengruppen:

- Zugewanderte »Ausländer
- In Deutschland geborene Ausländer
- »Eingebürgerte Deutsche
- Aussiedler
- Kinder mit mindestens einem Elternteil, das eines der vorstehenden Merkmale erfüllt (familiärer Migrationshintergrund)

Ausländer sind Personen, die nicht Deutsche im Sinne des Art. 116 Abs. 1 des Grundgesetzes sind. Dazu zählen auch Staatenlose und Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit.

Bei den Auswertungen des Melderegisters der Stadt Ingolstadt mittels des Programms »MigraPro werden vier Personengruppen unterschieden, wobei die ersten drei Personengruppen zusammen die Einwohner mit Migrationshintergrund darstellen:

1. Ausländer, ob in Deutschland geboren oder zugewandert
2. Eingebürgerte Deutsche
3. Deutsche Aussiedler und
4. Deutsche Einwohner ohne Migrationshintergrund

Kinder, die seit 01.01.2000 die deutsche Staatsangehörigkeit mit Geburt (§ 4 Abs. 3 des Staatsangehörigkeitsgesetzes) erwerben (Kinder, für die die Optionsregelung gilt, siehe S. 61 ff), werden programmtechnisch bei den eingebürgerten Deutschen erfasst.

Der familiäre Migrationshintergrund kann durch das Programm MigraPro nach Vollendung des 18. Lebensjahres aufgrund der Auflösung der Familienzuordnung nicht mehr ausgewertet werden. Das Gleiche gilt, wenn Kinder unter 18 Jahren ohne ihre Eltern in einem eigenen Haushalt leben.

In den einzelnen Stadtbezirken ist der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund unterschiedlich hoch.

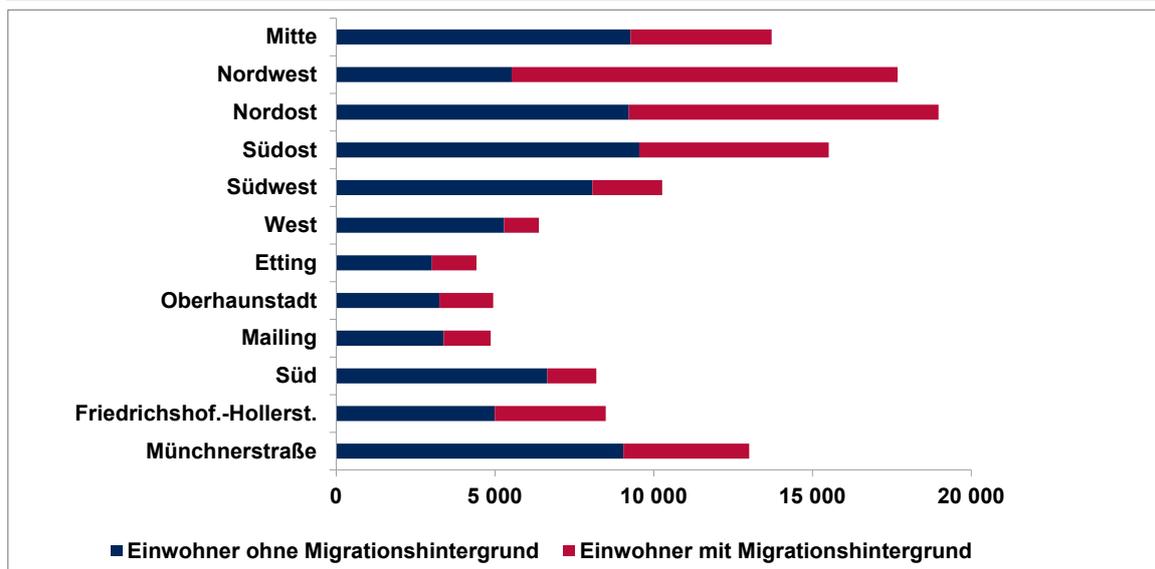
Abb. 5 Einwohner in Ingolstadt nach Migrationshintergrund 31.12.2011

SBZ	Stadtbezirk	Einwohner gesamt	Einwohner mit Migrationshintergrund						Deutsche ohne Migrations- hintergrund
			Nicht- deutsche	Eingebürgerte Deutsche	Deutsche Aussiedler	Einwohner mit Migrationshintergrund insgesamt			
						absolut	in %	in % aller Migranten	
01	Mitte	13 716	2 081	846	1 522	4 449	32,4%	9,0%	9 267
02	Nordwest	17 682	4 817	1 990	5 348	12 155	68,7%	24,7%	5 527
03	Nordost	18 970	3 875	1 791	4 088	9 754	51,4%	19,8%	9 216
04	Südost	15 514	1 955	1 105	2 907	5 967	38,5%	12,1%	9 547
05	Südwest	10 269	598	479	1 126	2 203	21,5%	4,5%	8 066
06	West	6 383	292	255	550	1 097	17,2%	2,2%	5 286
07	Etting	4 417	369	316	714	1 399	31,7%	2,8%	3 018
08	Oberhaunstadt	4 946	506	335	858	1 699	34,4%	3,5%	3 247
09	Mailing	4 867	382	287	811	1 480	30,4%	3,0%	3 387
10	Süd	8 195	298	282	965	1 545	18,9%	3,1%	6 650
11	Friedrichshof.-Hollerst.	8 488	1 015	558	1 920	3 493	41,2%	7,1%	4 995
12	Münchnerstraße	13 009	1 344	704	1 917	3 965	30,5%	8,1%	9 044
Stadt Ingolstadt		126 456	17 532	8 948	22 726	49 206	38,9%	100,0%	77 250

250Quelle: Melderegister

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

**Abb. 6 Einwohner mit und ohne Migrationshintergrund nach Stadtbezirken
31.12.2011**



Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Abb. 7 Anzahl der Einwohner mit Migrationshintergrund in Ingolstadt 31.12.2011

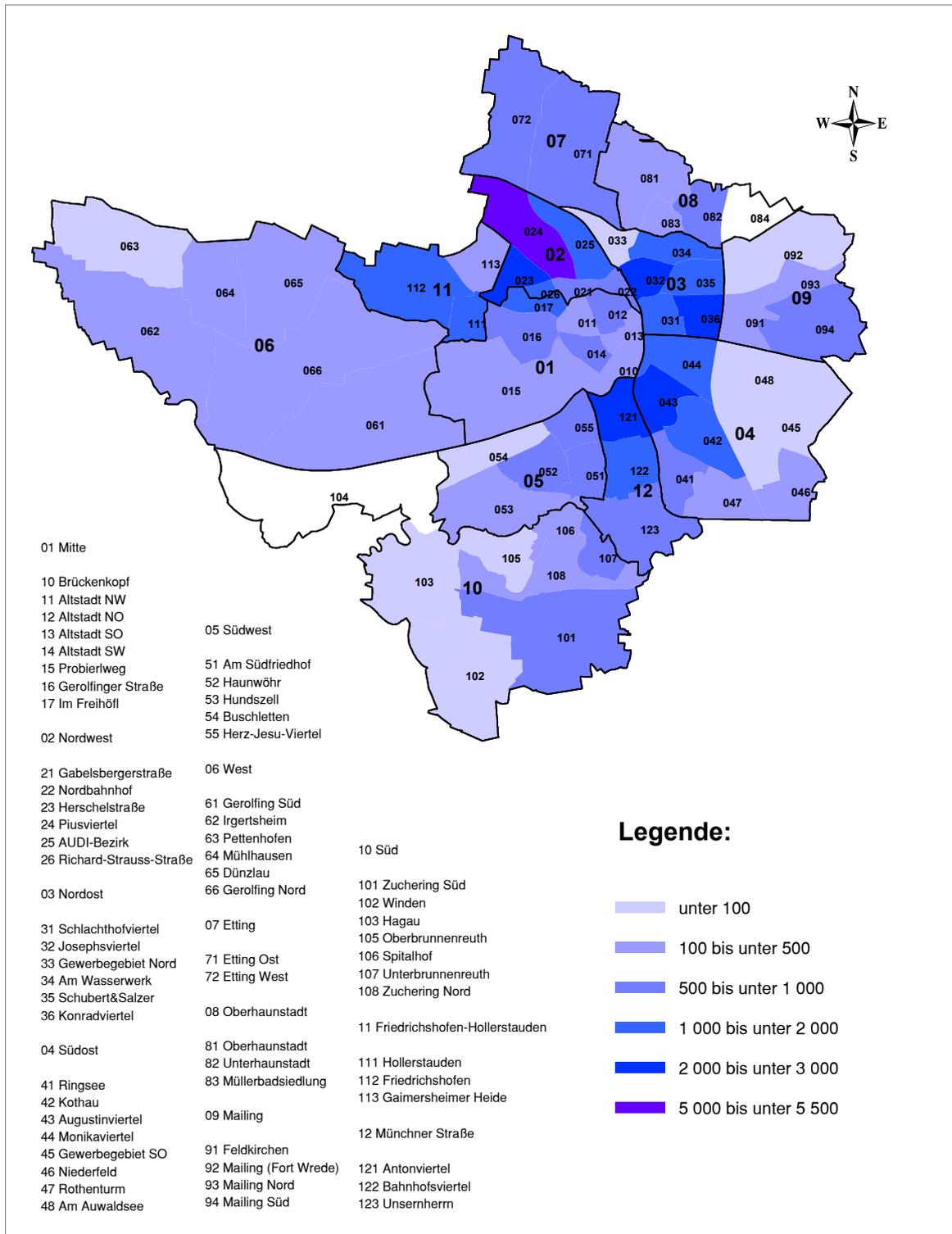
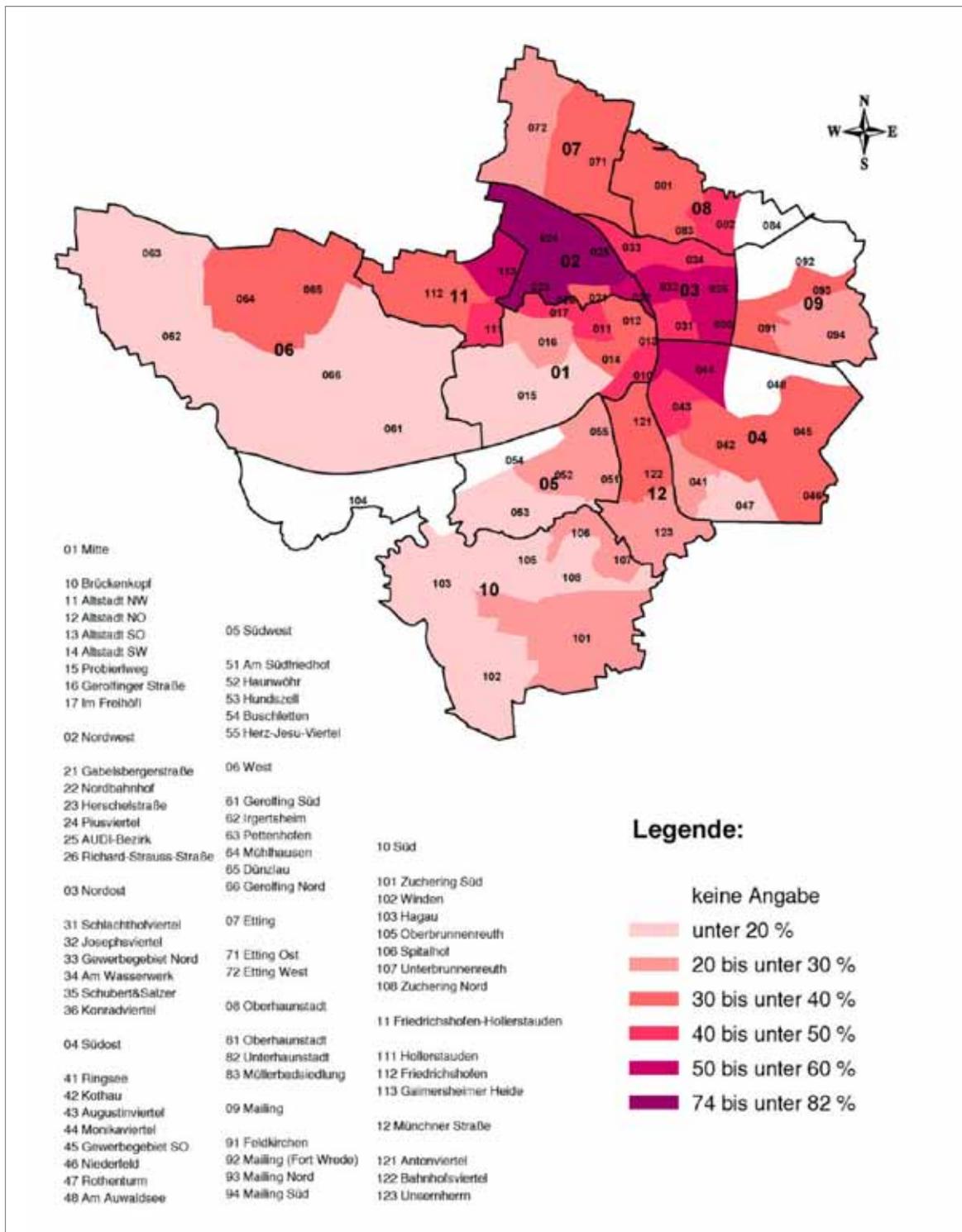


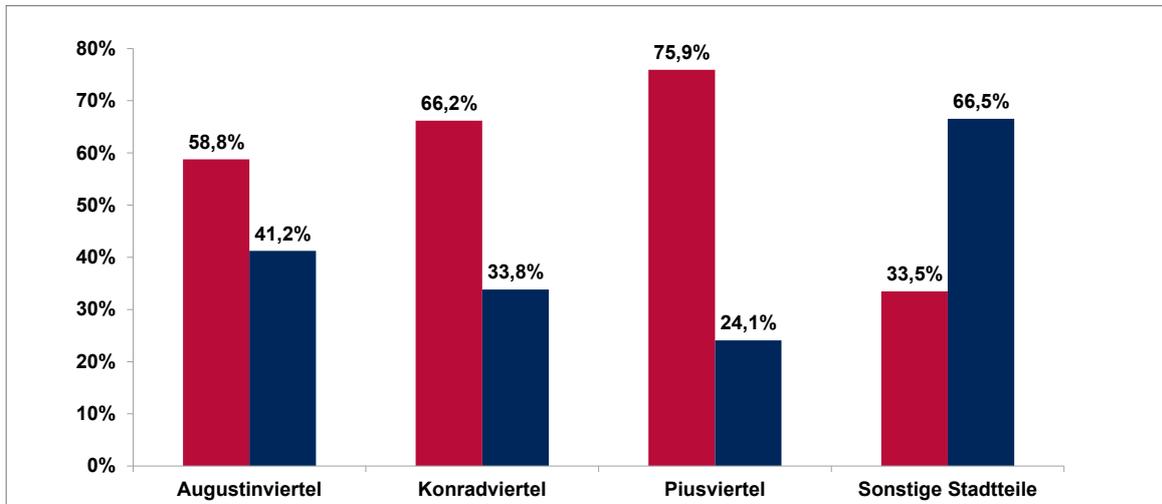
Abb. 8 Anteil der Migranten in Prozent in der Stadt Ingolstadt 31.12.2011



Quelle: Melderegister
Geobasis: Amt für Verkehrsmanagement und Geoinformation

Berechnungen/Kartografie: Statistik und Stadtforschung

Abb. 9 Einwohner in Gebieten der Sozialen Stadt nach Migrationshintergrund in Relation zur Gebietsbevölkerung 31.12.2011



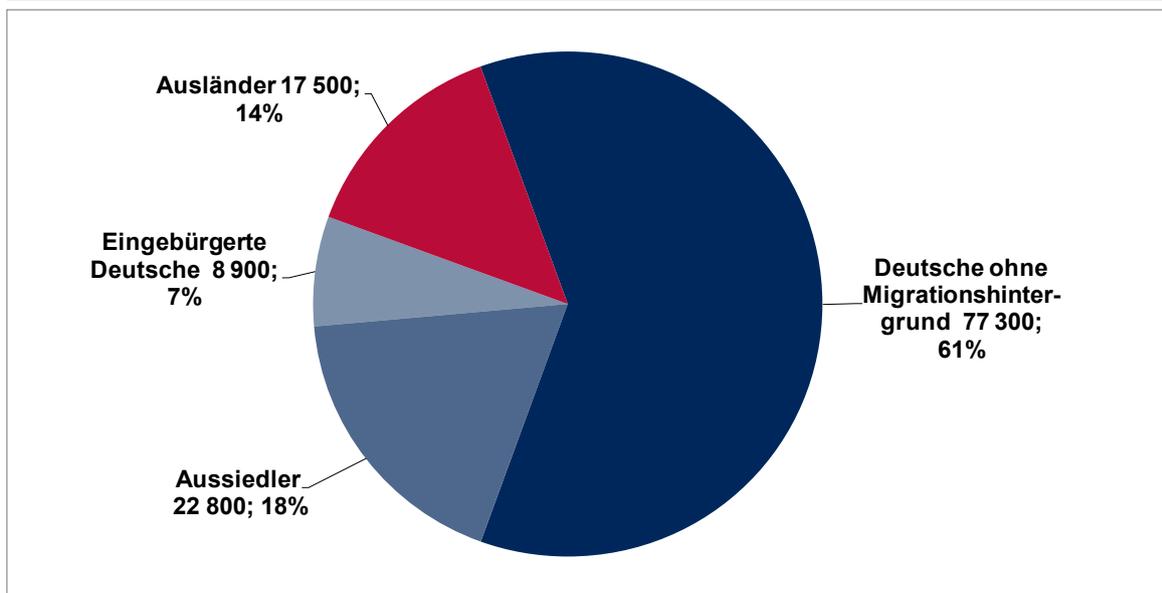
Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Auswahl der Gebiete für das Programm »Soziale Stadt« orientierte sich u.a. am Bedarf an Integrationsmaßnahmen. Dementsprechend weisen die Gebiete der Sozialen Stadt (Piusviertel, Konradviertel und Augustinviertel) einen überproportional hohen Anteil an Migranten auf.

Die Gebiete der Sozialen Stadt sind zwar nach den entsprechenden Stadtvierteln benannt, aber die Abgrenzung dieser Gebiete unterscheidet sich von den statistischen Unterbezirken mit gleichem Namen.

Abb. 10 Einwohner mit und ohne Migrationshintergrund in Ingolstadt 31.12.2011

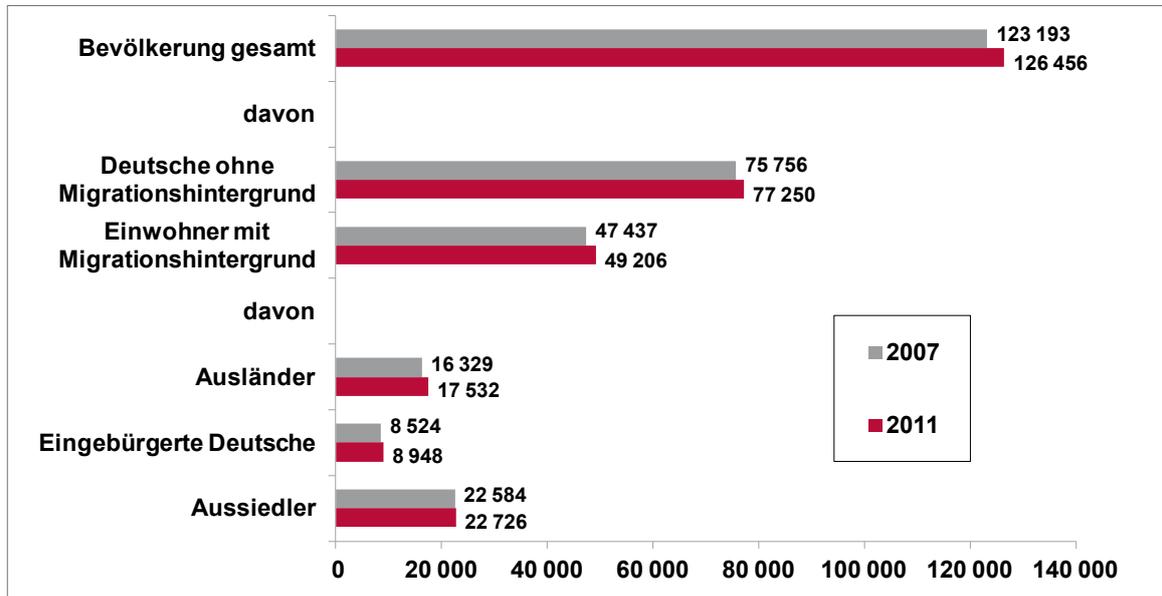


Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung Statistik und Stadtforschung

Ende 2011 gab es in Ingolstadt rund 49 000 Einwohner mit Migrationshintergrund. Der Anteil betrug fast 39 % an der »Gesamteinwohnerzahl. Die Zusammensetzung der Gruppe der Migranten ist aus obigem Diagramm ersichtlich.

**Abb. 11 Einwohner mit und ohne Migrationshintergrund 2007 und 2011
(jeweils 31.12.)**

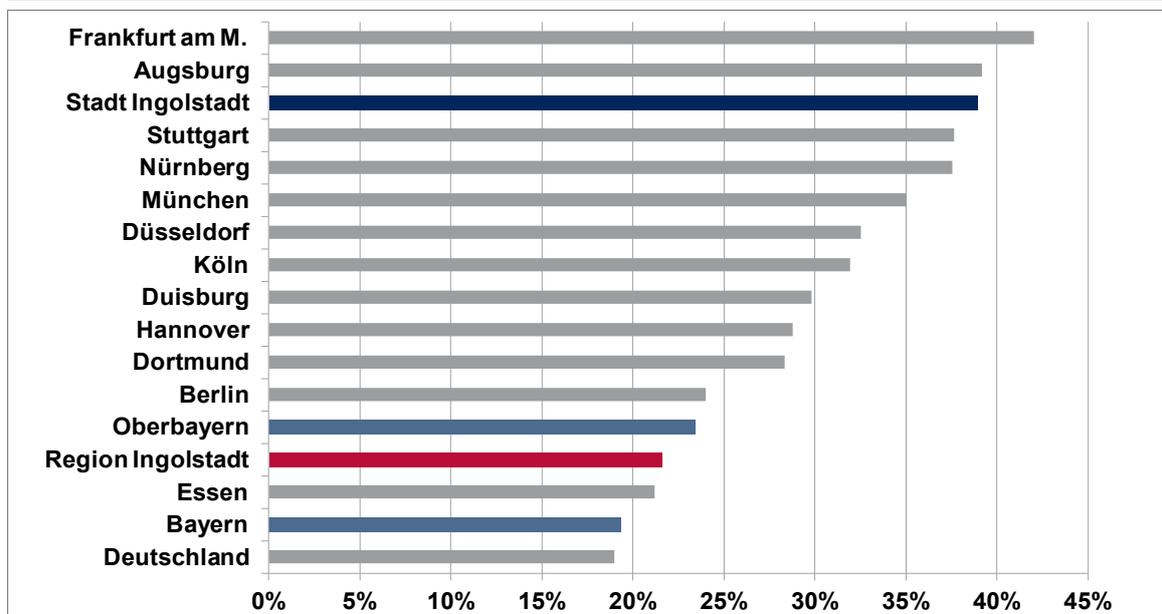


Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Einwohner ohne Migrationshintergrund nahmen um rund 1 500, diejenigen mit Migrationshintergrund um 1 800 zu. Entscheidend für die stärkere Zunahme der Migranten war der starke Zuzug ausländischer Arbeitskräfte im Jahr 2011 (+ 1 100 Wanderungssaldo).

Abb. 12 Einwohner mit Migrationshintergrund 2008 im Vergleich



Quelle: Statistisches Bundesamt (Mikrozensus); Wert Stadt Ingolstadt: Melderegister (MigraPro)

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Mikrozensus-Ergebnisse von 2008 (1 %-Stichprobe, nur für größere Städte und für Planungsregionen repräsentativ auswertbar) sind aufgrund der ähnlichen Definition durchaus mit den aus dem Melderegister für Ingolstadt errechneten Zahlen vergleichbar. Mit annähernd 40 % Migrantenanteil liegt Ingolstadt mit Augsburg und hinter Frankfurt am Main an der Spitze, weit vor Großstädten wie Berlin, Dortmund, Hannover, Duisburg oder Köln.

Abb. 13 Altersstruktur und Geschlecht der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund in absoluten Zahlen 31.12.2011

		0 bis unter 18	18 bis unter 30 Jahre	30 bis unter 50 Jahre	50 bis unter 65 Jahre	65 und älter	gesamt
Einwohner gesamt	absolut	21 247	20 172	37 789	23 811	23 437	126 456
davon							
männlich	absolut	10 988	10 396	19 840	11 828	10 122	63 174
weiblich	absolut	10 259	9 776	17 949	11 983	13 315	63 282
davon							
Einwohner mit Migrationshintergrund	absolut	11 073	7 538	15 162	8 445	6 988	49 206
davon							
AusländerInnen	absolut	2 000	3 688	7 558	2 900	1 386	17 532
Eingebürgerte Deutsche	absolut	5 065	886	1 859	577	561	8 948
AussiedlerInnen	absolut	4 008	2 964	5 745	4 968	5 041	22 726
davon							
männlich	absolut	5 722	3 940	7 929	4 092	3 133	24 816
davon							
Ausländer	absolut	1 005	1 995	4 015	1 404	811	9 230
Eingebürgerte Deutsche	absolut	2 659	427	987	287	246	4 606
Aussiedler	absolut	2 058	1 518	2 927	2 401	2 076	10 980
weiblich	absolut	5 351	3 598	7 233	4 353	3 855	24 390
davon							
Ausländerinnen	absolut	995	1 693	3 543	1 496	575	8 302
Eingebürgerte Deutsche	absolut	2 406	459	872	290	315	4 342
Aussiedlerinnen	absolut	1 950	1 446	2 818	2 567	2 965	11 746
Einwohner ohne Migrationshintergrund	absolut	10 174	12 634	22 627	15 366	16 449	77 250
davon							
männlich	absolut	5 266	6 456	11 911	7 736	6 989	38 358
weiblich	absolut	4 908	6 178	10 716	7 630	9 460	38 892
davon							
Einwohner mit deutscher Staatsangehörigkeit	absolut	19 247	16 484	30 231	20 911	22 051	108 924
davon							
männlich	absolut	9 983	8 401	15 825	10 424	9 311	53 944
weiblich	absolut	9 264	8 083	14 406	10 487	12 740	54 980
Einwohner ohne deutsche Staatsangehörigkeit (AusländerInnen)	absolut	2 000	3 688	7 558	2 900	1 386	17 532
davon							
männlich	absolut	1 005	1 995	4 015	1 404	811	9 230
weiblich	absolut	995	1 693	3 543	1 496	575	8 302

Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Abb. 14 Altersstruktur und Geschlecht der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund - Prozentanteile an der Gesamtbevölkerung bzw. der betreffenden Altersgruppe bei Untergliederung 31.12.2011

		0 bis unter 18	18 bis unter 30 Jahre	30 bis unter 50 Jahre	50 bis unter 65 Jahre	65 und älter	gesamt
Einwohner gesamt	in %	16,8%	16,0%	29,9%	18,8%	18,5%	100,0%
davon							
männlich	in %	51,7%	51,5%	52,5%	49,7%	43,2%	50,0%
weiblich	in %	48,3%	48,5%	47,5%	50,3%	56,8%	50,0%
davon							
Einwohner mit Migrationshintergrund	in %	52,1%	37,4%	40,1%	35,5%	29,8%	38,9%
davon							
AusländerInnen	in %	18,1%	48,9%	49,8%	34,3%	19,8%	35,6%
Eingebürgerte Deutsche	in %	45,7%	11,8%	12,3%	6,8%	8,0%	18,2%
AussiedlerInnen	in %	36,2%	39,3%	37,9%	58,8%	72,1%	46,2%
davon							
männlich	in %	51,7%	52,1%	52,0%	50,0%	44,8%	50,4%
weiblich	in %	48,3%	47,9%	48,0%	50,0%	55,2%	49,6%
Einwohner ohne Migrationshintergrund	in %	47,9%	62,6%	59,9%	64,5%	70,2%	61,1%
davon							
männlich	in %	51,8%	51,1%	52,6%	50,3%	42,5%	49,7%
weiblich	in %	48,2%	48,9%	47,4%	49,7%	57,5%	50,3%
davon							
Einwohner mit deutscher Staatsangehörigkeit	in %	90,6%	81,7%	80,0%	87,8%	94,1%	86,1%
davon							
männlich	in %	51,9%	51,0%	52,3%	49,8%	42,2%	49,5%
weiblich	in %	48,1%	49,0%	47,7%	50,2%	57,8%	50,5%
Einwohner ohne deutsche Staatsangehörigkeit (AusländerInnen)	in %	9,4%	18,3%	20,0%	12,2%	5,9%	13,9%
davon							
männlich	in %	50,3%	54,1%	53,1%	48,4%	58,5%	52,6%
weiblich	in %	49,8%	45,9%	46,9%	51,6%	41,5%	47,4%

Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Bei Kindern und Jugendlichen sind über die Hälfte Menschen mit Migrationshintergrund, hauptsächlich mit familiärem Migrationshintergrund. Über zwei Drittel der Einwohner über 65 Jahren haben keinen Migrationshintergrund. Gründe hierfür liegen einerseits an den höheren Geburtenquoten sowie der schnelleren Generationenfolge ausländischer Mütter (siehe Geburtenquote, Seite 36) und andererseits an der Rückwanderung älterer ausländischer Arbeitnehmer, hauptsächlich der 1. Generation, die auch in Ingolstadt zwischen dem 60. und 70. Lebensjahr verstärkt zu beobachten ist.

Bei der Altersgruppe der über 65-Jährigen mit Migrationshintergrund ist der Anteil der AussiedlerInnen mit über 72 % dominierend.

Abb. 15 Einwohner mit und ohne Migrationshintergrund in Ingolstadt nach einzelnen Altersgruppen 31.12.2011

Altersgruppe	Einwohner gesamt	Einwohner mit Migrationshintergrund							Deutsche ohne Migrations- hintergrund			
		Ausländer		Eingebürgerte Deutsche		Deutsche Aussiedler		Einwohner mit Migrationshintergrund insgesamt		absolut	in % aller ohne Migr.- hintergrund	
		absolut	in % aller Migranten	absolut	in % der Alters- gruppe	absolut	in % aller Migranten	absolut	in % aller ohne Migr.- hintergrund			
0 bis unter 3 Jahre	3 476	184	1,0%	1 064	11,9%	650	2,9%	1 898	3,9%	54,6%	1 578	2,0%
3 bis unter 6 Jahre	3 510	227	1,3%	1 086	12,1%	660	2,9%	1 973	4,0%	56,2%	1 537	2,0%
6 bis unter 10 Jahre	4 591	334	1,9%	1 332	14,9%	894	3,9%	2 560	5,2%	55,8%	2 031	2,6%
10 bis unter 15 Jahre	6 027	717	4,1%	1 137	12,7%	1 147	5,0%	3 001	6,1%	49,8%	3 026	3,9%
15 bis unter 18 Jahre	3 643	538	3,1%	446	5,0%	657	2,9%	1 641	3,3%	45,0%	2 002	2,6%
18 bis unter 25 Jahre	10 470	1 802	10,3%	532	5,9%	1 444	6,4%	3 778	7,7%	36,1%	6 692	8,7%
25 bis unter 30 Jahre	9 702	1 886	10,8%	354	4,0%	1 520	6,7%	3 760	7,6%	38,8%	5 942	7,7%
30 bis unter 45 Jahre	27 872	6 225	35,5%	1 452	16,2%	4 396	19,3%	12 073	24,5%	43,3%	15 799	20,5%
45 bis unter 60 Jahre	26 947	3 207	18,3%	808	9,0%	5 125	22,6%	9 140	18,6%	33,9%	17 807	23,1%
60 bis unter 65 Jahre	6 781	1 026	5,9%	176	2,0%	1 192	5,2%	2 394	4,9%	35,3%	4 387	5,7%
65 bis unter 85 Jahre	20 707	1 356	7,7%	505	5,6%	4 512	19,9%	6 373	13,0%	30,8%	14 334	18,6%
über 85 Jahre	2 730	30	0,2%	56	0,6%	529	2,3%	615	1,2%	22,5%	2 115	2,7%
insgesamt	126 456	17 532	100,0%	8 948	100,0%	22 726	100,0%	49 206	100,0%	38,9%	77 250	100,0%

Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

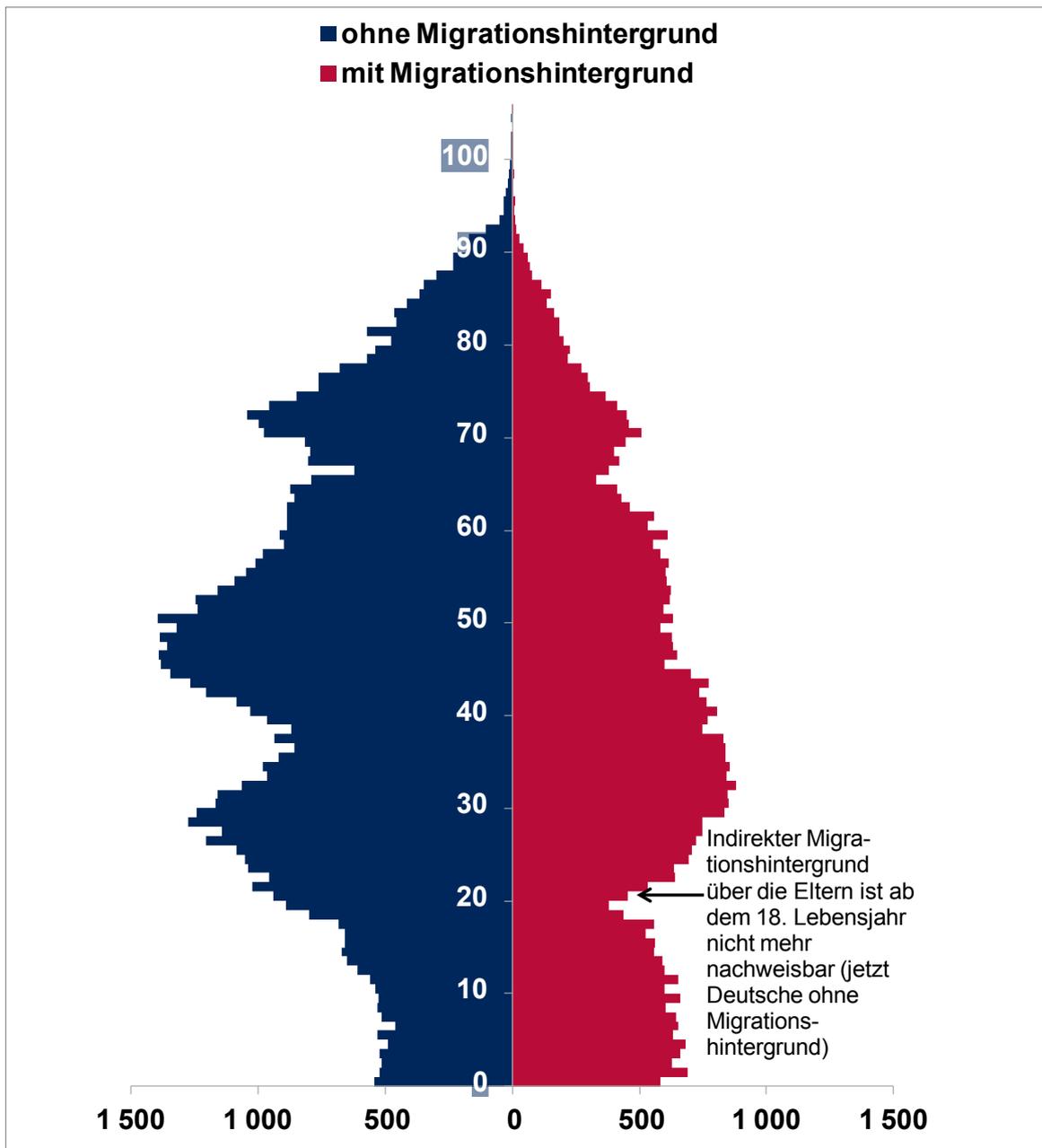
Neben dem überproportional hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen und dem geringeren Anteil der Älteren fällt auf, dass auch die Altersgruppe 30 bis unter 45 Jahre bei den Migranten sehr stark besetzt ist, eventuell ein Hinweis auf zugewanderte Migranten, die das deutlich gestiegene Arbeitsangebot in Ingolstadt nutzen.

Innerhalb der Gruppe der Migranten gibt es allerdings deutliche Unterschiede: So beträgt der Anteil der Personen ab 65 Jahren bei den Ausländern knapp 8 %, bei den Eingebürgerten nur etwas mehr als 6 %, während es bei den Aussiedlern über 22 % sind, was mit den Einwohnern ohne Migrationshintergrund vergleichbar ist.

Kinder, für die die Optionsregelung gilt (siehe Kapitel C 8) werden im Auswertungsprogramm MigraPro den eingebürgerten Deutschen zugerechnet, obwohl sie die deutsche Staatsangehörigkeit ab dem 01.01.2000 durch Geburt und nicht durch Einbürgerung, wie die von der Übergangsregelung erfassten Kinder, erhalten. Deshalb liegt der Anteil der Kinder und Jugendlichen bei den Ausländern so niedrig und bei den Eingebürgerten so hoch.

Die »Geburtenziffer der ausländischen Mütter (siehe Geburtenziffer Seite 35) bezieht sich auf alle Kinder, egal, ob das Kind nach der Geburt die ausländische Staatsangehörigkeit erhält oder als Optionskind gilt.

Abb. 16 Alterspyramide Ingolstadts 31.12.2011



Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Alterspyramide für Ingolstadt zeigt deutlich, dass bis zum 18. Lebensjahr die Kinder mit Migrationshintergrund überwiegen. Mit Vollendung des 18. Lebensjahres (Volljährigkeit) wird der familiäre Migrationshintergrund programmtechnisch nicht mehr erfasst. Es werden nur noch Migranten statistisch erfasst, die nicht in Deutschland geboren sind oder die eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen (persönlicher Migrationshintergrund) (s.a. Einkerbung der Pyramide auf der rechten Seite und sprunghafte Zunahme der Personen ohne Migrationshintergrund).

Abb. 17 Geburten in Ingolstadt nach Geschlecht und Nationalität

	Insgesamt			männlich			weiblich		
	Insgesamt Anzahl	Deutsche Anzahl	Ausländer Anzahl	Insgesamt Anzahl	Deutsche Anzahl	Ausländer Anzahl	Insgesamt Anzahl	Deutsche Anzahl	Ausländer Anzahl
1985	1 009	895	114	538	480	58	471	415	56
...
1990	1 245	1 024	221	626	495	131	619	529	90
...
1995	1 228	953	275	640	499	141	588	454	134
...
2000	1 224	1 124	100	639	583	56	585	541	44
2001	1 200	1 113	87	648	601	47	552	512	40
2002	1 248	1 162	86	656	609	47	592	553	39
2003	1 215	1 127	88	624	578	46	591	549	42
2004	1 271	1 204	67	601	568	33	670	636	34
2005	1 150	1 106	44	607	577	30	543	529	14
2006	1 178	1 130	48	621	594	27	557	536	21
2007	1 193	1 139	54	609	581	28	584	558	26
2008	1 178	1 079	99	605	548	57	573	531	42
2009	1 160	1 096	64	563	530	33	597	566	31
2010	1 239	1 195	44	653	630	23	586	565	21
2011	1 166	1 134	32	600	587	13	566	547	19

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

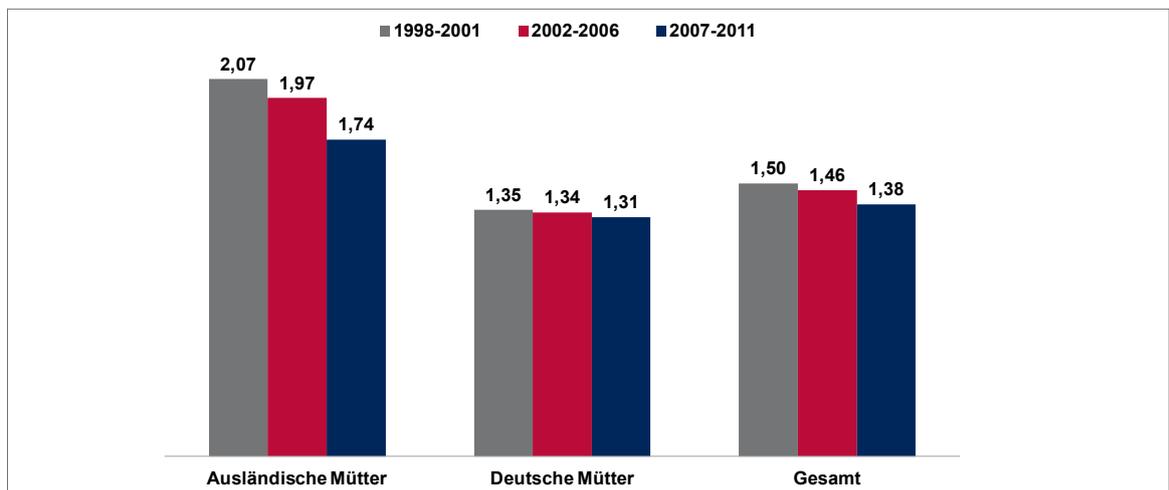
Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Geburten von Kindern mit ausländischer Staatsangehörigkeit sind seit dem Jahr 2000 stark rückläufig. Maßgebend hierfür ist die, infolge der Änderung des Staatsangehörigkeitgesetzes (StAG), ab 01.01.2000 geltende neue Rechtslage zum Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit.

Zusammengefasste Geburtenziffer

Die hohe Zahl der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund unter 18 Jahren (vgl. Abb. 17) lässt sich aus den Daten des Melderegisters über die Geburten erklären: Die zusammengefasste Geburtenziffer der Ingolstädter Frauen sank von 1998 bis 2011 kontinuierlich von 1,50 auf 1,38 Kindern je Frau. Bei den ausländischen Müttern ging die Geburtenziffer von 2,07 auf 1,74 zurück, liegt aber damit derzeit immer noch um 0,43 höher als bei deutschen Frauen.

Abb. 18 Zusammengefasste Geburtenziffern in Ingolstadt 1998 - 2011



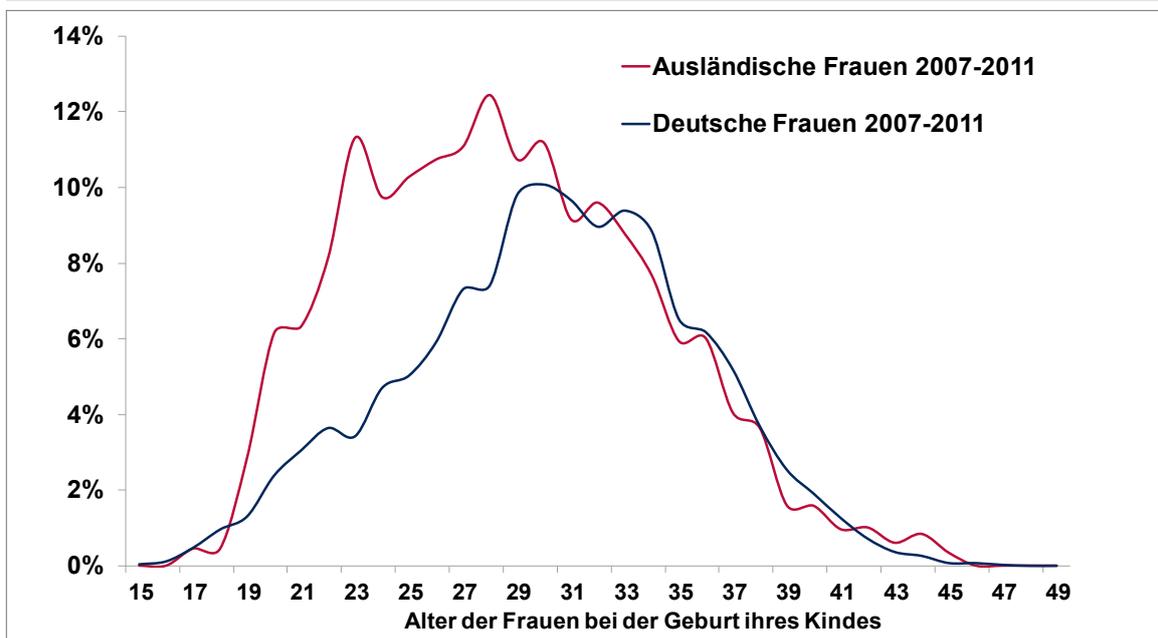
Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Betrachtet man die Geburtenwahrscheinlichkeiten deutscher und ausländischer Frauen, wird deutlich:

Ausländische Frauen haben im Alter von 23 bis etwa 30 Jahren eine Geburtenwahrscheinlichkeit von 10 % und darüber. Die Geburtenwahrscheinlichkeit der deutschen Frauen steigt erst im Alter von 30 Jahren auf den Maximalwert von 10 % und erst nach dem 30. Lebensjahr gleichen sich beide Geburtenquoten an. Die Geburtenwahrscheinlichkeit der deutschen Frauen ist ab dem 34. Lebensjahr geringfügig höher als bei den ausländischen Frauen.

Abb. 19 Geburtenwahrscheinlichkeiten deutscher und ausländischer Frauen 2007 - 2011



Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Nicht nur die zusammengefasste Geburtenziffer der ausländischen Frauen ist um 0,43 höher, auch die Generationenfolge ist durch die höhere Zahl der Geburten im Alter unter 30 Jahren schneller, was den Effekt der höheren Geburtenziffer noch verstärkt.

Seit 1998 hat sich der Unterschied der Geburtenziffern zwischen deutschen und ausländischen Frauen verringert. Auch in Zukunft ist aber mit einer höheren Zahl von Geburten bei ausländischen Frauen zu rechnen.

Abb. 20 Sterbefälle in Ingolstadt nach Geschlecht und Nationalität

	Insgesamt			männlich			weiblich		
	Insgesamt	Deutsche	Ausländer	Insgesamt	Deutsche	Ausländer	Insgesamt	Deutsche	Ausländer
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
1985	938	916	22	455	441	14	483	475	8
...
1990	911	888	23	428	410	18	483	478	5
...
1995	1 053	1 018	35	507	487	20	546	531	15
...
2000	1 139	1 116	23	509	493	16	630	623	7
2001	1 126	1 099	27	532	513	19	594	586	8
2002	1 131	1 105	26	523	503	20	608	602	6
2003	1 109	1 083	26	541	522	19	568	561	7
2004	1 117	1 082	35	547	523	24	570	559	11
2005	1 181	1 142	39	548	523	25	633	619	14
2006	1 130	1 092	38	534	510	24	596	582	14
2007	1 067	1 025	42	517	487	30	550	538	12
2008	1 137	1 106	31	519	502	17	618	604	14
2009	1 175	1 122	53	549	511	38	626	611	15
2010	1 107	1 064	43	536	510	26	571	554	17
2011	1 157	1 112	45	554	534	20	603	578	25

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

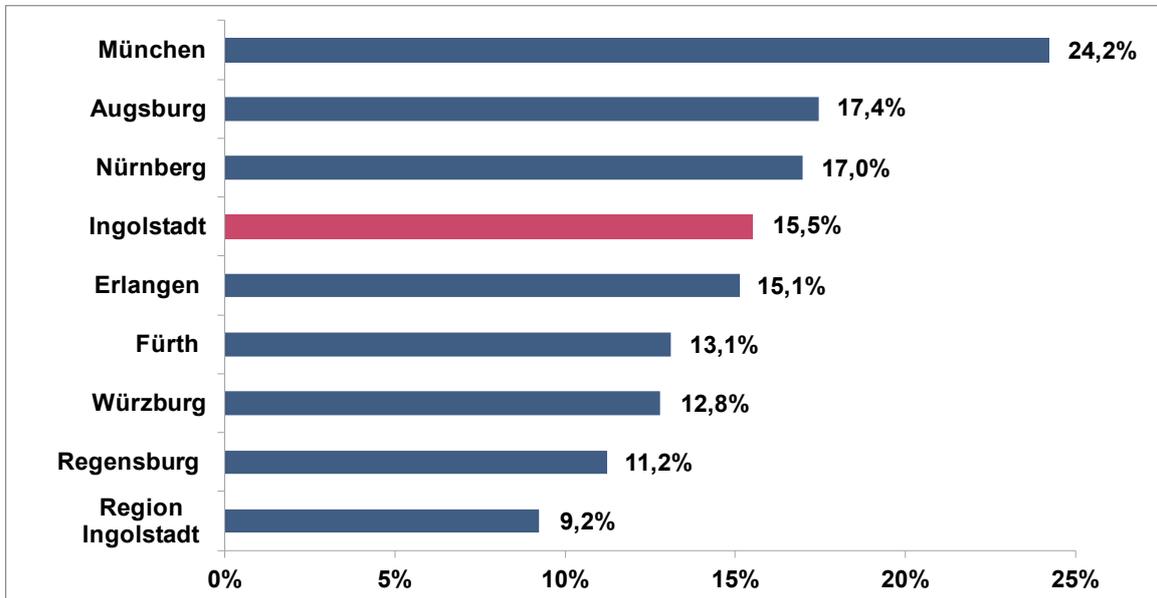
Die Anzahl der Sterbefälle in Ingolstadt ist in den letzten 20 Jahren von weniger als 1 000 auf nur annähernd 1 200 pro Jahr gestiegen.

Die Zahl der verstorbenen Ausländer lag bis vor 10 Jahren noch bei weniger als 30 im Jahr. Mittlerweile beträgt sie in der Regel jährlich zwischen 40 und 50.

Bei der deutschen Bevölkerung sterben jedes Jahr 10 Personen je 1 000 Einwohner der deutschen Bevölkerung; bei der ausländischen Bevölkerung sind es aufgrund des geringeren Anteils älterer Menschen weniger als 3 Personen je 1 000 Einwohner der ausländischen Bevölkerung.

3 Ausländische Bevölkerung

Abb. 21 Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Bevölkerung mit Hauptwohnsitz im Städtevergleich in Prozent 31.12.2011



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

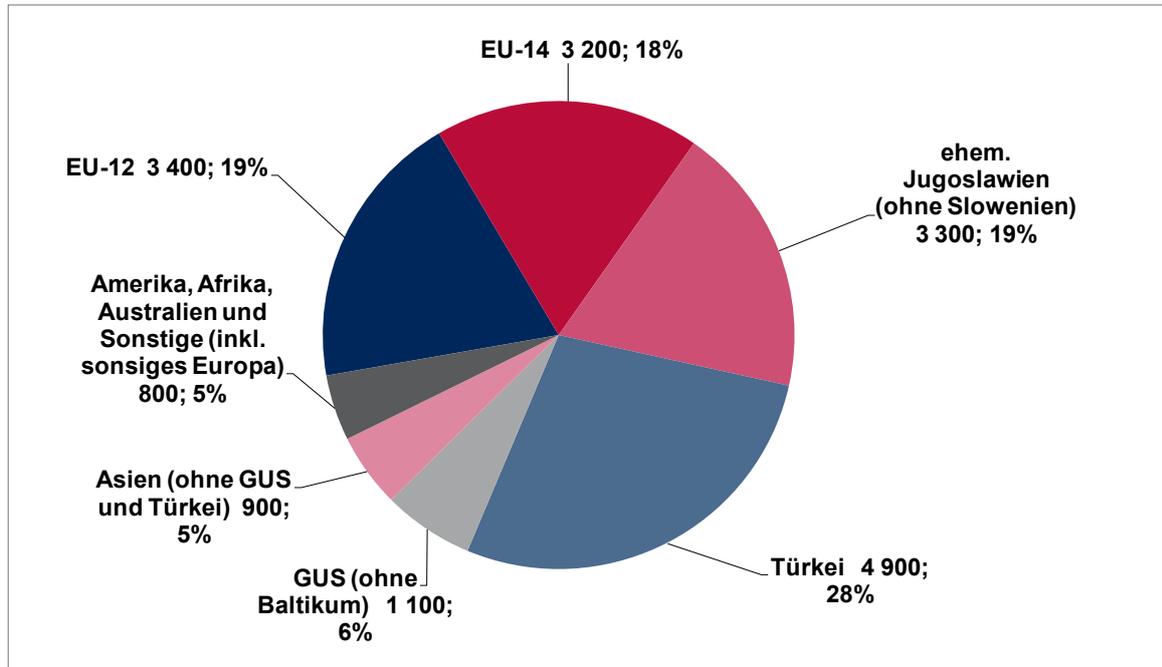
Im Vergleich zu den Daten des städtischen Melderegisters (Ausländeranteil 13,9 %) weist das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung wesentlich höhere Werte für die Zahl der ausländischen Einwohner in der Stadt Ingolstadt auf.

Mit 15,5 % (Ende 2011) liegt der Ausländeranteil danach in Ingolstadt im Mittelfeld der bayerischen Großstädte.

Die relativ niedrigen Ausländerquoten in Regensburg und Würzburg sind auch historisch bedingt. In beiden Städten spielt die Anwerbung von „Gastarbeitern“ keine so große Rolle wie am Industriestandort Ingolstadt. Vor allem wurden in beiden Städten weit weniger türkische Arbeitnehmer angeworben. Ein weiterer Grund sind die großen Universitäten in Würzburg und Regensburg. Bei den Studierenden liegt der Ausländeranteil deutlich unter dem Durchschnitt der städtischen Gesamtbevölkerung, was sich ebenfalls auf die Statistik auswirkt.

Hauptherkunftsregionen der ausländischen Bevölkerung und der Migranten

Abb. 22 Ausländische Staatsangehörigkeiten nach Ländergruppen 31.12.2011

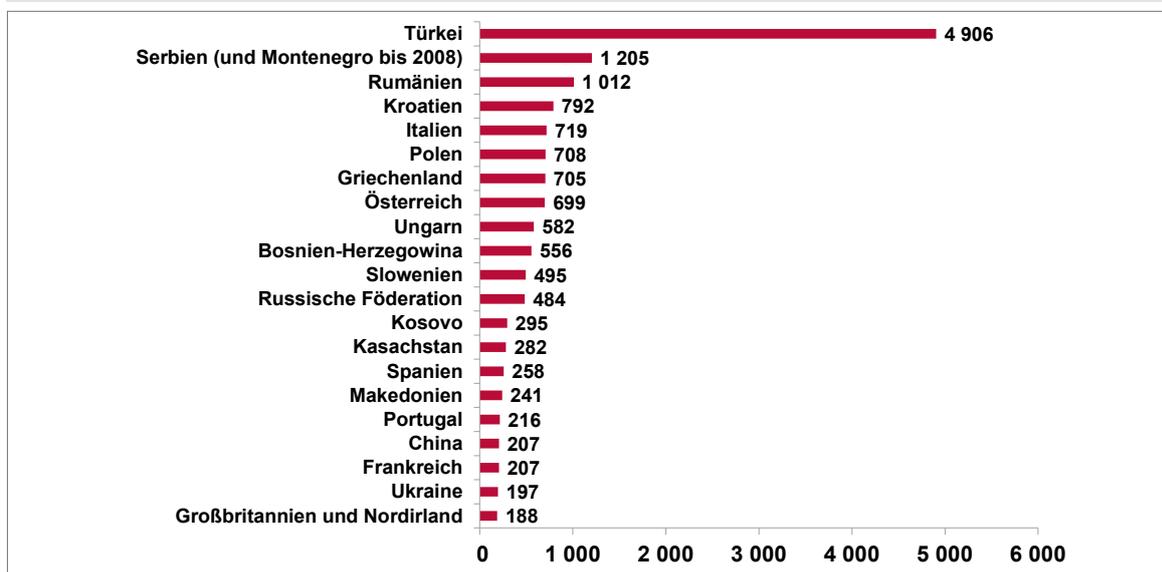


Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die beiden größten Ländergruppen stellen die Staatsangehörigen aus den früheren Anwerbestaaten Türkei (4 900; 28 %) und dem »ehemaligen Jugoslawien (3 300; 19 %). Weitere bedeutende Gruppen von Staatsangehörigen sind Personen aus Ländern der Europäischen Union: rumänische (1 000; 6 %), italienische (720; 4 %), griechische (700; 4 %) und österreichische (700; 4 %) Staatsangehörige. Die rund 17 500 ausländischen Staatsangehörigen kommen aus insgesamt 100 verschiedenen Staaten.

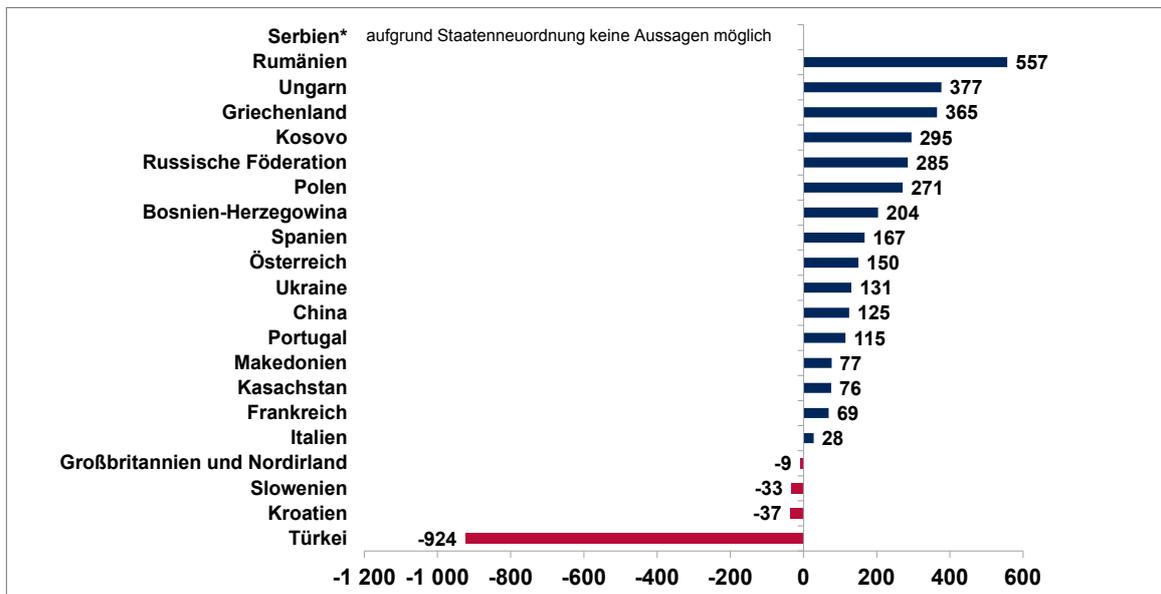
Abb. 23 Häufigste ausländische Staatsangehörigkeiten in Ingolstadt 31.12.2011



Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Abb. 24 Veränderung der ausländischen Staatsangehörigkeiten 2000 - 2011

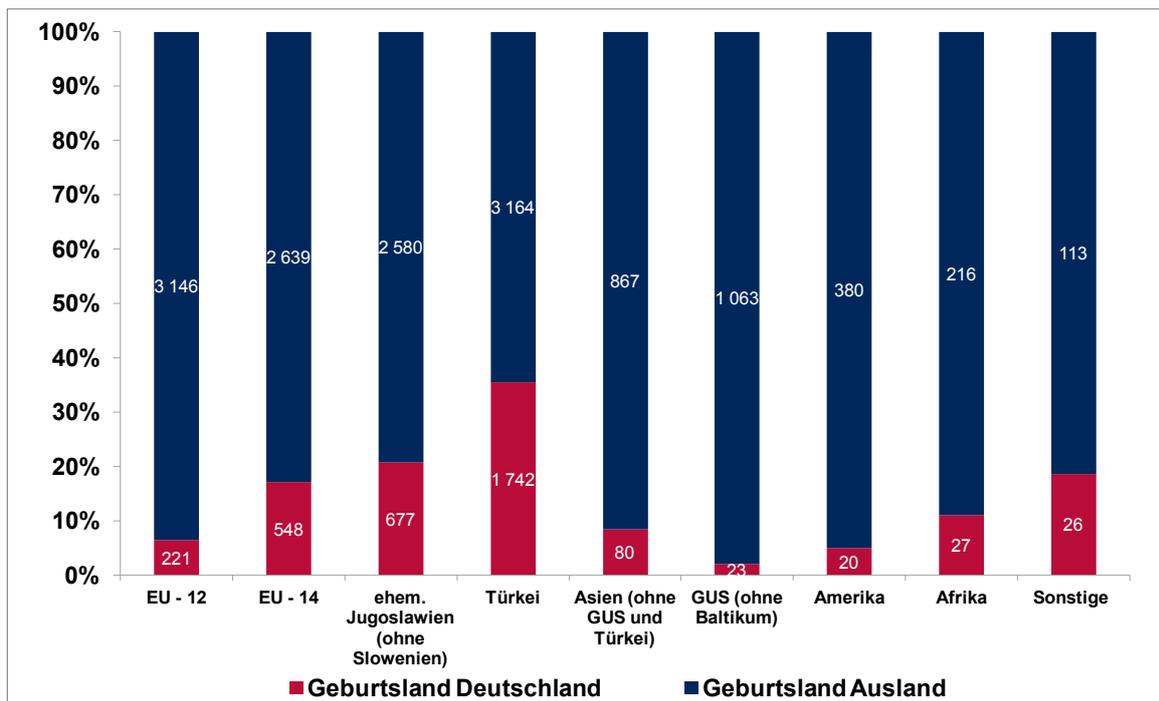


Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Veränderungen der letzten 10 Jahre zeigen insbesondere, dass die Anzahl der türkischen Staatsangehörigkeiten zurückgeht. Das kann zu einem großen Teil mit den »Einbürgerungen und der Optionsregelung für Kinder erklärt werden. Im Fall der serbischen Staatsangehörigen sind keine gesicherten Aussagen zu treffen, weil die Neuordnung der Staaten des ehemaligen Jugoslawien keine aussagekräftigen Statistiken zulassen. Zuwächse ausländischer Mitbürger sind vor allem bei ost- und südosteuropäischen Ländern zu verzeichnen.

Abb. 25 Ausländische Bevölkerung nach Herkunftsregionen und Geburtsland (Deutschland/Ausland) 31.12.2011



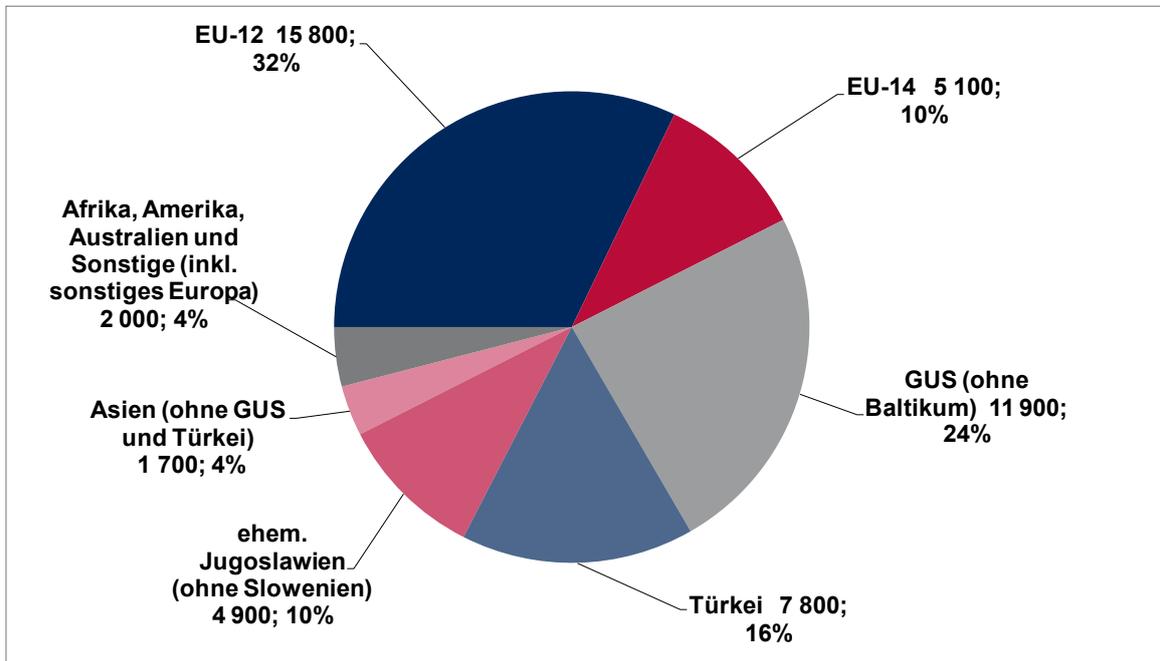
Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Rund 36 % der in Ingolstadt lebenden türkischen Staatsangehörigen und 21 % der Staatsangehörigen aus Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien sind in Deutschland geboren. Auch der Anteil von Staatsangehörigen der »EU-14 Staaten, die in Deutschland geboren sind, liegt bei über 17 %.

Herkunftsregionen aller Menschen mit Migrationshintergrund

Abb. 26 Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Herkunftsregionen 2011



Quelle: Melderegister

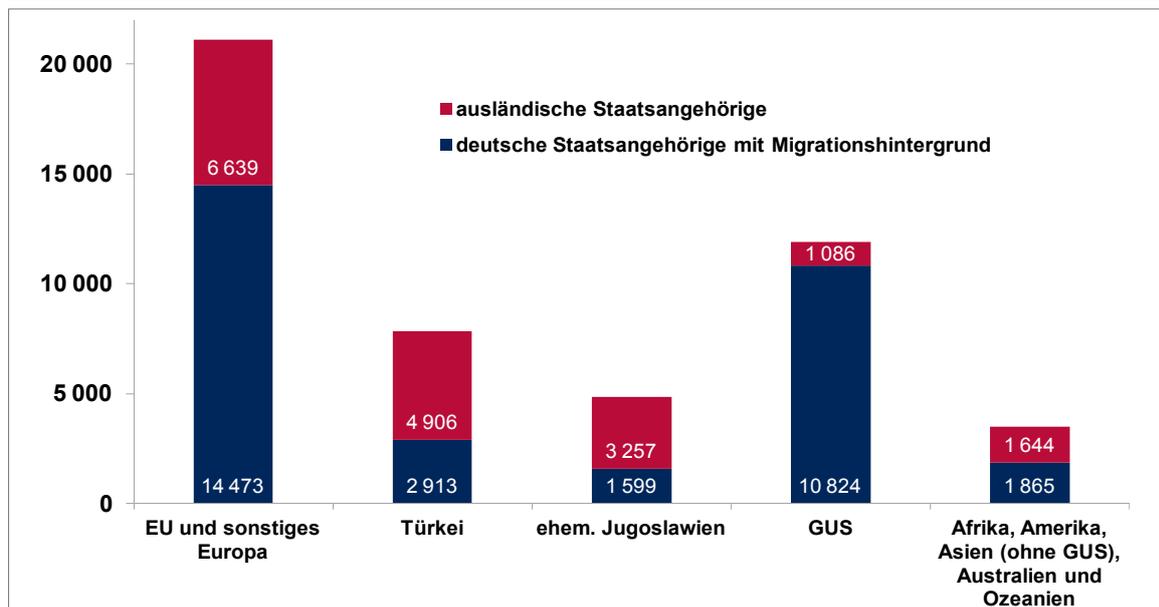
Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Einen umfassenderen Überblick über die ethnische Zusammensetzung der Ingolstädter Bevölkerung enthält die Aufschlüsselung der knapp 50 000 Menschen mit Migrationshintergrund (Ausländer, Eingebürgerte, Aussiedler) nach Herkunftsregionen (Geburtsland bzw. bei familiärem Migrationshintergrund von Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren Geburtsland der im Ausland geborenen Eltern oder eines Elternteils).

Fast ein Viertel der in Ingolstadt ansässigen Migranten stammt aus Staaten der »GUS. Unter Berücksichtigung der im Jahr 2007 beigetretenen Länder Bulgarien und Rumänien, haben 42 % der Migranten ihre Wurzeln in einem Land der Europäischen Union.

16 % der Migranten sind türkischstämmig. 10 % stammen aus dem ehemaligen Jugoslawien. Weniger als 4 000 oder rund 8 % kommen aus Asien, Amerika, Afrika, Australien und Ozeanien sowie aus sonstigen Ländern Europas (Nicht-EU-Staaten), oder der länderspezifische Migrationshintergrund ist unbekannt.

Abb. 27 Einwohner mit Migrationshintergrund nach Herkunftsregionen und Staatsangehörigkeit 31.12.2011



Quelle: Melderegister

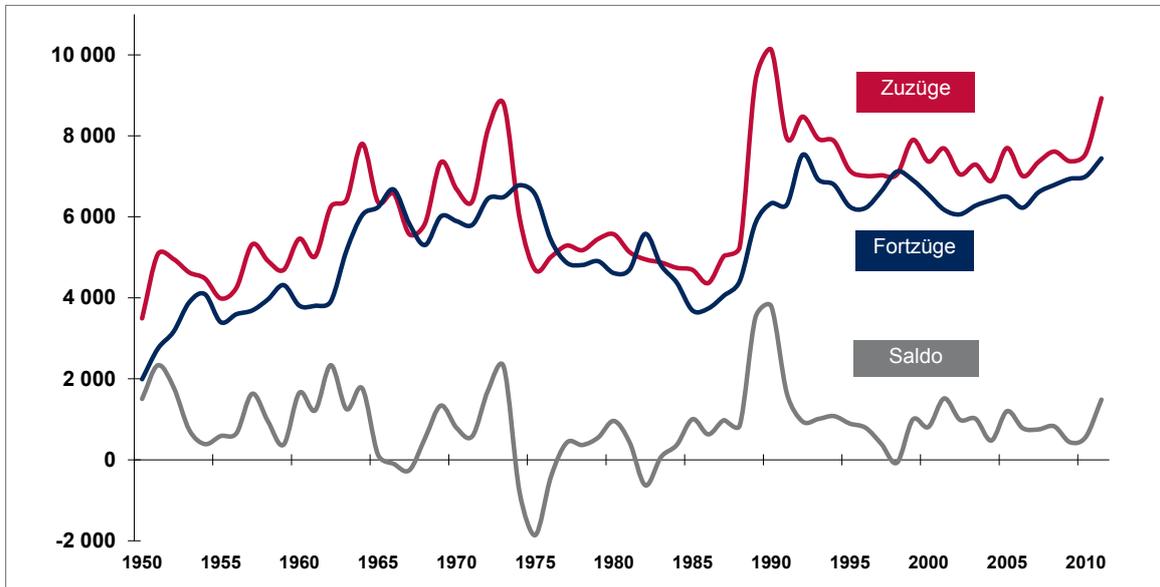
Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Rund 37 % der türkischstämmigen Migranten und rund 33 % der Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien sind in Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit.

Die hohen Anteile von Migranten mit deutscher Staatsangehörigkeit aus europäischen Herkunftsländern (rund 69 %) und aus Staaten der GUS (rund 91 %) ergeben sich aus der Zuwanderung deutscher Aussiedler.

4 Zu- und Fortzüge

Abb. 28 Zuzüge-Fortzüge-Wanderungssaldo in der Stadt Ingolstadt 1950 - 2011



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

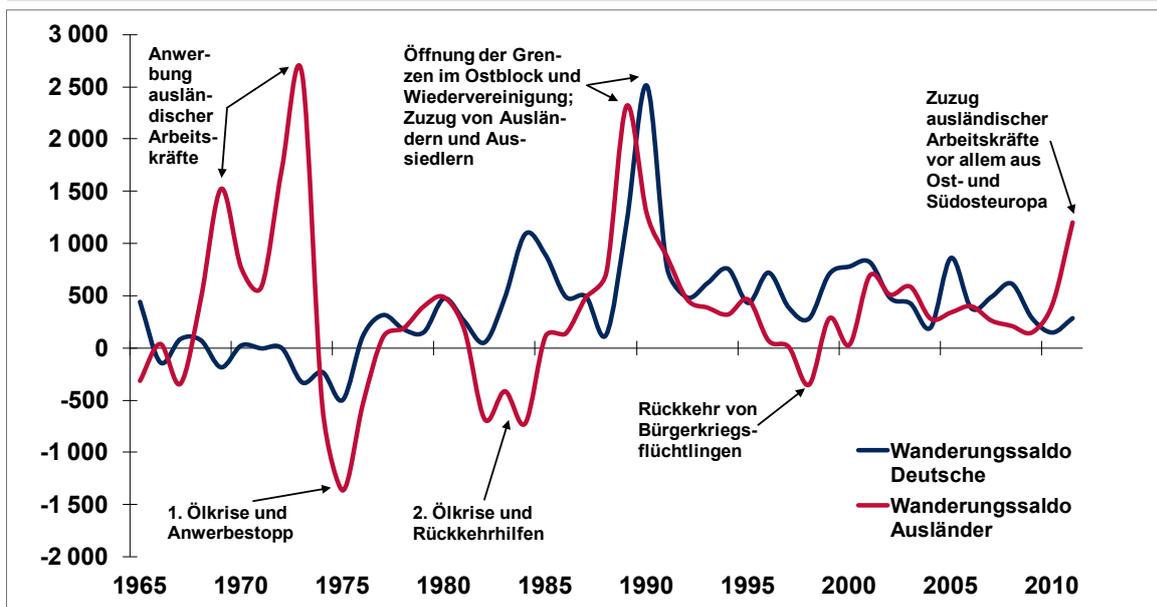
Das Wachstum der Stadt Ingolstadt ist fast ausschließlich auf Zuwanderung gegründet, konkret dem Wanderungssaldo, d. h. der Differenz von Zuzügen und Fortzügen. Der natürliche Bevölkerungssaldo (Geburten abzüglich Sterbefälle) hat in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten nur zu rund 10 % zum Einwohnerwachstum beigetragen.

Das Wanderungsgeschehen in der Stadt Ingolstadt war und ist sehr stark geprägt von:

- außenpolitischen Ereignissen (Grenzöffnung im Osten, Kriege, Flüchtlingsbewegungen und Wirtschaftskrisen anderer Länder sowie der EU-Erweiterung)
- der innerdeutschen Entwicklung (Wiedervereinigung, wirtschaftliches Nord-Süd-Gefälle)
- der Zahl und Attraktivität der Ingolstädter Arbeitsplätze

Während die ersten beiden Punkte zu den sogenannten Push-Faktoren zählen (Gründe, warum Menschen von ihrem Wohnort wegziehen), zählt der letzte Punkt zu den Pull-Faktoren (Gründe, warum Menschen genau an diesen Ort zuziehen). Push- und Pull-Faktoren sind nicht linear als Ursachen zu sehen, sondern bilden ein Geflecht von Wechselwirkungen.

Abb. 29 Wanderungssalden Deutsche und Ausländer 1965 – 2010



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

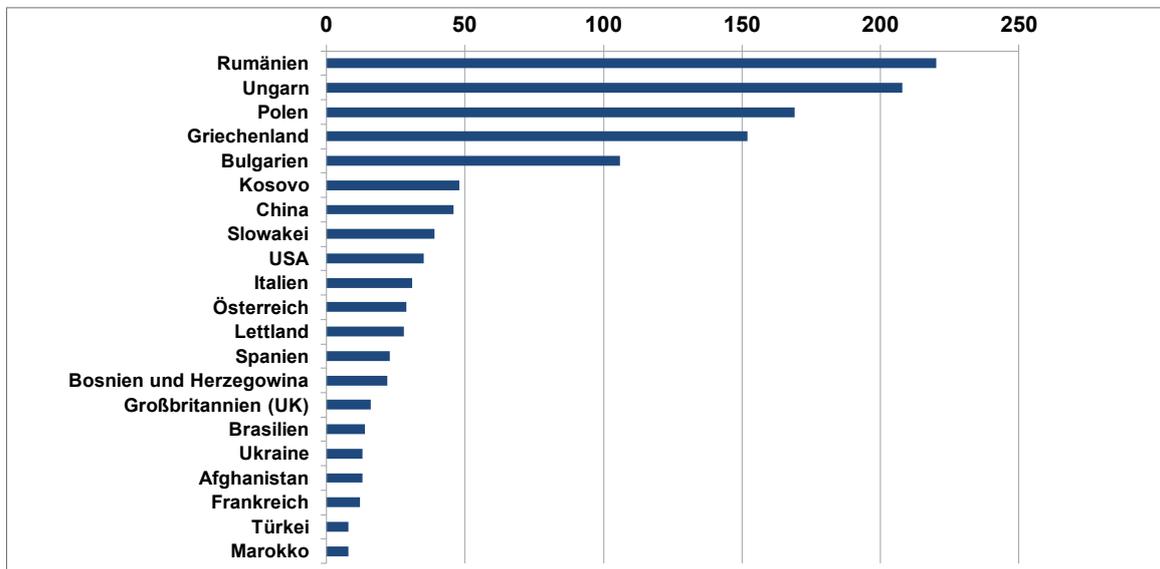
Bis Mitte der 80er Jahre dominiert der Zuzug von ausländischen Arbeitskräften (Anwerbung Mitte der 60er bis Anfang der 70er Jahre). Diese Personengruppe war in besonderem Maße von wirtschaftlichen Krisen in Deutschland betroffen. Dies führt zu Rückwanderungswellen Mitte der 70er und Anfang der 80er Jahre. Ende der 80er bis Anfang der 90er Jahre findet die massive Zuwanderung von deutschen Aussiedlern aus dem ehemaligen Ostblock statt. Viele kamen noch im Status eines Ausländers, bevor sie in Deutschland als Aussiedler anerkannt werden. Seit Mitte der 90er Jahre überwiegt die Binnenzuwanderung (Zuzüge aus dem Inland) von Deutschen. Zwischen 1995 und 2000 kehren viele Bürgerkriegsflüchtlinge wieder in die Länder des ehemaligen Jugoslawien zurück.

Seit 2010 und in besonderem Maße im Jahr 2011 nimmt der Zuzug von Ausländern nach Ingolstadt sprunghaft zu. Der Wanderungssaldo der Ausländer im Jahr 2011 in Höhe von rund 1 100 Personen besteht zu ca. 80 % aus Personen aus südost- und osteuropäischen Staaten.

Diese Entwicklung und die Zusammensetzung der Zuwanderer setzt sich nach Berechnungen auch im ersten Halbjahr 2012 fort.

5 Wanderungsmerkmale

Abb. 30 Netto-Zuwanderung in die Stadt Ingolstadt (nur Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit) 2011



Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

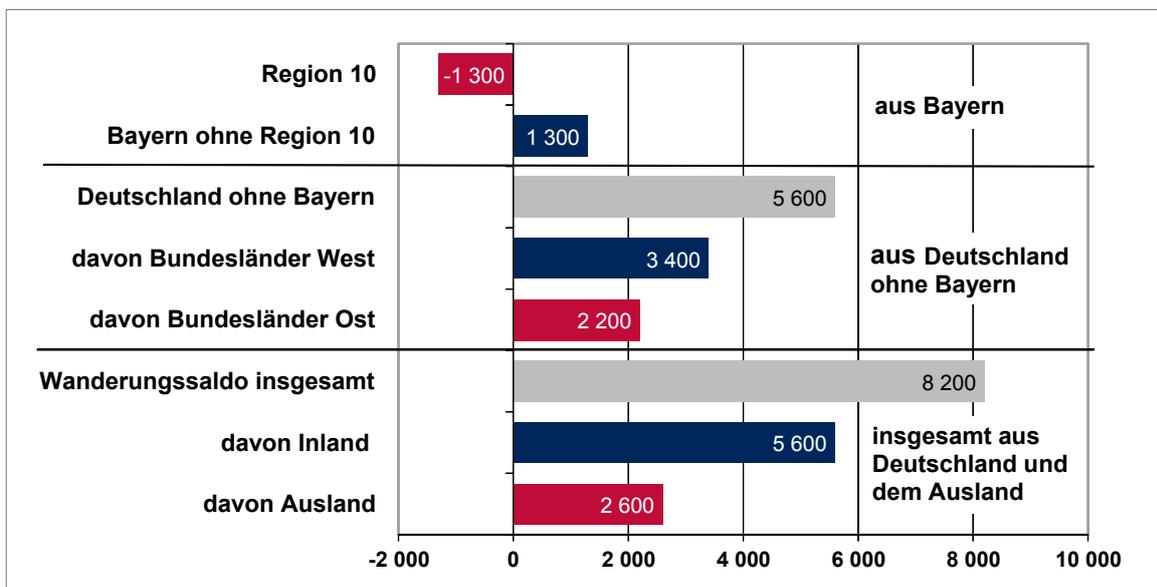
Der größte Teil der Zuwanderer mit ausländischer Staatsangehörigkeit kam im Jahr 2011 aus den mittel- und südosteuropäischen Ländern Rumänien, Ungarn, Polen und Bulgarien. Staatsangehörige aus Ungarn und Polen genießen seit 01.05.2011 die uneingeschränkte Arbeitnehmerfreizügigkeit, d. h. sie benötigen seitdem keine Arbeitserlaubnis-EU mehr, um in Deutschland einer Beschäftigung nachgehen zu können.

Am 1. Januar 2007 traten Bulgarien und Rumänien der Europäischen Union (EU) bei. Die Arbeitnehmerfreizügigkeit ist für Staatsangehörige der beiden Länder jedoch bis 31.12.2013 eingeschränkt. Während der Übergangszeit ist daher für eine Beschäftigung in Deutschland eine Arbeitsgenehmigung erforderlich.

Bei Rumänien, Ungarn, Polen, Griechenland und Bulgarien war im Jahr 2011 eine besonders hohe Netto-Zuwanderung zu verzeichnen. Der Indikator Netto-Zuwanderung berechnet sich aus den Zuzügen abzüglich der Fortzüge (= Wanderungssaldo). Eine hohe Netto-Zuwanderung verweist darauf, dass ein großer Teil der Zuwandernden zumindest länger als ein Jahr in Deutschland bleibt.

Der stärker werdende Zuzug von griechischen Staatsangehörigen dürfte auf die anhaltende Arbeitslosigkeit in der Republik Griechenland zurückzuführen sein, die zur Suche nach Arbeit in Deutschland motiviert.

Abb. 31 Wanderungssalden für Ingolstadt 2002 – 2011



Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Während rund 1 300 Einwohner in den 10 Jahren von 2002 bis 2011 von Ingolstadt in die umliegenden Landkreise der Region zogen, kamen genauso viele Zuwanderer aus dem übrigen Bayern nach Ingolstadt. Die meisten Zugezogenen, insgesamt 5 600 seit 2002, wohnten zuvor innerhalb Deutschlands in anderen Bundesländern. Der Wanderungssaldo aus dem Ausland betrug 2 600 Personen, so dass Ingolstadt in den letzten 10 Jahren insgesamt durch Zuzüge 8 200 Personen als Einwohner hinzu gewonnen hat.

Abb. 32 Wanderungssalden in Ingolstadt nach Alter und Nationalität 2007 – 2011

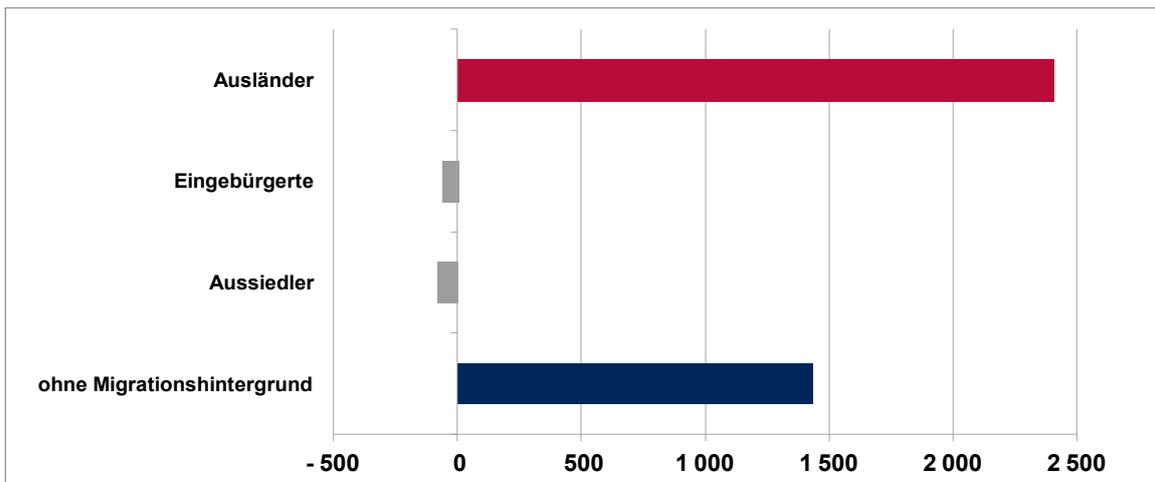
	bis 18 J. Anzahl	18-25 J. Anzahl	25-30 J. Anzahl	30-45 J. Anzahl	45-65 J. Anzahl	ab 65 J. Anzahl	gesamt Anzahl
Ausländer	+341	+913	+646	+699	-48	-151	+2 400
Deutsche	-228	+1 070	+953	-504	-51	+55	+1 295
Gesamt	+113	+1 983	+1 599	+195	-99	-96	+3 695

Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Rund zwei Drittel des Wanderungsgewinns der Jahre 2007 bis 2011 resultierte aus einem Überschuss der Zuzüge über die Wegzüge von Ausländern. Die Zuwanderung Deutscher ist im gleichen Zeitraum nur in den Altersgruppen von 18 bis unter 30 Jahren deutlich höher als die der Ausländer. Deutsche Familien mit Kindern ziehen dagegen zum Teil ins Umland (Altersgruppen unter 18 Jahren und 30 bis unter 45 Jahren). Bei der ausländischen Bevölkerung ist ein Überhang der Fortzüge in der Altersgruppe ab 65 Jahren (Eintritt ins Rentenalter) erkennbar, teils auch schon früher.

Abb. 33 Wanderungssaldo nach Migrationshintergrund 2007 - 2011

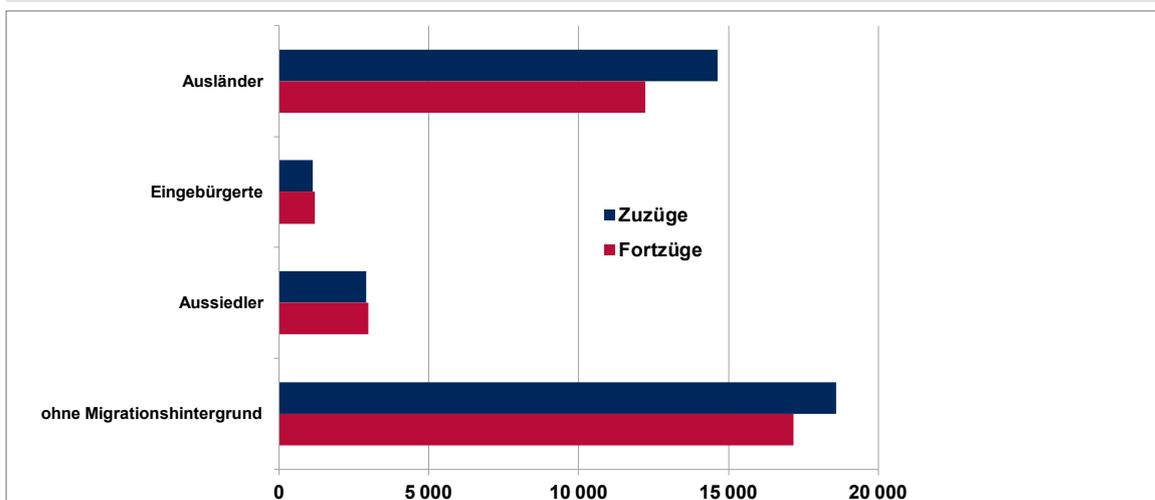


Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Während in den letzten fünf Jahren rund 60 % des positiven Wanderungssaldos durch Ausländer entstand und ca. 40 % durch Einwohner ohne Migrationshintergrund, war die Wanderungsbilanz der Aussiedler und Eingebürgerten fast ausgeglichen.

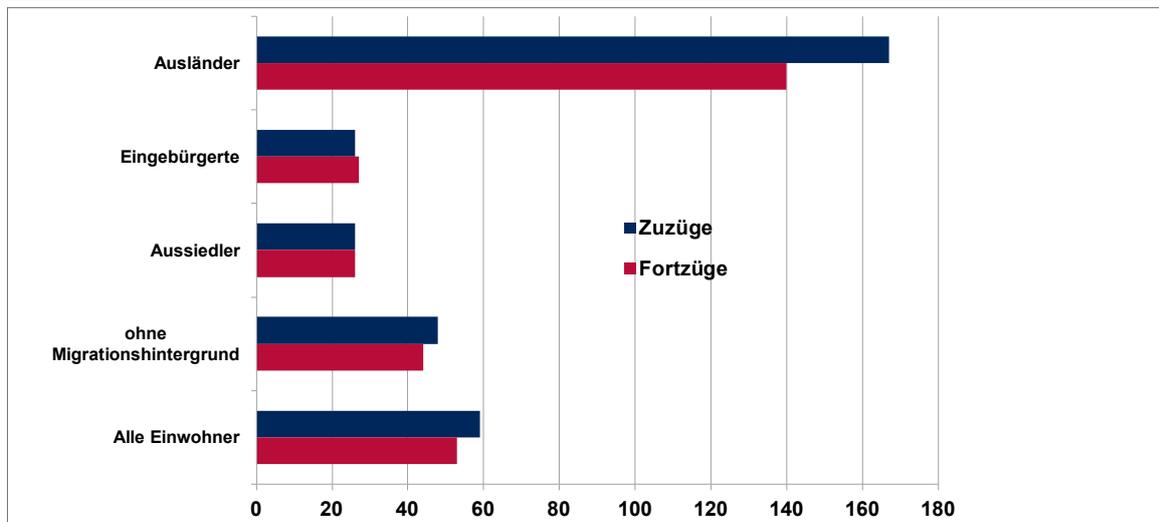
Abb. 34 Zuzüge und Fortzüge nach Migrationshintergrund 2007 – 2011



Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Nicht nur der Wanderungssaldo ist bei Eingebürgerten und Aussiedlern deutlich geringer, auch das Zu- und Fortzugsvolumen ist gegenüber den Ausländern und den Personen ohne Migrationshintergrund viel geringer.

Abb. 35 Zuzüge und Fortzüge je 1 000 Einwohner der Bevölkerungsgruppe pro Jahr (Durchschnitt der Jahre 2007 – 2011)

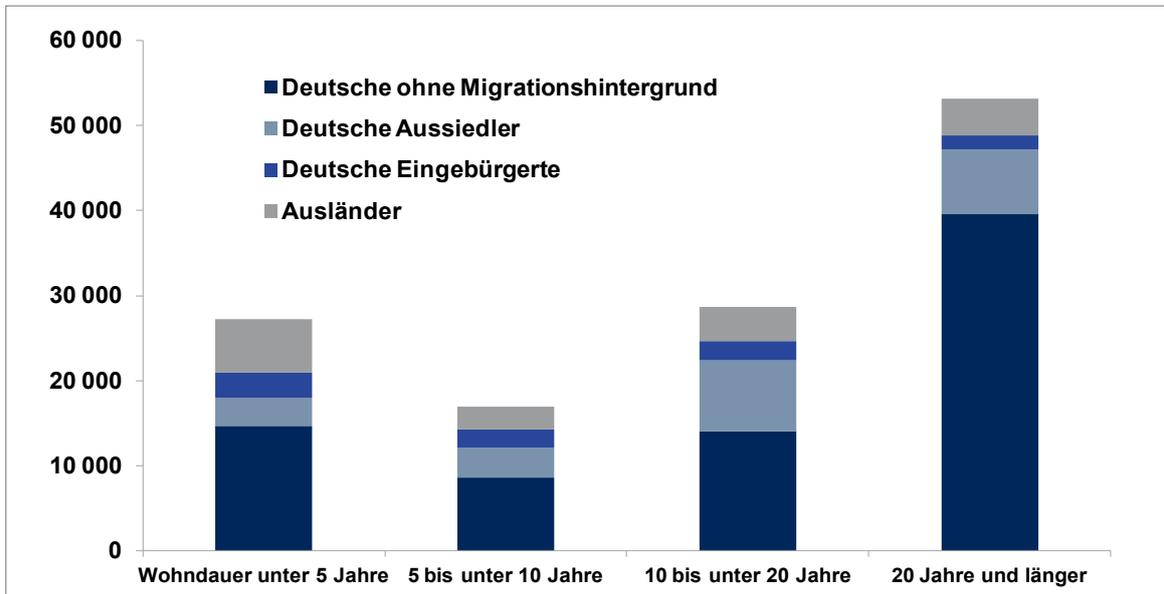
Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Wenn man das Zu- und Fortzugsvolumen auf die Größe der Bevölkerungsgruppe umrechnet, wird deutlich, dass das Wanderungsverhalten der Ausländer sehr stark ausgeprägt ist. Dies liegt hauptsächlich daran, dass sich während eines Jahres etwa 1 500 Ausländer in Ingolstadt beispielsweise zu privaten Besuchsaufenthalten und Saisonarbeitertätigkeiten für eine durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 3 Monaten anmelden und sich dann bei der Ausreise ins Ausland wieder abmelden. Hinzu kommen jährlich ca. 500 Werkvertragsarbeitnehmer, die sich zu kurzfristigen Arbeitsaufenthalten an- und abmelden.

6 Wohndauer der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund

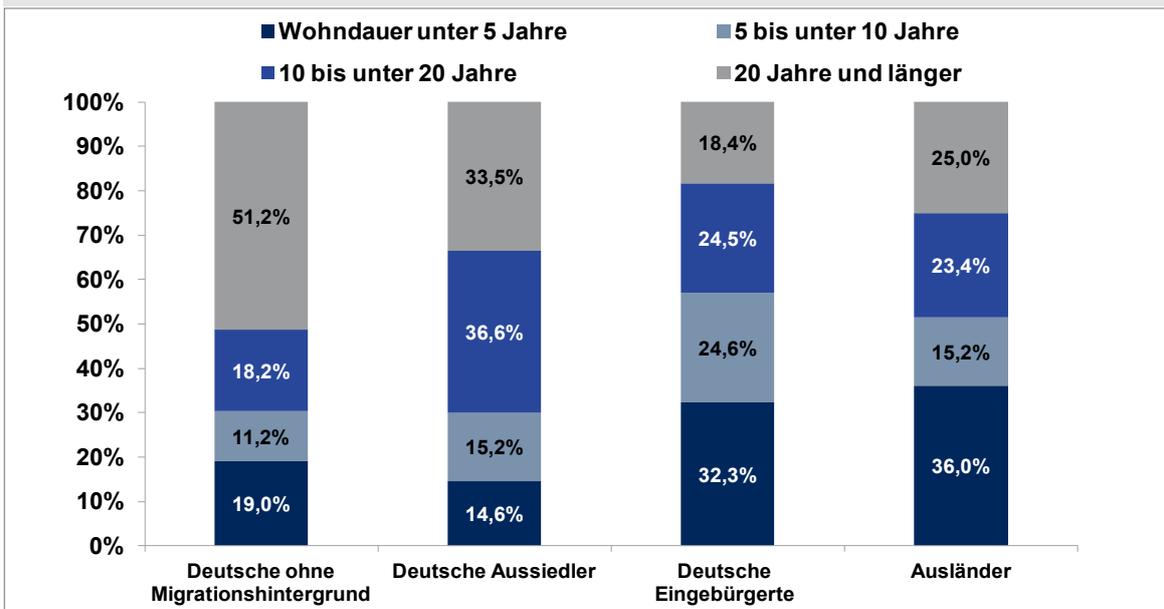
Abb. 36 Bevölkerungszusammensetzung absolut nach Wohndauer in Ingolstadt 31.12.2011



Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Abb. 37 Bevölkerungszusammensetzung nach Wohndauer in Ingolstadt in Prozent 31.12.2011



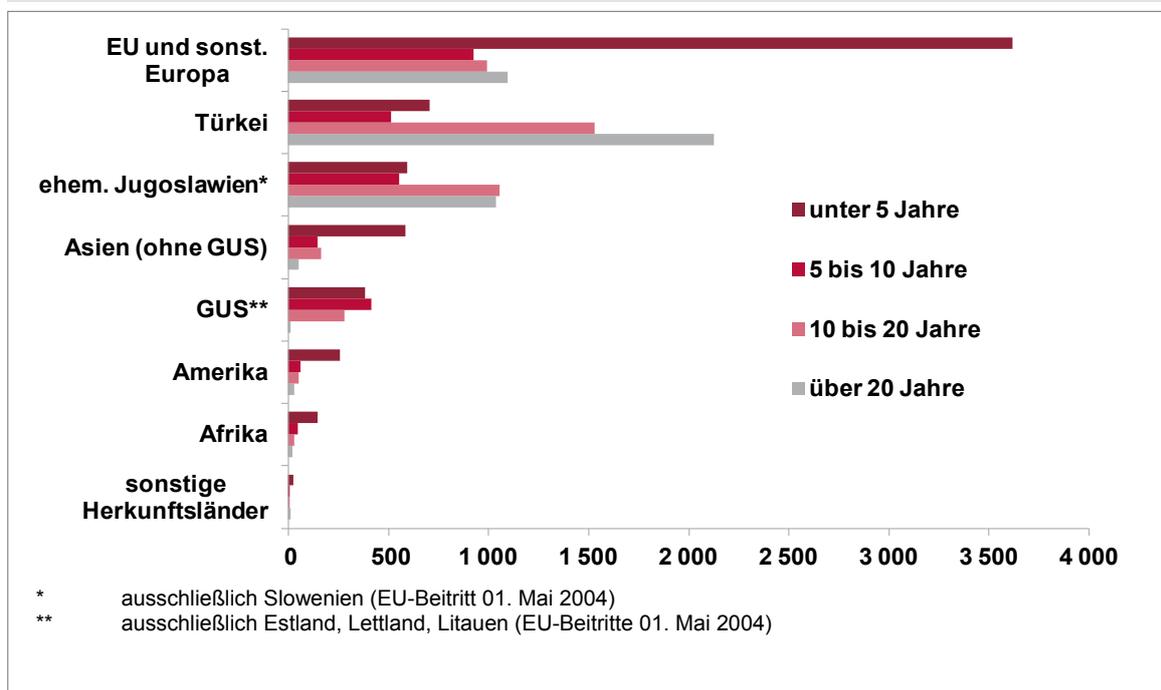
Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Über 51 % der Deutschen ohne Migrationshintergrund leben seit sehr langer Zeit in Ingolstadt, allerdings gibt es auch eine große Gruppe von Deutschen ohne Migrationshintergrund, die vor weniger als 5 Jahren in die Stadt zugezogen sind. Die Aussiedler sind zum größten Teil mehr als 10 bzw. auch schon mehr als 20 Jahre in Ingolstadt. Von den Eingebürgerten hingegen sind mehr als die Hälfte weniger als 10 Jahre in Ingolstadt. Dies erklärt sich durch den Anteil der Kinder, für die die Optionsregelung gilt. Über die Hälfte der Ausländer wohnt kürzer als 10 Jahre in Ingolstadt.

Betrachtet man Wohndauer und Herkunftsregion der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, so ergeben sich folgende Feststellungen:

Abb. 38 Wohndauer und Herkunftsregionen der ausländischen Migranten in Ingolstadt 31.12.2011



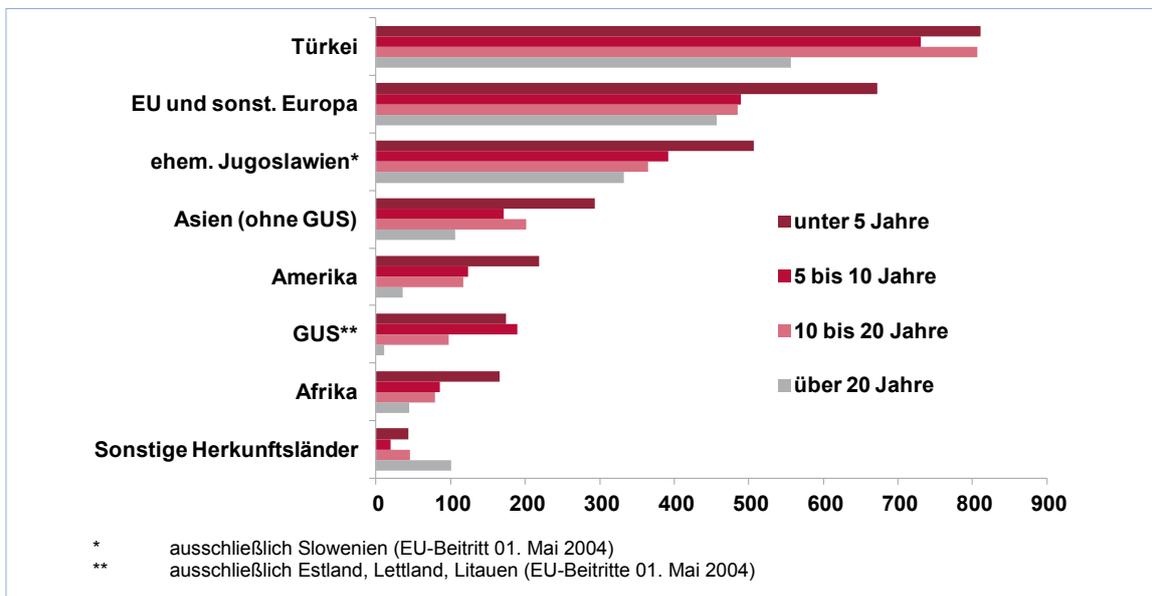
Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Der überwiegende Anteil ausländischer Migranten, der sich in den letzten 5 Jahren in Ingolstadt niedergelassen hat, stammt aus Ländern der Europäischen Union, wobei sich hier der starke Zuzug von Angehörigen der EU-Beitrittsländer widerspiegelt.

Viele türkische Migranten und Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien kamen als ausländische Arbeitskräfte Ende der 60er bzw. Anfang der 70er Jahre. Dies zeigt der hohe Anteil der türkischen Staatsangehörigen, die bereits 20 Jahre und länger in Ingolstadt wohnen. Der hohe Anteil von Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien, die schon länger als 10 bzw. 20 Jahre in Ingolstadt wohnen, liegt auch am Zuzug von Bürgerkriegsflüchtlingen in den 90er Jahren. Diese kommen überwiegend aus den Bürgerkriegsgebieten Bosnien-Herzegowina und dem Kosovo.

Abb. 39 Wohndauer und Herkunftsregionen der eingebürgerten Deutschen in Ingolstadt 31.12.2011

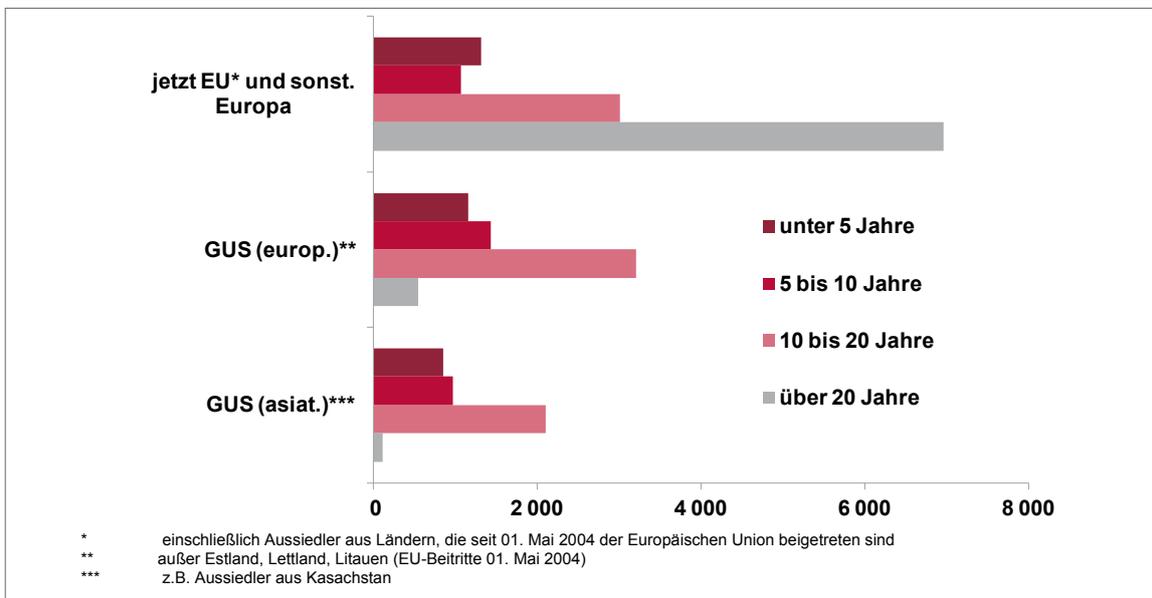


Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Der Großteil der Personen, die die deutsche Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung erworben haben, leben weniger als 20 Jahre in Ingolstadt.

Abb. 40 Wohndauer und Herkunftsregionen der deutschen Aussiedler in Ingolstadt 31.12.2011



Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Grafik zeigt, dass über die Hälfte (56 %) der Aussiedler aus Beitrittsländern der Europäischen Union, wie z. B. aus Polen und aus Rumänien, schon länger als 20 Jahre in Ingolstadt wohnen. 20 % der Aussiedler aus Beitrittsländern der EU leben weniger als 10 Jahre in Ingolstadt.

57 % der Aussiedler aus Staaten der GUS wohnen seit mehr als 10 Jahren in Ingolstadt, während 43 % eine Wohndauer von weniger als 10 Jahren angeben.

7 Ausländerinnen und Ausländer nach Aufenthaltsstatus und Aufenthaltszwecken

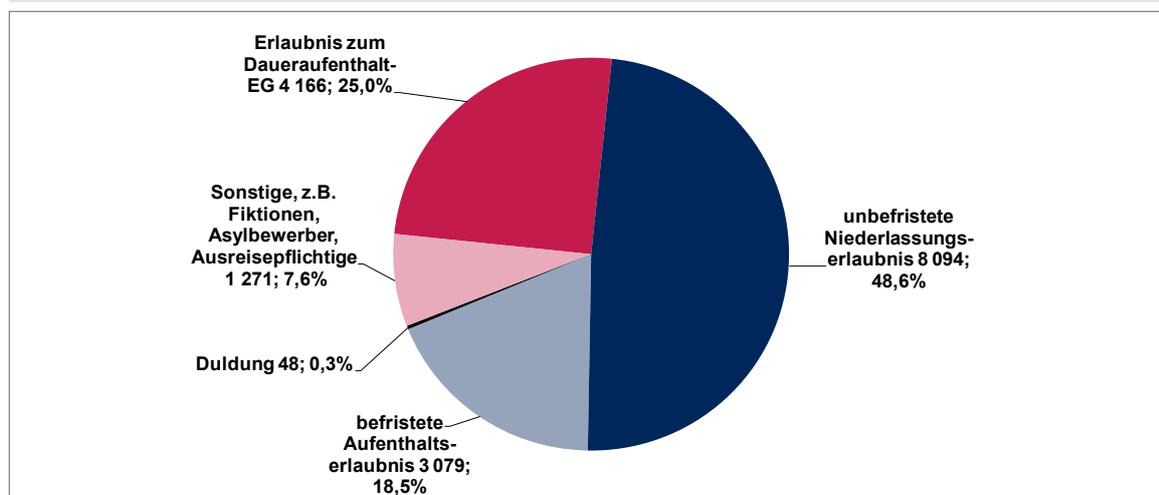
Ein langfristig gesichertes Aufenthaltsrecht ist in der Regel Voraussetzung für einen erfolgreichen Integrationsprozess.

Das seit 01.01.2005 geltende Gesetz über den Aufenthalt, die Erwerbstätigkeit und die Integration von Ausländern im Bundesgebiet (Aufenthaltsgesetz) regelt den Aufenthaltsstatus der hier lebenden AusländerInnen.

Das Aufenthaltsgesetz unterscheidet zwischen vier Aufenthaltstiteln:

- dem Sichtvermerk (Visum) zur Einreise in die Bundesrepublik Deutschland
- der (befristeten) Aufenthaltserlaubnis
- der (unbefristeten) Niederlassungserlaubnis
- der (unbefristeten) Erlaubnis zum Daueraufenthalt-EG

Abb. 41 Aufenthaltsrechte der in Ingolstadt lebenden Ausländerinnen und Ausländer 2011



Quelle: »Ausländerzentralregister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Über 8 000 der im Stadtgebiet lebenden AusländerInnen - das sind fast 50 % aller ausländischen Staatsangehörigen - sind im Jahr 2011 im Besitz einer unbefristeten Niederlassungserlaubnis. Rechnet man den Anteil der EU-BürgerInnen (rund 4 200 Personen) von 25 % hinzu, verfügen fast drei Viertel der ausländischen Bevölkerung über einen ausländerrechtlich gefestigten Aufenthalt.

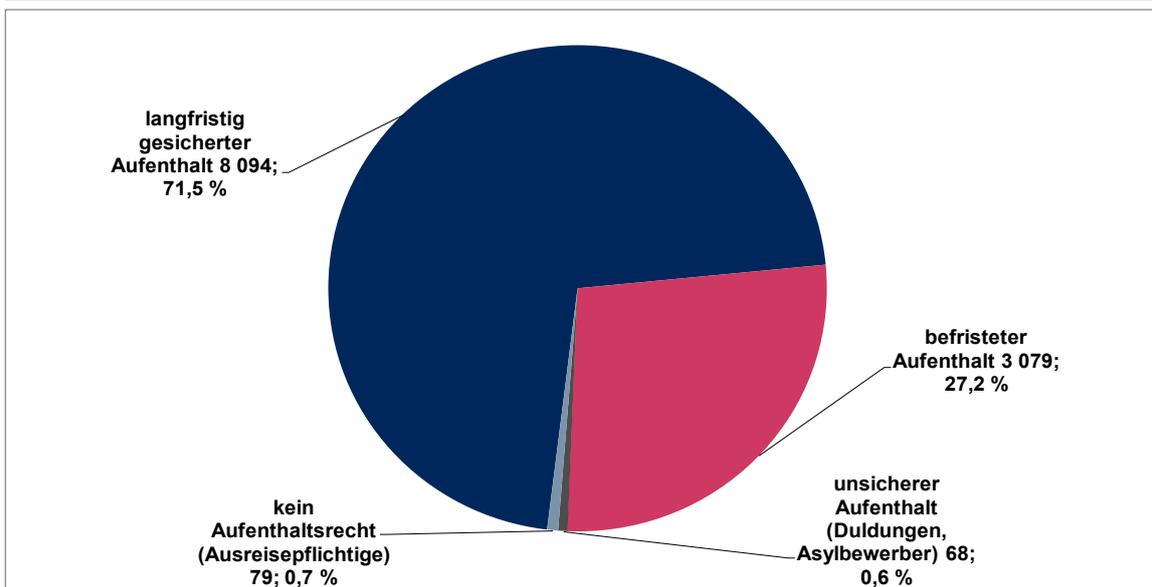
Die EU-BürgerInnen genießen Freizügigkeit, das bedeutet, es stehen ihnen freie Einreise, freie Niederlassung, freie Bewegung und freie Erwerbstätigkeit und somit eine weitgehende Annäherung des Status an deutsche Staatsangehörige zu.

Über 18 % der AusländerInnen besitzen eine befristete Aufenthaltserlaubnis, die für die im Aufenthaltsgesetz festgelegten Zwecke (Ausbildung, Erwerbstätigkeit, völkerrechtliche, humanitäre oder politische sowie familiäre Gründe) erteilt wird.

Bei einem Anteil von 0,3 % der Ausländer wird der Aufenthalt geduldet. Die Duldung vermittelt kein Aufenthaltsrecht, sondern bescheinigt lediglich die vorübergehende Aussetzung der Abschiebung vollziehbar ausreisepflichtiger Ausländer.

Rund 8 % der AusländerInnen befinden sich in laufenden Verfahren. Sie haben beispielsweise einen Antrag auf eine Aufenthaltserlaubnis gestellt, über den noch nicht entschieden ist, befinden sich in laufenden Asylverfahren oder sind ausreisepflichtig.

Abb. 42 Drittstaatsangehörige (ohne EU-Angehörige) nach Art des Aufenthaltes in Ingolstadt 2011

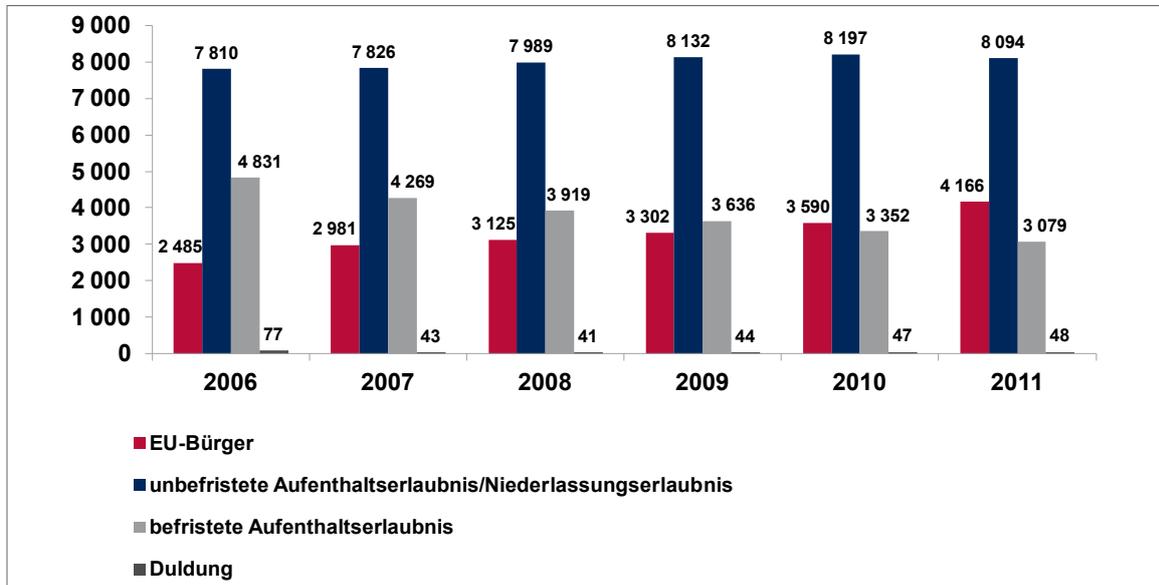


Quelle: Ausländerzentralregister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Bei einer Betrachtung des Aufenthaltes, der im Stadtgebiet lebenden Drittstaatsangehörigen (ausländische Bevölkerung ohne EU-Angehörige) unter dem Gesichtspunkt der Aufenthaltssicherung ist festzustellen, dass im Jahr 2011 mehr als 71 % über einen langfristig gesicherten Aufenthalt verfügten. Über 27 % befanden sich zu einem zeitlich befristeten Aufenthalt im Bundesgebiet, der jedoch unter bestimmten gesetzlichen Voraussetzungen (z. B. beim Ehegatten- und Kindernachzug) zu einem langfristig gesicherten Aufenthalt führen kann. Die Anteile der im Stadtgebiet lebenden AusländerInnen mit unsicherem Aufenthalt (Personen mit geduldetem Aufenthalt und »Asylsuchende) sowie keinem Aufenthaltsrecht (Ausreisepflichtige) lagen 2011 jeweils bei 0,6 bzw. 0,7 %.

Abb. 43 Aufenthaltsstatus der in Ingolstadt lebenden Ausländerinnen und Ausländer 2006 bis 2011



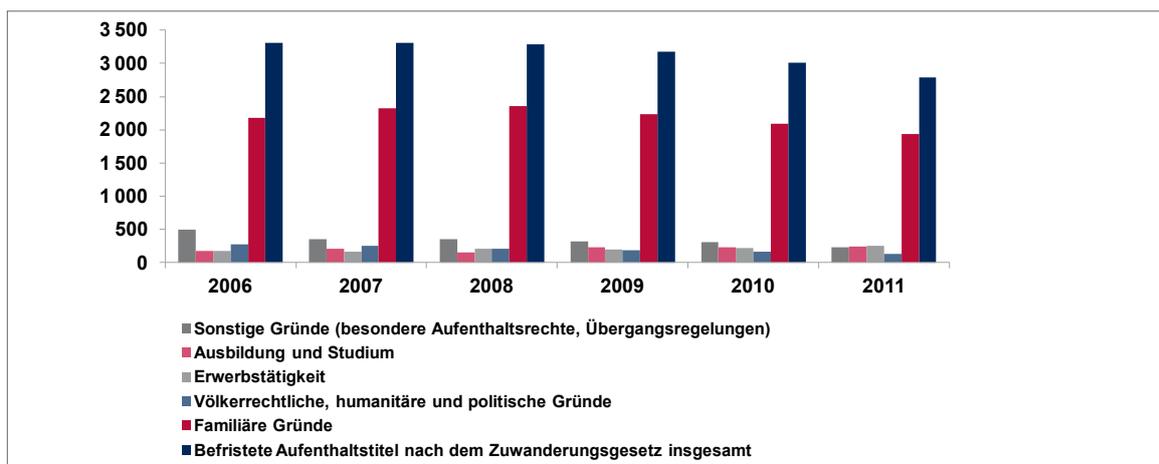
Quelle: Ausländerzentralregister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Große Veränderungen hinsichtlich der Anzahl der Aufenthaltstitel hat es in den vergangenen sechs Jahren nicht gegeben.

So stieg die Anzahl der unbefristeten Niederlassungserlaubnisse geringfügig, die befristeten Aufenthalte nahmen im gleichen Maße ab, wie die Zahl der EU-Bürger in Ingolstadt zunahm. Hier spiegeln sich vor allem die EU-Beitritte zum 1. Mai 2004 (Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Zypern) und zum 1. Januar 2007 (Rumänien, Bulgarien) wider.

Abb. 44 Befristete Aufenthaltsrechte nach verschiedenen Aufenthaltszwecken (Zuwanderungsgesetz) in Ingolstadt 2006 bis 2011



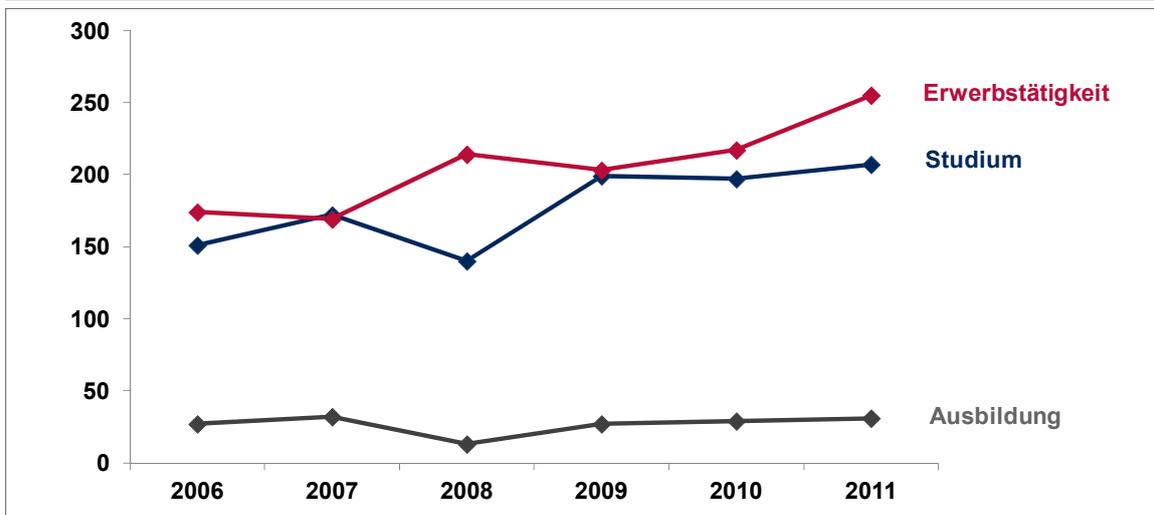
Quelle: Ausländerzentralregister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Eine Auswertung, zu welchen Zwecken eine befristete Aufenthaltserlaubnis erteilt wird, ist nur hinsichtlich der Erteilungen nach dem neuen Zuwanderungsgesetz möglich. Das Bundesamt für Migration und »Flüchtlinge« kann detaillierte Daten erst ab dem Jahr 2006 zur Verfügung stellen.

Der Mehrheit der AusländerInnen werden befristete Aufenthaltserlaubnisse zum Zwecke des Familiennachzugs erteilt; im Jahr 2011 halten sich 1 941 AusländerInnen aus familiären Gründen in Ingolstadt auf.

Abb. 45 Befristete Aufenthaltserlaubnisse (nach dem Zuwanderungsgesetz) in Ingolstadt zum Zwecke der Erwerbstätigkeit, des Studiums und der Ausbildung 2006 bis 2011

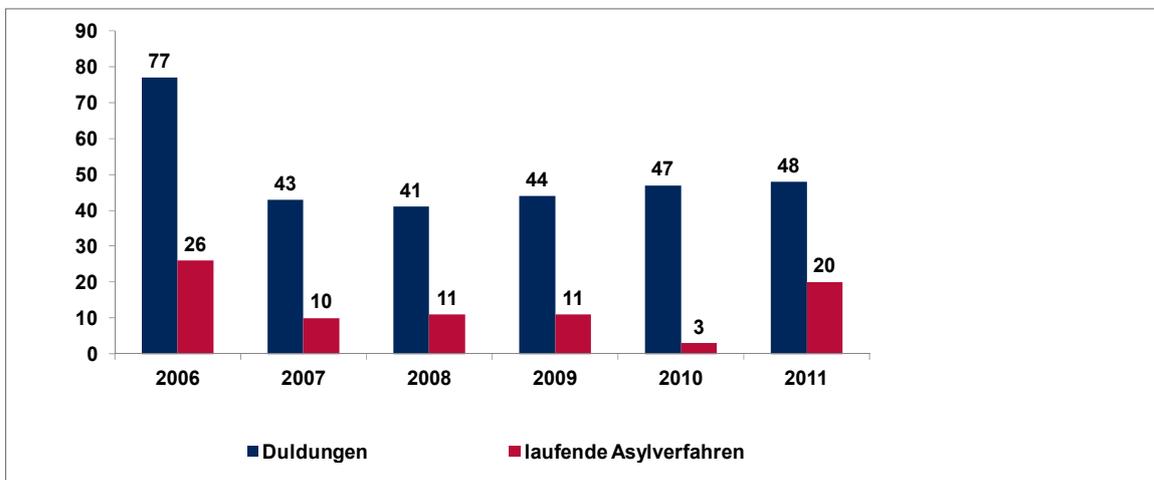


Quelle: Ausländerzentralregister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Bei den Aufenthalten zur Ausübung einer Erwerbstätigkeit, die durchschnittlich bei 205 Erlaubnissen pro Jahr liegen, ist ebenso wie bei den Aufenthalten zu Studienzwecken (durchschnittlich 180 pro Jahr), eine leicht steigende Tendenz erkennbar.

Abb. 46 Duldungen und laufende Asylverfahren 2006 bis 2011



Quelle: Ausländerzentralregister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Während die geduldeten Aufenthalte und die laufenden Asylverfahren im Jahr 2007 zurückgegangen sind, zeichnet sich seit 2011 wieder eine Zunahme ab.

Duldungen werden ausreisepflichtigen Ausländern nach den Bestimmungen des Aufenthaltsgesetzes erteilt, wenn die Abschiebung aus rechtlichen oder tatsächlichen Gründen nicht möglich ist oder dringende persönliche oder humanitäre Gründe einer Abschiebung entgegenstehen.

Weitere Ausführungen zum Anstieg der »Asylbewerberzahlen erfolgen in Kapitel D 8.

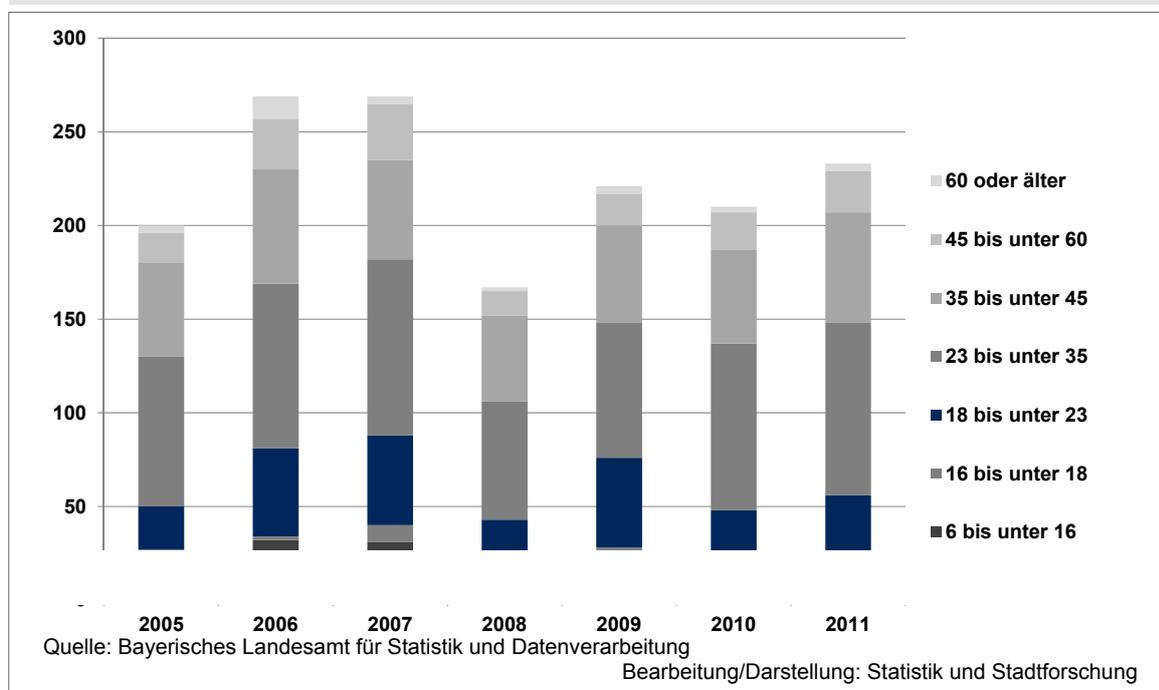
8 Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit

Einbürgerung ist Ausdruck gelingender Integration. Wer eingebürgert ist, dem stehen alle staatsbürgerlichen Rechte zu; es eröffnen sich Partizipationsrechte.

Seit 2005 ließen sich nach den zur Verfügung stehenden Daten der »amtlichen Statistik des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung knapp 1 600 Personen einbürgern, im Durchschnitt rund 230 Personen pro Jahr – wenngleich mit jährlichen Schwankungen.

In den amtlichen Einbürgerungsdaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung sind Kinder, die über die Optionsregelung bei Geburt die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten, nicht aufgeführt.

Abb. 47 Einbürgerungen nach Altersgruppen in Ingolstadt 2005 bis 2011



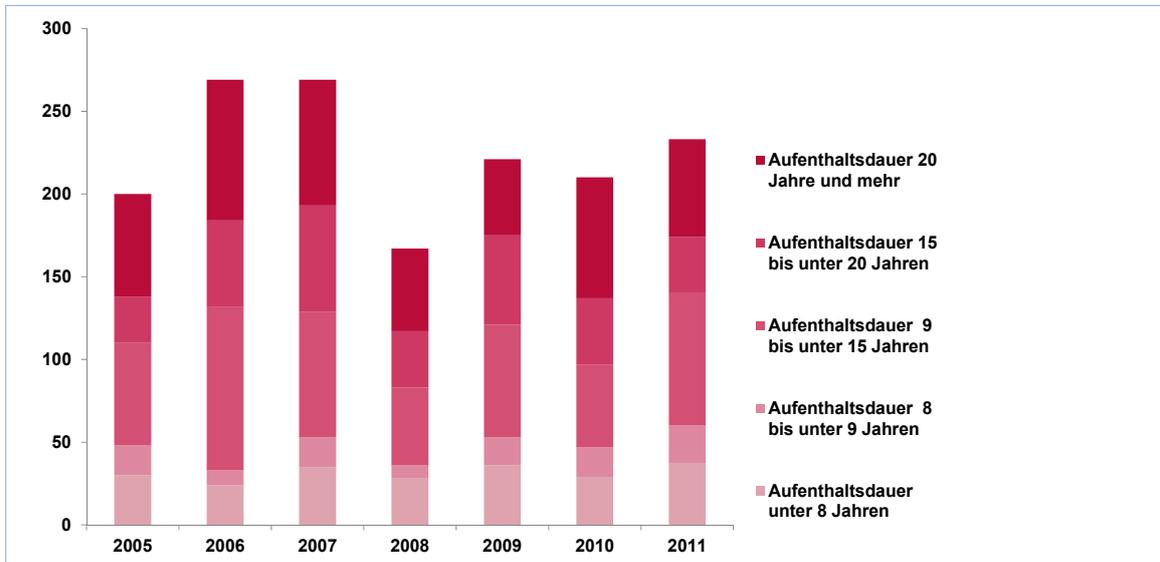
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Einbürgerungen werden von den Altersgruppen der 18- bis unter 45-Jährigen mit einem Anteil von rund 75 bis 80 % dominiert.

In Relation zur Größe der Altersgruppe hat die Gruppe der 18- bis unter 23-Jährigen den höchsten Anteil an den Einbürgerungen.

Abb. 48 Einbürgerungen in Ingolstadt nach der Aufenthaltsdauer im Inland 2005 bis 2011

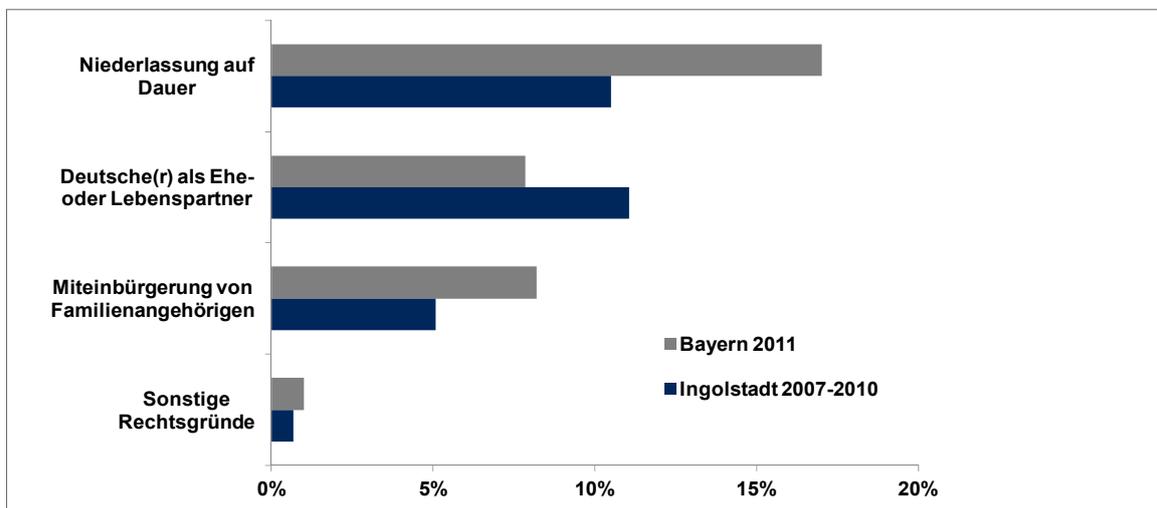


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Aufgegliedert nach der Aufenthaltsdauer der Eingebürgerten im Bundesgebiet zeigt sich, dass es keine deutliche Zu- oder Abnahme der Einbürgerungen nach der Länge des Aufenthalts in Ingolstadt gibt.

Abb. 49 Rechtsgründe der Einbürgerung im Vergleich Ingolstadt – Bayern



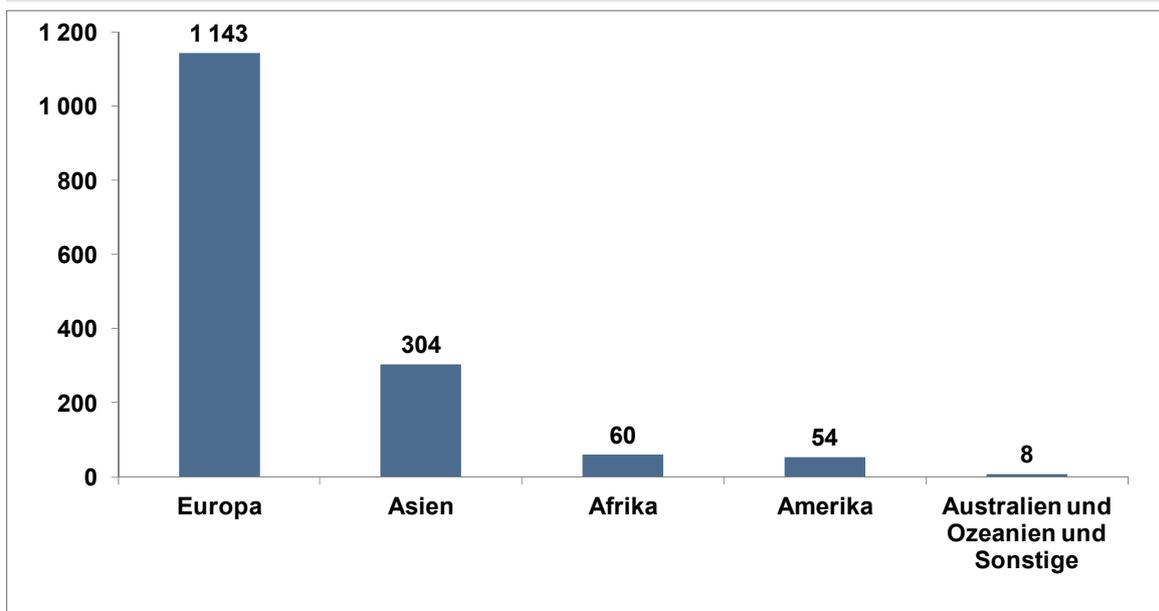
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Als Rechtsgründe für eine Einbürgerung waren in Ingolstadt in den Jahren 2007 bis 2010 vor allem die Niederlassung auf Dauer und ein Deutscher als Ehe- oder Lebenspartner ausschlaggebend. In Bayern war die dauerhafte Niederlassung der dominierende Grund, während der deutsche Ehe-/Lebenspartner bzw. die Miteinbürgerung von Familienangehörigen gleichauf liegen.

Um den jährlichen Schwankungen in der Auswertung entgegenzuwirken, die sich aus der unterschiedlichen Größe der Fallzahlen von Ingolstadt und Bayern ergeben können, werden die für Ingolstadt vorliegenden Werte der Jahre 2007 bis 2010 zusammengefasst und dem aktuell für Bayern vorliegenden Wert gegenübergestellt.

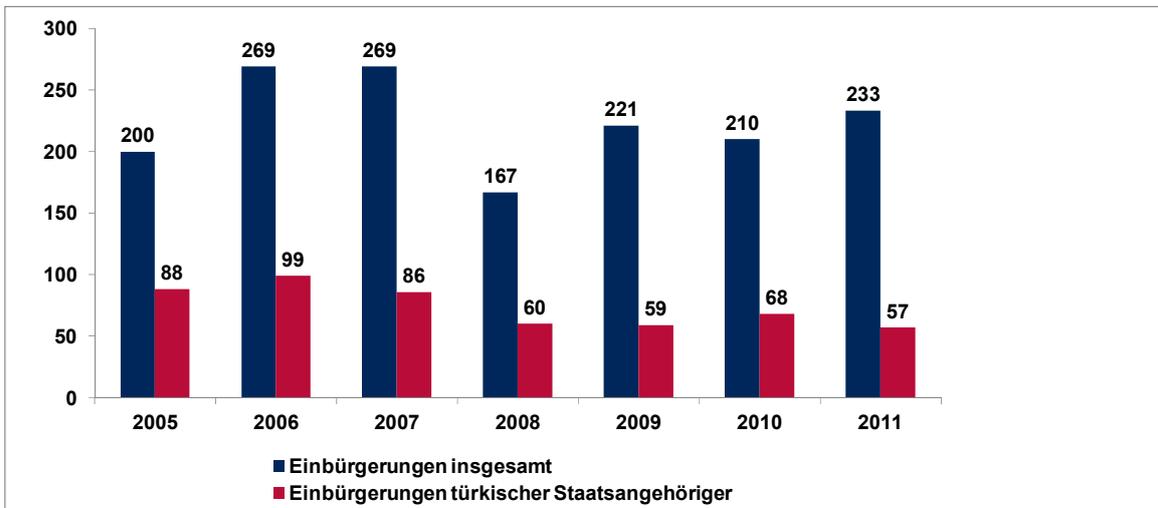
Abb. 50 Einbürgerungen in Ingolstadt nach Herkunftsgebieten 2005 bis 2011



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Bei den Herkunftsgebieten der Eingebürgerten liegt Europa an erster Stelle, gefolgt von Asien. Die weiteren Kontinente spielen eine vergleichsweise geringe Rolle. Die Türkei wird in der amtlichen Einbürgerungsstatistik zu Europa gezählt.

Abb. 51 Einbürgerungen türkischer Staatsangehöriger in Ingolstadt 2005 bis 2011

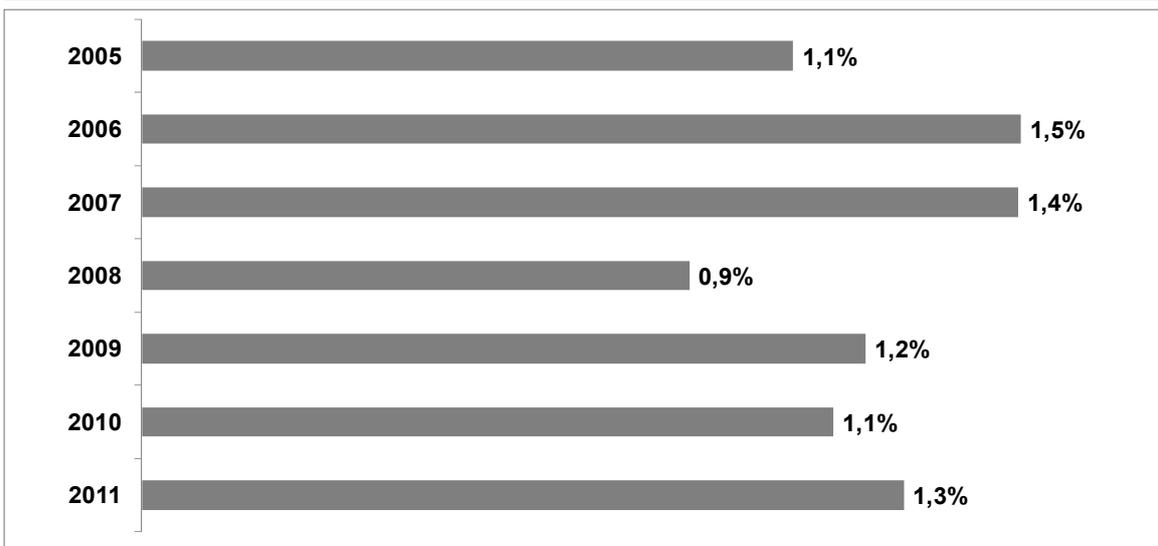
Quelle Gesamtzahlen: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung
 Quelle Zahlen für türkische Staatsangehörige: Amt für Staatsangehörigkeits- und Ausländerangelegenheiten
 Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Im Zeitraum 2005 bis 2011 erwarben in Ingolstadt insgesamt 517 türkische Staatsangehörige die deutsche Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung und nahmen einen Anteil von 33 % an allen Einbürgerungen ein.

17 % aller Einbürgerungen in Bayern waren im Jahr 2011 türkische Staatsangehörige. Sie stellten mit Abstand die größte Gruppe der Eingebürgerten von allen Staaten dar. Die beiden nächstgrößeren Gruppen in Bayern waren mit je 7 % irakische und ukrainische Staatsangehörige.

Abb. 52 Einbürgerungsquote der Stadt Ingolstadt 2005 bis 2011

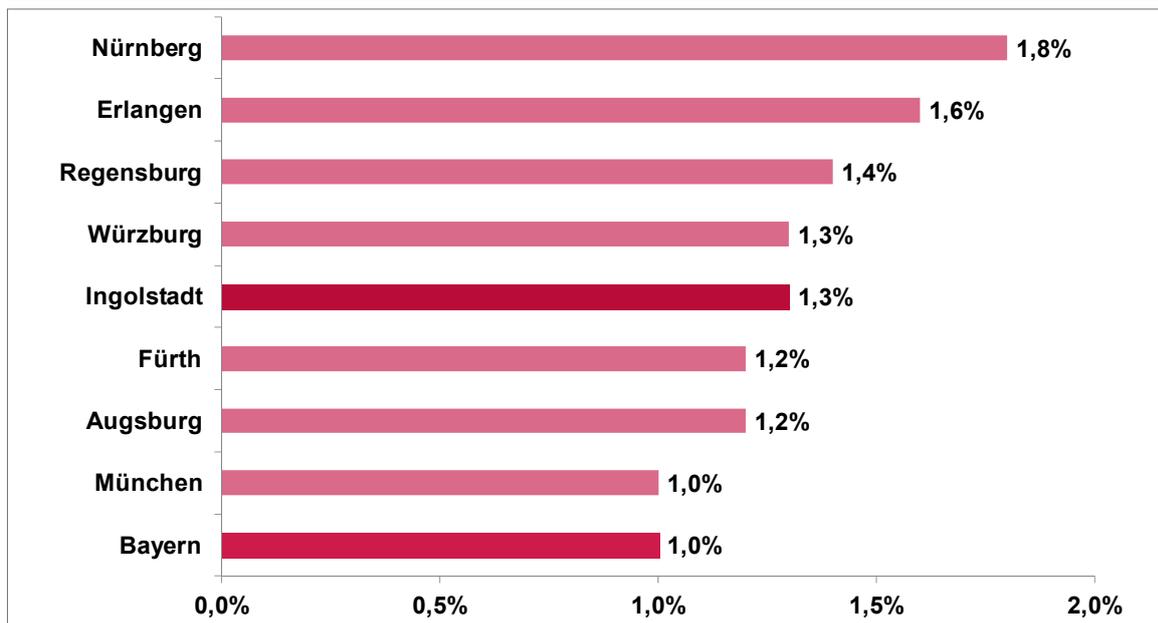
(Berechnung: Anteil der Einbürgerungen an den Ausländerzahlen [des jeweiligen Vorjahres] der amtlichen Bevölkerungsstatistik)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Einbürgerungsquote (Anzahl der Einbürgerungen in Bezug zu den Ausländerzahlen der amtlichen Bevölkerungsstatistik) betrug in den Jahren 2006 und 2007 noch 1,5 bzw. 1,4 %. Ausgehend von 2008 mit 0,9 % ist sie bis 2011 wieder auf 1,3 % angestiegen.

Abb. 53 Einbürgerungsquoten im Städtevergleich 2011
(Anteil der Einbürgerungen an den Ausländerzahlen 2010)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Der Städtevergleich und der Regionalvergleich mit Bayern zeigen, dass es 2011 keine wesentlichen Unterschiede gab. Während Erlangen und besonders Nürnberg höhere Quoten aufwiesen, lag Ingolstadt im Mittelfeld der Vergleichsgebiete.

Optionsregelung im Staatsangehörigkeitsrecht

Mit dem am 01.01.2000 in Kraft getretenen, grundsätzlich überarbeiteten Staatsangehörigkeitsgesetz (StAG) hat es erhebliche Änderungen im deutschen Staatsangehörigkeitsrecht gegeben.

So wurde im Gesetz u. a. eine Optionsregelung aufgenommen, wonach jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit nach dem Geburtsortsprinzip (§ 4 Abs. 3 StAG) oder durch Einbürgerung nach § 40 b StAG erhalten hat, nach § 29 StAG mit Beginn der Volljährigkeit und spätestens bis zur Vollendung des 23. Lebensjahres erklären muss, ob er die deutsche oder die andere Staatsangehörigkeit behalten will (sog. Optionspflicht).

Über einen bis zum 31.12.2000 befristeten besonderen Einbürgerungsanspruch (§ 40 b StAG) wurden Kinder, die die Voraussetzungen des Staatsangehörigkeitserwerbs nach dem Geburtsortsprinzips erfüllten und zum Zeitpunkt des Inkrafttretens noch nicht 10 Jahre alt waren, in die Optionsregelung einbezogen. D.h. sie hatten befristet die Möglichkeit, die deutsche Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung zu erwerben, sie müssen sich jedoch ab dem 18. Lebensjahr für eine Staatsangehörigkeit entscheiden.

Der Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit bei ab dem 01.01.2000 geborenen Kindern ist – wie folgt dargestellt – möglich:

- Kinder mit einem ausländischen und einem deutschen Elternteil (Erwerb durch Abstammung)

Wenn ein Elternteil eines Kindes die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, ist das Kind automatisch durch Abstammung deutscher Staatsangehöriger, auch wenn der andere Elternteil eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt.

Wenn nur der Vater Deutscher ist und die Eltern nicht verheiratet sind, gilt dies nur dann, wenn die Vaterschaft anerkannt oder festgestellt wurde. Der Geburtsort ist beim Erwerb durch Abstammung unerheblich. Das deutsche Staatsangehörigkeitsrecht fordert auch nicht, dass sich diese Kinder zu einem späteren Zeitpunkt für eine Staatsangehörigkeit entscheiden müssen. Möglicherweise verlangt aber der ausländische Staat, dessen Staatsangehörigkeit das Kind ebenfalls besitzt, dass eine der beiden Staatsangehörigkeiten (meist mit der Volljährigkeit) aufgegeben werden muss.

- in Deutschland ab dem 01.01.2000 geborene Kinder mit zwei ausländischen Elternteilen (sogenannte Optionsregelung):

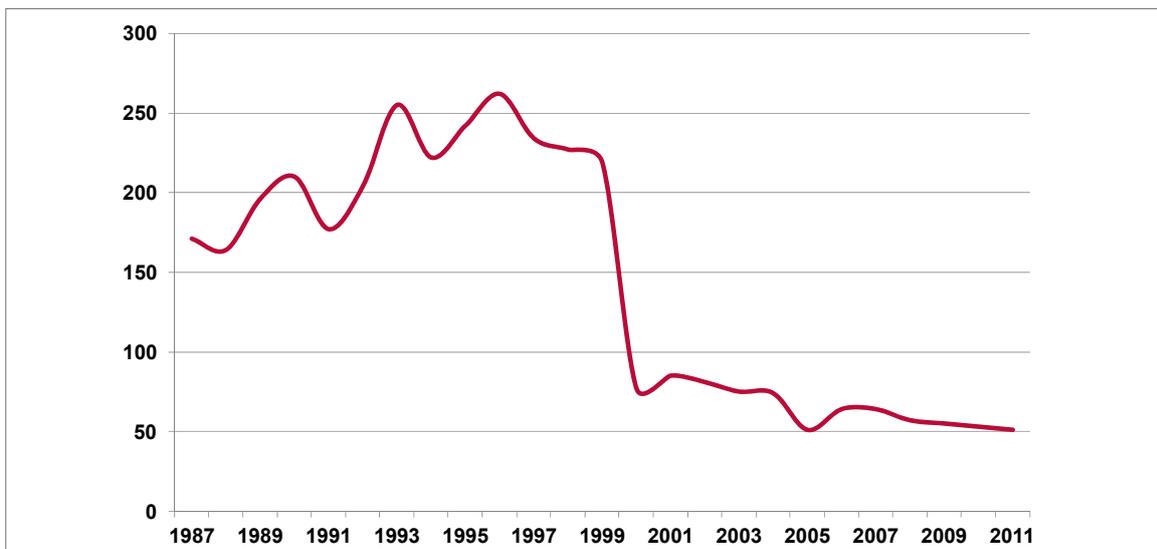
Wenn beide Elternteile eines in Deutschland geborenen Kindes ausländische Staatsangehörige sind, bekommt es kraft Gesetz (§ 4 Abs. 3 StAG) die deutsche Staatsangehörigkeit, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind:

- mindestens ein Elternteil hat seit acht Jahren rechtmäßig seinen gewöhnlichen Aufenthalt im Inland und
- dieser Elternteil besitzt ein unbefristetes Aufenthaltsrecht oder als Staatsangehöriger der Schweiz oder dessen Familienangehöriger eine Aufenthaltserlaubnis auf Grund des Abkommens vom 21. Juni 1999 zwischen der Europäischen Gemeinschaft und ihren Mitgliedsstaaten einerseits und der Schweizerischen Eidgenossenschaft andererseits über die Freizügigkeit (BGBl. 2001 II S. 810).

Diese Kinder müssen sich gem. § 29 StAG nach Erreichen der Volljährigkeit und vor Vollendung des 23. Lebensjahres entscheiden, welche der Staatsangehörigkeiten sie behalten wollen. Fällt die Entscheidung zugunsten der deutschen Staatsangehörigkeit aus, muss eine entsprechende schriftliche Erklärung abgegeben und die Entlassung aus der ausländischen Staatsangehörigkeit betrieben werden. Hier sind bestimmte Altersgrenzen und Verfahren zu beachten, die sich aus § 29 StAG ergeben. Wer nicht rechtzeitig die erforderliche Erklärung abgibt, verliert die deutsche Staatsangehörigkeit, soweit keine Genehmigung zur Beibehaltung beider Staatsangehörigkeiten erteilt wurde. Eine Beibehaltungsgenehmigung kommt beispielsweise in Frage, wenn neben der deutschen Staatsangehörigkeit die »Nationalität eines EU-Staates vorliegt oder die Entlassung aus der ausländischen Staatsangehörigkeit mit unverhältnismäßigen Schwierigkeiten verbunden ist.

Für Kinder, die die deutsche Staatsangehörigkeit nach der Übergangsregelung durch Einbürgerung neben der ursprünglichen Staatsangehörigkeit erworben haben, gilt ebenfalls das geschilderte Optionsverfahren.

Abb. 54 Kinder unter 1 Jahr mit ausländischer Staatsangehörigkeit in Ingolstadt



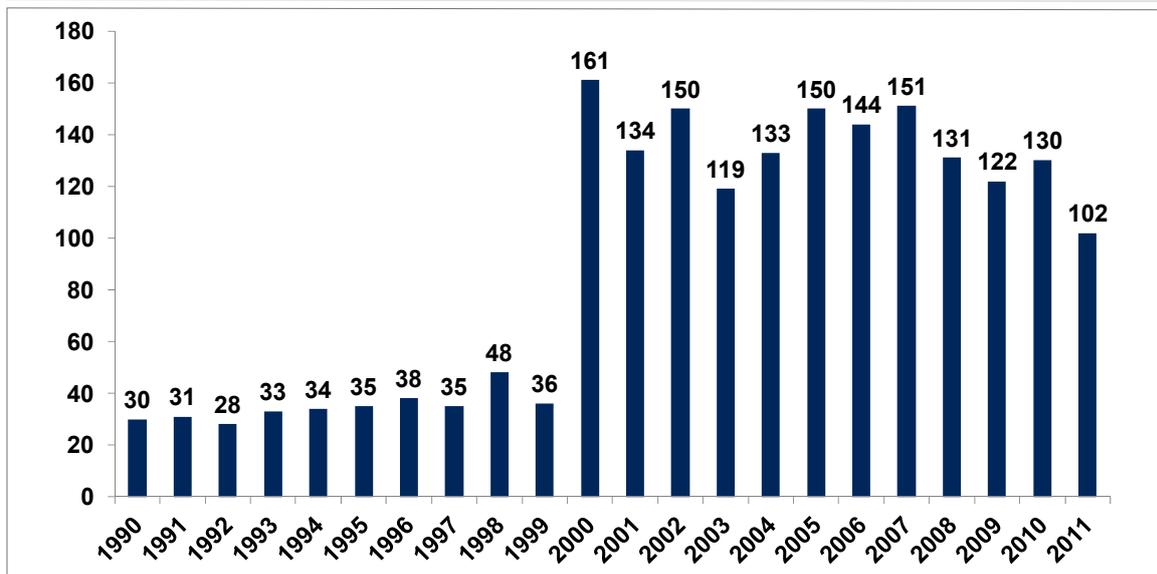
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Ab dem Jahr 2000 ist die Zahl der ausländischen Kinder durch die Optionsregelung drastisch zurückgegangen, von durchschnittlich über 200 ausländischen Kindern auf mittlerweile nur noch 50. Die Differenz bilden folglich jene Kinder, für die die Optionsregel gilt, also im Durchschnitt rund 150 Kinder pro Jahr.

Das Amt für Staatsangehörigkeits- und Ausländerangelegenheiten, das die Kinder, für die die Optionsregelung gilt, nach Vollendung des 18. Lebensjahres durch Anschreiben auf ihre Erklärungspflicht hinweist, führt für diese Zwecke eine Datenbank zu den in Ingolstadt ansässigen Personen, für die die Optionsregelung gilt.

Danach ergibt sich folgendes Bild:

Abb. 55 Personen in Ingolstadt nach Geburtsjahrgang, die der Optionsregelung unterliegen 31.12.2011

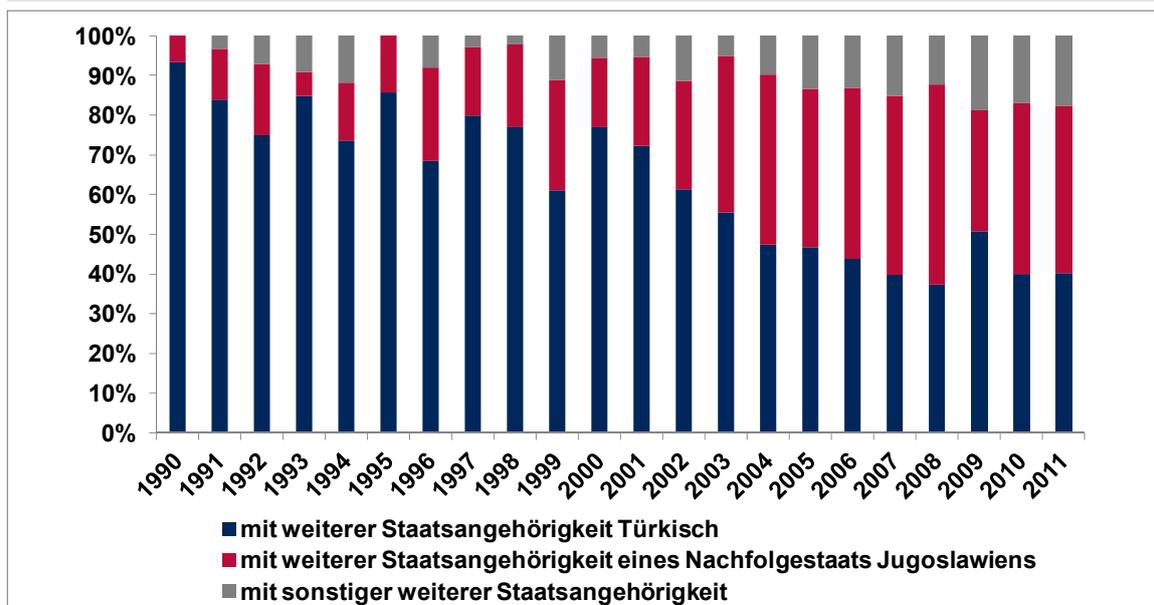


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Festzustellen ist, dass die befristete Übergangsregelung für die Geburtsjahrgänge 1990 bis 1999 zum Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung annähernd nur von einem Viertel der ausländischen Kinder wahrgenommen wird.

Für den Anstieg ab dem 01.01.2000 ist der neu geregelte Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit durch Geburt maßgeblich.

Abb. 56 Kinder, für die die Optionsregelung gilt (Geburtsjahrgänge 1990 bis 2011) nach weiterer Staatsangehörigkeit 31.12.2011



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Optionsregelung war zum Zeitpunkt ihres Inkrafttretens in erster Linie für Kinder türkischstämmiger Migranten und für Migranten aus einem Nachfolgestaat Jugoslawiens relevant, da diese bereits auf einen längeren gesicherten Aufenthalt zurückblicken konnten. Von der Übergangsregelung machen prozentual gesehen überwiegend türkische Kinder Gebrauch.

Ab 01.01.2000 ist beim Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit nach dem Abstammungsprinzip der Anteil von Kindern, die zusätzlich die türkische Staatsangehörigkeit besitzen, eher abnehmend. Die Anteile der Kinder, die neben der deutschen Staatsangehörigkeit eine Staatsangehörigkeit eines Nachfolgestaates Jugoslawiens oder eine sonstige Staatsangehörigkeit besitzen, haben in den vergangenen Jahren zugenommen.

Zu bemerken ist, dass die zwei vorstehenden Grafiken den Bestand nur zu einem bestimmten Stichtag (am 31.12.2011) abbilden, da dieser aufgrund von Bevölkerungsbewegungen und Mitteilungen anderer Meldebehörden laufend ergänzt bzw. verringert wird.

Bei den Kindern, die das 18. Lebensjahr vollendet haben und für die die Optionsregelung gilt (Geburtsjahrgänge 1990 bis 1994), wurden die Optionsverfahren zwischenzeitlich eingeleitet.

Folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Verfahrensstände:

Abb. 57 Stand der eingeleiteten Optionsverfahren 31.12.2011

	Geburts- jahrgang 1990	Geburts- jahrgang 1991	Geburts- jahrgang 1992	Geburts- jahrgang 1993
Zahl der Anschreiben	92%	100%	93%	100%
anderweitig erledigte Verfahren (z.B. Verlust der ausl. Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung der Eltern)	8%	0%	7%	0%
Zahl der Optionspflichtigen, die auf Anschreiben bisher nicht reagiert haben	0%	7%	32%	43%
bisher abgegebene Optionserklärungen der Angeschriebenen	100%	93%	68%	57%
davon für die deutsche Staatsangehörigkeit	100%	88%	82%	88%
davon für die ausländische Staatsangehörigkeit	0%	4%	0%	6%
davon mit Anträgen auf Beibehaltung der ausländischen Staatsangehörigkeit	0%	8%	18%	6%
abgeschlossene Verfahren	83%	39%	40%	7%

Quelle: Amt für Staatsangehörigkeits- und Ausländerangelegenheiten

Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Längerfristige Erfahrungswerte, für welche Staatsangehörigkeit ein Votum abgegeben wird, liegen noch nicht vor, da für die Geburtsjahrgänge 1990 bis 1994 die Optionsverfahren zwar eingeleitet, jedoch größtenteils noch nicht vollständig abgeschlossen sind.

Ab dem Jahr 2018 ist mit einem deutlichen Anstieg der Optionsverfahren zu rechnen, da die ab 2000 geborenen Kinder, für die die Optionsregelung gilt, ab dem Jahr 2018 das 18. Lebensjahr vollenden werden und die Option dann ausüben müssen.

9 Lebensformen

Die folgenden Auswertungen zeigen die Vielfalt der Lebensformen in der Ingolstädter Bevölkerung und verweisen dabei auf Unterschiede zwischen der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund. Grundlage für die Bestimmung einer Lebensform sind die sozialen Beziehungen zwischen den Mitgliedern eines Haushalts. Eine Lebensform kann aus einer oder mehreren Personen bestehen. Zu den Lebensformen der Bevölkerung zählen eheliche Paare und Paare in Lebensgemeinschaften mit und ohne ledige Kinder, allein erziehende Elternteile mit Kindern sowie allein stehende Personen ohne Partner und sonstige Haushalte. Lebensformen am Nebenwohnsitz sowie die Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften sind bei den Darstellungen nicht berücksichtigt.

Interethnische Partnerschaften können Ausdruck einer wachsenden Normalität im Zusammenleben und damit ein Indiz für die gesellschaftliche Integration sein.

Abb. 58 Migrationshintergrund der Ehepartner

Geschlecht	mit folgendem Migrationshintergrund	Art des Migrationshintergrunds (MGH) der Ehepartnerin bzw. des Ehepartners				Gesamt
		Ausländer	Eingebürgerte	Aussiedler	ohne MGH	
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl		Anzahl
Männer	Ausländer	2 845	233	357	553	3 988
Männer	Eingebürgerte	401	319	61	363	1 144
Männer	Aussiedler	562	149	4 111	831	5 653
Männer	ohne Migrationshintergrund	773	401	842	14 388	16 404
Männer	Gesamt	4 581	1 102	5 371	16 135	27 189
Frauen	Ausländer	2 844	400	562	780	4 586
Frauen	Eingebürgerte	232	319	149	403	1 103
Frauen	Aussiedler	358	61	4 104	849	5 372
Frauen	ohne Migrationshintergrund	542	365	827	14 388	16 122
Frauen	Gesamt	3 976	1 145	5 642	16 420	27 183
Geschlecht	mit folgendem Migrationshintergrund	Art des Migrationshintergrunds (MGH) der Ehepartnerin bzw. des Ehepartners				Gesamt
		Ausländer	Eingebürgerte	Aussiedler	ohne MGH	
		in %	in %	in %	in %		in %
Männer	Ausländer	71%	6%	9%	14%	100%
Männer	Eingebürgerte	35%	28%	5%	32%	100%
Männer	Aussiedler	10%	3%	73%	15%	100%
Männer	ohne Migrationshintergrund	5%	2%	5%	88%	100%
Männer	Gesamt	17%	4%	20%	59%	100%
Frauen	Ausländer	62%	9%	12%	17%	100%
Frauen	Eingebürgerte	21%	29%	14%	37%	100%
Frauen	Aussiedler	7%	1%	76%	16%	100%
Frauen	ohne Migrationshintergrund	3%	2%	5%	89%	100%
Frauen	Gesamt	15%	4%	21%	60%	100%

Quelle: Melderegister

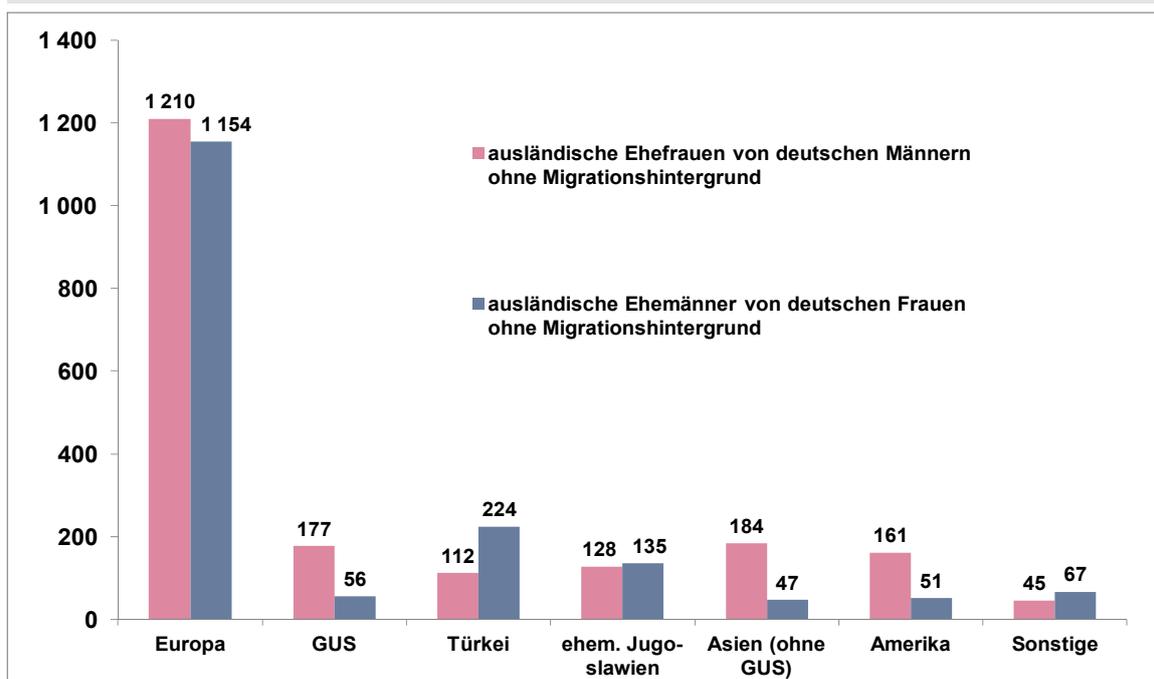
Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Auswertungen nach dem Migrationsgrund der Ehepartner erfolgten aus dem Datenbestand des Melderegisters.

Die Tabelle zeigt Folgendes auf:

- Fast 90 % sowohl der Frauen als auch der Männer ohne Migrationshintergrund wählen ihren Ehepartner bzw. ihre Ehepartnerin aus der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund.
- Männer und Frauen aus der Bevölkerung mit Migrationshintergrund heiraten eher eine Partnerin / einen Partner mit Migrationshintergrund. Bei den eingebürgerten Deutschen liegen die Anteile eines deutschen Ehepartners ohne Migrationshintergrund höher als bei den Gruppen der Ausländer und Aussiedler.
- Die Anteile der Frauen mit Migrationshintergrund, die einen Ehepartner ohne Migrationshintergrund heiraten, liegen höher als die vergleichbaren Anteile der Männer mit Migrationshintergrund, die eine Ehepartnerin ohne Migrationshintergrund heiraten.

Abb. 59 Ausländisches Herkunftsland des Ehepartners



Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Ausländische Ehepartnerinnen von deutschen Männern ohne Migrationshintergrund kamen mit einem überwiegenden Anteil von 60 % aus Mitgliedsländern der EU und sonstigen europäischen Staaten. Auch deutsche Frauen wählen ihren ausländischen Ehepartner in erster Linie aus der europäischen Bevölkerung (66,6 %).

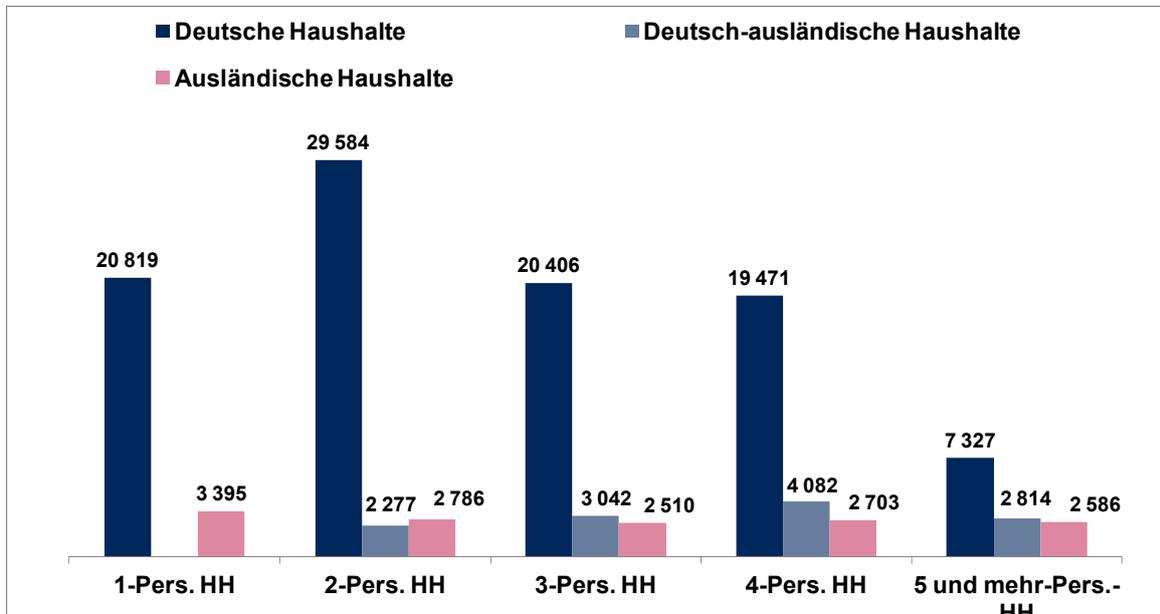
Der Anteil der außereuropäischen Nationalitäten, die in die deutsche Bevölkerung einheiraten, ist vergleichsweise gering. Dabei sind mehr deutsche Männer mit einer Ehepartnerin aus Staaten der GUS (8,8 %), aus asiatischen Ländern (9,1 %) und aus Amerika, hauptsächlich Süd- und Mittelamerika (8 %) verheiratet als deutsche Frauen mit einem Ehepartner aus diesen Ländern.

Der Anteil deutscher Frauen, die mit einem Ehepartner aus der Türkei verheiratet sind, liegt hingegen bei 12,9 %, während deutsche Männer ihre Ehepartnerin nur zu 5,6 % aus der türkischen Bevölkerung wählen.

Haushaltsgrößen

In der Stadt Ingolstadt gibt es ca. 60 000 Haushalte. Die mittlere Haushaltsgröße liegt bei 2,1 Personen.

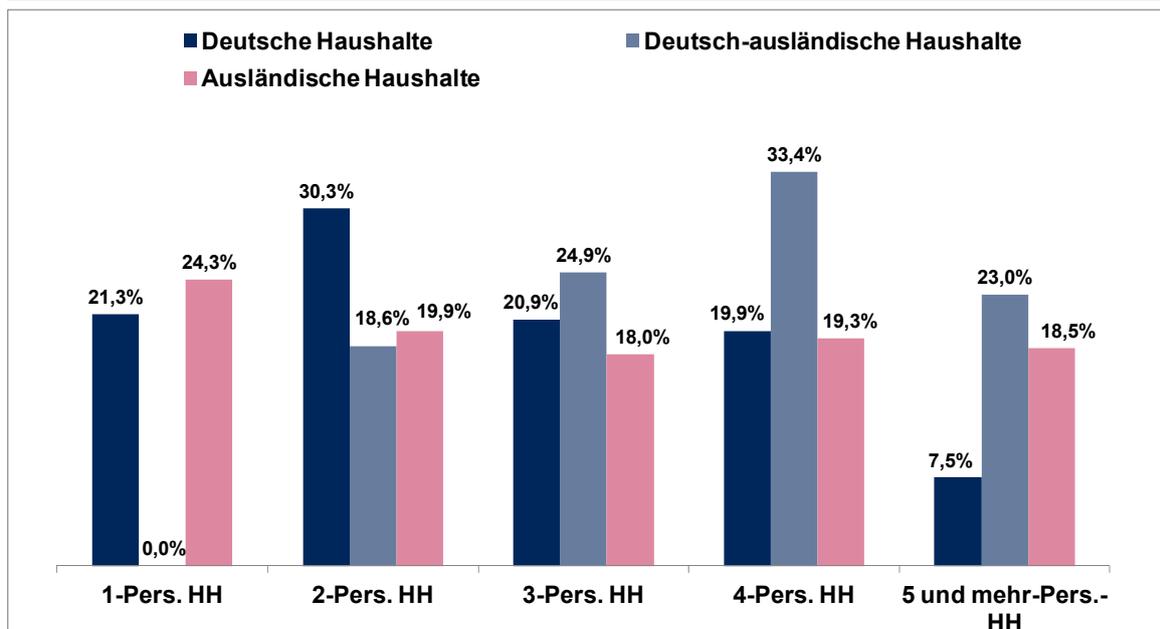
Abb. 60 In Haushalten lebende Personen (absolut) 31.12.2011



Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Abb. 61 In Haushalten lebende Personen (in Prozent) 31.12.2011



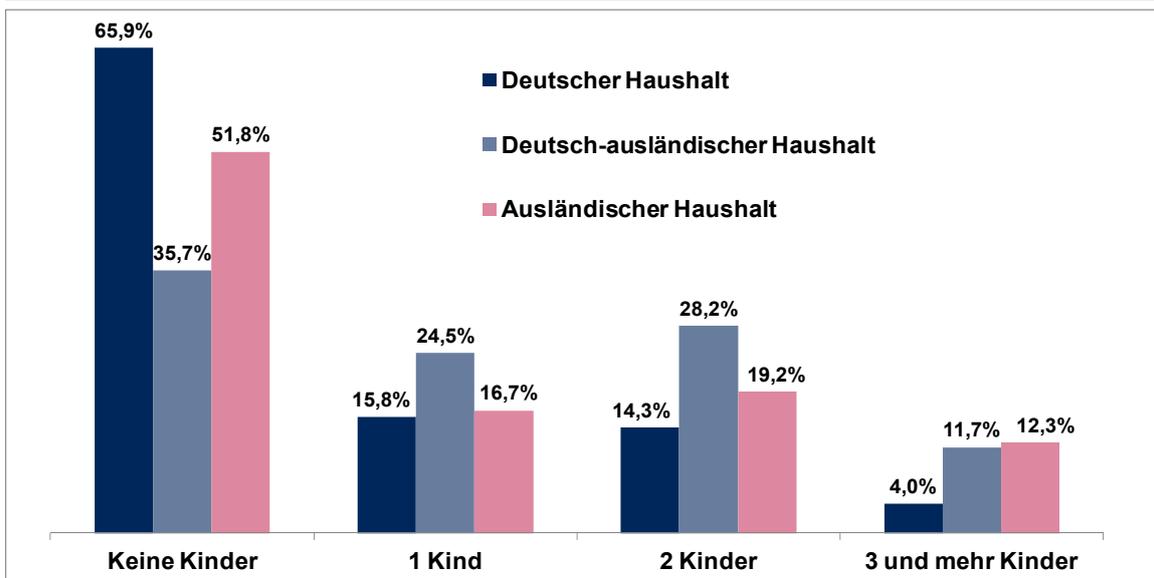
Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Auffallend sind vor allem der höhere Anteil von Deutschen bei den Zwei-Personen-Haushalten und die größere Bedeutung von Haushalten ab 5 Personen bei ausländischen Haushalten. Unter den deutschen Haushalten sind überwiegend Paargemeinschaften ohne Kind.

Gut 12 000 Personen leben in gemischten (deutsch-ausländischen) Haushalten.

Abb. 62 In Haushalten mit und ohne Kinder lebende Personen (in Prozent) 31.12.2011



Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

In gut 13 000 (22 %) aller Ingolstädter Haushalte leben Kinder unter 18 Jahren. Fast zwei Drittel aller Deutschen leben in Haushalten ohne Kinder, bei den Ausländern ist es rund die Hälfte.

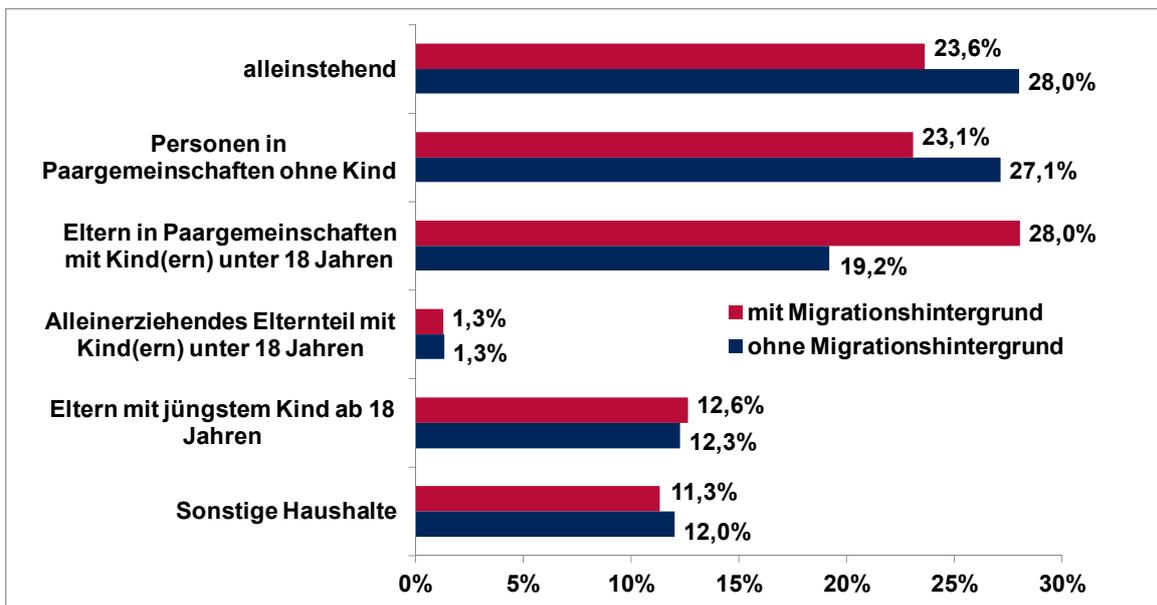
12,3 % der ausländischen Haushalte haben drei oder mehr Kinder, bei deutschen Haushalten liegt der Anteil bei 4 %. Kinderreiche Haushalte haben bei ausländischen Familien einen relativ hohen Anteil. Gleiches gilt für gemischte Haushalte.

Erwachsene Personen mit und ohne Migrationshintergrund in Haushalten nach Lebensformen:

Über 27 % der erwachsenen Bevölkerung ohne Migrationshintergrund leben in Einzelhaushalten, der Anteil bei den Erwachsenen mit Migrationshintergrund liegt bei 21 %. Auch in Paargemeinschaften, in denen es keine Kinder gibt, leben weniger Erwachsene mit Migrationshintergrund.

Leben minderjährige Kinder mit Eltern im Haushalt, so überwiegen mit 28,3 % Erwachsene mit Migrationshintergrund gegenüber Erwachsenen ohne Migrationshintergrund (18,3 %). Bei Alleinerziehenden (insgesamt 2 750 Haushalte) gibt es kaum strukturelle Unterschiede.

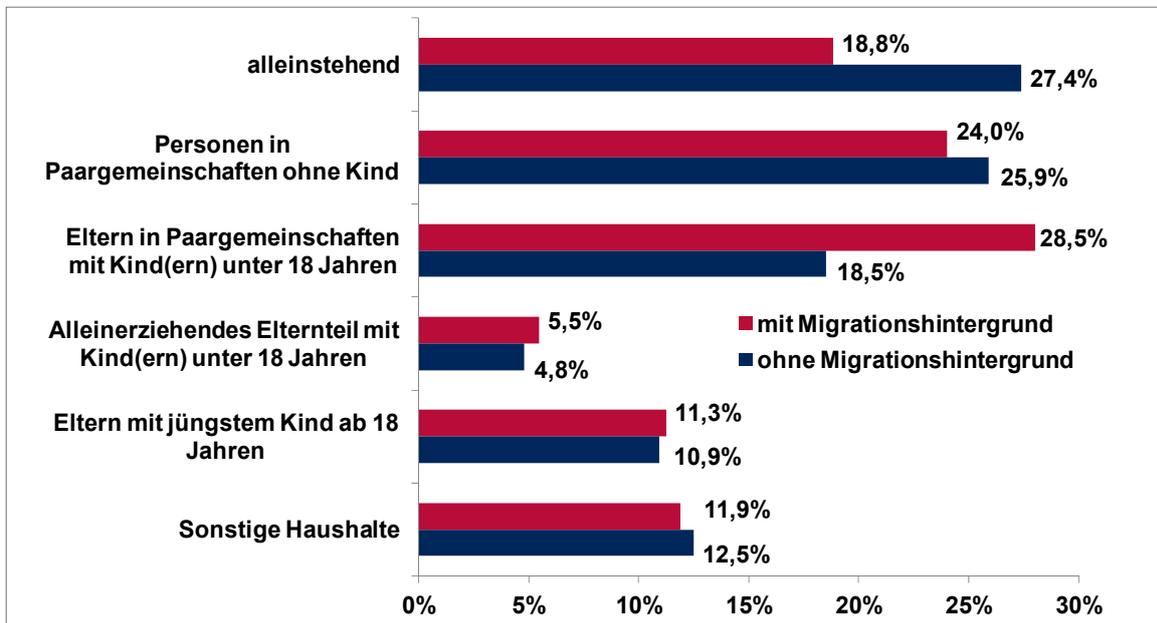
Abb. 63 Männliche Personen ab 18 Jahren in Haushalten nach Lebensformen (in Prozent) 31.12.2011



Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Abb. 64 Weibliche Personen ab 18 Jahren in Haushalten nach Lebensformen (in Prozent) 31.12.2011

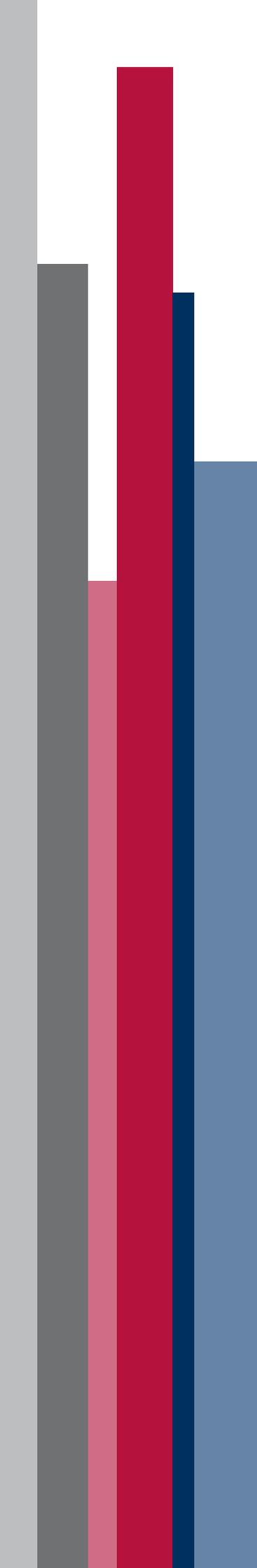


Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Der Vergleich der männlichen und weiblichen Erwachsenen mit und ohne Migrationshintergrund zeigt, dass alleinstehende männliche Erwachsene mit Migrationshintergrund (23,6 %) eher einen eigenen Haushalt gründen als alleinstehende weibliche Erwachsene mit Migrationshintergrund.

Bei den Single-Haushalten sind Männer insgesamt in der Überzahl. Mit zunehmendem Alter gibt es aufgrund der höheren Lebenserwartung aber mehr Frauen in Ein-Personen-Haushalten.



HANDLUNGSFELDER

D

IN Vielfalt leben



Nach der Bevölkerungsstruktur und -entwicklung in Abschnitt C werden in Abschnitt D die Situation und Entwicklung der Einwohner Ingolstadts im Rahmen von acht Handlungsfeldern dargestellt. Die im Ingolstädter Integrationsbericht getroffene Auswahl an Handlungsfeldern erlaubt es, zentrale Themenbereiche der lokalen Integrationspolitik und -arbeit in angemessener Tiefe zu erläutern und einen Einblick in die für die Integration der heterogenen Bevölkerung relevanten Felder zu geben.

Folgende Handlungsfelder sind wissenschaftlich definiert:

(1) Kinderbetreuung und frühkindliche Bildung; (2) Spracherwerb; (3) Schule, Ausbildung und Studium; (4) Erwerbstätigkeit, Arbeitsmarkt und Grundsicherung; (5) Gesundheit; (6) Wohnsituation; (7) Interkulturelle Öffnung sowie (8) Asylbewerber und Flüchtlinge.

Ein vollständiger Überblick über alle relevanten Handlungsfelder kann im Rahmen eines lokalen Integrationsberichts nicht erfolgen, da das zur Verfügung stehende Datenmaterial dies nicht zulässt.

Die nun folgenden acht Handlungsfelder haben eine einheitliche interne Gliederung: Sie beginnen mit einem Abschnitt „Im Blickpunkt“, in dem bisherige, bereits in der Stadt laufende Maßnahmen mit Modellcharakter in der Integrationspolitik und -arbeit des jeweiligen Handlungsfeldes kurz dargestellt werden.

Der Abschnitt „Aktueller Stand“ umfasst Statistiken und deren Erläuterungen zum gegenwärtigen Stand der Integration in den verschiedenen Handlungsfeldern. Basierend auf den bisherigen Maßnahmen und den gegenwärtigen Daten sowie des vom Stadtrat bereits beschlossenen integrierten Handlungskonzeptes „Soziales und Bildung“ werden im Unterkapitel „Ziele und Planungen“ zukünftige Ziele der Integrationspolitik aufgeführt. Diese Ziele sind sowohl kurz- als auch langfristiger Natur und gehen mit einer konkreten Planung von Maßnahmen zu deren Erreichung sowie der Nennung von Indikatoren zur zukünftigen Überprüfung des bis dahin umgesetzten einher.



1 Kinderbetreuung und frühkindliche Bildung

Gute Angebote zur Kinderbetreuung und frühkindlichen Bildung sind für die Integration der Kinder mit Migrationshintergrund von großer Bedeutung, insbesondere auch im Hinblick auf den Schulerfolg der Kinder. In diesem Zusammenhang ist die Sprachförderung zu nennen, vor allem bei denjenigen Kindern, in deren Familien nicht Deutsch gesprochen wird. Aber auch andere Formen der Frühförderung sind wichtig für die Entwicklung der Kinder. Ein zentrales Element der frühkindlichen Bildung – ebenso wie im weiteren Bildungsweg – ist die Einbindung der Eltern. Diese können damit effektiver an der Förderung ihrer Kinder beteiligt werden, können Informationen über das deutsche Bildungssystem erhalten und in Programmen wie „Mama lernt Deutsch“ auch ihre eigenen (Sprach-)Kenntnisse verbessern.

1.1 Im Blickpunkt

Vorkurse im Kindergarten

Die so genannten Vorkurse in den letzten anderthalb Jahren des Kindergartenbesuchs richten sich speziell an Kinder mit Migrationshintergrund, bei denen durch eine Sprachstandserhebung noch erhebliche Defizite im Gebrauch der deutschen Sprache festgestellt wurden. Die Vorkurse bereiten die Kinder auf eine gelingende Einschulung vor, damit sie später dem Unterricht folgen können. In enger Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften der Schulen und den Fachkräften der Kindergärten können die Vorkurse über das ganze Jahr angeboten werden: 120 Stunden werden von den Schulen eingebracht, 120 weitere Stunden von Fachkräften der Kitas. Die Vorkurse finden großen Zuspruch. Im Schuljahr 2012/2013 werden 33 Vorkurse an zehn Grundschulen und in den Kindertagesstätten angeboten. 311 Kinder sind dazu angemeldet.

Ein detaillierter Überblick weiterer zielführender Maßnahmen und Projekte folgt in Abschnitt F.

1.2 Aktueller Stand

1.2.1 Betreute Kinder

Gute Kinderbetreuung und frühkindliche Förderung gehören zu den wichtigsten Zukunftsaufgaben in Deutschland. Damit junge Menschen ihren Kinderwunsch verwirklichen können, sind bedarfsgerechte Betreuungsangebote, gute Qualität und Trägervielfalt notwendig.

Das Kinderförderungsgesetz vom 16.12.2008 hat einen Rechtsanspruch ab 01.08.2013 auf einen Betreuungsplatz für Kinder die das erste Lebensjahr vollendet haben, festgeschrieben.

Dies führte zum verstärkten Ausbau der Krippen und qualifizierten Tagespflege für die Altersgruppe der unter 3-Jährigen.

In der amtlichen Statistik zum 31. März 2011 stehen 5 070 genehmigte Betreuungsplätze für Kinder unter 14 Jahren zur Verfügung. In Kindertageseinrichtungen wurden insgesamt 4 952 Kinder betreut. Bei den aktuelleren Daten des Jugendamtes vom 01. Oktober 2012 stehen in Ingolstadt insgesamt 5 251 genehmigte Plätze in Krippen, Kindergärten und Horten zur Verfügung. Für Stadtvergleiche und Zeitreihen eignen sich allerdings nur die amtlichen Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung, weil sie nach einheitlicher Methodik erhoben werden.

Abb. 65 Kinderbetreuung in Ingolstadt (amtliche Zahlen) 31.03.2011

	Gesamt Anzahl	unter 3 Anzahl	3 - unter 6 Anzahl	6 - unter 10 Anzahl	10 - unter 14 Anzahl
Betreute Kinder gesamt	5 086	644	3 167	1 239	36
in % der Kinder dieser Altersgruppe	x	18,2%	90,7%	21,2%	x
davon in Kindertageseinrichtungen	4 952	532	3 153	1 232	.
davon in Kindertagespflege	134	112	14	.	.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

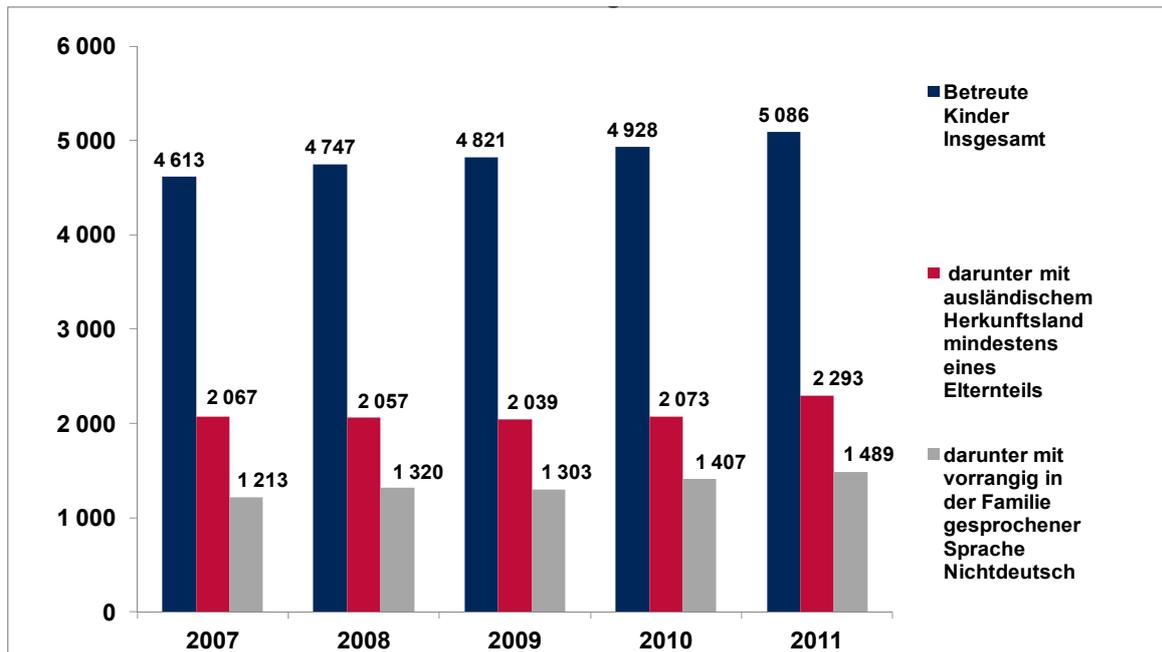
Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Nach der amtlichen Statistik waren am 31.03.2011 rund 91 % der Kinder von 3 bis unter 6 Jahren in Kinderbetreuung. Eine Betreuungsquote der Kinder von 3 bis unter 6 Jahren von 91 % sagt nicht aus, dass nur 91 % der Kinder dieser Altersgruppe einen Kindergarten besuchen und 9 % nicht. Zum Schuljahr 2011/2012 hatten nur 8 der bei der Schuleingangsuntersuchung vorgestellten Kinder keinen Kindergarten besucht (Quelle: Jahresbericht Gesundheitsamt 2011). Das entspricht einer Betreuungsquote von annähernd 100 %. Im Kindergarten werden somit fast alle Kinder mit und ohne Migrationshintergrund betreut. Der niedrigere Wert der rechnerischen Betreuungsquote von 91 % ist damit zu erklären, dass viele Kinder nicht sofort mit Erreichen des 3. Lebensjahres in den Kindergarten eintreten, sondern oft erst mit Beginn des neuen Kindergartenjahres im September. Darüber hinaus werden einige Kinder auch bereits vor Erreichen des 6. Lebensjahres eingeschult. In Ingolstadt ist der Anteil der Kinder, die 3 bis 4 Jahre einen Kindergarten besucht haben, von 83 % im Jahr 2009 auf 91 % im Jahr 2011 gestiegen.

Über 18 % der Kinder unter 3 Jahren wurden Ende März 2011 bereits betreut, mehr als 21 % der Kinder ab 6 bis unter 10 Jahren waren ebenfalls in einer Tageseinrichtung oder in Tagespflege. Gegenüber den Kindertageseinrichtungen spielt die Kindertagespflege nur eine vergleichsweise untergeordnete Rolle.

Bei der geringen Anzahl von betreuten Kindern der Altersgruppe 10 bis unter 14 Jahren handelt es sich um die amtlichen Daten der Kinder, die nachschulisch an Kindergärten betreut werden, d.h. dort essen und ihre Hausaufgaben erledigen können.

**Abb. 66 Betreute Kinder unter 14 Jahren in Ingolstadt
(in Tageseinrichtungen und in Tagespflege zusammen)**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Zahl der betreuten Kinder unter 14 Jahren (vor ihrem Schuleintritt und auch danach in Horten oder ähnlichen nachschulischen Einrichtungen) ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Diese Entwicklung war durch den forcierten Ausbau der Betreuungseinrichtungen, vor allem der Krippen und der Nachmittagsangebote in den Schulen möglich. Seit Ende März 2007 (amtliche Zahl 4 603) bis Oktober 2012 (Zahl Jugendamt: 5 251) stieg die Zahl der genehmigten Plätze um rund 650 an.

Der Migrationshintergrund wird seit einigen Jahren in den Kinderbetreuungseinrichtungen nach den Merkmalsausprägungen „ausländisches Herkunftsland mindestens eines Elternteils“ und „vorrangig in der Familie gesprochene Sprache Nichtdeutsch“ erhoben. Allerdings ist diese Definition hier nicht so umfassend wie im Mikrozensus und damit auch differierend von der »Kommunalstatistik Ingolstadts, die mit dem Programm MigraPro das Melderegister auswertet. Es ist schwer, Aussagen über den Betreuungsgrad der Kinder von Migranten zu machen, weil die beiden Kenngrößen „betreute Kinder mit Migrationshintergrund“ und „Kinder insgesamt mit Migrationshintergrund“ (s. Daten zur Bevölkerung) nicht nach einer einheitlichen Definition erfasst sind.

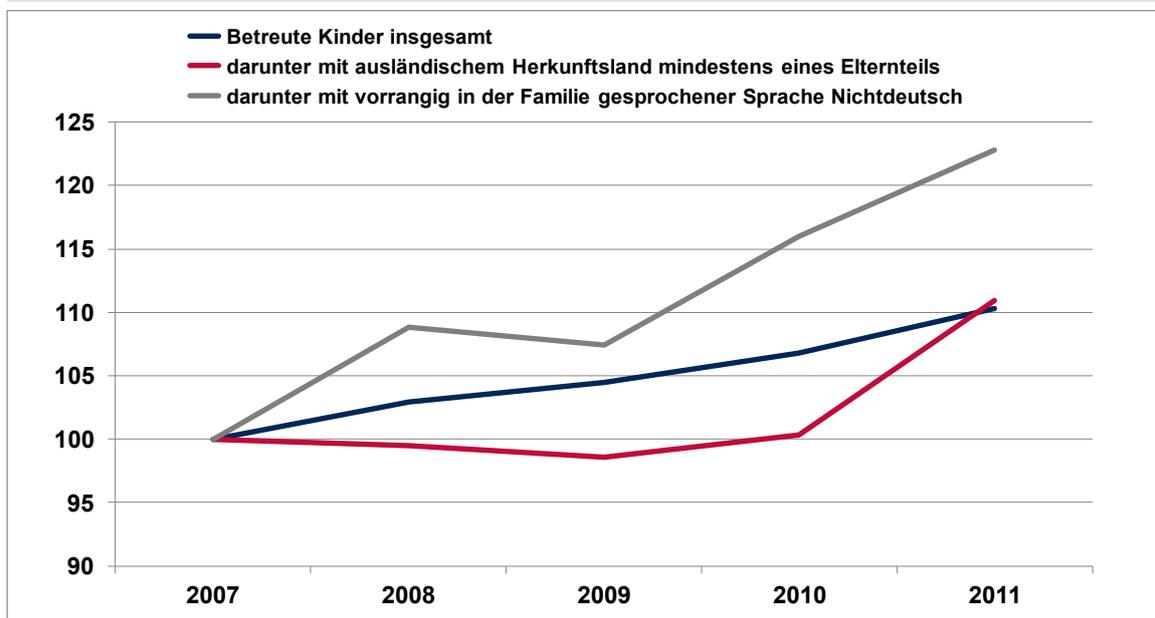
Die Meldungen der Einrichtungen im Rahmen der amtlichen Kinderbetreuungsstatistik beruhen darüber hinaus auf den persönlichen Einschätzungen der ErzieherInnen, so dass zeitliche und regionale Vergleiche derzeit nur eingeschränkt möglich sind.

Die nachfolgenden Ergebnisse zu den Kindern mit Migrationshintergrund und zur Familiensprache müssen immer auch vor dem Hintergrund der noch schwer einzuschätzenden Qualität der in den Kindertageseinrichtungen erhobenen Daten gesehen werden.

Die Zahl der Kinder von Eltern mit ausländischer Herkunft mindestens eines Elternteils bleibt über die Jahre gesehen konstant, lediglich von 2010 auf 2011 gibt es einen Anstieg um über 200 Kinder oder ca. 10 % (siehe auch Erläuterungen zur Zuwanderung im Kapitel der Rahmenbedingungen, starke Zuwanderung aus dem Ausland im Jahr 2011).

Die Zahl der Kinder, die in Familien leben, in denen nicht Deutsch gesprochen wird, ist allerdings in den letzten Jahren deutlich und kontinuierlich gestiegen.

**Abb. 67 Betreute Kinder in Ingolstadt (Index 2007 = 100)
(in Tageseinrichtungen und in Tagespflege zusammen)**

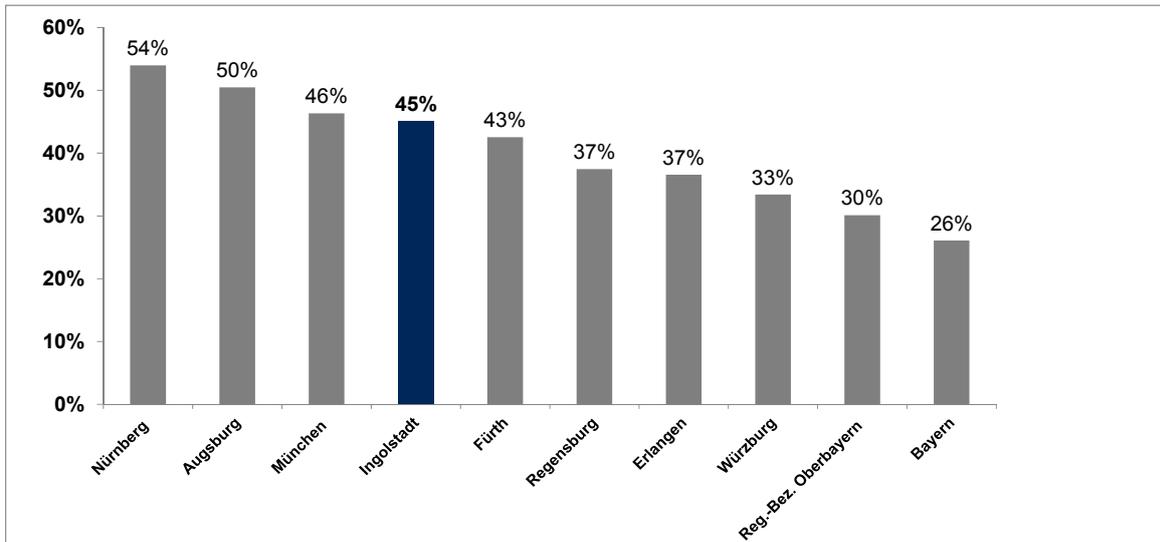


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die vorstehende Grafik zeigt die Entwicklung aller betreuten Kinder und derjenigen mit Migrationshintergrund sowie der Kinder, in deren Familien nicht Deutsch gesprochen wird, als Indexzahlen, wobei das Ausgangsjahr 2007 als Index 100 genommen wird. Gerade die Gruppe der Kinder aus Familien, die zu Hause nicht Deutsch sprechen, ist in den letzten Jahren um fast 25 % angestiegen.

Abb. 68 Anteil der betreuten Kinder mit ausländischem Herkunftsland mindestens eines Elternteils an allen betreuten Kindern im Städtevergleich 2011

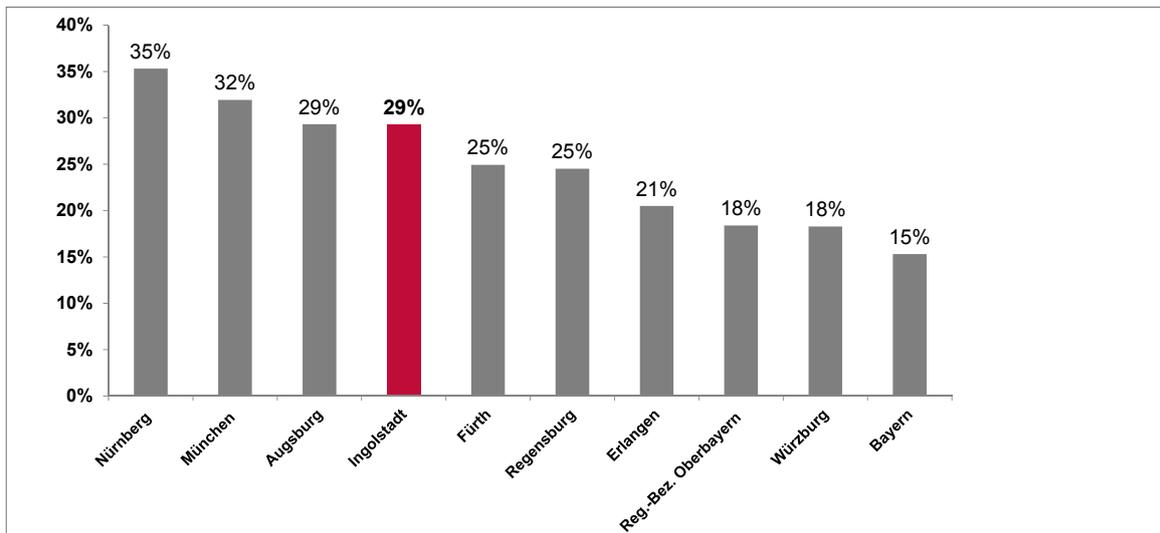


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Im Vergleich der bayerischen Großstädte sowie mit Bayern und Oberbayern gesamt liegt Ingolstadt beim Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund an den betreuten Kindern insgesamt hinter den größeren Großstädten (München, Nürnberg, Augsburg). Gegenüber den von der Einwohnerzahl vergleichbaren Städten mit 100 000 bis 140 000 Einwohnern hat Ingolstadt allerdings den höchsten Anteil an betreuten Migrantenkinder.

Abb. 69 Anteil der betreuten Kinder mit vorrangig in der Familie gesprochenen Sprache Nichtdeutsch an allen betreuten Kindern im Städtevergleich 2011

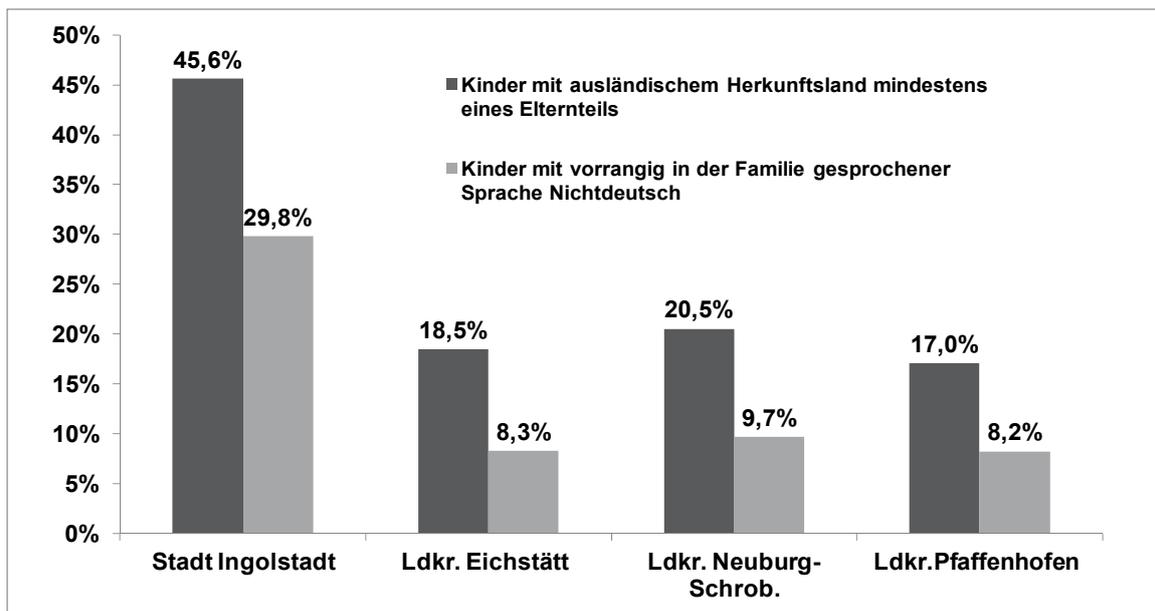


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Auch im Vergleich mit den Kindern, in deren Familien nicht Deutsch gesprochen wird, liegt Ingolstadt gegenüber den von der Einwohnerzahl her vergleichbaren Großstädten mit einem Anteil von knapp 30 % an der Spitze.

Abb. 70 Betreuung von Kindern mit Migrationshintergrund unter 14 Jahren in Kindertageseinrichtungen im Regionalvergleich 2011



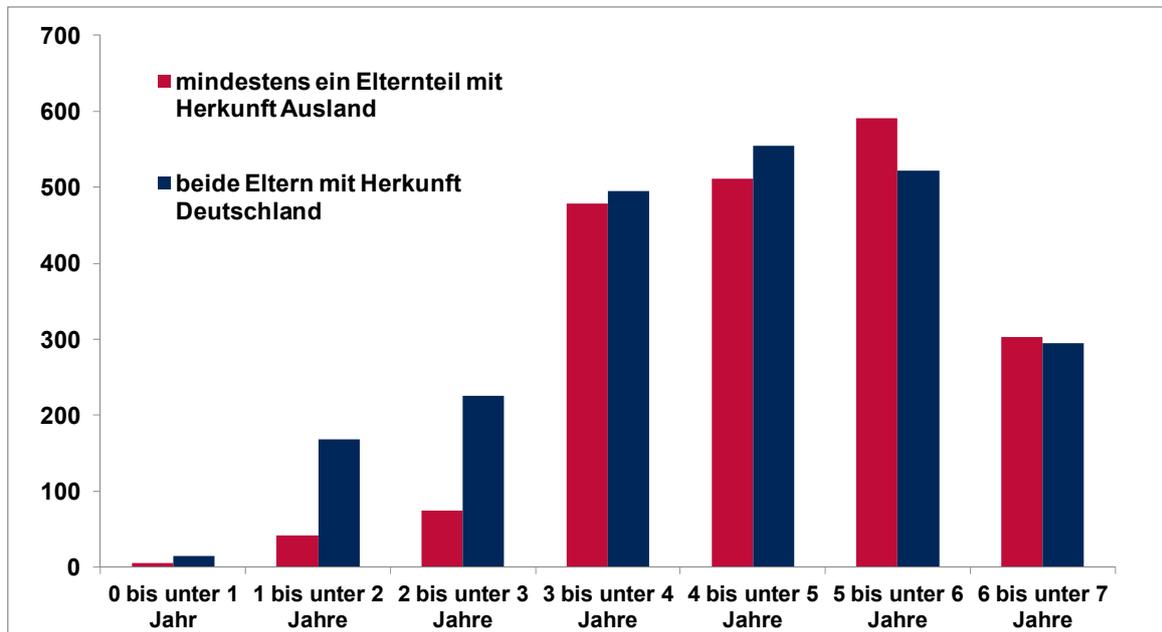
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Im regionalen Vergleich mit den drei umliegenden Landkreisen der Stadt werden die strukturellen Unterschiede in der Bevölkerungszusammensetzung in der Kinderbetreuung abgebildet. In den Landkreisen gehen wesentlich weniger Kinder mit ausländischem Elternteil bzw. mit nichtdeutscher Familiensprache in den Kindergarten oder in die Kinderkrippe.

1.2.2 Kinder (0 bis unter 7 Jahren) in Kindertageseinrichtungen

Abb. 71 Betreuung von Kindern bis unter 7 Jahren in Kindertageseinrichtungen nach Migrationshintergrund



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

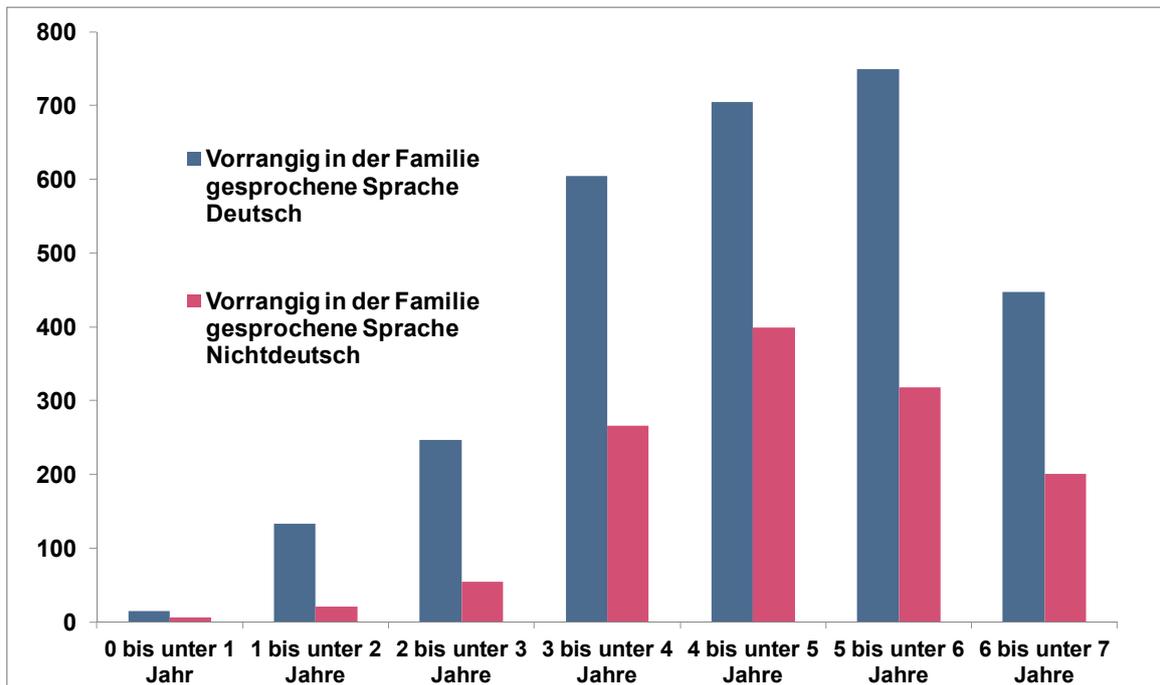
Bei der Auswertung der Daten zur Kinderbetreuung nach Altersjahrgängen und Migrationshintergrund fällt sofort auf, dass bis zu den Altersgruppen unter 3 Jahren die Kinder mit Migrationshintergrund deutlich unterrepräsentiert sind.

Der Anteil der betreuten Kinder der Altersgruppe unter 3 Jahren mit Migrationshintergrund hat seit 2009 von 9,4 % auf 11,4 % in 2011 zugenommen (Daten Jugendamt). In Relation zum Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund im Alter von 0 bis 3 Jahren (über 50 %) ist dies noch sehr gering. Sobald der bedarfsgerechte Ausbau für diese Altersgruppe erreicht ist, könnte der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund steigen, da dann z.B. die Berufstätigkeit der Eltern bei der Vergabe von Plätzen für Kinder mit Vollendung des ersten Lebensjahres unerheblich ist.

Projekte wie „Mütterinitiativen“ oder das ins Bildungs- und Teilhabepaket überführte, ehemalige Projekt „INES – Ingolstädter Netzwerk für Erziehungs- und Sozialkompetenz“ mit ihrem Multiplikatorensystem bewirken, dass Familien mit Migrationshintergrund verstärkt ihre Kinder in Betreuungseinrichtungen bringen, damit sie früh am Bildungssystem teilnehmen und Sprachdefizite aufholen können.

Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in den Altersgruppen 3 bis unter 7 Jahre liegt dagegen deutlich höher.

Abb. 72 Betreuung von Kindern bis unter 7 Jahren in Kindertageseinrichtungen nach der in der Familie gesprochenen Sprache 2011



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Ähnliche Ergebnisse erhält man, wenn man die Auswertung nach der in der Familie gesprochenen Sprache differenziert. Erst ab dem 3. Lebensjahr steigt die Betreuungsquote deutlich an.

Diese Ergebnisse stehen in direktem Zusammenhang mit der Berufstätigkeit von Frauen mit und ohne Migrationshintergrund. Die relativ teuren Betreuungsangebote der Kinderkrippen im Vergleich zu Kindergärten für Kinder im Alter von bis zu 3 Jahren setzen ein hohes Familieneinkommen voraus.

Daher wird die Krippe – nach den Erfahrungen des Jugendamtes – häufig von Familien gewählt, in denen beide Elternteile berufstätig sind und die Mutter eine gehobene berufliche Qualifikation hat sowie von alleinerziehenden Elternteilen, die auf ein Erwerbseinkommen angewiesen sind und bei niedrigem Einkommen eine Gebührenübernahme durch die Stadt erhalten können.

1.3 Ziele und Planungen

Abb. 73 Aktuelle Ziele / Qualitäten, Zielführende Maßnahmen und Projekte im Handlungsfeld D 1 Kinderbetreuung und frühkindliche Bildung

		Beginn der zeitlichen Umsetzbarkeit			Aktueller Stand / Bewertung
		Kurzfristig: 2013 / 2014 Mittelfristig: 2015 – 2019 Langfristig: 2020			
		Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig	
Aktuelle Ziele / Qualitäten	Schaffung gleicher Bildungschancen für alle Kinder durch vielfältige und qualitätvolle Fördermaßnahmen.	X			Durchführung
	Die Kinder werden gemäß ihrer individuellen Begabungen gefördert und auf einen erfolgreichen Schuleintritt vorbereitet.	X			Durchführung
	Kinder mit geringen deutschen Sprachkenntnissen werden bereits im vorletzten Kindergartenjahr gemeinsam von Kindertageseinrichtungen und Grundschule in den sog. „Vorkursen“ in Bezug auf die deutsche Sprache gefördert, um im Anschluss den Übergang in die Grundschule gut bewältigen zu können.	X			Durchführung
	Sprachfördermaßnahmen werden von Anfang an in den Erziehungs- und Betreuungsalltag der Kindertageseinrichtungen integriert, damit Kinder den Übergang in die Schule gut meistern und ein entsprechender Bildungserfolg erzielt werden kann.	X			Durchführung
	Mütter mit Familien, in denen nicht Deutsch gesprochen wird, werden in sog. „Mama lernt Deutsch“ – Kursen sprachlich gefördert.	X			Durchführung
	Das deutsche Erziehungs-, Bildungs- und Gesundheitssystem wird durch Multiplikatorinnen mit eigener Migrationserfahrung erläutert. Hier bieten die Projekte „Mütterinitiativen“ und „MIMI“ entsprechende Leistungen an.	X			Durchführung
Zielführende Maßnahmen und Projekte	Erhöhung der Bildungschancen bei Kindern				
	Sozialraumbezogene mehrsprachige Information der Eltern über Angebote der frühkindlichen Bildung	X			Planung
	Weiterentwicklung der Multiplikationssysteme wie „Mütterinitiativen“		X		Planung
	Einführung des Projekts „Familienpaten“ (gefördert durch das Sozialministerium): niederschwellige kurzzeitige Betreuung von Familien mit Integrationshemmnissen als Schwerpunkt des Projekts	X			Durchführung
	Einführung sog. „Familienpatenschaften“, damit Kinder mit geringen Sprachkenntnissen ihre Freizeit gemeinsam mit den Kindern der Patenfamilie verbringen können		X		Planung
	Aufbau von Gehstrukturen bei den Erziehungsberatungsstellen, um Familien vor Ort in ihrem Sozialraum zu beraten und zu begleiten		X		Planung
	Bedarfsgerechte, sporadische, fachliche Unterstützung von bestehenden Spielgruppen bzw. Eltern-Kind-Gruppen und weiterer Ausbau solcher Angebote		X		Planung

2 Spracherwerb

Der Erwerb der deutschen Sprache ist in vielen anderen Handlungsfeldern Voraussetzung für eine erfolgreiche Partizipation, insbesondere gilt dies für das Bildungssystem, den Arbeitsmarkt oder die politische Teilhabe. Kommunikation auf Deutsch ist auch im Alltag und zum Aufbau von sozialen Beziehungen ein wichtiges Instrument. Dem Spracherwerb kommt somit im Integrationsprozess eine bedeutende Rolle zu. Mit der Einführung von – für zahlreiche Migrantengruppen verpflichtenden – Deutsch- und Integrationskursen im Zuge des neuen Zuwanderungsgesetzes im Jahr 2005 wurde und wird dem Spracherwerb auch seitens des Gesetzgebers eine große Bedeutung zugemessen. In Ingolstadt gibt es verschiedenste Möglichkeiten, die deutsche Sprache zu erlernen. Oftmals orientieren sich die Angebote an den unterschiedlichen Zielgruppen wie Kindern, Schülern, Studierenden oder Eltern und ermöglichen so eine an die jeweilige Lebenssituation angepasste Sprachförderung.

Sprache hat im Prozess der individuellen wie der gesellschaftlichen Integration eine herausgehobene Bedeutung, da sie mehrere Funktionen erfüllt. Sie ist sowohl Medium der alltäglichen Kommunikation als auch eine Ressource, insbesondere bei der Bildung und auf dem Arbeitsmarkt. Zudem können Sprachen und Sprachakzente als Symbole von Zusammengehörigkeit oder auch Fremdheit wirken und so zu Abgrenzungen oder Diskriminierungen führen. Ungleichheiten im Zugang zu Bildung, Einkommen, den zentralen Institutionen und gesellschaftlicher Anerkennung sind ebenso wie soziale Kontakte wesentlich, wenngleich nicht allein, durch unzureichende sprachliche Kompetenzen in der jeweiligen Landessprache bedingt.

Daraus resultiert ein deutliches Interesse am Erwerb der jeweiligen Landessprache, das von Generation zu Generation beständig ansteigt, wenn die entsprechenden Angebote zum Spracherwerb vorhanden sind / bereitgestellt werden. (vgl. AKI-Forschungsbilanz 4, Hartmut Esser, Migration Sprache und Integration, Arbeitsstelle Interkulturelle Konflikte und gesellschaftliche Integration (AKI) Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) Januar 2006).

2.1 im Blickpunkt

„Mama lernt Deutsch“ – Kurse

Durch die seit 2003 angebotenen „Mama lernt Deutsch“-Kurse der vhs Ingolstadt werden Frauen mit Migrationshintergrund wohnortnah in den verschiedenen Stadtteilen beim Erlernen der deutschen Sprache unterstützt. Die Kurse erfahren stets großen Zuspruch, da sie alltagsnah und auf die Bedürfnisse der Frauen und Kinder zugeschnitten sind (inkl. kostenloser Kinderbetreuung während des Sprachunterrichts). Frauen wie Kinder können dadurch zwischenmenschliche Kontakte aufbauen.

Weitere zielführende Maßnahmen und Projekte in Abschnitt F.

2.2 Aktueller Stand

2.2.1 Sprachförderbedarf bei Vorschulkindern

Sprachstandserhebungen und Sprachförderung im Vorschulalter

Es gibt eine beachtliche Anzahl von Kindern in Ingolstadt, die nach ihrer Einschulung ohne vorherige zusätzliche Förderung den fachlichen Anforderungen des Unterrichts nicht folgen können, da sie die deutsche Sprache im üblichen altersgemäßen Umfang nicht, nur rudimentär oder nicht sicher genug beherrschen.

Damit wären die Bildungschancen für diese Kinder von vorneherein trotz durchaus guter Anlagen stark eingeschränkt, weil ein sicherer Umgang mit Sprache – vor allem mit begrifflichen Vorstellungen – Grundvoraussetzung für das Verständnis dessen ist, was im Unterricht gelernt werden und später zu entsprechender Qualifizierung im Bildungsbereich führen soll.

Die Ursachen für diese Situation sind unterschiedlich:

- Es siedeln sich fortlaufend Zuwandererfamilien aus anderssprachigen Ländern in Ingolstadt an, deren Kinder in KiTa oder Schule gehen
- Manche anderssprachige Familie, die hier auch schon längere Zeit ansässig ist, kann ihre Kinder beim Erwerb der deutschen Sprache nicht im notwendigen Umfang unterstützen
- Kinder, die auch in der eigenen Sprache keine Sprachstruktur und keine umfassende Begrifflichkeit erwerben können, haben oft große Probleme, dieses Defizit in der „Zweitsprache“ wieder auszugleichen
- Eine deutschsprachige Umgebung als gutes Sprachvorbild ist oft nicht im notwendigen Maße vorhanden

Um diesen Kindern bessere Startbedingungen in der Grundschule zu ermöglichen, wurden in Bayern im Schuljahr 2001/02 die so genannten Vorkurse geschaffen. Dazu stellen die KiTas mittels standardisierter Tests zur Sprachstandserhebung fest, welche Kinder in welcher Intensität gefördert werden müssen. Daraufhin beginnen die betroffenen Kindertagesstätten bereits im vorletzten Kindergartenjahr mit der zusätzlichen Förderung, im letzten Kindergartenjahr fördern KiTa und Schule in den Vorkursen gemeinsam (insgesamt jeweils rund 120 Stunden). Zwischen den Lehrkräften der Schule und den Fachkräften der Kindergärten besteht dabei eine enge Zusammenarbeit.

Ziel der Maßnahme ist es, dass alle eingeschulten Kinder dem Unterricht in der deutschen Sprache folgen können.

Auf Grund der unterschiedlichen sprachlichen Ausgangssituation bei den Kindern in den Vorkursen, können auch bei dieser Maßnahme nicht alle Defizite im Sprachgebrauch behoben werden. Außerdem muss am Sprachstand eines Fünf- oder Sechsjährigen aufbauend die weitere Sprachentwicklung bei diesen Kindern zusätzlich gefördert werden. Deshalb wird die Sprachförderung in der Schule für einen Teil der Kinder in Deutschfördergruppen, bekannt auch als „Sprachlernklassen“ und in flexibel einsetzbaren „Förderstunden Deutsch“ weiter intensiv neben dem sonstigen Unterricht betrieben.

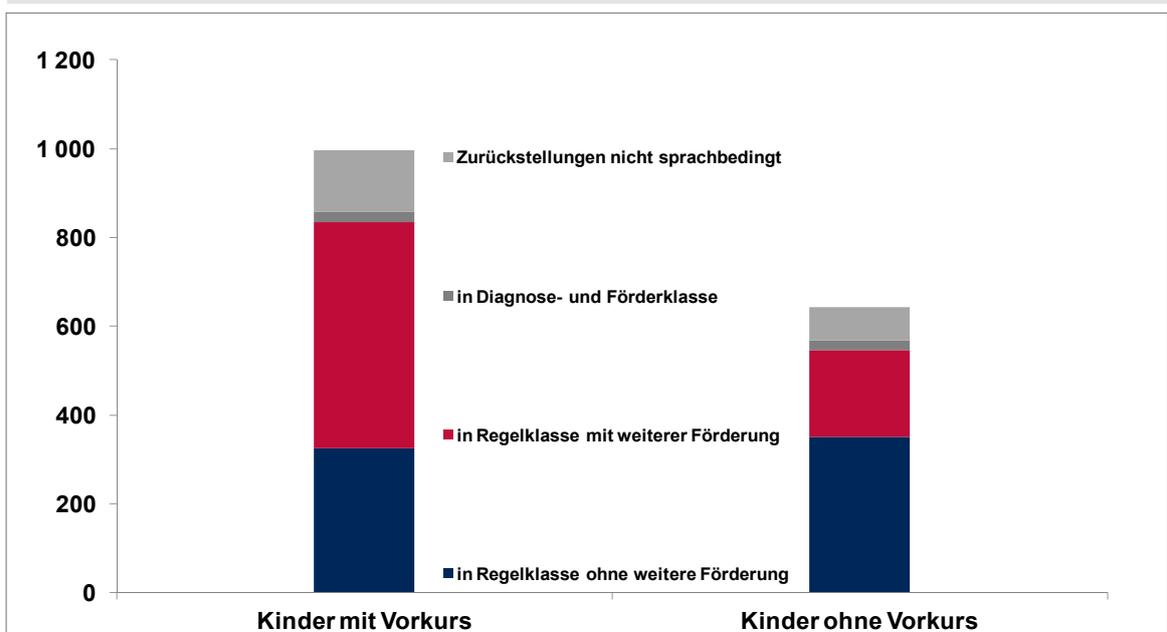
Abb. 74 Ergebnisse von Sprachstandserhebungen in Kindertageseinrichtungen bei der Schuleinschreibung für Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache

	Schuleinschreibung (jeweils April)									
	2009		2010		2011		2012		2009 - 2012	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Einschulungskinder mit nichtdeutscher Familiensprache insgesamt	406	100%	396	100%	411	100%	427	100%	1 640	100%
davon <u>in</u> Vorkurs	257	63%	256	65%	238	58%	246	58%	997	61%
davon in Regelklasse ohne weitere Förd.	68	27%	80	31%	91	38%	87	36%	326	33%
in Regelklasse mit weiterer Förd.	146	57%	131	51%	103	43%	129	52%	509	51%
in Diagnose- und Förderklasse	4	2%	7	3%	6	3%	6	2%	23	2%
Zurückstellungen nicht sprachbed.	39	15%	38	15%	38	16%	24	10%	139	14%
davon <u>keinem</u> Vorkurs	149	37%	140	35%	173	42%	181	42%	643	39%
davon in Regelklasse ohne weiterer Förd.	90	60%	60	43%	97	56%	103	57%	350	54%
in Regelklasse mit weiterer Förd.	33	22%	58	41%	49	28%	56	31%	196	31%
in Diagnose- und Förderklasse	.	.	.	.	8	5%	8	4%	21	3%
Zurückstellungen nicht sprachbed.	.	.	.	.	19	11%	14	8%	76	12%
Schulanfänger insgesamt	1 107		1 099		1 083		*			
Anteil der Kinder mit nichtdeutscher Familiensprache	37%		36%		38%					

* Daten der amtlichen Schulstatistik 2012 liegen noch nicht vor.

Quelle: Schulverwaltungsamt, Schulanfänger: Bayer. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung
Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Abb. 75 Sprachstandserhebung von Einschulungskindern mit nichtdeutscher Familiensprache in Ingolstadt insgesamt 2009 bis 2012



Quelle: Staatliches Schulamt Ingolstadt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Tabelle und das Diagramm zeigen folgende Erkenntnisse bezogen auf die Jahre 2009 bis 2012:

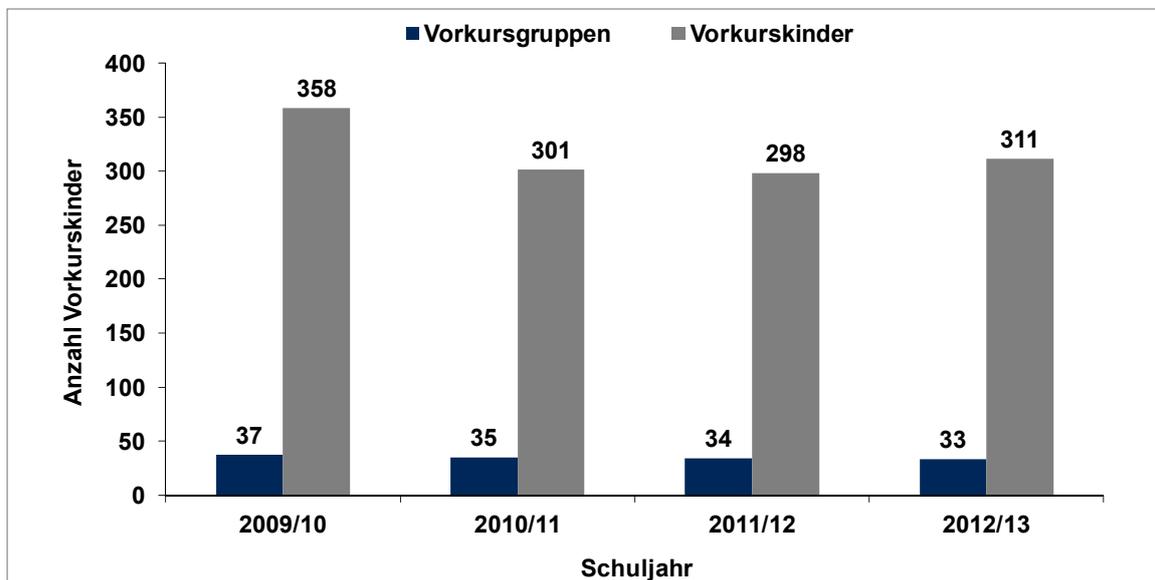
- Knapp zwei Drittel der Kinder (rund 1 000 in vier Jahren) in Kinderbetreuung, in deren Familien nicht Deutsch gesprochen wird, besuchen einen Vorkurs; mehr als ein Drittel dieser Kinder (von 2009 bis 2012 rund 650) besuchen keinen Vorkurs in Deutsch
- 350 Kinder ohne Vorkurs und rund 330 mit Vorkurs besuchen in den letzten vier Jahren eine Regelklasse ohne weitere Förderung
- Fast 510 Kinder mit Vorkurs in diesen vier Jahren besuchen eine Regelklasse mit weiterer Förderung, bei den Kindern ohne Vorkurs waren es knapp 200
- Prozentual betrachtet, geht mehr als die Hälfte der Kinder mit Vorkurs in eine Regelklasse mit Förderung (roter Säulenabschnitt links), mehr als die Hälfte der Kinder ohne Vorkurs geht in eine Regelschule ohne Förderung (blauer Säulenabschnitt rechts)

Nach Beobachtungen der Schulen stellen sich auch auf Grund der verschiedenen Voraussetzungen unterschiedlich schnell und umfangreich Erfolge ein. Günstig wirkt sich ein deutschsprachiges Umfeld oder eine zusätzliche Förderung in der Familie aus. Wenn in der Familie und im Umfeld des Kindes überwiegend nicht Deutsch gesprochen wird, geht es meist langsam voran. Grund dafür ist, dass ein Kind in diesem Alter Sprache nicht nach Regeln (Grammatik, Wörterlisten) lernt, sondern Strukturen und Begriffsvorstellungen in erster Linie über das Hören und Sprechen aufgebaut werden. Trotzdem haben sich die Vorkurse als ein unverzichtbarer Bestandteil der Sprachförderung herausgestellt, der – als ein Element neben anderen – die sprachliche Integration verbessert und damit die Möglichkeit die Bildungschancen wahrzunehmen.



Entwicklung Vorkurse Deutsch

Abb. 76 Entwicklung der Vorkurse Deutsch vom Schuljahr 2009/2010 bis 2012/2013 (jeweils zum Beginn des Schuljahres)



Quelle: Staatliches Schulamt Ingolstadt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Vorkurse Deutsch umfassen insgesamt 240 Stunden. Je zur Hälfte werden sie vom pädagogischen Personal des Kindergartens und im letzten Kindergartenjahr durch eine Lehrkraft an der jeweiligen Grundschule angeboten.

Ein Vorkurskind erhält somit von Januar bis Juli des vorletzten Kindergartenjahres 40 Stunden Sprachförderung durch das pädagogische Personal im Kindergarten. Im letzten Kindergartenjahr erhält es 80 Stunden (ca. 2 Std. pro Woche) durch das pädagogische Personal des Kindergartens und 120 Stunden (ca. 3 Std. pro Woche) durch eine Lehrkraft an der Grundschule.

Am Vorkurs Deutsch nehmen im Schuljahr 2012/13 in Ingolstadt insgesamt 311 Kinder in 33 Vorkursgruppen teil. Fast jedes vierte Kind erhält insofern vor der Einschulung eine intensive Sprachförderung. Im Vergleich zum Durchschnittswert der Schuljahre 2009/10 bis 2012/13 ist die Anzahl der Vorkurskinder im Schuljahr 2012/13 leicht unterdurchschnittlich, jedoch höher als in den zwei Vorgängerschuljahren.

Im Schuljahr 2012/13 sind an den Grundschulen Ungernederstraße 83 Vorkurskinder in 7 Gruppen, Stollstraße 50 Kinder in 5 Gruppen, Lessingstraße 48 Kinder in 5 und Pestalozzistraße 39 Kinder in 5 Gruppen.

Weitergehende Ausführungen zu den Sprachstandserhebungen sowie zu den Vorkursen Deutsch enthält der aktuelle Bildungsbericht der Stadt Ingolstadt.

Die Sprachstandsuntersuchungen von 2009 bis 2012 zeigen, dass mittlerweile deutlich mehr Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache über bessere Deutschkenntnisse verfügen als in der Vergangenheit und sich eine Kursteilnahme damit erübrigt.

Der Teilnehmerückgang ist damit zu begründen, dass rechtliche Möglichkeiten zur Teilnahmeverpflichtung fehlen, selbst wenn ein Sprachförderbedarf festgestellt wird.

2.2.2 Integrationskurse

Seit Inkrafttreten des Zuwanderungsgesetzes am 01. Januar 2005 werden Eingliederungsbemühungen von rechtmäßig im Bundesgebiet lebenden Ausländern durch Integrationskurse unterstützt.

Ziel der Integrationskurse ist es, den Ausländern die Sprache, die Rechtsordnung, die Kultur und die Geschichte Deutschlands erfolgreich zu vermitteln. Ausländer sollen dadurch mit den Lebensverhältnissen im Bundesgebiet so weit vertraut werden, dass sie ohne die Hilfe oder Vermittlung Dritter in allen Angelegenheiten des täglichen Lebens selbstständig handeln können.

Das Aufenthaltsgesetz sieht spezielle Regelungen zur Teilnahmeberechtigung und zur Teilnahmepflicht an Integrationskursen vor. Nähere Informationen hierzu gibt das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge auf seinen Internetseiten www.bamf.de.

Jeder Integrationskurs besteht aus einem Sprachkurs und einem Orientierungskurs. Der allgemeine Integrationskurs dauert 660 Stunden, je nach Ausrichtung des Kurses kann die Gesamtdauer auch bis zu 960 Stunden betragen.

Der Sprachkurs ist Teil des Integrationskurses. Er dauert im allgemeinen Integrationskurs insgesamt 600 Stunden, in den Spezialkursen bis zu 900 Stunden.

Im Sprachkurs werden wichtige Themen aus dem alltäglichen Leben behandelt, z. B.

- Einkaufen/Handel/Konsum
- Wohnen
- Gesundheit und Hygiene/menschlicher Körper
- Arbeit und Beruf
- Aus- und Weiterbildung
- Betreuung und Erziehung von Kindern
- Freizeit und soziale Kontakte
- Medien und Mediennutzung

Außerdem lernt man, auf Deutsch Briefe und E-Mails zu schreiben, Formulare auszufüllen, zu telefonieren oder sich auf eine Arbeitsstelle zu bewerben. Die Themen variieren, je nach Kursart (z. B. Jugendintegrationskurs mit Thema Bewerbung um einen Ausbildungsplatz). Im Verlauf des Sprachkurses erfolgen Zwischentests zur Vorbereitung auf die Abschlussprüfung am Ende des Integrationskurses.

Im Anschluss an den Sprachkurs folgt der Orientierungskurs. Er dauert 60 Stunden.

Inhalte des Orientierungskurses sind, z. B.

- deutsche Rechtsordnung, Geschichte und Kultur
- Rechte und Pflichten in Deutschland
- Formen des Zusammenlebens in der Gesellschaft
- Werte, die in Deutschland wichtig sind, z. B. Religionsfreiheit, Toleranz und Gleichberechtigung

Der Orientierungskurs schließt mit dem Abschlusstest ab.

Es gibt Vollzeit- und Teilzeitkurse. Grundsätzlich wird der Integrationskurs in Vollzeit besucht. Ein Teilzeitkurs bietet sich in Ausnahmefällen an, beispielsweise bei Berufstätigkeit. Möglich sind dann auch Nachmittags- und Abendkurse.

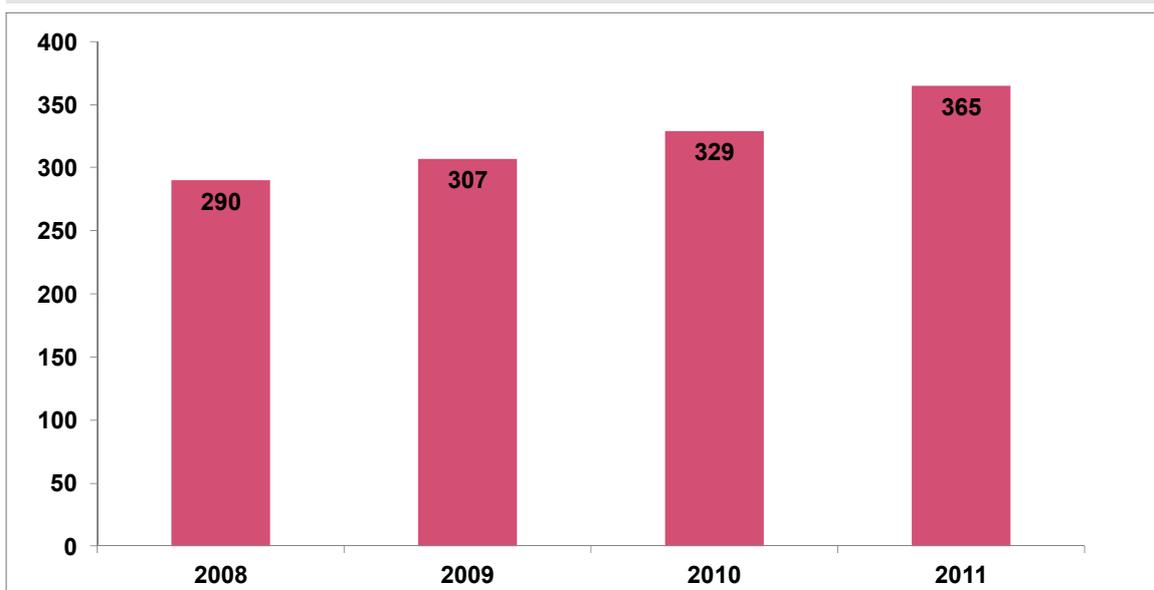
Vor Beginn des Integrationskurses führt der Kursträger einen Einstufungstest durch. Das Ergebnis hilft ihm zu entscheiden, mit welchem Kursabschnitt die Teilnehmer beginnen sollten und ob ein spezieller Integrationskurs sinnvoll wäre.

Wer immer ordnungsgemäß am Unterricht teilgenommen, das volle Stundenkontingent des Integrationskurses ausgeschöpft, aber in der Sprachprüfung des Abschlusstests mit A2 anstelle von B1 abschlossen hat, kann einen Antrag auf einmalige Wiederholung von 300 Unterrichtsstunden stellen und dann auch noch einmal kostenlos an der Sprachprüfung teilnehmen.

Folgende Institutionen bieten in Ingolstadt Integrationskurse an:

- IFF (Integrationskurse für Frauen), Manisastr. 1, 85057 Ingolstadt
- Inlingua Sprachcenter, Ludwigstr. 18, 85049 Ingolstadt
- Internationaler Kulturverein, Sprachakademie e.V. Tränktorstr. 10 - 12, 85049 Ingolstadt
- Kolping - Akademie, Johannesstr. 11, 85049 Ingolstadt
- Volkshochschule Ingolstadt, Hallstr. 5, 85049 Ingolstadt
- Bis einschließlich 2011 hat auch die in-arbeit GmbH Integrationskurse durchgeführt

Abb. 77 Teilnehmer an Integrationskursen der verschiedenen Anbieter in Ingolstadt 2008 bis 2011

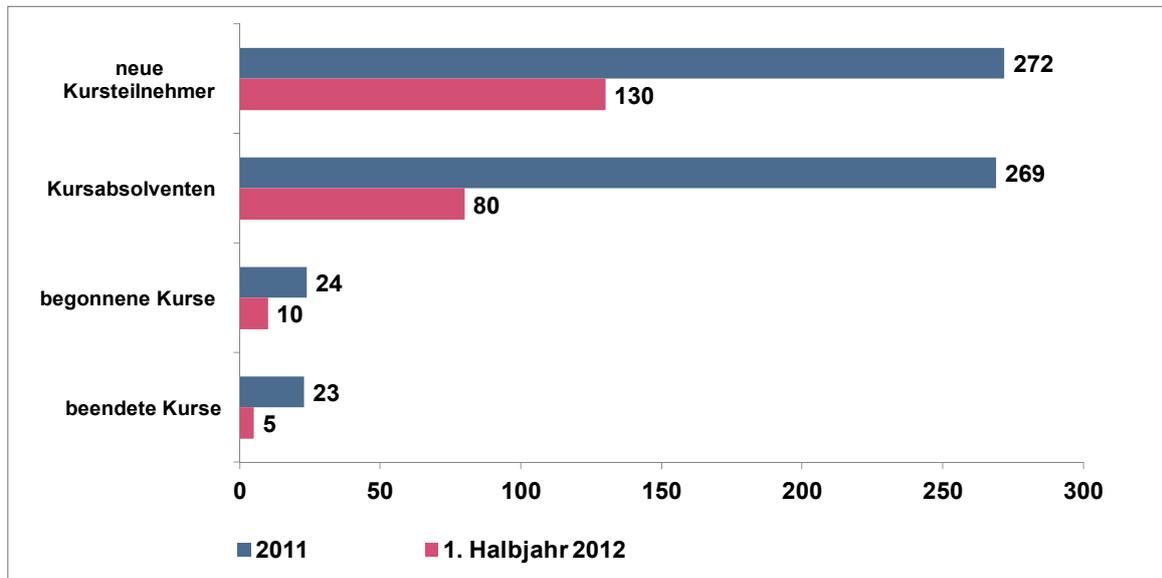


Quellen: Anbieter der Integrationskurse

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Insgesamt nahmen in den Jahren 2008 bis 2011 bei den sechs Kursanbietern rund 1 300 Personen an den Integrationskursen teil. Die Zahl der Teilnehmer ist seit 2008 beständig gestiegen. Gegenüber 2008 waren es 2011 75 Personen oder 25 % mehr.

Abb. 78 Statistische Daten des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge zu den geförderten Integrationskursen



Quelle: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Eine Zeitreihe, die gesicherte Aufschlüsse über erfolgreiche Abschlüsse der Integrationskurse gibt, liegt nicht vor. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge hat für das Jahr 2011 und für das 1. Halbjahr 2012 die in obigem Diagramm dargestellten Daten zu den geförderten Integrationskursen veröffentlicht.

Wird der Umstand, dass Teilnahme und Abschlüsse nicht unbedingt im gleichen Betrachtungszeitraum liegen, vernachlässigt, so ist festzustellen, dass der Anteil der Kursabsolventen in Bezug zu den Kursteilnehmern sehr hoch ist.

2.2.3 Sprachkurse der Volkshochschule

Sprachkurs Deutsch als Fremdsprache

Abb. 79 Entwicklung des Fachbereiches Deutsch als Fremdsprache an der vhs Ingolstadt

Jahr	Anzahl der Veranstaltungen und Kurse	Teilnehmerzahl	Doppelstunden (90 Minuten)
2002	28	329	616
2003	33	443	764
2004	36	401	1 021
2005	36	382	1 068
2006	45	516	1 102
2007	55	695	1 252
2008	76	1 005	1 249
2009	87	1 171	1 564
2010	94	1 318	1 995
2011	94	1 228	1 727

Quelle: Volkshochschule Ingolstadt

Darstellung: Statistik und Stadtforschung

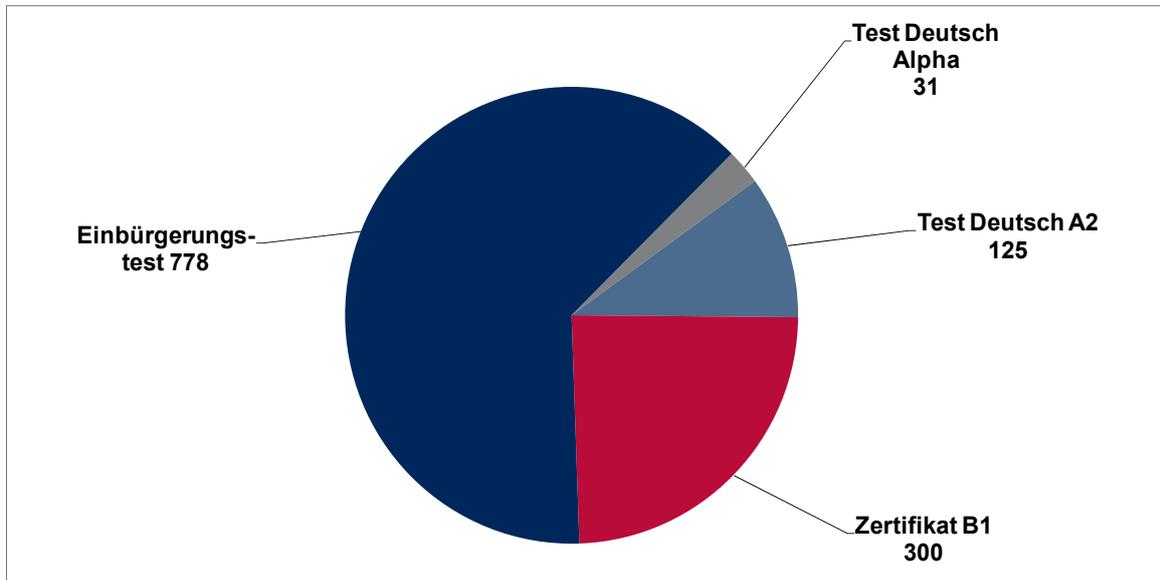
Die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Angeboten im Bereich Deutsch als Fremdsprache an der Volkshochschule Ingolstadt hat sich während der letzten zehn Jahre fast vervierfacht. Zu den Veranstaltungen und Kursen zählen neben den fortlaufenden einsemestrigen Sprachkursen auch die schuljahrbegleitenden Kurse für Frauen und Kinder, ebenso wie Sprachprüfungen.

Die positive Entwicklung liegt einerseits am systematischen Ausbau des Programmangebots, den die Volkshochschule in Anlehnung an internationale Standards in den vergangenen Jahren betrieben hat. Darunter fällt etwa das Angebot, auf nahezu allen Niveaustufen ein international anerkanntes Sprachzertifikat ablegen zu können. Die Volkshochschule ist als einziges Prüfungszentrum in Ingolstadt zur Abnahme der renommierten Goethe-Zertifikate berechtigt.

Andererseits führt die Änderung des Zuwanderungsgesetzes (2005) mit der Einführung von verpflichtenden Integrationskursen für Neuzuwanderer aus Nicht-EU-Staaten zu einer stärkeren Nachfrage nach Deutschkursen und -prüfungen. Auch die Änderungen im Einbürgerungsverfahren (2007) bringen mehr Sprachprüfungen an die Volkshochschule. Seit 2008 ist der politische Test neuer Bestandteil der Einbürgerungsprüfung und wird in der Region ausschließlich von Volkshochschulen abgenommen. Seit zwei Jahren kümmert sich die Volkshochschule verstärkt um die Sprachförderung von schulpflichtigen Migranten, die aufgrund der nicht vorhandenen oder schlechten Deutschkenntnissen dem Unterricht nicht folgen können. Die Wirtschaftskrise in einigen europäischen Nachbarländern lässt diese Zielgruppe im Moment ständig anwachsen.

Einbürgerungstests

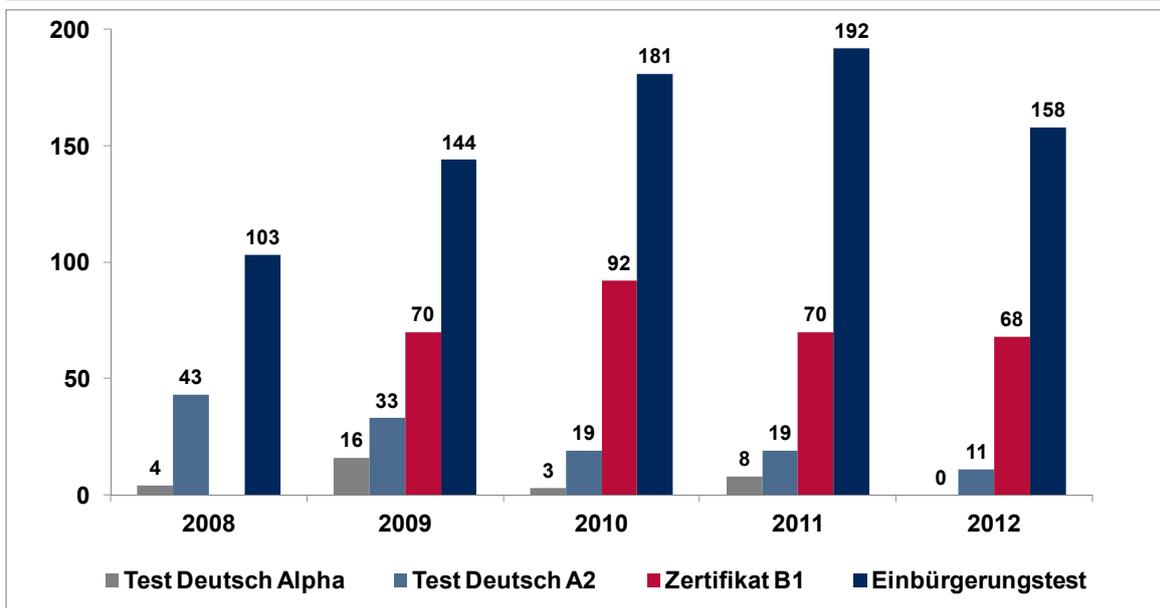
Abb. 80 Prüfungsteilnahmen für die Einbürgerung 2008 bis 2012



Quelle: Volkshochschule Ingolstadt

Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Abb. 81 Einbürgerungsprüfungen nach Prüfungstypen 2008 bis 2012



Quelle: Volkshochschule Ingolstadt

Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Um einen Anspruch auf Einbürgerung geltend zu machen, müssen seit Änderung des Zuwanderungsgesetzes im August 2007 u. a. Deutschkenntnisse auf der Niveaustufe B1 (Prüfung Zertifikat Deutsch B1) und der Rechts- und Gesellschaftsordnung bzw. der Lebensverhältnisse in Deutschland (Einbürgerungstest) nachgewiesen werden.

Die vhs Ingolstadt ist berechtigt, alle für die Einbürgerung erforderlichen Prüfungen abzunehmen.

Test Deutsch Alpha (von Anfang 2008 bis Ende 2012: 31 Prüfungen)

2008 4	2009 16	2010 3
2011 8	2012 -	

Auch Analphabeten müssen den Einbürgerungstest schriftlich absolvieren, eine mündliche Abnahme wird von der Bayerischen Staatsregierung nicht anerkannt. Das Bestehen der Einbürgerungsprüfungen ist für diese Gruppe nahezu unmöglich, die Nachfrage nach dem Sprachtest entsprechend zurückgegangen.

Test Deutsch A2 (von Anfang 2008 bis Ende 2012: 125 Prüfungen)

2008 43	2009 33	2010 19
2011 19	2012 11	

Die bestandene Prüfung Test Deutsch A2 wird nur noch im Fall einer Ermessungseinbürgerung von der Einbürgerungsbehörde als Nachweis ausreichender Sprachkenntnisse anerkannt. Die vhs Ingolstadt ist seit 2009 eines von insgesamt drei Prüfungszentren in Oberbayern, seit 2013 sogar das einzige neben München (im Regierungsbezirk).

Zertifikat Deutsch B1 (von Anfang 2008 bis Ende 2012: 375 Prüfungen)

2008 75	2009 70	2010 92
2011 70	2012 68	

Das Zertifikat Deutsch B1 wurde durch den Deutshtest für Zuwanderer als Abschlussprüfung der Integrationskurse in Deutschland ersetzt. Aus diesem Grund nehmen nur noch Personen an der Zertifikatsprüfung teil, die keinen Integrationskurs für die Einbürgerung absolviert haben. Dies hatte eine Verringerung der Teilnehmerzahlen zur Folge.

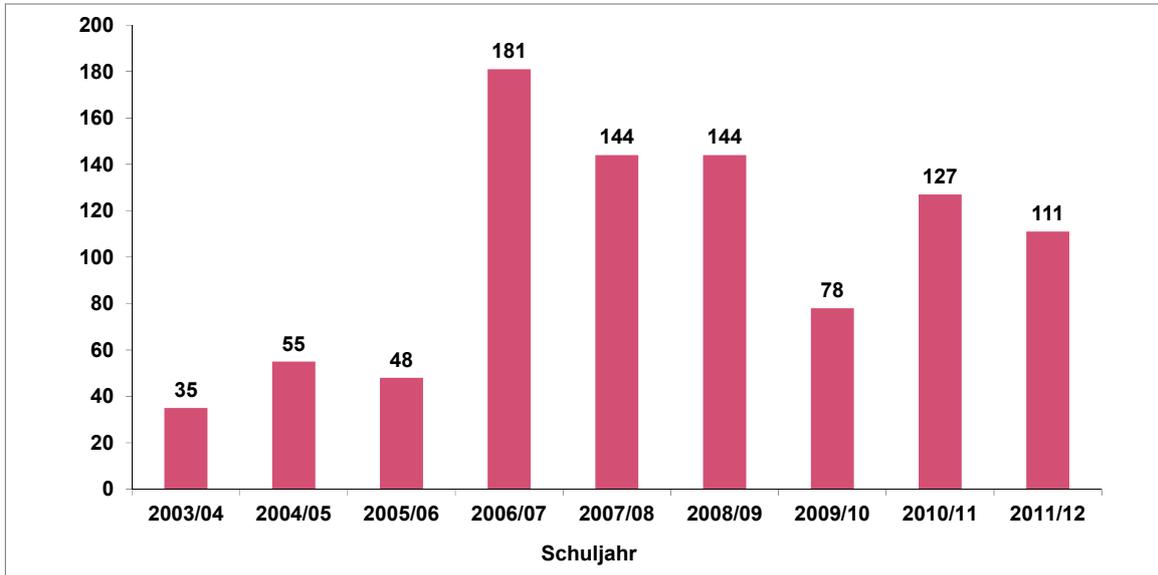
Einbürgerungstest (von Anfang 2008 bis Ende 2012: 778 Prüfungen)

2008 103	2009 144	2010 181
2011 192	2012 158	

Die vhs Ingolstadt ist das größte und bedeutendste Prüfungszentrum in der Region für den Einbürgerungstest, der noch an den Volkshochschulen Neuburg, Beilngries und Pfaffenhofen abgelegt werden kann. Sie bietet diese Prüfung als einzige bereits seit Ende 2007 alle drei Monate an.

Projekt „Mama lernt Deutsch“

**Abb. 82 Entwicklung des Projekts „Mama lernt Deutsch“
(Anzahl der teilnehmenden Mütter) Schuljahr 2003/04 bis 2011/12**



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Volkshochschule bietet in Kooperation mit dem Jugendamt Müttern mit ausländischer Herkunft „Mama lernt Deutsch“-Kurse in deren unmittelbarem Sozialraum an. Mit diesen Kursen soll zum eigenen deutschen Spracherwerb und auch zur Sprachentwicklung der Kinder in frühem Alter beigetragen werden. Die Mütter können ihre Kinder im Schulalltag besser unterstützen. Der deutschen Sprache mächtig zu sein, erleichtert nicht nur den Umgang im Alltag (mit Behörden, dem Arzt, der Schule oder dem Kindergarten), sondern verhindert auch soziale Isolation, schafft Anschluss und fördert die Unterstützung der eigenen Kinder beim Erwerb der deutschen Sprache.

2003/04 startete das Projekt an einer Kindertageseinrichtung mit einem Grund- und einem Aufbaukurs. Im folgenden Schuljahr wurde „Mama lernt Deutsch“ an 5 Einrichtungen angeboten, 2005/06 an 4 Einrichtungen. Die Spitze 2006/07 ist in Zusammenhang mit einem Informationsbrief zu den Kursen zu erklären, den der Oberbürgermeister an alle nichtdeutschen Familien mit Kleinkindern geschickt hat und der Ausweitung auf 9 Maßnahmen. Seitdem laufen die Kurse an 7 bis 11 Einrichtungen.

Starre Förderrichtlinien, nach denen die Teilnehmerinnen mindestens seit zwei Jahren in Deutschland leben müssen und keinen Deutschkurs besucht haben dürfen, führten zu Teilnehmerrückgängen. Da diese Regelung mit der aktuellen hohen Zuwanderung von Europäern nicht mehr kompatibel ist, dürfen seit Herbst 2012 nun auch Neuzuwanderinnen und Asylbewerberinnen an den Kursen teilnehmen.

Sonstige Sprachkurse

Abb. 83 Entwicklung Sprachförderung für schulpflichtige Migranten

Schuljahr	Anzahl der Kurse	Teilnehmerzahl
2010/11	1	17
2011/12	3	50
2012/13	6	85

Quelle: Volkshochschule Ingolstadt

Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Zielgruppe dieser Deutschkurse sind Schülerinnen und Schüler aus Ingolstadt mit Migrationshintergrund, die aufgrund fehlender Deutschkenntnisse dem Schulunterricht nur sehr eingeschränkt bzw. gar nicht folgen können. Die Kurse finden zweimal wöchentlich an der Volkshochschule statt und können kostenfrei besucht werden. Der Unterricht für die Zielgruppe wurde 2010 spontan ins Programm aufgenommen, weil festzustellen war, dass vermehrt Kinder ohne Deutschkenntnisse an die Schulen kamen. Dies liegt daran, dass die Stadt Ingolstadt in den letzten Jahren einen vermehrten Zuzug von Familien mit Kindern im schulpflichtigen Alter aus dem nicht deutschsprachigen Ausland verzeichnet. Der Zuzug erfolgt meistens nicht zu Schuljahresbeginn, sondern erstreckt sich über das ganze Jahr.

2011 etwa wurden 190 Kinder im Alter von 0 – 6 Jahren gemeldet und 131 Kinder von 7 – 15 Jahren (Quelle: Amt für Statistik der Stadt Ingolstadt). Man kann davon ausgehen, dass die Hälfte dieser Kinder vor der Meldung in Ingolstadt schon in Deutschland gelebt hat, während die andere Hälfte neu zugewandert ist; alle sind auf Sprachförderung angewiesen. Die wichtigsten Herkunftsländer derzeit sind Russland, Rumänien, Griechenland, Mazedonien, Kosovo und Türkei. Die Volkshochschule als zentraler Unterrichtsort in der Stadtmitte hat sich bewährt, da die Kinder über das ganze Stadtgebiet verteilt leben. Es gibt jedoch auch an der GS Lessingstraße und der Sir-William-Herschel Mittelschule je eine vhs-Sprachkursgruppe. Die Teilnahme am Unterricht ist freiwillig. Die Kinder bringen meist eine hohe Motivation und großes Durchhaltevermögen mit. Finanziert werden die Kurse aus Mitteln des Kulturreferats (vhs-Mittel, Jugendamt), des Integrationsbeauftragten der Stadt Ingolstadt und des Jugendmigrationsdienstes.

2.2.4 Medienangebot der Stadtbücherei

Angesichts des hohen Anteils an Personen mit Migrationshintergrund in Ingolstadt ist davon auszugehen, dass ein großer Teil der Bevölkerung mehrsprachig ist. Dies führt auch zu einem Bedarf an fremdsprachigen Medien. Die Stadtbücherei kommt diesen Bedarf durch ein zunehmendes Angebot nach, in dem neben den klassischen Fremdsprachen auch Sprachen der größeren Migrantengruppen vertreten sind. Aber auch Deutsch als Fremdsprache stellt einen Schwerpunkt des Angebots der Stadtbücherei dar. Insofern übernimmt die Stadtbücherei einen Teil der kommunalen Integrationsaufgaben.

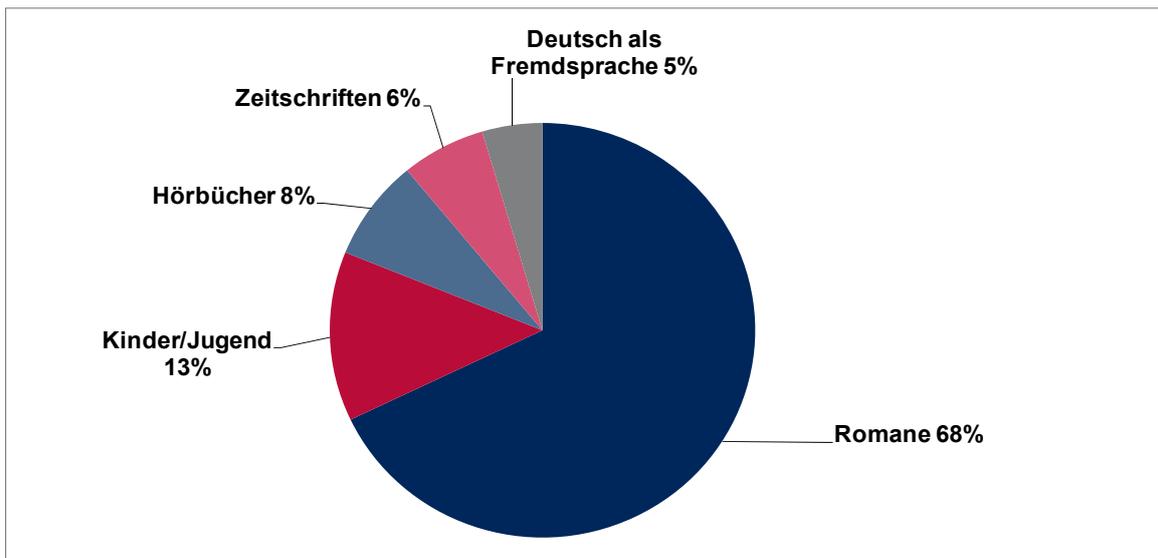
Abb. 84 Angebot und Nutzung fremdsprachiger Medien 31.12.2011

Medienart	Medienbestand	Ausleihen
Englische Romane	2 841	3 227
Französische Romane	826	328
Russische Romane	504	606
Spanische Romane	143	265
Italienische Romane	101	147
Türkische Romane	240	289
Polnische Romane	28	16
Sonstige Sprachen	87	57
Kinder- und Jugendbücher	928	4 490
Zeitschriften Erwachsene	450	1 600
Hörbücher Erwachsene	554	1 923
insgesamt	6 702	12 948
Anteil in % am Gesamtbestand/Ausleihe der Bücherei	3,9%	1,9%
Deutsch als Fremdsprache	322	971
Anteil in % am Gesamtbestand/Gesamtausleihe	0,2%	0,1%
Gesamtsumme	7 024	13 919
Gesamtanteil in %	4,0%	2,0%

Quelle: Stadtbücherei

Darstellung: Statistik und Stadtforschung

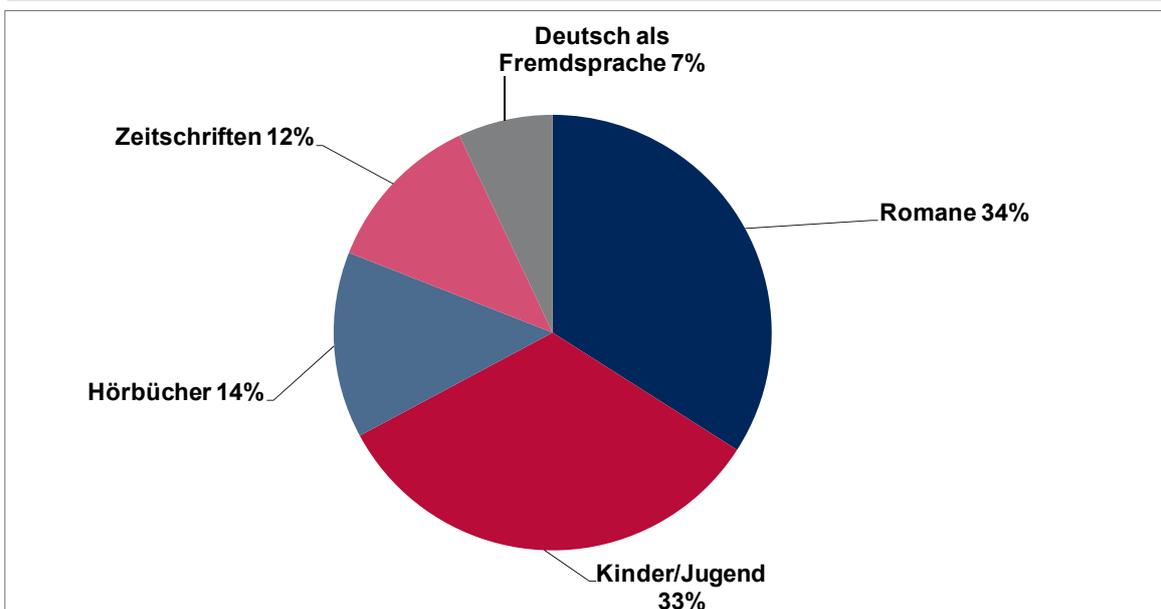
Abb. 85 Fremdsprachiger Medienbestand der Stadtbücherei



Quelle: Stadtbücherei

Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Abb. 86 Ausleihe fremdsprachiger Medien der Stadtbücherei 2011



Quelle: Stadtbücherei

Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Das Angebot und die Ausleihe der Medien werden nach einzelnen Medienarten gegliedert einander gegenübergestellt. Die Prozentzahl gibt den jeweiligen Anteil an der Gesamtausleihe bzw. am Gesamtbestand der fremdsprachigen Medien an: 100 % = 7 024 Medien bei Angebot, 100 % = 13 919 Ausleihen bei Nutzung.

Fremdsprachige Medien für Erwachsene sowie Kinder und Jugendliche werden um das Angebot zu konzentrieren, vor allem in der Bücherei im Herzogskasten angeboten. Die Schul- und Stadtteilbücherei Südwest hält einige englische und französische Bücher begleitend für den Fremdsprachenunterricht bereit.

Fremdsprachige Medien umfassen Bücher, Hörbücher, Zeitschriften und Zeitungen. Nicht berücksichtigt werden in dieser Darstellung Medien zum Fremdsprachenerwerb, die für Deutschsprechende konzipiert sind. Die meisten Medien werden in englischer Sprache angeboten, da hier die Nutzung am stärksten ist. In den letzten Jahren wurde Russisch immer stärker nachgefragt.

Bis vor wenigen Jahren wurden fast ausschließlich Romane für Erwachsene gekauft. Dies hat sich geändert: Kinder- und Jugendmedien werden stärker nachgefragt und deshalb vermehrt gekauft. Hörbücher sind beliebter als Bücher. Dem trägt die Stadtbücherei durch entsprechende Neukäufe Rechnung. So ist der Romanbestand zwar noch am größten, aber bei der Ausleihe ist der deutlich kleinere Kinder- und Jugendbestand genauso stark.

Für die Integration fremdsprachiger Menschen sind Medien, die das Erlernen von Deutsch als Fremdsprache gezielt unterstützen, besonders wichtig. Deutsch als Fremdsprache vereint Medienkombinationen, Grammatiken, Lexika und Übungsbücher, die auf selbstständiges oder kursbegleitendes Lernen abzielen. Sie werden in allen Lernstufen und für alle Deutschzertifikate angeboten und unterscheiden sich deutlich von den Lernmaterialien, die für Deutsch als Muttersprache vorliegen.

Die Vermittlung ist schwierig, sie erfolgt über Führungen mit entsprechenden Gruppen aus Sprachkursen oder durch Mundpropaganda.

2.2.5 Mütterinitiativen

Der Verein GABI e.V. (Gemeinsam aktiv für Bildung und Integration) hat es sich zur Aufgabe gemacht, Frauen mit Migrationshintergrund und guten Deutschkenntnissen als Multiplikatorinnen in verschiedenen Themenbereichen (z. B. Gewalt in der Familie, Erhöhung von Bildungschancen der Kinder, gute Zusammenarbeit in Kindergarten und Schule) zu schulen. Der Verein unterstützt auch Familien mit Migrationshintergrund niederschwellig bei Problemen im Bereich der Kindererziehung und Integration. Ca. 20 Multiplikatorinnen sollen jährlich ca. 100 Familien unterstützen. Das Projekt ist vorerst bis Ende 2013 befristet.

2.3 Ziele und Planungen

Abb. 87 Aktuelle Ziele / Qualitäten, Zielführende Maßnahmen und Projekte im Handlungsfeld D 2 Spracherwerb

		Beginn der zeitlichen Umsetzbarkeit			Aktueller Stand / Bewertung
		Kurzfristig: 2013/ 2014	Mittelfristig: 2015 – 2019	Langfristig: 2020	-Planung -Durchführung
		Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig	
Aktuelle Ziele / Qualitäten	Förderung des Spracherwerbs und Erhöhung der Bildungschancen bei Kindern	X			Durchführung
	Die Deutschkenntnisse aller Kinder sind ausreichend, um dem Unterricht adäquat folgen zu können.	X			Durchführung
	An verschiedenen Bildungsorten können Ingolstädter Bürger die deutsche Sprache erlernen, um künftig ein eigenverantwortliches, selbstbestimmtes Leben in unserer Gesellschaft führen zu können.	X			Durchführung
	Bei neuen Zuwanderern mit mangelnden deutschen Sprachkenntnissen wird das Erlernen der deutschen Sprache in den Fokus genommen und entsprechend der Bedarfe gefördert.	X			Durchführung
	Migrantinnen und Migranten, die Leistungen der Grundsicherung für Arbeitsuchende beziehen, sollen mindestens über deutsche Sprachkenntnisse entsprechend dem Niveau B1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens verfügen.		X		Planung
	Ausbau von berufsbegleitenden Sprachkursen	X			Planung
	Intensivierung der Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund und stärkere Förderung des bürgerschaftlichen Engagements		X		Planung
Zielführende Maßnahmen und Projekte	Grundschule: Förderung von Bildungspatenschaften, Unterstützung von weiteren Fördermaßnahmen wie Hausaufgabenbetreuung und individuelle Förderung	X			Durchführung
	Einrichtung weiterer Mutter-Kind-Gruppen		X		Planung
	Förderung der Elternarbeit im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepaketes	X			Durchführung
	Erhöhung der Bildungschancen für alle Kinder durch vielfältige und qualitätvolle Fördermaßnahmen und bedarfsgerechtes Angebot von gebundenen Ganztagschulen (vor allem im Grundschulbereich).	X			Durchführung
	„Mama lernt Deutsch“ – Kurse, Integrationskurse	X			Durchführung
	Kostengünstige Sprachkursangebote und Konversationskurse über B1-Niveau	X			Durchführung
	Erwerb der deutschen Sprache	X			Durchführung
	Organisation der (Einsteiger-) Sprachkurse sowohl im direkten Wohn- und Lebensumfeld (Sozialraum) der jeweiligen Teilnehmer zum Aufbau zwischenmenschlicher Beziehungen als auch zentrale Organisation der (Aufbau-) Sprachkurse in der Innenstadt mit dem Ziel, den Aktionsradius der Teilnehmer auszuweiten und lebenspraktische Aspekte zu vertiefen (z.B. Kenntnis von Organisationen und Behörden durch Exkursionen) Die vhs führt bereits Frauenkurse mit Kinderbetreuung in verschiedenen Stadtteilen durch (Piusviertel, Konradviertel, Augustinviertel). Die Aufbaukurse finden meist zentral statt (Bürgerhaus).	X			Durchführung

		Beginn der zeitlichen Umsetzbarkeit			Aktueller Stand / Bewertung
		Kurzfristig: 2013/ 2014 Mittelfristig: 2015 – 2019 Langfristig: 2020			-Planung -Durchführung
		Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig	
Zielführende Maßnahmen und Projekte	Weiterführung zielgruppenspezifischer Deutschkurse wie „Mama lernt Deutsch“ sowie Ausbau von neuen niedrigschwelligen Angeboten, wie z.B. Deutschkurse (mit Alphabetisierung) für Männer / Asylbewerber	X			Durchführung
	Beibehaltung und Aufbau von Deutschkursen für Schüler (derzeit 6 Kurse mit 85 Schülern); Einrichtung zusätzlicher Alphabetisierungsangebote für Kinder, die aus anderen Schriftsprachen kommen bzw. im Heimatland keine Schule besucht haben.	X			Durchführung
	Ausbau des Fachbereiches „Alphabetisierung und Grundausbildung“ an der vhs und Ausschöpfen entsprechender Fördermöglichkeiten		X		Planung
	Angebot von Seiten deutscher Familien an neu zugewanderte Familien dass die Kinder zu bestimmten Zeiten die Freizeit gemeinsam verbringen können (Familienpatenschaften).		X		Planung
	Steigerung der Angebote des Bürgerhauses für Familie und Senioren im Bereich der sozialen und kulturellen Teilhabe sowie der Bildung und Entwicklung und Ausbau neuer, bedarfsgerechter Angebote für und von Migranten in Zusammenarbeit mit regionalen Migrantenorganisationen		X		Planung
	Motivierung der Migranten zu freiwilligen Engagement durch bedarfsgerechte Qualifizierungsmaßnahmen für diesen Adressatenkreis		X		Planung
	Schulnahe Lernförderung im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepaketes für Kinder mit Migrationshintergrund im Fach Deutsch	X			Planung

3 Schule, Ausbildung und Studium

Das Bildungssystem ist eine der Kerninstitutionen der deutschen Gesellschaft. Bildung ist entscheidend für die weitere berufliche Entwicklung und die Positionierung auf dem Arbeitsmarkt. In Ingolstadt gibt es 43 Grund- und weiterführende Schulen, in denen die Jugendlichen verschiedene Abschlüsse erreichen können. Das in Deutschland praktizierte duale Ausbildungssystem sorgt nach dem Schulabschluss dafür, dass Jugendliche für einen Beruf qualifiziert werden und trägt zur Ausbildung von Fachkräften bei. Da in Ingolstadt ein großer Bedarf an Fachkräften für die lokale Industrie herrscht, ist die Ausbildung in Betrieben ein wichtiges Mittel zur Qualifizierung und Fachkräftesicherung. Darüber hinaus ist Ingolstadt Hochschulstandort, an dem auch zahlreiche ausländische Studierende auf ihren Abschluss hinarbeiten. Die Frage, wie diese gut ausgebildeten ausländischen Studierenden willkommen geheißen, unterstützt und in Ingolstadt gehalten werden können, ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil in der zukünftigen Sicherung des Fachkräftepotenzials.

3.1 Im Blickpunkt

Entwicklung der nachschulischen Betreuung

Durch den Ausbau der Ganztagschulen und Ganztagsangebote leistet die Stadt Ingolstadt einen entscheidenden Beitrag zur Integration von Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderergeschichte. Oftmals kommt diese heranwachsende Generation aus finanziell und sozial schwächeren Familien mit zum Teil unsicherem rechtlichen Status. Die vielfältigen Ganztagsangebote der Grundschulen und weiterführenden Schulen binden diese Kinder in die Gesellschaft ihrer Altersgenossen ein (z. B. durch gemeinsames Mittagessen), sie eröffnen ihnen Bildungschancen und ermöglichen ihnen durch verschiedene Bildungsakteure auch kulturelle Teilhabe. Im Schuljahr 2012/2013 nahmen 2 226 Kinder an Grundschulen und 1 214 Jugendliche an weiterführenden Schulen die nachschulische Betreuung in Anspruch.

Weitere zielführende Maßnahmen und Projekte in Abschnitt F.

3.2 Aktueller Stand

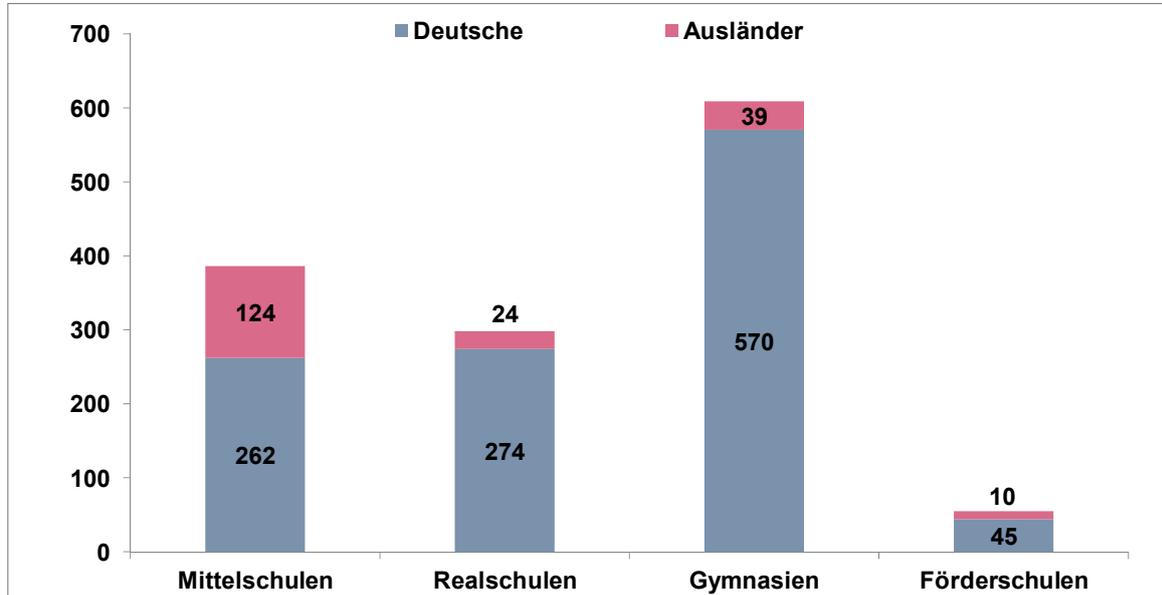
3.2.1 Schülerinnen und Schüler nach Schulformen

Eine erfolgreiche Schullaufbahn ist im Allgemeinen Voraussetzung für eine gute berufliche Qualifikation und somit ein wichtiger Schritt hin zu einer eigenverantwortlichen Lebensgestaltung. Wie die Integration unterschiedlicher ethnischer oder sozialer Gruppen gelingt, zeigt sich auch in den Schulen und bei den Schulabschlüssen.

Der erreichte Schulabschluss stellt die Grundlage dar für die weitere Teilhabe im Ausbildungssystem und auf dem Arbeitsmarkt. Die Jugendlichen, die keinen Schulabschluss erwerben, haben geringere Integrationschancen.

Einen Hinweis auf einen möglichen weiteren Bildungsweg gibt die Verteilung der Schüler der 7. Jahrgangsstufe. In der 7. Klasse sind die Übertritte aus Grundschulen bzw. Mittelschulen erfolgt, die Differenzierung nach Schularten ist weitgehend abgeschlossen.

Abb. 88 Verteilung der Schülerzahlen in den 7. Klassen Ingolstädter Schulen (ohne Privatschulen) 2011/2012

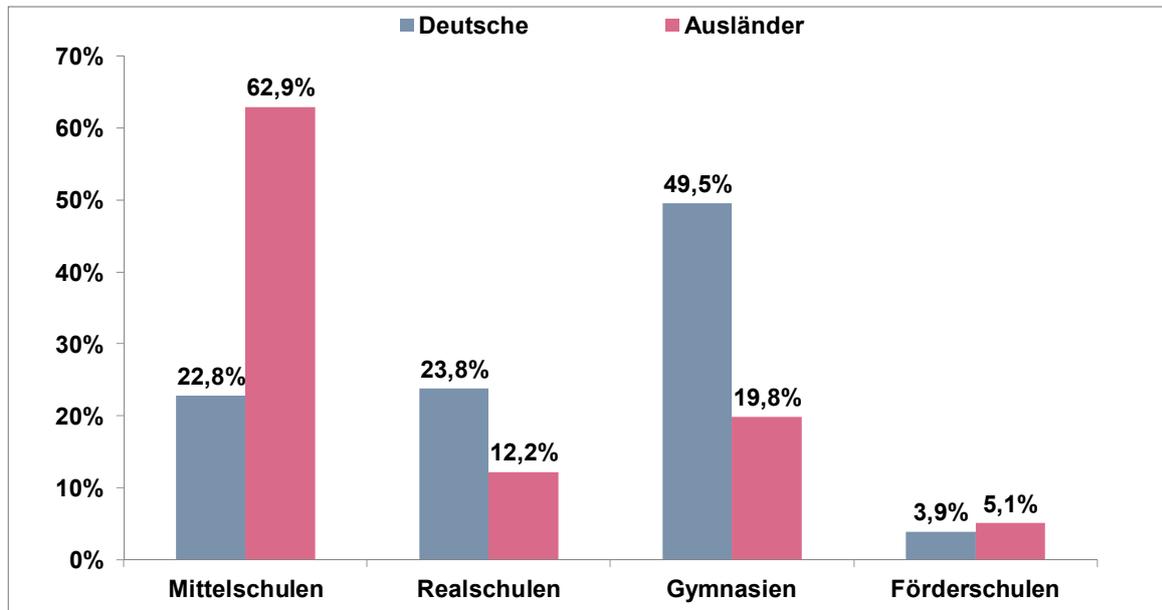


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

An den Mittelschulen war im Schuljahr 2011/2012 rund ein Drittel ausländische Schüler. Ihr Anteil ist an Realschulen und Gymnasien wesentlich niedriger.

Abb. 89 Prozentuale Verteilung der Schüler der 7. Klassen Ingolstädter Schulen (ohne Privatschulen) 2011/2012

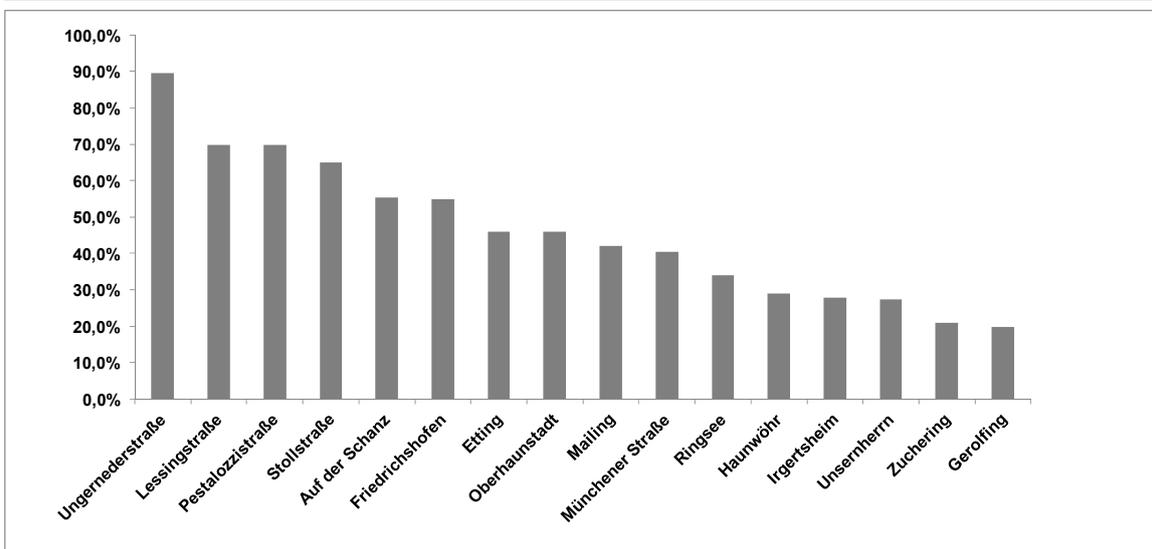


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Im Schuljahr 2011/2012 besuchten fast zwei Drittel der ausländischen Schüler in der 7. Klassenstufe eine Mittelschule. Die Hälfte aller deutschen Schüler war an einem Gymnasium, bei den ausländischen Schülern jede(r) Fünfte.

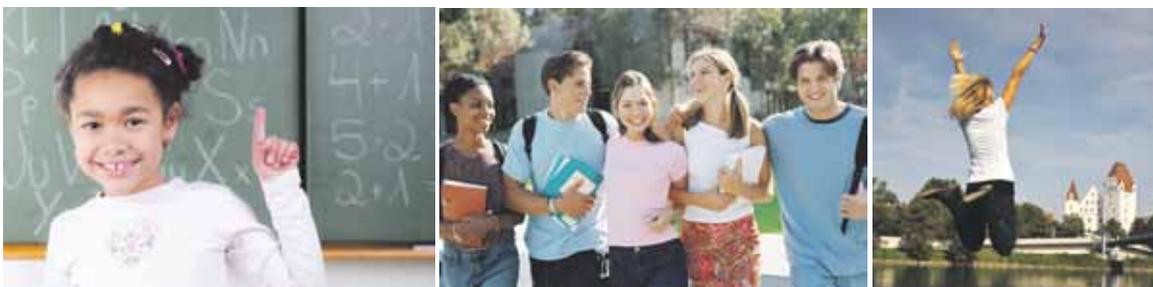
Abb. 90 Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Alter von 6 bis 18 Jahren nach Schulsprengeln



Quelle: Melderegister (MigraPro)

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Einen besonders hohen Anteil von Schülern mit ausländischer Herkunft gibt es an den Grund- und Mittelschulen in den drei „Soziale Stadt“-Gebieten (GS Ungernederstraße, MS Herschelstraße, GS und MS Lessingstraße, GS und MS Pestalozzistraße, GS und MS Stollstraße).



3.2.2 Schulabschlüsse

Allgemein bildende Schulabschlüsse können sowohl an allgemein bildenden Schulen (alle Schulen, die nicht mit einem Berufsabschluss enden) als auch an beruflichen Schulen (Berufsschulen und Berufsfachschulen) erworben werden.

Abb. 91 Absolventen und Abgänger aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen mit allgemeinbildendem Abschluss in Ingolstadt 2010/2011

Schulabschlüsse	Schüler gesamt	Deutsche	Ausländer	aus beruflichen Schulen	Deutsche	Ausländer
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
ohne Hauptschulabschluss	117	90	27	.	.	.
mit Hauptschulabschluss	413	297	116	.	.	.
mit mittlerem Schulabschluss	955	870	85	470	434	36
mit Fachhochschulreife	653	623	30	653	623	30
mit Hochschulreife	1 099	1 070	29	122	116	6
Abschlüsse insgesamt	3 237	2 950	287	1 283	1 205	78

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

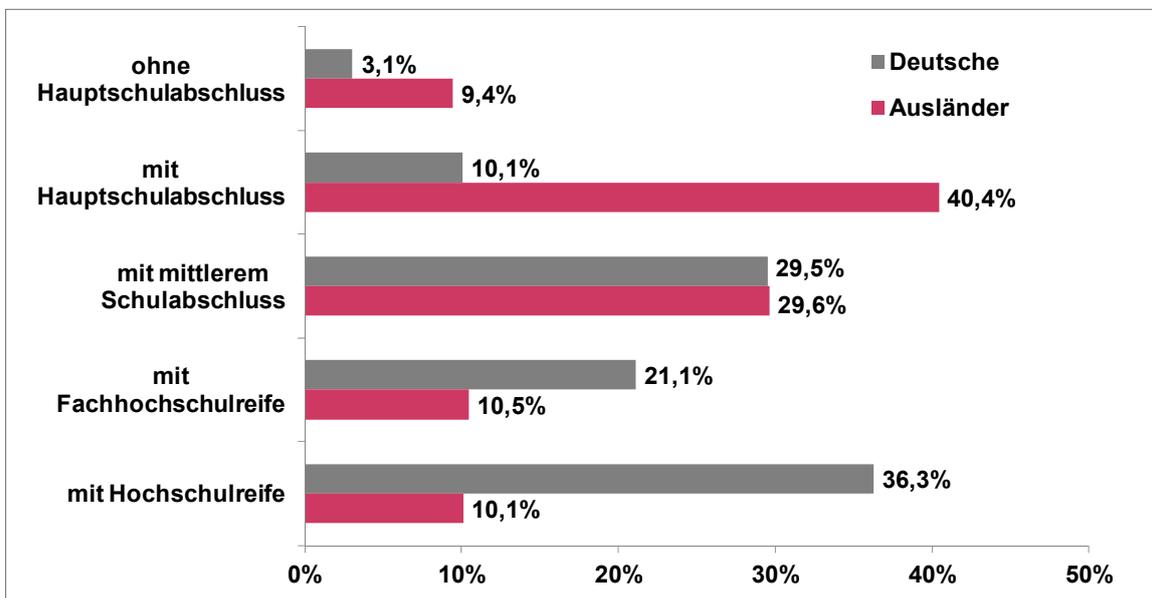
Ausländische Schüler sind an den beruflichen Schulen unterrepräsentiert. Sie machen nur 6 % aller Abschlüsse an beruflichen Schulen (78 von 1 283 Schülern). An Fach- und Berufsoberschulen liegt ihr Anteil bei unter 5 %. Die allgemeine Hochschulreife erhielten im Jahr 2011 insgesamt 1 099 Schüler, darunter 29 bzw. 2,6 % ausländische Schüler. Rund die Hälfte aller mittleren Schulabschlüsse wird an beruflichen Schulen erworben. Der Anteil ausländischer Schüler liegt hier bei unter 8 % (36 von 470 Schülern).

Dies deutet auf eine relativ geringe Beteiligung ausländischer Jugendlicher an der dualen Berufsausbildung hin (siehe Abschnitt Ausbildung).

Unter deutschen Schülern ist die Hochschulreife der häufigste Abschluss, unter ausländischen Schülern der Hauptschulabschluss.

9,4 % der ausländischen Schüler verlassen die Schule ohne Abschluss, bei deutschen Schülern sind es 3 %.

Abb. 92 Absolventen und Abgänger aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen mit allgemeinbildendem Abschluss in Ingolstadt in Prozent 2010/2011*

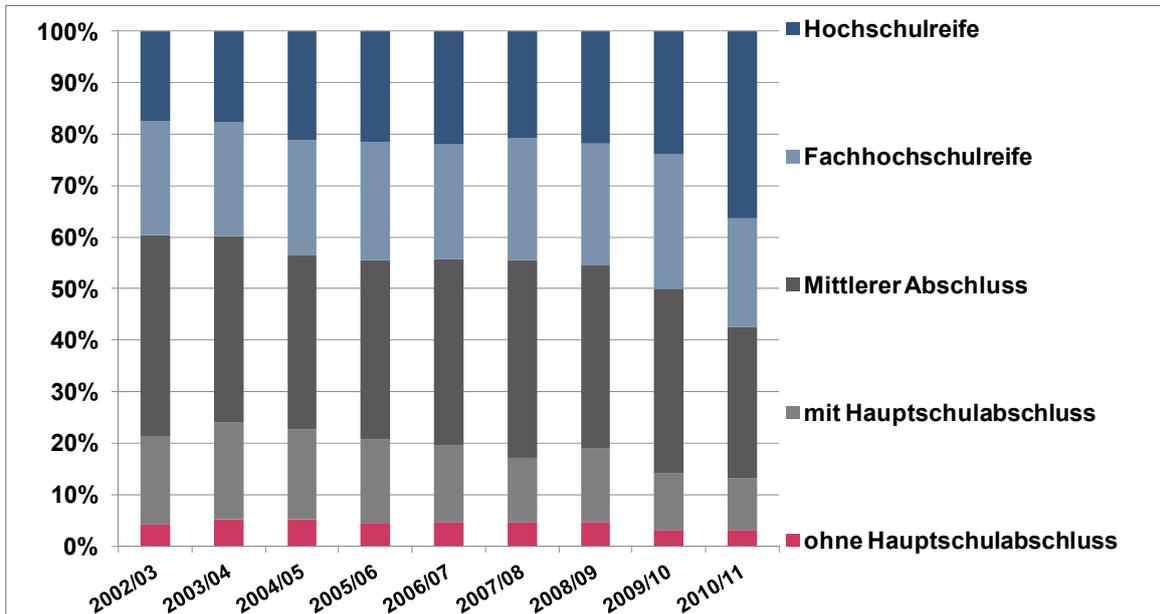


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung
* doppelter Abiturjahrgang 2011: erhöhte Zahl von Absolventen mit Hochschulreife

Rund 9 % der Schulabgänger im Jahr 2011 waren ausländische Jugendliche. Sie unterscheiden sich von den deutschen Jugendlichen deutlich bei den Schulabschlüssen „ohne/mit Hauptschulabschluss“ und „Fachhochschulreife/Hochschulreife“. Während der Anteil der Schulabgänger ohne bzw. mit Hauptschulabschluss bei ausländischen Jugendlichen bei 9 % bzw. 40 % liegt, erreicht nur jede(r) zehnte ausländische Schüler(in) die Fachhochschulreife bzw. Hochschulreife.

Dagegen ist bei deutschen Schulabgängern die Hochschulreife der häufigste Abschluss. Rechnet man zu den 36 % mit Hochschulreife noch die 21 % mit Fachhochschulreife hinzu, so haben unter den deutschen Schulabgängern 57 % eine Studienzugangsberechtigung, bei den ausländischen Absolventen hingegen nur 20,6 %.

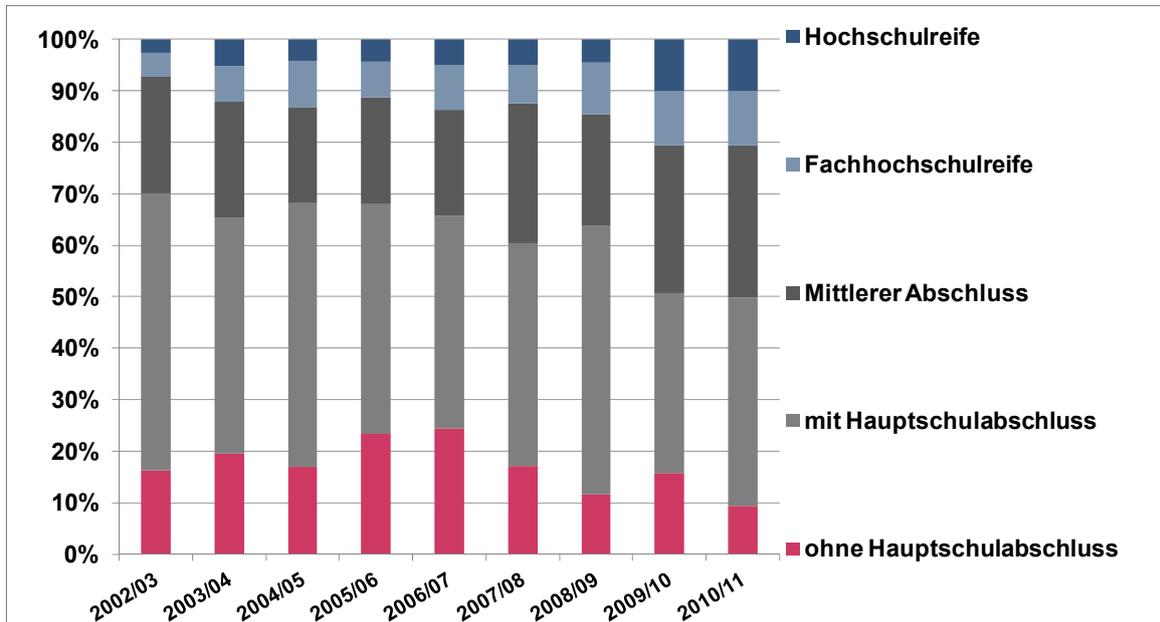
Abb. 93 Allgemeinbildende Schulabschlüsse deutscher Schüler aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Ingolstadt in Prozent seit 2002/2003



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Abb. 94 Allgemeinbildende Schulabschlüsse ausländischer Schüler aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Ingolstadt in Prozent seit 2002/2003

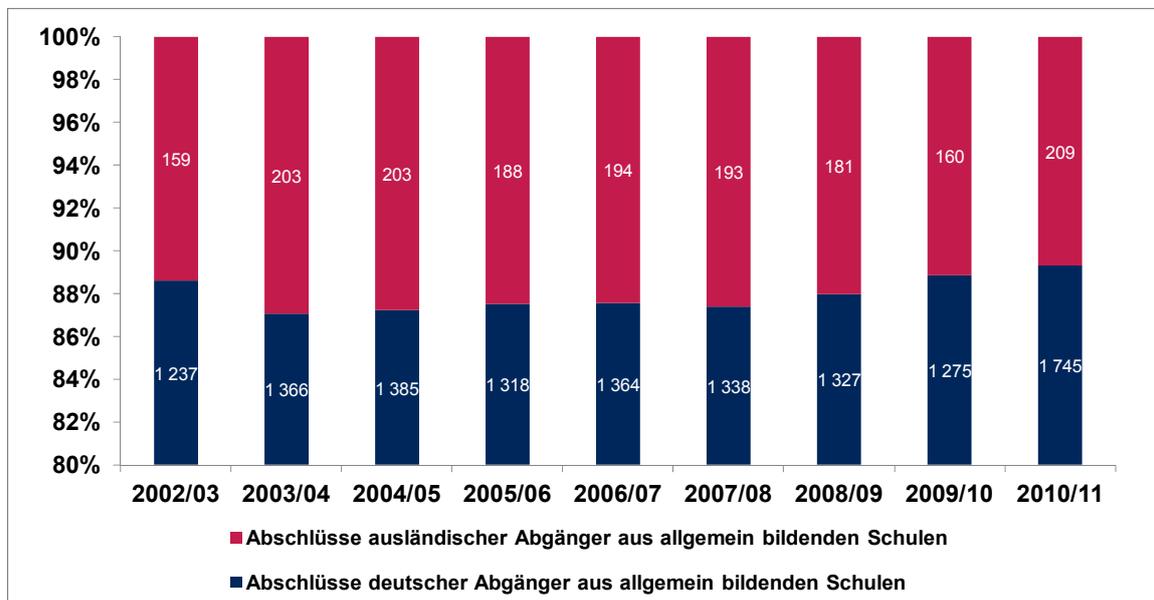


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Betrachtet man die Entwicklung der vergangenen 10 Jahre, so ist festzustellen, dass bei ausländischen und deutschen Jugendlichen die höheren Schulabschlüsse tendenziell steigend und die unteren Schulabschlüsse leicht rückläufig sind.

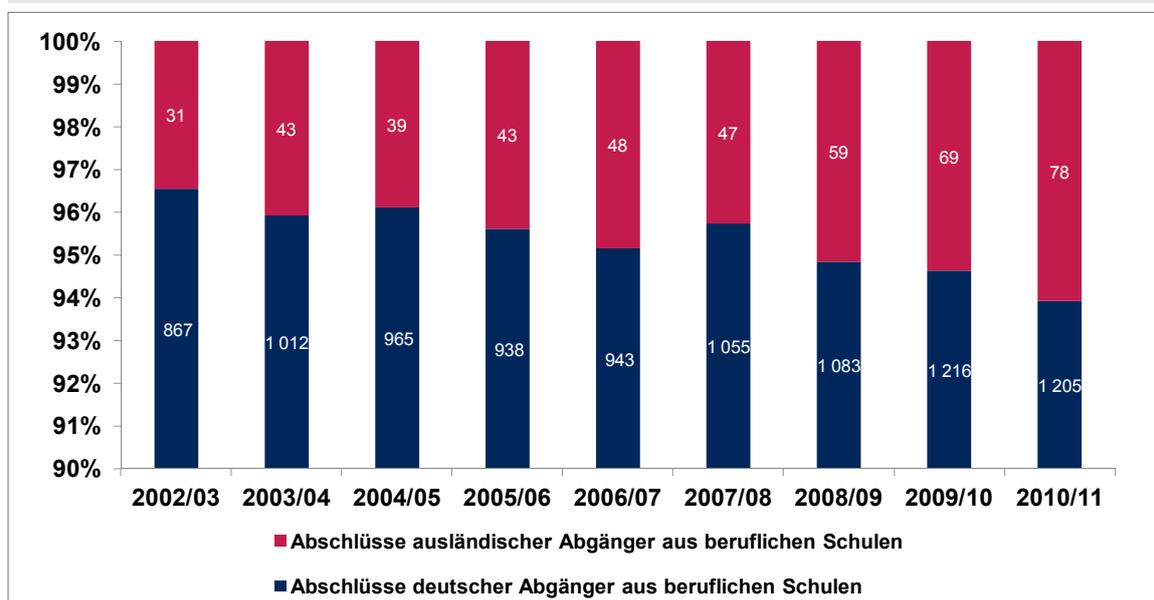
Abb. 95 Allgemeinbildende Schulabschlüsse ausländischer und deutscher Absolventen aus allgemeinbildenden Schulen



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Abb. 96 Allgemeinbildende Schulabschlüsse ausländischer und deutscher Absolventen aus beruflichen Schulen



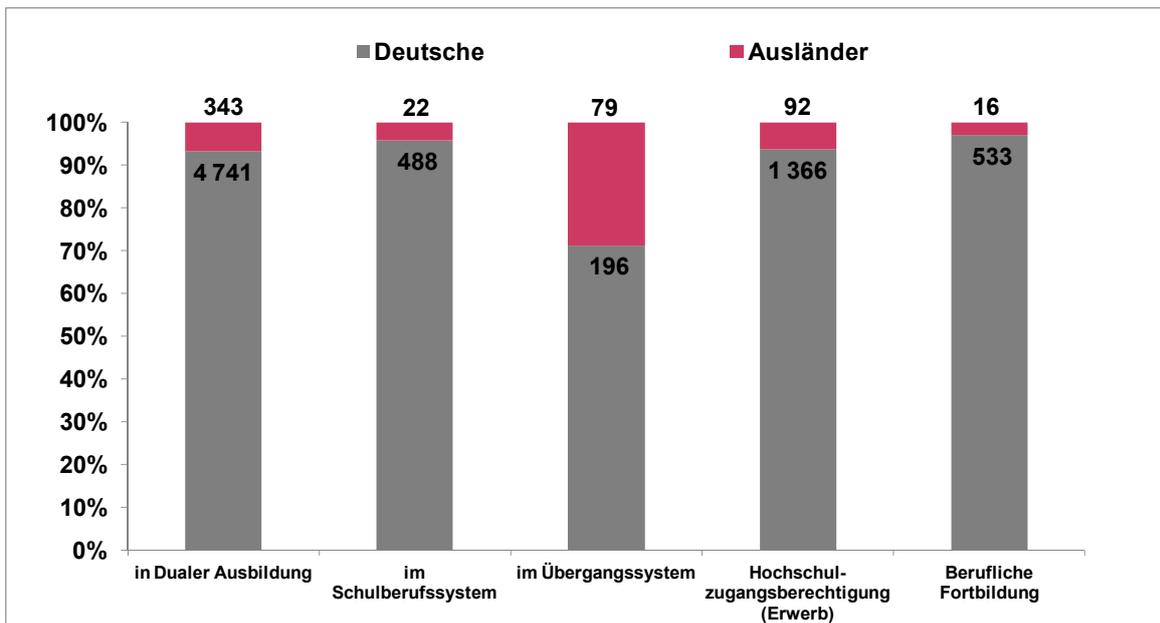
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Entwicklung zeigt, dass immer mehr SchülerInnen an einer beruflichen Schule einen höherwertigen Abschluss erlangen, dieser Trend gilt sowohl für deutsche SchülerInnen als auch für ausländische Jugendliche. Der Anteil der ausländischen SchulabgängerInnen mit allgemein bildenden Abschlüssen aus beruflichen Schulen ist, wenn auch ihre Anzahl – absolut betrachtet – geringer ist, seit dem Schuljahr 2002/03 von 3 % auf 6 % im Schuljahr 2010/11 gestiegen.

3.2.3 Ausbildung

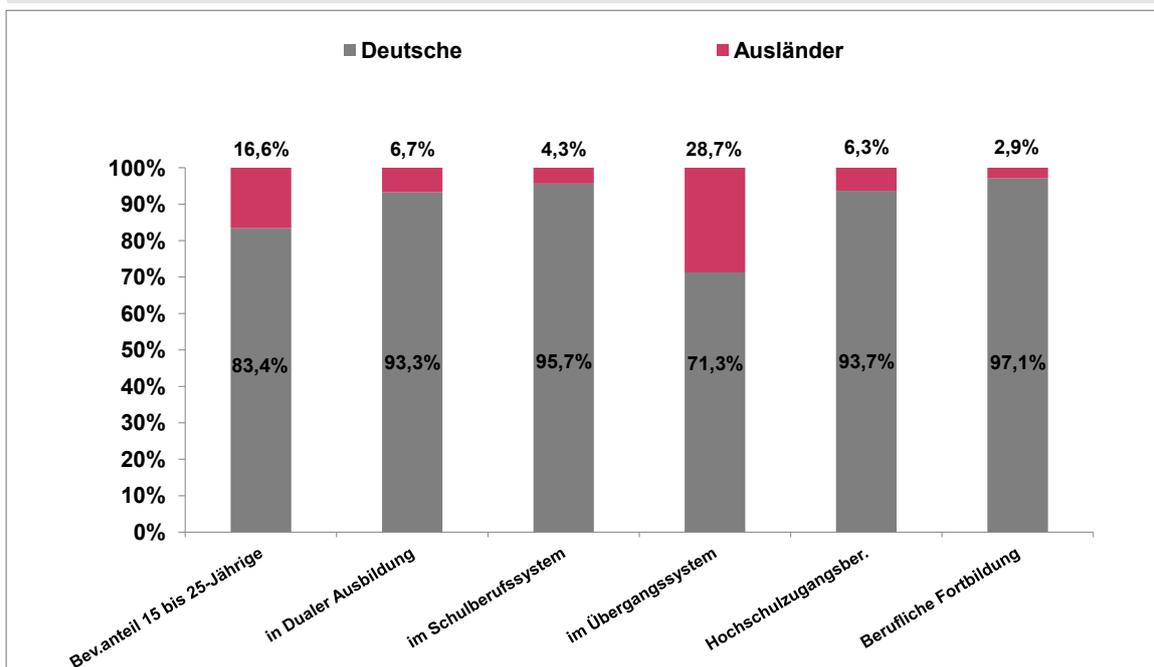
Abb. 97 Verteilung der deutschen und ausländischen Schüler im Berufsbildungssystem in Ingolstadt 2011/12



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Abb. 98 Prozentuale Verteilung der deutschen und ausländischen Schüler im Berufsbildungssystem in Ingolstadt 2011/12



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Der Berufseinstieg erfolgt in der Regel über eine berufliche Ausbildung, wenn nicht ein Hochschulstudium aufgenommen wird.

In Ingolstadt lebten am 31.12.2011 insgesamt 2 340 ausländische Jugendliche und junge Erwachsene im Bildungsalter von 15 bis unter 25 Jahre. Insgesamt 552 ausländische SchülerInnen, das sind knapp ein Viertel aller ausländischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Berufsbildungsalter, absolvierten im Schuljahr 2011/2012 eine berufliche Ausbildung im Berufsbildungssystem. Bei der gleichen Gruppe der deutschen Bevölkerung macht der Anteil ein Drittel aus.

Der Großteil der deutschen und auch der ausländischen SchülerInnen in beruflicher Bildung befand sich im Schuljahr 2011/2012 in einer dualen Ausbildung, d. h. in betrieblicher oder außerbetrieblicher Ausbildung mit begleitendem Berufsschulunterricht. Der Anteil der ausländischen SchülerInnen – bezogen auf alle SchülerInnen der dualen Ausbildung – lag bei 6,7 %. 62 % aller ausländischen SchülerInnen in der Berufsbildung befanden sich in dualer Ausbildung.

Im Schulberufssystem (Ausbildung in einem gesetzlich anerkannten Beruf in vollzeitschulischer Form) nehmen die ausländischen SchülerInnen an allen SchülerInnen dieses Bildungssystems lediglich einen Anteil von 4,3 % ein, an allen ausländischen SchülerInnen ebenfalls einen Anteil von 4 %.

Im Übergangssystem (Qualifizierungsangebote, z. B. Berufsvorbereitungsjahr, Berufseinstiegsjahr) liegt der Anteil der ausländischen SchülerInnen an allen SchülerInnen indes bei 28,7 % und an allen ausländischen SchülerInnen bei 14 %.

Der Anteil der ausländischen SchülerInnen an allen SchülerInnen beim Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung (z. B. Besuch von Fachoberschulen, Berufsoberschulen) beträgt 6,3 %, an allen ausländischen SchülerInnen 17 %.

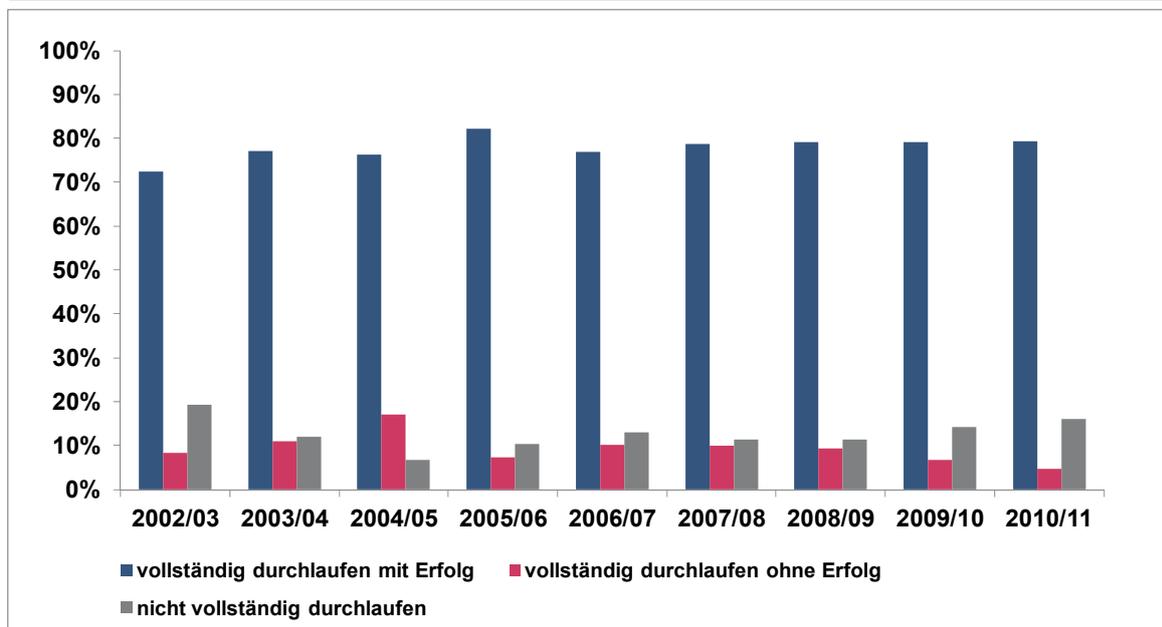
Die berufliche Fortbildung wird mit 97 % zum überwiegenden Teil von deutschen SchülerInnen wahrgenommen.

Abb. 99 Absolventen und Abgänger aus beruflichen Schulen

	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10	2010/11
Absolventen und Abgänger aus beruflichen Schulen insgesamt									
insgesamt	2 211	3 043	2 513	2 737	2 659	2 713	2 696	2 928	2 780
vollständig durchlaufen mit Erfolg	1 565	2 293	1 879	2 198	1 989	2 058	2 075	2 262	2 159
vollständig durchlaufen ohne Erfolg	196	369	467	235	320	332	283	217	137
nicht vollständig durchlaufen	450	381	167	304	350	323	338	449	484
ausländische Absolventen und Abgänger aus beruflichen Schulen									
insgesamt	170	241	194	230	214	227	208	214	203
vollständig durchlaufen mit Erfolg	87	134	110	138	110	103	105	117	115
vollständig durchlaufen ohne Erfolg	26	64	71	50	70	83	49	34	16
nicht vollständig durchlaufen	57	43	13	42	34	41	54	63	72
deutsche Absolventen und Abgänger aus beruflichen Schulen									
insgesamt	2 041	2 802	2 319	2 507	2 445	2 486	2 488	2 714	2 577
vollständig durchlaufen mit Erfolg	1 478	2 159	1 769	2 060	1 879	1 955	1 970	2 145	2 044
vollständig durchlaufen ohne Erfolg	170	305	396	185	250	249	234	183	121
nicht vollständig durchlaufen	393	338	154	262	316	282	284	386	412

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

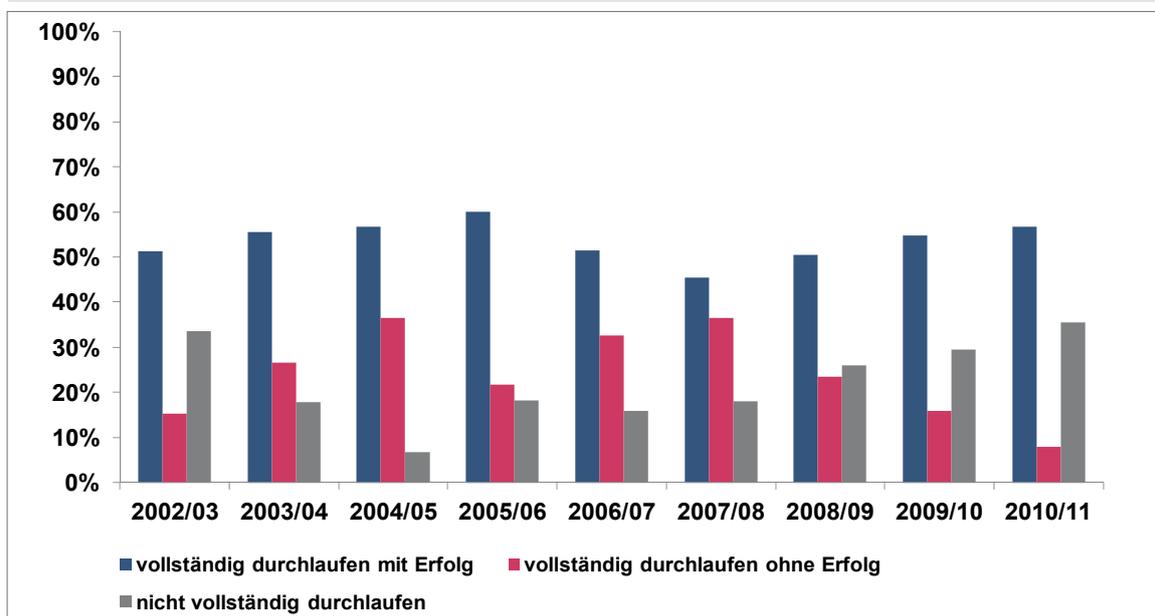
Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Abb. 100 Erfolgreiche Abschlüsse und ohne Erfolg durchlaufene bzw. vorzeitig beendete berufliche Bildungsgänge bei deutschen Schülern (in Prozent bezogen auf alle deutschen Schüler der Abschlussklassenstufe)

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Abb. 101 Erfolgreiche Abschlüsse und ohne Erfolg durchlaufene bzw. vorzeitig beendete berufliche Bildungsgänge bei ausländischen Schülern (in Prozent bezogen auf alle ausländischen Schüler der Abschlussklassenstufe)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Rund 80 % der deutschen SchülerInnen haben im Schuljahr 2010/11 ihre berufliche Ausbildung mit einem erfolgreichen Abschluss absolviert, während bei den ausländischen SchülerInnen die Erfolgsquote bei rund 57 % liegt. Dementsprechend höher sind die Anteile der ausländischen SchülerInnen, die ihre berufliche Ausbildung ohne Erfolg durchlaufen oder vorzeitig beenden.

Über einen längeren Zeitraum betrachtet unterliegt die Erfolgsquote bei ausländischen SchülerInnen größeren Schwankungen, während sie sich bei deutschen SchülerInnen eher konstant verhält.

Die Daten zu Auszubildenden nach Ausbildungsbereichen werden lediglich nach Staatsangehörigkeit erhoben, so dass die Aussagekraft dieses Indikators zum Grad der Integration eingeschränkt ist.

Abb. 102 Verteilung der deutschen und ausländischen Auszubildenden (Duales System) auf Ausbildungsbereiche in Ingolstadt 2010

	gesamt	Deutsche	Ausländer	Deutsche	Ausländer
Freie Berufe	333	303	30	7,3%	12,5%
Handwerk	961	878	83	21,1%	34,6%
Hauswirtschaft	8	8	0	0,2%	0,0%
Industrie und Handel	3 024	2 897	127	69,5%	52,9%
Landwirtschaft	19	19	0	0,5%	0,0%
Öffentlicher Dienst	66	66	0	1,6%	0,0%
insgesamt	4 411	4 171	240	94,6%	5,4%

Quelle: Bayer. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die meisten ausländischen Jugendlichen absolvierten im Jahr 2010, für das amtliche Statistikdaten vorliegen, ihre Ausbildung im Dualen System in Industrie und Handel. An zweiter Stelle rangiert das Handwerk, in dem die ausländischen Auszubildenden stark repräsentiert sind, gefolgt von der Ausbildung in freien Berufen, dazu gehört die Ausbildung z. B. bei Ärzten, Apothekern, Anwälten, Steuerberatern, Architekten und frei arbeitenden Ingenieuren und Wissenschaftlern.

Abb. 103 Anteil der Ausbildungsbereiche an der Gesamtzahl der Auszubildenden in Ingolstadt 2010

Ausbildungsbereich	Anteil der Auszubildenden in den Ausbildungsbereichen						
	insgesamt	männlich	davon		weiblich	davon	
			Deutsche	Ausländer		Deutsche	Ausländer
Freie Berufe	8%	0%	0%	0%	18%	17%	24%
Handwerk	22%	29%	28%	53%	12%	11%	18%
Hauswirtschaft	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
Industrie und Handel	69%	70%	71%	47%	67%	68%	58%
Landwirtschaft	0%	1%	1%	0%	0%	0%	0%
Öffentlicher Dienst	1%	1%	1%	0%	3%	3%	0%
insgesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Jeweils die Hälfte der männlichen ausländischen Auszubildenden ist entweder im Ausbildungsbereich Handwerk oder der Industrie und dem Handel tätig. Verglichen mit deutschen männlichen Auszubildenden sind ausländische männliche Auszubildende im handwerklichen Bereich häufiger und in Industrie und Handel deutlich seltener vertreten. Die weiblichen ausländischen Auszubildenden absolvieren ihre Ausbildung überwiegend in Industrie und Handel, gefolgt von den Ausbildungsbereichen der freien Berufe und des Handwerks. Bei den Ausbildungsbereichen der weiblichen Auszubildenden gibt es nur relativ geringe Unterschiede zwischen Deutschen und Ausländerinnen.

Abb. 104 Auszubildende nach Berufsbereichen in Ingolstadt 2010

Berufsbereich	Auszubildende nach Berufsbereichen						
	insgesamt	davon					
		männlich		weiblich			
		insgesamt	davon	insgesamt	davon		
	Deutsche	Ausländer	Deutsche	Ausländer			
05 - Gartenbauberufe	23	13	13	0	10	10	0
25 - Metall- und Anlagenbauberufe	78	78	72	6	0	0	0
26 - Blechkonstruktions- und Installationsberufe	67	67	.	.	0	0	0
27 - Maschinenbau- und -wartungsberufe	290	190	184	6	100	100	0
28 - Fahr-, Flugzeugbau- und -wartungsberufe	640	600	581	19	40	40	0
31 - Elektroberufe	560	486	476	10	74	74	0
41 - Köche/Köchinnen	56	43	39	4	13	.	.
44 - Hochbauberufe	20	20	.	.	0	0	0
48 - Ausbauberufe	16	16	.	.	0	0	0
50 - Berufe in der Holz- und Kunststoffverarbeitung	59	51	.	.	8	8	0
51 - Maler/innen, Lackierer/innen und verwandte Berufe	117	96	84	12	21	21	0
66 - Verkaufspersonal	184	58	53	5	126	106	20
67 - Groß- und Einzelhandelskaufleute, Ein- und Verkaufsfachleute	281	122	112	10	159	138	21
69 - Bank-, Bausparkassen-, Versicherungsfachleute	187	66	60	6	121	117	4
70 - Andere Dienstleistungskaufleute und zugehörige Berufe	32	11	11	0	21	.	.
74 - Lagerverwalter/innen, Lager-, Transportarbeiter/innen	93	50	.	.	43	.	.
75 - Berufe in der Unternehmensleitung, -beratung und -prüfung	59	4	4	0	55	.	.
77 - Rechnungskaufleute, Informatiker/innen	103	82	80	.	21	21	0
78 - Büroberufe, Kaufmännische Angestellte, a.n.g.	520	84	78	6	436	419	17
85 - Übrige Gesundheitsdienstberufe	214	.	.	0	213	190	23
90 - Berufe in der Körperpflege	95	16	11	5	79	66	13
91 - Hotel- und Gaststättenberufe	119	31	25	6	88	80	8
insgesamt	3 813	2 185	2 076	109	1 628	1 516	112

Betrachtet werden die bundesweit 25 wichtigsten Berufsbereiche

Quelle: Bayer. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Tabelle zeigt die Zahl der deutschen und ausländischen Auszubildenden im Jahr 2010 in einzelnen Ausbildungsberufen.

Auf Platz 1 kommen bei männlichen Auszubildenden unabhängig von der Nationalität die Fahr-, Flugzeugbau- und -wartungsberufe, gefolgt von Elektroberufen. Maler- und Lackiererberufe werden von ausländischen männlichen Auszubildenden häufig gewählt. Büroberufe, Kaufmännische Angestellte stehen bei weiblichen deutschen Auszubildenden mit Abstand auf Platz 1, wohingegen weibliche ausländische Auszubildende sich in den Gesundheitsdienstberufen, bei den Groß- und Einzelhandelskaufleuten und im Verkauf konzentrieren.

3.2.4 Hochschulen

In der Stadt Ingolstadt gibt es zwei Hochschulen:

- die **Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät Ingolstadt (WFI – Ingolstadt School of Management)** der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt
- die **Hochschule für angewandte Wissenschaften (HAW Ingolstadt bzw. Hochschule Ingolstadt, früher: FH Ingolstadt)**

Daneben gibt es noch Außenstellen weiterer bayerischer Hochschulen. Die Ingolstadt Institute (INI) bilden als enge Kooperationsform zwischen der AUDI AG und führenden Hochschulen ein regionales Kompetenzzentrum. Wissenschaft und Industrie arbeiten hier eng zusammen.

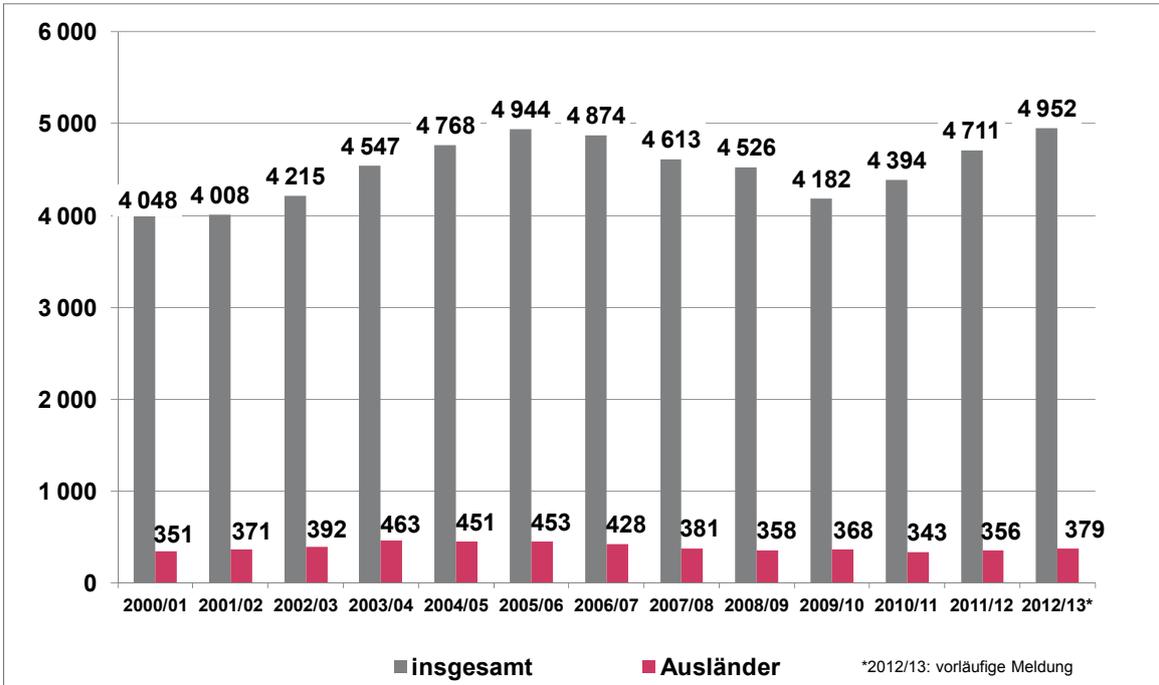
Zu den Ingolstadt Instituten gehören:

- INI.TUM, das wissenschaftliche Kompetenzzentrum der Technischen Universität München in Ingolstadt. Ein Schwerpunkt der Ingolstadt Institute der TU München ist die Bearbeitung moderner Forschungsthemen zur Fahrzeugtechnik. Dabei erfolgt eine Qualifizierung von jungen Ingenieuren, die ihr zukünftiges Betätigungsfeld in der Fahrzeugtechnik sehen. Die Projekte konzentrieren sich auf die Analyse von Fahrer, Fahrzeug und Fahrumgebung in den Bereichen Mechatronik, Produktion und Elektromobilität
- INI.FAU, das wissenschaftliche Kompetenzzentrum der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg in Ingolstadt
- INI.LMU, eine Kooperation mit der LMU München
- INI.UniBw, eine Kooperation mit der Universität der Bundeswehr
- INI.KU, Ingolstadt Institute der KU Eichstätt-Ingolstadt
- IAF, Institut für Angewandte Forschung der HAW Ingolstadt

In dem 2008 an der Hochschule Ingolstadt gegründeten Institut für Akademische Weiterbildung (IAW) werden sämtliche Weiterbildungsaktivitäten der Hochschule gebündelt und weiterentwickelt. Das Angebot erstreckt sich von berufsbegleitenden Masterstudiengängen und Hochschulzertifikaten bis hin zu Qualifikationsmodulen für Unternehmen. Seit kurzem gibt es ein Verbundforschungsprojekt „Offene Hochschule Oberbayern (OHO)“ der Hochschulen Ingolstadt und München. Dessen Ziel ist es, die akademische Weiterbildung für Studieninteressierte attraktiver und zugänglicher zu machen. Zielgruppe sind insbesondere Leute mit Berufserfahrung (ohne Abitur), Mütter und Väter in Erziehungszeit und Berufsrückkehrer. Auch Migranten sollen besonders angesprochen werden.

Zahl der Studierenden

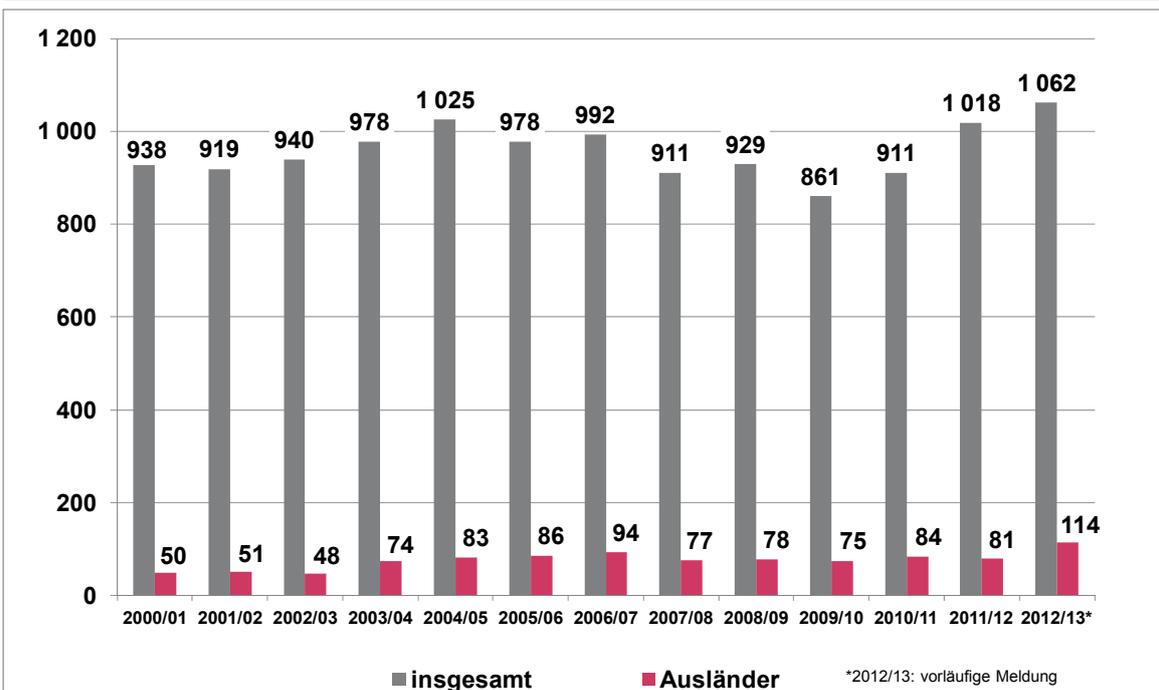
Abb. 105 Zahl der Studierenden (alle Semester) an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt insgesamt im jeweiligen Wintersemester



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung//Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Abb. 106 Zahl der Studierenden (alle Semester) an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Ingolstadt (WFI) im jeweiligen Wintersemester

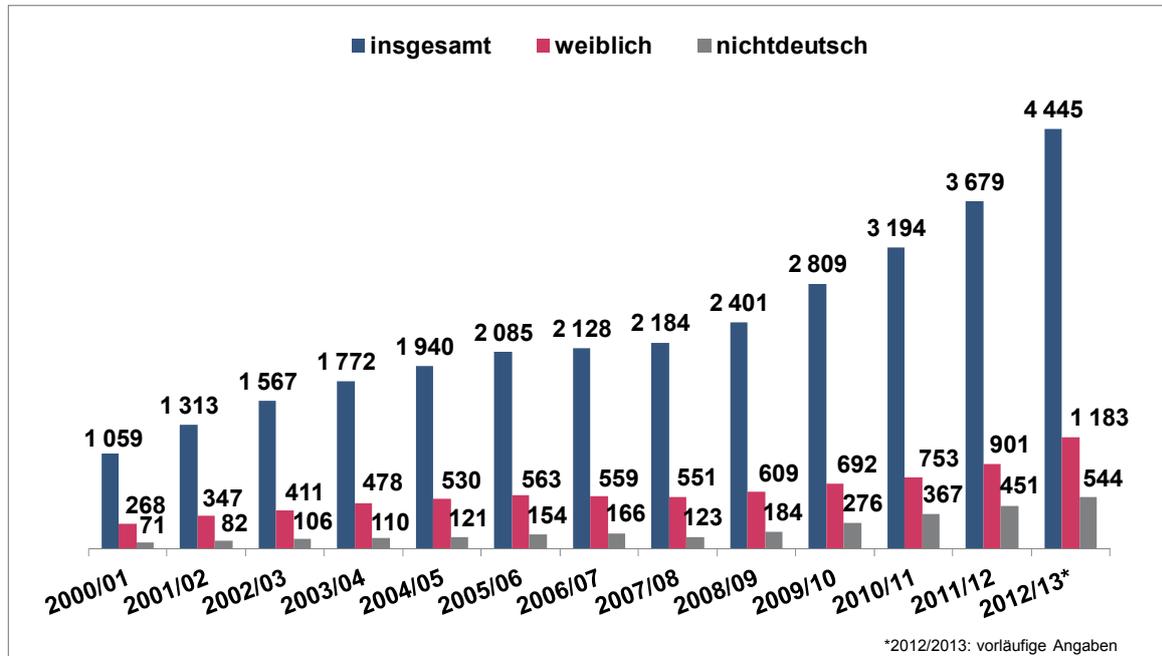


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung//Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Hochschule für angewandte Wissenschaften (HAW Ingolstadt, früher: FH Ingolstadt) wurde seit ihrer Gründung im Jahr 1994 – auch wegen der großen Zahl an Bewerbungen – immer weiter ausgebaut. Die Erweiterung ist noch nicht abgeschlossen.

Abb. 107 Zahl der Studierenden (alle Semester) an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Ingolstadt im jeweiligen Wintersemester



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung//Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Herkunft der Studierenden und strukturelle Besonderheiten

Im Wintersemester 2012/13 waren an der Hochschule Ingolstadt 1 741 Studierende aus der Region immatrikuliert. Weniger als die Hälfte der Studierenden kommt also aus der Stadt oder dem regionalen Umland. Die übrigen Studierenden stammen zu gut einem Drittel aus dem restlichen Bayern und zu gut 20 % aus anderen Bundesländern bzw. aus dem Ausland. Etwa 12 % der Studierenden (inkl. internationale Austauschstudierende) haben eine ausländische Staatsangehörigkeit. Der Anteil ausländischer Studierender hat sich in den letzten zehn Jahren verdoppelt. Ein Viertel der Studierenden an der HAW ist weiblich, in betriebswirtschaftlichen Studiengängen ist jeder zweite Studierende eine Frau, in den technischen Studiengängen liegt der Anteil teilweise unter 10 %.

An der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt stammen von den 4 711 Studierenden des Wintersemesters 2011/12 rund 1 000 (gut 20 %) aus der Region. Knapp die Hälfte kommt aus dem restlichen Bayern, ein Drittel aus den übrigen Bundesländern bzw. aus dem Ausland.

Gut 7 % der Studierenden haben eine ausländische Staatsangehörigkeit. Zwei Drittel der Studierenden an der KU sind Frauen. Das liegt vor allem an den Lehramts- und Fachhochstudiengängen. Bei der Herkunft der Studierenden gibt es große Unterschiede zwischen den einzelnen Studienangeboten.

Der Anteil der Studierenden aus der Region liegt an der WFI nur bei rund 13 %. Rund die Hälfte der Studierenden an der WFI kommt von außerhalb Bayerns. Jeder Zehnte hat eine ausländische Staatsangehörigkeit.

Abb. 108 Studierende an den Hochschulen der Region Ingolstadt 2009 bis 2011

Hochschule	Wintersemester	insgesamt	männlich	weiblich	deutsche Studierende	männlich	weiblich	ausländische Studierende	männlich	weiblich	ausländische Studierende
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	%
KU Eichstätt-IN (in Eichstätt)	2009/2010	3 321	957	2 364	3 028	847	2 181	293	110	183	8,8%
KU Eichstätt-IN (in Eichstätt)	2010/2011	3 483	1 004	2 479	3 224	901	2 323	259	103	156	7,4%
KU Eichstätt-IN (in Eichstätt)	2011/2012	3 693	1 037	2 656	3 418	931	2 487	275	106	169	7,4%
KU Eichstätt-IN (WFI)	2009/2010	861	515	346	786	483	303	75	32	43	8,7%
KU Eichstätt-IN (WFI)	2010/2011	911	534	377	827	497	330	84	37	47	9,2%
KU Eichstätt-IN (WFI)	2011/2012	1 018	583	435	937	556	381	81	27	54	8,0%
HAW Ingolstadt	2009/2010	2 809	2 117	692	2 533	1 916	617	276	201	75	9,8%
HAW Ingolstadt	2010/2011	3 154	2 412	742	2 787	2 151	636	367	261	106	11,6%
HAW Ingolstadt	2011/2012	3 679	2 778	901	3 228	2 471	757	451	307	144	12,3%

Quelle: Bayer. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Abb. 109 Absolventen an den Hochschulen der Region Ingolstadt 2009 bis 2011

Hochschule	Jahr	insgesamt	männlich	weiblich	deutsche Studierende	männlich	weiblich	ausländische Studierende	männlich	weiblich	ausländische Studierende
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	%
KU Eichstätt-IN (in Eichstätt)	2009	679	179	500	622	160	462	57	19	38	8,4%
KU Eichstätt-IN (in Eichstätt)	2010	774	183	591	729	169	560	45	14	31	5,8%
KU Eichstätt-IN (in Eichstätt)	2011	734	186	548	704	177	527	30	9	21	4,1%
KU Eichstätt-IN (WFI)	2009	254	170	84	241	163	78	13	7	6	5,1%
KU Eichstätt-IN (WFI)	2010	235	134	101	223	129	94	12	5	7	5,1%
KU Eichstätt-IN (WFI)	2011	197	122	75	.	.	.	.	.	.	.
HAW Ingolstadt	2009	371	268	103	342	251	91	29	17	12	7,8%
HAW Ingolstadt	2010	449	318	131	425	302	123	24	16	8	5,3%
HAW Ingolstadt	2011	646	502	144	584	446	138	62	56	6	9,6%

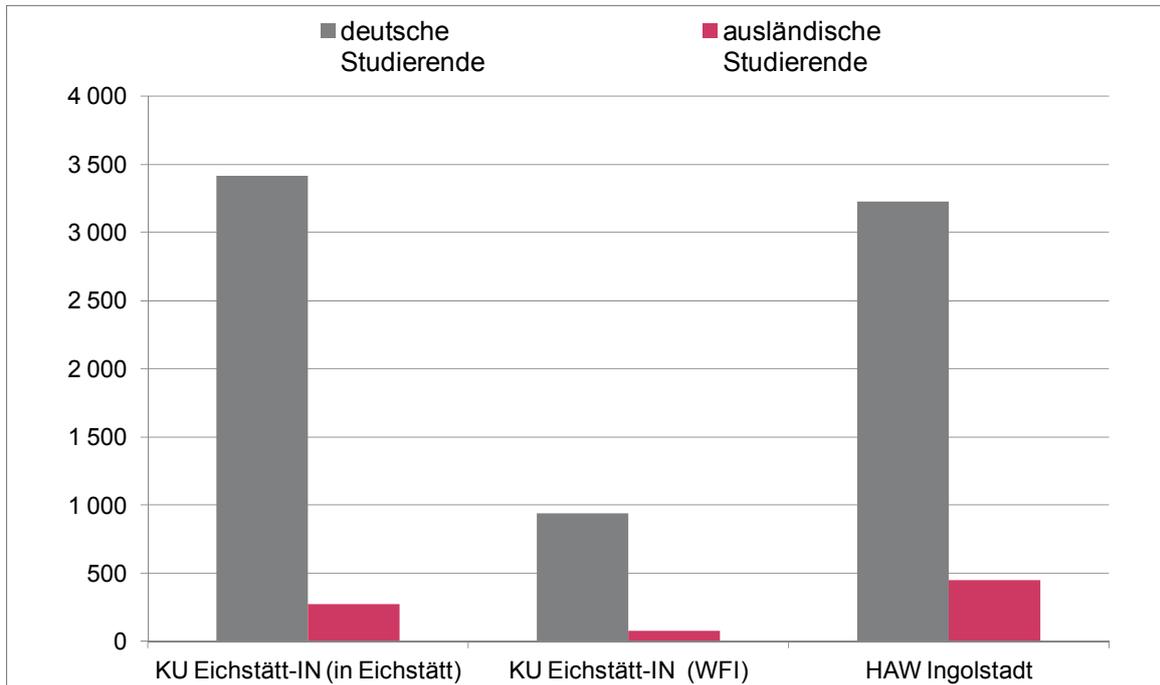
Quelle: Bayer. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Der Anteil ausländischer Studierender liegt an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt bei rund 8 %. Unter den erfolgreichen Absolventen liegt der Ausländer-Anteil bei ca. 5 % (Jahre 2009 und 2010).

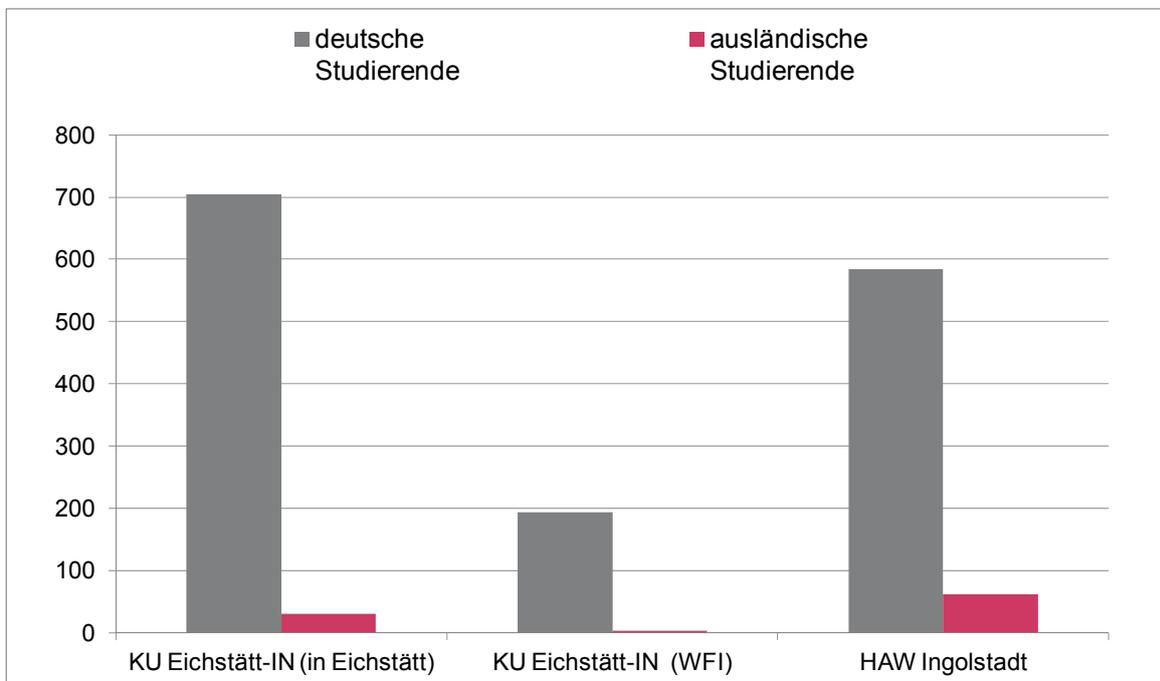
Die relativ niedrige Ausländerquote an der KU Eichstätt-Ingolstadt liegt auch an der Dominanz der Lehramtsstudiengänge.

An der HAW Ingolstadt ist der Ausländeranteil unter den Studierenden im Jahr 2011/2012 auf über 12 % angestiegen. Ein vergleichbarer Anteil lässt sich auch bundesweit an allen deutschen Hochschulen finden. Der Anteil ausländischer Studierender hat sich in letzten zehn Jahren verdoppelt. Unter den erfolgreichen Absolventen waren im Jahr 2011 knapp 10 % ausländische Studierende.

Abb. 110 Studierende an den Hochschulen der Region Ingolstadt 2011/2012

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung//Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Abb. 111 Bestandene Prüfungen an den Hochschulen der Region Ingolstadt 2011

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung//Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Internationalität an der Hochschule Ingolstadt (<http://www.haw-ingolstadt.de/>)

Interkulturelle Kompetenz und globales Denken haben für die Vorbereitung auf das Berufsleben immens an Bedeutung gewonnen. Die Hochschule für angewandte Wissenschaften Ingolstadt versteht sich als eine internationale Hochschule und hat dieses Selbstverständnis in ihrem Leitbild und ihren Zielen zentral verankert. In allen Feldern der Forschung, Lehre und Verwaltung trägt die Hochschule Ingolstadt so der wachsenden Globalisierung und den damit verbundenen Erwartungen an die Ausbildung vonseiten der Unternehmen und der Gesellschaft Rechnung. Diese Grundhaltung spiegelt sich wider in dem Angebot an internationalen Studienabschlüssen, fundierten fachbezogenen Fremdsprachenangeboten und Wahlfächern zu internationalen und interkulturellen Themen sowie in der Einrichtung internationaler Studiengänge wie International Retail Management oder International Automotive Engineering. Das International Office der HAW unterstützt die internationalen Aktivitäten der Hochschule Ingolstadt durch unterschiedliche Angebote und in vielfältiger Weise. Zurzeit hat bereits jeder zweite Absolvent der Hochschule Ingolstadt mindestens ein Semester im Ausland (Studium oder Praktikum) verbracht.

Sowohl die Mobilität der Studierenden als auch der Dozent/innen und des nicht-wissenschaftlichen Personals wird durch Kooperationsabkommen mit weltweit 90 Partnerhochschulen ermöglicht. Der Schwerpunkt liegt im Studierendenaustausch. So pflegt die HAW auch Kontakte in die Türkei und will diese in den nächsten Jahren weiter ausbauen. Derzeit existieren Kooperationen mit zwei türkischen Hochschulen in Istanbul und Manisa. Die Hochschule Ingolstadt besuchen derzeit 86 Studierende mit türkischen Wurzeln, darunter acht Austauschstudierende aus der Türkei.

Von den derzeit (WS 2012/13) insgesamt 544 ausländischen Studierenden haben gut zwei Drittel ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben. Ein Drittel sind Bildungsinländer, d. h. ausländische Studierende, die in Deutschland die Schule absolviert haben.

Bundesweit sind nur etwa ein Viertel der ausländischen Studierenden Bildungsinländer. Im Hinblick auf Integration stellt diese Gruppe der Nachkommen von Zuwanderern einen Erfolgsfaktor dar. Das Ausmaß der Personen mit Migrationshintergrund an deutschen Hochschulen ist, wie sich anhand des Mikrozensus zeigen lässt, viel höher. Allerdings lässt sich dies anhand der Studierendenstatistik nur teilweise ermessen, da der größte Teil der Studierenden mit Migrationshintergrund die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt.

Abb. 112 Staatsangehörigkeiten der Studierenden**Ausländische Studierende an der HAW Ingolstadt (WS 2012/13)**

Staatsangehörigkeit	Studierende
Indien	99
Türkei	86
Russische Föderation	26
China (mit Tibet)	23
Italien	19
Vietnam	19
Rumänien	18
Mexiko	15
Polen	15
Malaysia	13
Österreich	12
Pakistan	12
Bosnien-Herzegowina	10
Kosovo	10
Spanien	10
Ukraine	10
Vereinigte Staaten	10
Griechenland	9
Kroatien	9
Brasilien	7
Portugal	6
Serbien	6
Gesamt	544
davon nicht EU	432

Quelle: HAW Ingolstadt

Stadt Ingolstadt, Statistik und Stadtforschung

Eine sehr große Nachfrage ausländischer Studierender gibt es für den Studiengang „International Automotive Engineering MA“. Von den derzeit insgesamt 151 Studierenden dieses Masterstudienganges haben rund ein Drittel die indische Staatsangehörigkeit.

3.3 Ziele und Planungen

Abb. 113 Aktuelle Ziele / Qualitäten, Zielführende Maßnahmen und Projekte im Handlungsfeld D 3 Schule, Ausbildung, Studium

	Beginn der zeitlichen Umsetzbarkeit			Aktueller Stand / Bewertung
	Kurzfristig: 2013 / 2014 Mittelfristig: 2015 – 2019 Langfristig: 2020			
	Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig	-Planung -Durchführung
Aktuelle Ziele / Qualitäten	Alle Jugendlichen in Ingolstadt verlassen die Schule möglichst mit Abschluss.		X	Planung
	Gesamtkonzepte für außerschulische Angebote, vor allem im Bereich der kulturellen Bildung (Runder Tisch kulturelle Bildung, Verein Künstler an die Schule e.V.)	X		Planung
	Steigerung der Attraktivität des Studienortes Ingolstadt für ausländische Studierende			X Planung
Zielführende Maßnahmen und Projekte	Erhöhung der Bildungschancen			
	Ausbau und Entwicklung der Betreuungs- und Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche nach Bedarf und Notwendigkeit	X		Durchführung
	Ausbau und Weiterentwicklung der Ganztagsbetreuung und Ganztagschulen	X		Durchführung
	Bildungs- und Teilhabepaket bewerben, Angebote direkt an Schulen verankern, kostengünstige Nachhilfe an Schulen anbieten	X		Planung
	Schaffung von speziellen Angeboten aus dem kulturellen Hintergrund der Migranten, wie z.B. Saz (türkische Gitarre) an Schulen (MS auf der Schanz)	X		Durchführung
	Weiterentwicklung der bestehenden Sprach-, Lese- und Schülerpatenschaften für junge Menschen mit Zuwanderungsgeschichte an der Grund- und Mittelschule „Auf der Schanz“ zur Förderung des Schulerfolgs und beim Übergang von der Schule in den Beruf	X		Durchführung
	Fortsetzung des Jugendkultursommers (Projekt „Soziale Stadt“) im Jahr 2013 als eine Möglichkeit auch Migranten zu integrieren	X		Durchführung
	Unterstützung von Jugendlichen bei der Berufsfindung			
	stärkere Vernetzung von Schulsozialarbeit, Jugendamt, Jobcenter, „Soziale Stadt“, Bürgerhaus, vhs	X		Durchführung
	Praktika für Jugendliche mit Migrationshintergrund zur Berufsorientierung und Kontakte zur lokalen Wirtschaft fördern (Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Unternehmen)	X		Durchführung
Information der Eltern mit Migrationshintergrund zu Berufsmöglichkeiten in Kooperation mit weiteren Partnern (z.B. Stadtverwaltung als Arbeitgeber bei Elternabenden und Ausbildungsmessen vorstellen)		X	Planung	
Positionierung Ingolstadts als Hochschulstandort				
Erweiterung der Angebote für ausländische Studierende	X		Planung	

4 Erwerbstätigkeit, Arbeitsmarkt und Grundsicherung

Dem Handlungsfeld Arbeitsmarkt muss eine große Bedeutung beigemessen werden: Ein Arbeitsplatz ist entscheidend für das Einkommen einer Person und deren gesellschaftliche Stellung. Er wirkt strukturierend und erweist sich für viele als sinnstiftendes Element. Darüber hinaus kann er auch eine Auswirkung auf soziale Beziehungen (zwischen Kollegen) oder andere Handlungsfelder wie Gesundheit und Wohnen aufweisen; gleichzeitig wird die Stellung auf dem Arbeitsmarkt stark vom Bildungsniveau beeinflusst.

Die Stadt Ingolstadt weist eine gute Ausgangssituation im Bereich Erwerbstätigkeit und Arbeitsmarkt auf. Ingolstadt ist eine wirtschaftlich prosperierende Region. Der lokale Arbeitsmarkt, der Ende 2012 die niedrigste Arbeitslosenquote einer deutschen Großstadt aufwies, bietet Ingolstädterinnen und Ingolstädtern hervorragende Chancen; auch und gerade deshalb ist dieses Handlungsfeld als zentrales Element des Integrationsberichts zu betrachten. Zum einen gibt es Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund hinsichtlich ihrer Erwerbstätigkeit und des Angewiesenseins auf Leistungen der Grundsicherung für Arbeit Suchende. Zum anderen ist auch das Thema der Fachkräftesicherung – und in diesem Zusammenhang die Potenziale von Zuwanderung – bedeutend für die Stadt. Auch Veränderungen im Prozess der Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen und Abschlüssen spielen in beiden Themenfeldern eine Rolle.

4.1 Im Blickpunkt

Beratung und Unterstützung bei der Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse

Seit April 2012 erleichtert das Anerkennungsgesetz des Bundes Personen mit Migrationshintergrund ihre im Heimatland erworbenen Berufsqualifikationen anerkennen zu lassen, um so auch in Deutschland ihren erlernten Facharbeiterberuf ausüben zu können. Gerade in der »Region Ingolstadt mit dem bestehenden Facharbeitermangel soll diese Möglichkeit ausgeschöpft werden.

Das Jobcenter Ingolstadt unterstützt potenzielle Antragsteller, die SGB II-Leistungen erhalten, durch eine grundsätzliche Überprüfung der Anerkennungsvoraussetzungen, gibt Hilfe bei der Zusammenstellung der notwendigen Unterlagen und verweist an die spezifischen Beratungsstellen. Sofern weitere Fördermaßnahmen sinnvoll oder notwendig sind (z. B. ein Deutschkurs), erfolgen diese möglichst parallel zum Anerkennungsverfahren. Die im Anerkennungsverfahren entstehenden Kosten (z. B. für Beglaubigungen von Zeugnissen oder Übersetzungskosten) werden vom Jobcenter aus dem Vermittlungsbudget übernommen. Ganz individuelle Hilfe wird dabei von speziell geschulten Arbeitsvermittlern angeboten, die die Antragstellung begleiten und bei Fragen und Unsicherheiten sowie bei der abschließenden Abgabe der Unterlagen oder der Anmeldung zur Prüfung zur Seite stehen. Sind ergänzende Qualifizierungen erforderlich, weil der ausländische Abschluss nur als teilweise gleichwertig anerkannt wird oder formalisierte Ausgleichsmaßnahmen erforderlich sind, werden auch diese vom Jobcenter finanziert.

Weitere zielführende Maßnahmen und Projekte im Abschnitt F.

4.2 Aktueller Stand

4.2.1 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ist eine der wichtigsten volkswirtschaftlichen Größen, da die Finanzierung der sozialen Absicherung von ihr abhängt. Auch für jeden Einzelnen dient sie als Sicherungssystem, u. a. in den Bereichen Alter, Krankheit und Arbeitslosigkeit. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ist der wichtigste Indikator für die Teilhabe am Arbeitsmarkt.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort Ingolstadt hat von 2001 bis 2012 um rund 13 000 auf 87 945 zugenommen. Fast 53 000 (60 %) der Beschäftigten am Arbeitsort Ingolstadt sind Einpendler, vor allem aus den Nachbar-Landkreisen. Besonders stark fiel der Anstieg bei den weiblichen Beschäftigten aus (+26 %) und hier vor allem bei Ausländerinnen.

Im gleichen Zeitraum erhöhte sich die Zahl der sv-Beschäftigten am Wohnort Ingolstadt um gut 8 000 auf über 51 000. Der Pendlersaldo (Differenz aus Einpendlern und Auspendlern) stieg auf 36 550.

Insgesamt gibt es am Wohnort Ingolstadt ca. 10 000 ausländische Erwerbspersonen, darunter rund 7 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, 1 100 ausschließlich geringfügig Beschäftigte und rund 1 500 selbstständige Gewerbetreibende.

Abb. 114 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Pendler in der Stadt Ingolstadt 2001 bis 2012

Jahr (Stichtag 30.6.)	Beschäftigte nach Arbeitsort	Einpendler	Beschäftigte nach Wohnort	Auspendler	Wohnort gleich Arbeitsort	Pendler- saldo
2001	74 844	43 663	43 260	12 079	31 181	+31 584
2012	87 945	52 856	51 395	16 306	35 089	+36 550
2001 - 2012	+13 101	+9 193	+8 135	+4 227	+3 908	+4 966

Quelle: Bayer. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung/ Arbeitsagentur Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

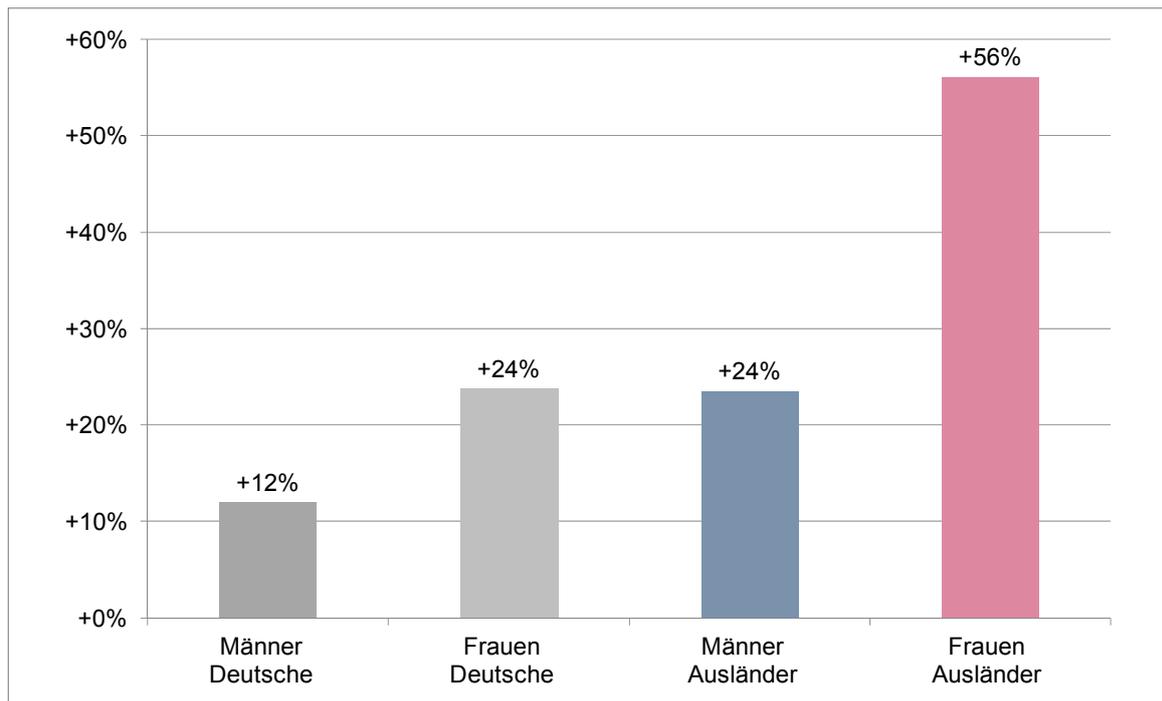
sv-Beschäftigte am Arbeitsort Ingolstadt		
Einpendler		Wohnort = Arbeitsort
Pendlersaldo	Auspendler	
sv-Beschäftigte am Wohnort Ingolstadt		

Abb. 115 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Stadt Ingolstadt 2001 bis 2012

Jahr (30.06.)	Insgesamt			Deutsche			Ausländer		
	gesamt	männlich	weiblich	gesamt	Männer	Frauen	gesamt	Männer	Frauen
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
2001	74 844	49 046	25 798	68 839	44 693	24 146	6 005	4 353	1 652
2003	73 420	47 888	25 532	68 022	44 044	23 978	5 398	3 844	1 554
2005	73 280	47 593	25 687	68 241	44 067	24 174	5 039	3 526	1 513
2007	76 309	49 263	27 046	70 890	45 507	25 383	5 419	3 756	1 663
2009	78 710	50 293	28 417	73 270	46 601	26 669	5 427	3 682	1 745
2011	84 788	53 873	30 915	77 901	49 286	28 615	6 811	4 521	2 290
2012	87 945	55 467	32 478	79 924	50 041	29 883	7 956	5 377	2 579
2001 - 2012	+13 101	+6 421	+6 680	+11 085	+5 348	+5 737	+1 951	+1 024	+927
2012/2001	+18%	+13%	+26%	+16%	+12%	+24%	+32%	+24%	+56%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Abb. 116 Prozentuale Veränderung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort Ingolstadt 2001 bis 2012

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Beschäftigtenquote der ausländischen Wohnbevölkerung ist in Ingolstadt mit 43 % niedriger als die Beschäftigtenquote insgesamt (sie liegt in Ingolstadt bei 60 %). Das liegt vor allem am relativ geringen Anteil weiblicher ausländischer Beschäftigter (rund 32 %). Dagegen liegt die Beschäftigtenquote ausländischer Männer bei knapp 55 %.

Gründe dafür sind zum einen die Dominanz des produzierenden Gewerbes mit klassischen Männerberufen in der Industrie. Auf der anderen Seite spielt aber auch das noch verbreitete traditionelle Familienbild eine Rolle. Ein vereinfachtes Muster der Arbeitsteilung lautet: Die Männer arbeiten in Vollzeit, die Frauen kümmern sich überwiegend um die Kinder und den Haushalt und üben gegebenenfalls noch einen Minijob aus (siehe auch Abschnitt: geringfügige Beschäftigung).

Seit 2001 hat sich allerdings bei den Frauen und insbesondere bei den ausländischen Frauen viel verändert. Bei ihnen ist ein Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 56 % zu verzeichnen.

Abb. 117 Beschäftigungsquote in der Stadt Ingolstadt (Wohnort) 2010 bis 2012

Jahr (31.12.)	Insgesamt	Männer	Frauen	Deutsche	Ausländer
2010	57,2	63,7	50,3	61,4	38,1
2011	59,0	65,6	52,0	63,3	40,5
2012 (Juni)	60,1	67,0	52,7	63,9	43,3

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Darstellung: Statistik und Stadtforschung

(Beschäftigungsquote = Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Wohnort) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren/ Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren)

Abb. 118 Beschäftigungsquote in der Stadt Ingolstadt (Wohnort) – eigene Berechnung

Jahr	Insgesamt	Deutsche Männer	Deutsche Frauen	Ausländer Männer	Ausländer Frauen
2012	59,1	68,2	56,2	54,9	32,0

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; sv-Beschäftigte Juni 2012

Quote: Berechnung nach Melderegister, 31.12.

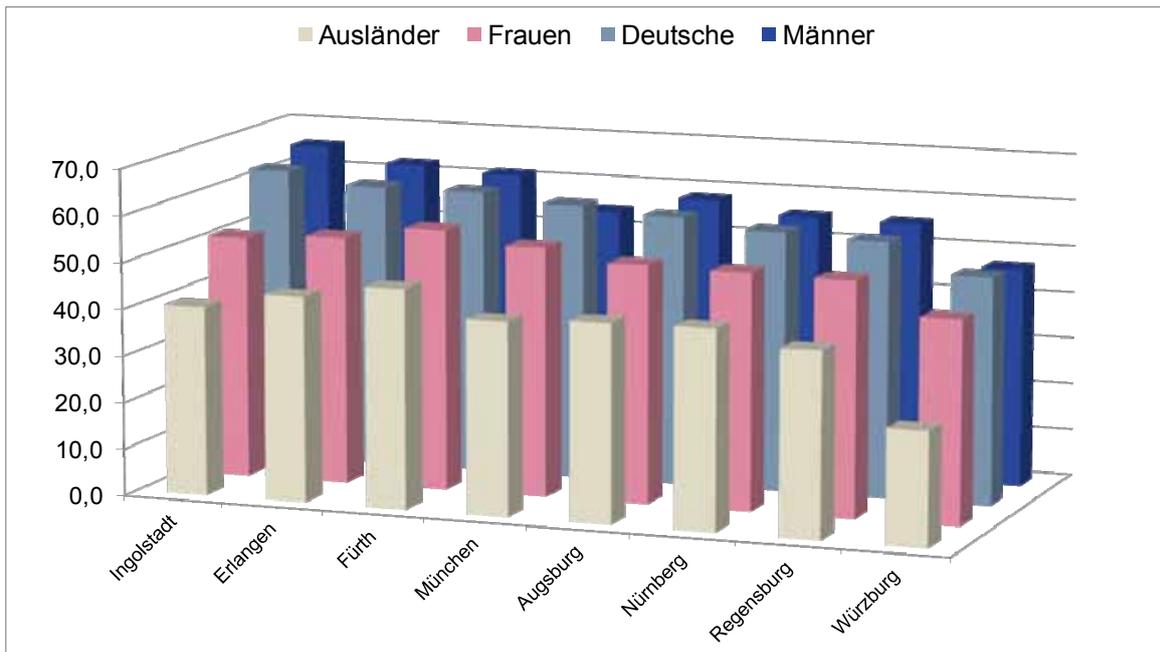
Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Beschäftigungsquote steigt vor allem bei ausländischen Frauen – allerdings von einem relativ niedrigen Niveau ausgehend. Differenzen bei der Berechnung der Beschäftigungsquoten für das Jahr 2012 im Vergleich zu den Vorjahren ergeben sich aber auch aufgrund unterschiedlicher Datenquellen für die jeweilige Bevölkerung in der Altersgruppe 15 bis 65 Jahre (Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung bzw. Melderegister der Stadt Ingolstadt).

Die geringere Beschäftigungsquote bei Frauen in der Stadt Ingolstadt führt aber nicht unmittelbar zu einer entsprechend höheren Arbeitslosenquote, da Erwerbslosigkeit nicht zwangsläufig Arbeitslosigkeit bedeutet. Personen, die sich nicht arbeitslos melden und dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen, erscheinen auch nicht in der Arbeitslosen-Statistik (siehe auch Abschnitt: Arbeitslosenquote).

In der Altersgruppe der 30- bis unter 50-Jährigen sinkt der Anteil weiblicher Beschäftigter so auf den niedrigsten Wert (mit Ausnahme der über 65-jährigen Frauen).

Abb. 119 Beschäftigungsquote am Wohnort im Städtevergleich 2011



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte [Wohnort] im Alter von 15 bis unter 65 Jahren/ Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren)

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung



Abb. 120 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort Ingolstadt nach Altersgruppen

Stichtag: 30. Juni 2011

- Anteil weiblicher Beschäftigter an Beschäftigten insgesamt -

Altersgruppen	Insgesamt				Deutsche				Ausländer			
	ins- gesamt	männ- lich	weib- lich	weib- lich	ins- gesamt	männ- lich	weib- lich	weib- lich	ins- gesamt	männ- lich	weib- lich	weib- lich
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	Anzahl	Anzahl	%
unter 20	1 653	899	754	45,6%	1 431	784	647	45,2%	222	115	107	48,2%
20 bis unter 25	4 632	2 420	2 212	47,8%	4 030	2 049	1 981	49,2%	597	367	230	38,5%
25 bis unter 30	6 610	3 699	2 911	44,0%	5 758	3 149	2 609	45,3%	850	548	302	35,5%
30 bis unter 50	25 003	15 000	10 003	40,0%	21 284	12 436	8 848	41,6%	3 694	2 546	1 148	31,1%
50 bis unter 60	9 867	5 520	4 347	44,1%	9 122	5 059	4 063	44,5%	741	457	284	38,3%
60 bis unter 65	1 481	849	632	42,7%	1 333	748	585	43,9%	147	100	47	32,0%
65 oder älter	189	129	60	31,7%	167	112	55	32,9%	22	17	5	22,7%
Insgesamt	49 435	28 516	20 919	42,3%	43 125	24 337	18 788	43,6%	6 273	4 150	2 123	33,8%

Quelle: Bayer. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die höheren Anteile weiblicher Beschäftigter in den anderen Städten werden durch ein entsprechendes Angebot an Dienstleistungsarbeitsplätzen und Teilzeitstellen begünstigt.

Abb. 121 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Wohnort) im Alter von 30 bis unter 50 Jahren

Stichtag: 30. Juni 2011

- Anteil weiblicher Beschäftigter an Beschäftigten insgesamt im Städtevergleich -

Stadt	Insgesamt				Deutsche				Ausländer			
	ins- gesamt	männ- lich	weib- lich	weib- lich	ins- gesamt	männ- lich	weib- lich	weib- lich	ins- gesamt	männ- lich	weib- lich	weib- lich
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	Anzahl	Anzahl	%
Ingolstadt	25 003	15 000	10 003	40,0%	21 284	12 436	8 848	41,6%	3 694	2 546	1 148	31,1%
Regensburg	25 839	14 293	11 546	44,7%	22 623	12 290	10 333	45,7%	3 202	1 993	1 209	37,8%
Erlangen	21 510	12 190	9 320	43,3%	18 324	10 268	8 056	44,0%	3 171	1 912	1 259	39,7%
Würzburg	20 028	10 567	9 461	47,2%	18 065	9 435	8 630	47,8%	1 954	1 127	827	42,3%
Fürth	23 812	12 571	11 241	47,2%	20 331	10 574	9 757	48,0%	3 469	1 986	1 483	42,8%

Quelle: Bayer. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Der Trend der letzten Jahre in der Stadt Ingolstadt zeigt aber, dass gerade in dieser Personengruppe der stärkste prozentuale Beschäftigungsaufbau stattgefunden hat.

Abb. 122 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort Stadt Ingolstadt 2001 bis 2012

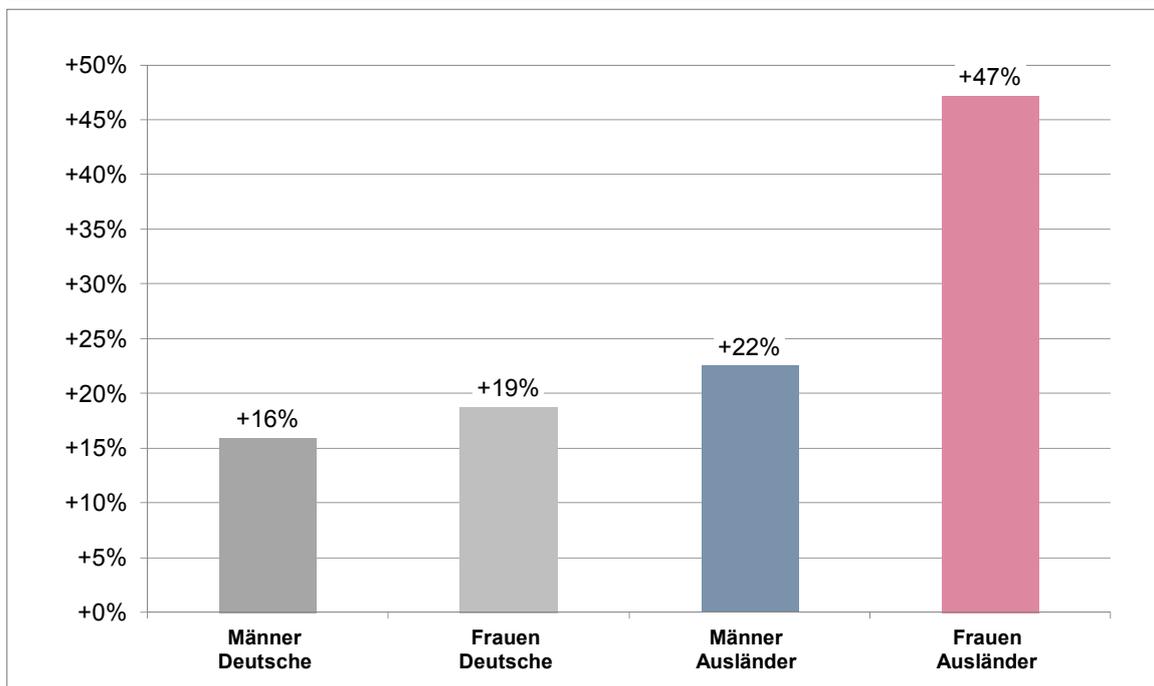
Jahr (30.06.)	Insgesamt			Deutsche			Ausländer		
	gesamt	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
2001	43 260	25 289	17 971	37 872	21 516	16 356	5 388	3 773	1 615
2003	43 088	25 277	17 811	37 765	21 495	16 270	5 323	3 782	1 541
2005	42 202	24 749	17 453	37 233	21 252	15 981	4 969	3 497	1 472
2007	44 437	26 069	18 368	39 114	22 342	16 772	5 323	3 727	1 596
2009	46 357	26 803	19 554	40 883	23 082	17 801	5 460	3 710	1 750
2011	49 435	28 516	20 919	43 125	24 337	18 788	6 273	4 150	2 123
2012	51 395	29 589	21 806	44 361	24 939	19 422	6 997	4 621	2 376
2001-2012	+8 135	+4 300	+3 835	+6 489	+3 423	+3 066	+1 609	+848	+761
2012/2001	+19%	+17%	+21%	+17%	+16%	+19%	+30%	+22%	+47%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Zahl ausländischer sozialversicherungspflichtig Beschäftigter mit Wohnort Ingolstadt hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Sie stieg von knapp 5 000 im Juni 2005 auf fast 7 000 im Juni 2012 (+2 028 bzw. +41 %).

Abb. 123 Prozentuale Veränderung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort Ingolstadt 2001 bis 2012



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Der Jahresvergleich 2011 zu 2010 zeigt bei der Veränderung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort Ingolstadt beim Beschäftigungszuwachs den auch schon in früheren Aufschwungphasen zu beobachtenden Effekt, dass der Zuwachs bei den Männern größer ausfällt als bei den Frauen. In schwierigeren wirtschaftlichen Phasen ist hingegen der gegenteilige Effekt zu verzeichnen. So ging die Zahl der sv-pflichtig beschäftigten Männer von September 2008 bis September 2009 um 1,9 % zurück, während bei den Frauen auch in dieser Phase die sv-pflichtige Beschäftigung noch um 0,5 % anstieg.

Beim Vergleich der Beschäftigungsentwicklung nach Staatsangehörigkeiten fällt sofort der prozentual mehr als dreimal so starke Anstieg bei den Ingolstädtern ohne deutsche Staatsbürgerschaft im Vergleich zu den deutschen Ingolstädtern auf. In absoluten Zahlen sind 1 425 deutsche und 652 ausländische Ingolstädter im Jahresvergleich mehr sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Zurückzuführen ist dies einerseits darauf, dass bei den ausländischen Beschäftigten die konjunkturellen Effekte stärker ausgeprägt sind. So ging die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländer in Ingolstadt von September 2008 bis September 2009 um 4,4 % zurück – im Vergleich zu einem Rückgang um nur 0,3 % bei den Deutschen. Andererseits schlägt sich hier auch die jüngste Ingolstädter Bevölkerungsentwicklung nieder. So nahm die Zahl der deutschen Ingolstädter von 2010 bis 2011 um 495 Einwohner zu, die Zahl der ausländischen Bürger im gleichen Zeitraum hingegen um 1 068. Die Zahl der arbeitslosen ausländischen Ingolstädter ging von September 2010 bis September 2011 um 17,2 % oder 118 Arbeitnehmer zurück. Per Saldo lässt sich feststellen, dass die Ingolstädter Neubürger ohne deutsche Staatsangehörigkeit sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze vor Ort gefunden haben und auch die schon länger in Ingolstadt wohnhaften Ausländer vom Aufschwung am Arbeitsmarkt profitiert haben.

4.2.2 Stellung im Beruf – Berufsausbildung

Für die Arbeitsmarktintegration ist nicht nur die Beschäftigung ein wichtiger Indikator, sondern auch das Qualifikationsniveau und somit der berufliche Status der Erwerbstätigen. Bei den Hochqualifizierten (mit Hochschulabschluss) sind die ausländischen Beschäftigten in Ingolstadt zwar noch unterrepräsentiert. Im Trend der vergangenen Jahre nahm ihre Zahl aber überdurchschnittlich stark zu. Allerdings stieg im gleichen Zeitraum auch die Zahl der Beschäftigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Es gibt also in Bezug auf die Qualifikation eine stärkere Polarisierung auf dem Arbeitsmarkt.

Abb. 124 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort Stadt Ingolstadt nach Qualifikation

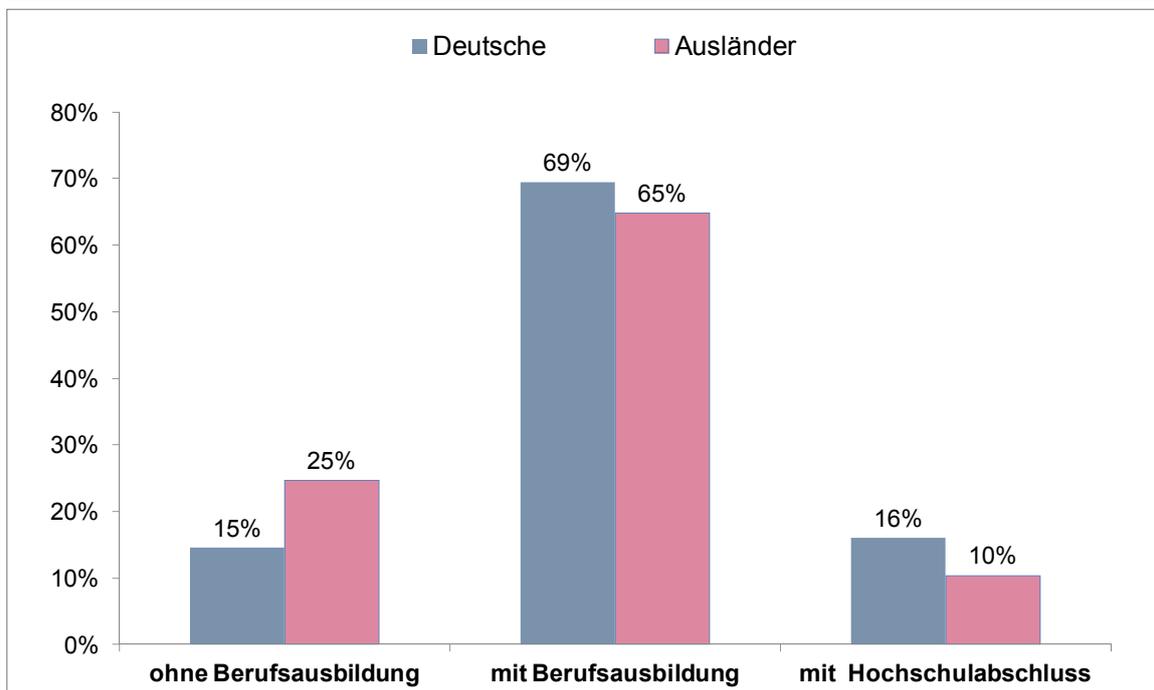
Jahr (30.6.)		Insgesamt	ohne Berufs- ausbildung	mit Berufs- ausbildung	mit Hochschul- abschluss
2006	Insgesamt	42 899	7 132	30 632	5 135
2006	Männer	25 068	3 855	17 395	3 818
2006	Frauen	17 831	3 277	13 237	1 317
2006	Deutsche	37 818	5 825	27 258	4 735
2006	Ausländer	5 057	1 304	3 355	398
2011	Insgesamt	49 435	7 818	34 045	7 572
2011	Männer	28 516	4 345	18 778	5 393
2011	Frauen	20 919	3 473	15 267	2 179
2011	Deutsche	43 125	6 262	29 947	6 916
2011	Ausländer	6 273	1 550	4 070	653
2006 - 2011	Insgesamt	+ 6 536	+ 686	+ 3 413	+ 2 437
2006 - 2011	Männer	+ 3 448	+ 490	+ 1 383	+ 1 575
2006 - 2011	Frauen	+ 3 088	+ 196	+ 2 030	+ 862
2006 - 2011	Deutsche	+ 5 307	+ 437	+ 2 689	+ 2 181
2006 - 2011	Ausländer	+ 1 216	+ 246	+ 715	+ 255
2011/2006	Insgesamt	+ 15,2%	+ 9,6%	+ 11,1%	+ 47,5%
2011/2006	Männer	+ 13,8%	+ 12,7%	+ 8,0%	+ 41,3%
2011/2006	Frauen	+ 17,3%	+ 6,0%	+ 15,3%	+ 65,5%
2011/2006	Deutsche	+ 14,0%	+ 7,5%	+ 9,9%	+ 46,1%
2011/2006	Ausländer	+ 24,0%	+ 18,9%	+ 21,3%	+ 64,1%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung



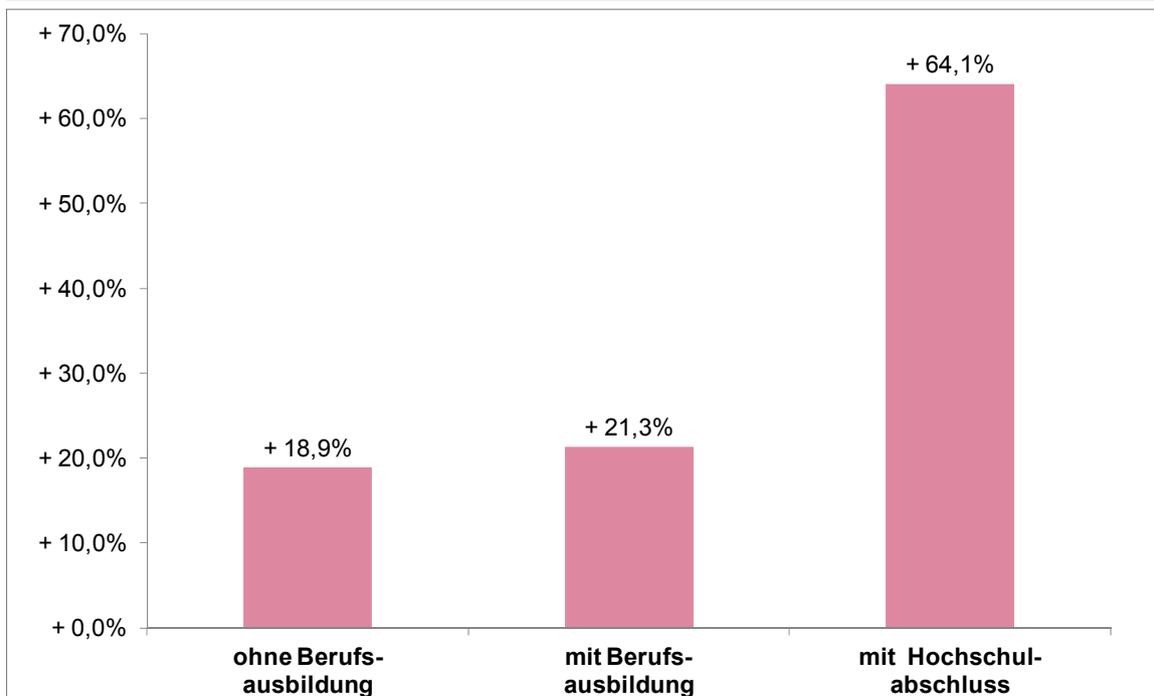
Abb. 125 Verteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Qualifikation am Wohnort Ingolstadt Juni 2011



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

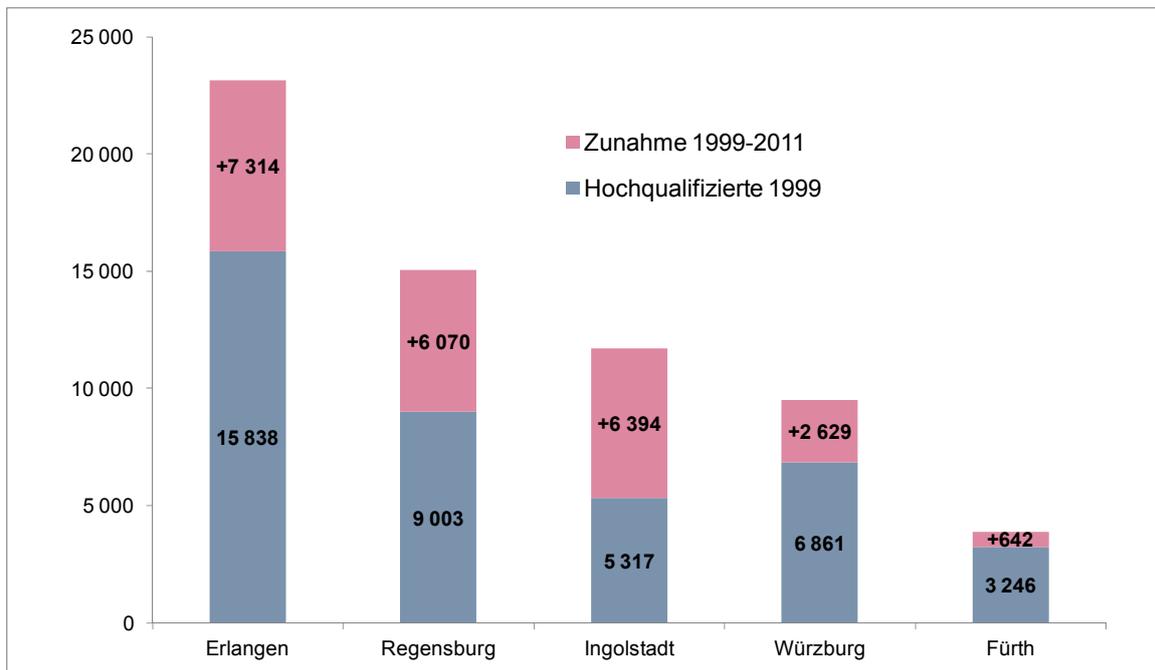
Abb. 126 Prozentuale Veränderung der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort Ingolstadt nach Qualifikation Juni 2006 bis 2011



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Abb. 127 Zunahme der Hochqualifizierten am Arbeitsort Juni 2001 bis Juni 2011
(Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Abschluss einer höheren Fachschule, Fachhoch- oder Hochschule)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Zahl der hochqualifizierten Beschäftigten hat sich am Arbeitsort Ingolstadt seit 1999 mehr als verdoppelt. Die Zunahme bewegt sich auf dem Niveau der Universitätsstädte Erlangen und Regensburg. Unter den insgesamt 11 711 Hochqualifizierten hatten 759 (6 %) eine ausländische Staatsangehörigkeit.

Für die Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung am Arbeitsort sind auch Daten zu den Branchen und Berufen verfügbar, in denen der Beschäftigungszuwachs zu verzeichnen war.

Insgesamt steht hinter den in der obigen Grafik abgebildeten relativen Zunahmen ein Anstieg um 5 023 Beschäftigungsverhältnisse auf 86 920 Arbeitnehmer im September 2011. Über die Hälfte dieses Anstiegs erfolgte im Bereich der Arbeitnehmerüberlassung, in der im 3. Quartal 2011 in Ingolstadt insgesamt 6 469 Arbeitnehmer und damit 2 623 oder 68,2 % mehr als im Vorjahresmonat beschäftigt waren. Mit deutlichem Abstand waren darüber hinaus bei der Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (+ 654 Beschäftigte), im Gesundheits- und Sozialwesen (+ 259), im Bereich Information und Kommunikation (+ 165) und im Einzelhandel (+ 110; ohne Kfz-Handel) die in absoluten Zahlen höchsten Beschäftigungszuwächse zu verzeichnen.

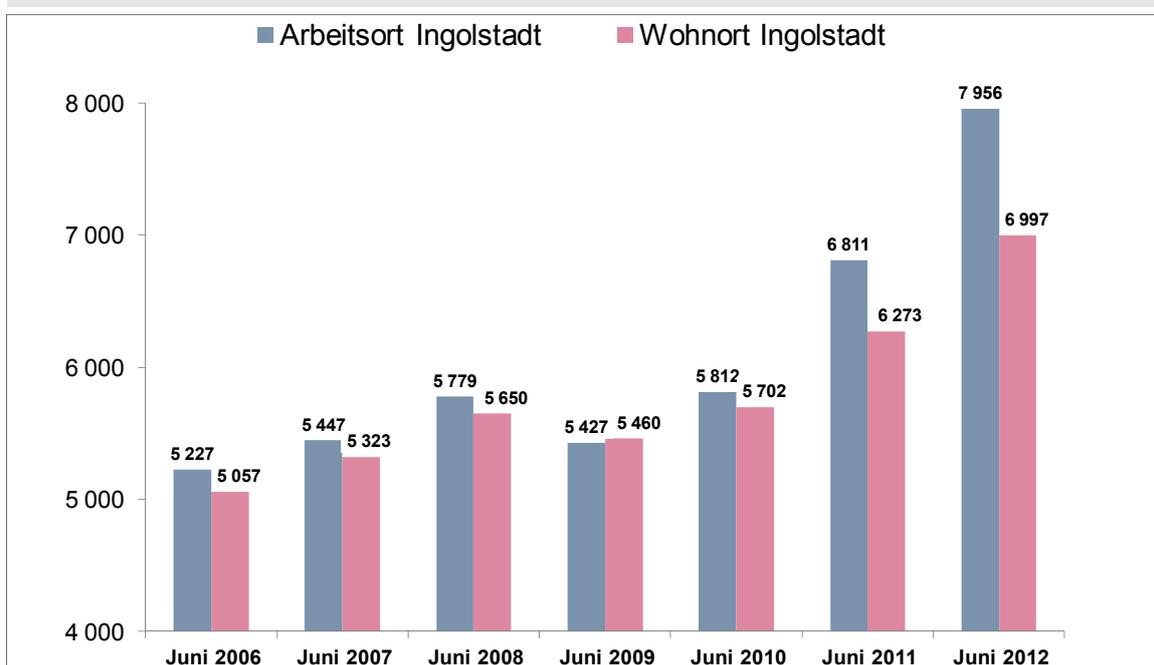
Hinsichtlich der Entwicklung in den Berufsbereichen liegen nur Daten bis Juni 2011 vor, aus denen sich die nachfolgenden Zunahmen im Vergleich zum September 2010 ergeben: Der stärkste Anstieg ist im Bereich der Hilfsarbeiter ohne nähere Tätigkeitsangabe zu verzeichnen (+ 1 307 auf 3 731), darauf folgen Organisation-, Verwaltungs- und Büroberufe (+ 432 auf 19 789), technische Berufe wie Ingenieure, Chemiker, Physiker (+ 406 auf 5 401) und Verkehrsberufe (+ 210 auf 3 682).

Es liegt daher nahe, dass die Beschäftigungszuwächse bei den Beschäftigten ohne deutsche Staatsbürgerschaft (+ 979 oder 24,5 % bei den Männern und + 376 oder 18,9 % bei den Frauen) zu einem nicht unerheblichen Teil in Hilfsarbeitertätigkeiten im Rahmen der Arbeitnehmerüberlassung erfolgt sind.

Insgesamt waren im Jahr 2011 rund 1 300 ausländische Beschäftigte bei Ingolstädter Zeitarbeitsfirmen angestellt.

Noch stärker als am Wohnort war der Beschäftigtenzuwachs am Arbeitsort Ingolstadt. Dazu hat auch der Anstieg bei den ausländischen Einpendlern beigetragen.

Abb. 128 Ausländische sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort bzw. Wohnort Ingolstadt



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

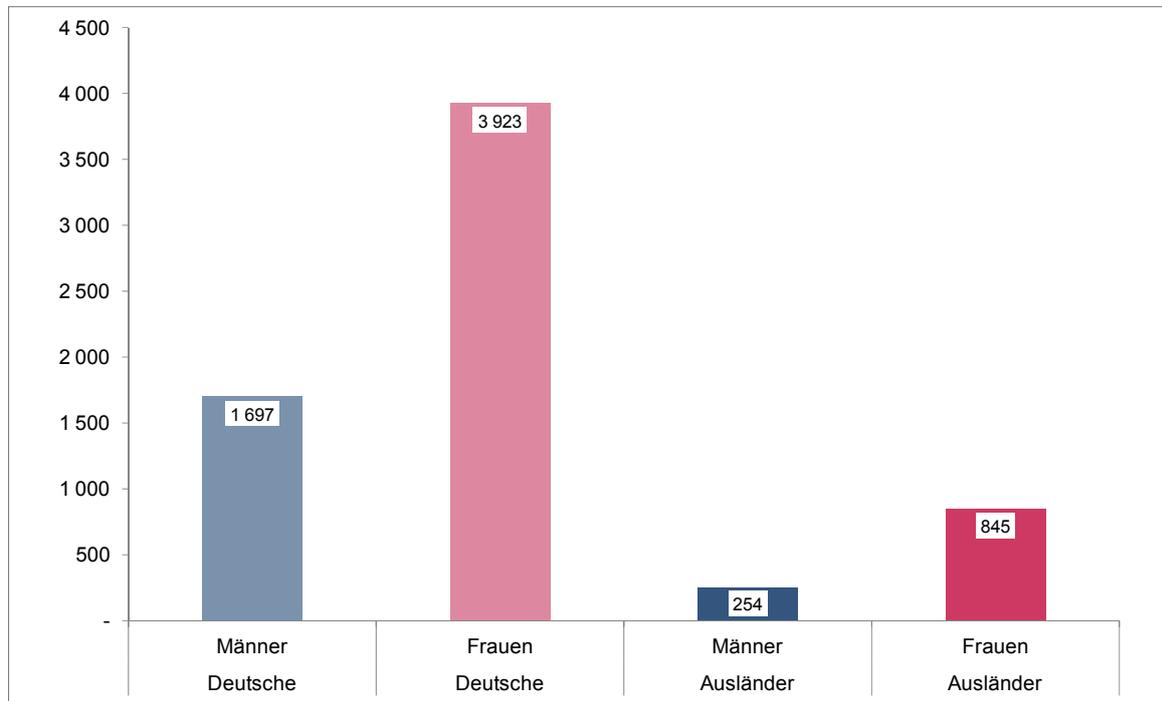
Vom guten Ingolstädter Arbeitsmarkt profitierten in den vergangenen Jahren gerade ausländische Arbeitnehmer. Vergleicht man den Zeitraum von Juni 2008 bis Juni 2012, so stieg – trotz der zwischenzeitlichen Krise in 2009 – die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse am Arbeitsort Ingolstadt auf 87 945 (+8 740 bzw. 11 %). Die Zahl der ausländischen Beschäftigten nahm sogar um mehr als ein Drittel auf 7 956 zu (+ 2 177).

Auch beim größten Arbeitgeber der Region, der AUDI AG, stieg die Zahl der Beschäftigten im Werk Ingolstadt von jahresdurchschnittlich 31 276 im Jahr 2006 auf 32 165 im Jahr 2011 (+ 889 bzw. 2,8 %). Der Anteil der Mitarbeiter anderer Nationalität in der AUDI AG insgesamt ging von 8,5 % im Jahr 2007 auf 7,7 % im Jahr 2011 zurück. (Quelle: Geschäftsbericht AUDI AG 2006, 2008 und 2011).

Vergleicht man die Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse von Ausländern in Ingolstadt nach dem Wohnort- bzw. Arbeitsortprinzip, fällt bei letzterem auf, dass die konjunkturelle Abhängigkeit am Wohnort etwas geringer ist. So ging die Zahl der sv-pflichtigen Beschäftigten 2009 bei den Ingolstädtern per Saldo nur um 190 Arbeitsverhältnisse zurück, während am Arbeitsort 352 Beschäftigungsverhältnisse mit Ausländern verloren gingen. In der darauf folgenden Aufschwungphase bot der Ingolstädter Arbeitsmarkt jedoch auch Ausländern, die außerhalb Ingolstadts wohnen, gute Perspektiven.

4.2.3 Geringfügige Beschäftigung

Abb. 129 Ausschließlich geringfügig Beschäftigte am Wohnort Ingolstadt Juni 2011



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Bei den geringfügig Beschäftigten gibt es auf den ersten Blick kaum strukturelle Unterschiede zwischen Deutschen und Ausländern. Über 70 % der Minijobber sind jeweils Frauen.

Fast 30 % der ausländischen Arbeitnehmerinnen üben ausschließlich eine geringfügige Beschäftigung aus, d. h. auf 10 ausländische sozialversicherungspflichtig beschäftigte Frauen kommen 3 Minijobberinnen. Bei den deutschen Frauen lautet das entsprechende Verhältnis 10 zu 2, bei den Männern 15 zu 1.

Auch hierin spiegeln sich die besonderen Herausforderungen wider, denen sich zumindest ein Teil der ausländischen Arbeit Suchenden nach wie vor gegenüber sieht: Wegen fehlender oder bisher nicht anerkannter im Ausland erworbener Qualifikation ist der Zugang zu (insbesondere besser bezahlten) sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen erschwert, und so werden auch geringfügige Beschäftigungen aufgenommen.

Seit dem 01.04.2012 ist bundesweit das Berufsqualifikationsfeststellungsgesetz (BQFG) in Kraft, das allen Personen, die im Ausland einen Berufsabschluss in einem staatlich anerkannten Beruf erworben haben, einen Rechtsanspruch auf ein Feststellungsverfahren zur Überprüfung der Gleichwertigkeit mit dem entsprechenden Beruf in Deutschland garantiert. Das Gesetz soll Fachkräften mit im Ausland erlernten Berufen den Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt erleichtern und ihnen ermöglichen, eine ihrer Qualifikation entsprechende Tätigkeit zu finden. Eine Beurteilung der Auswirkungen dieser neuen Gesetzgebung ist zum jetzigen Zeitpunkt allerdings noch nicht möglich.

4.2.4 Arbeitslosenquote

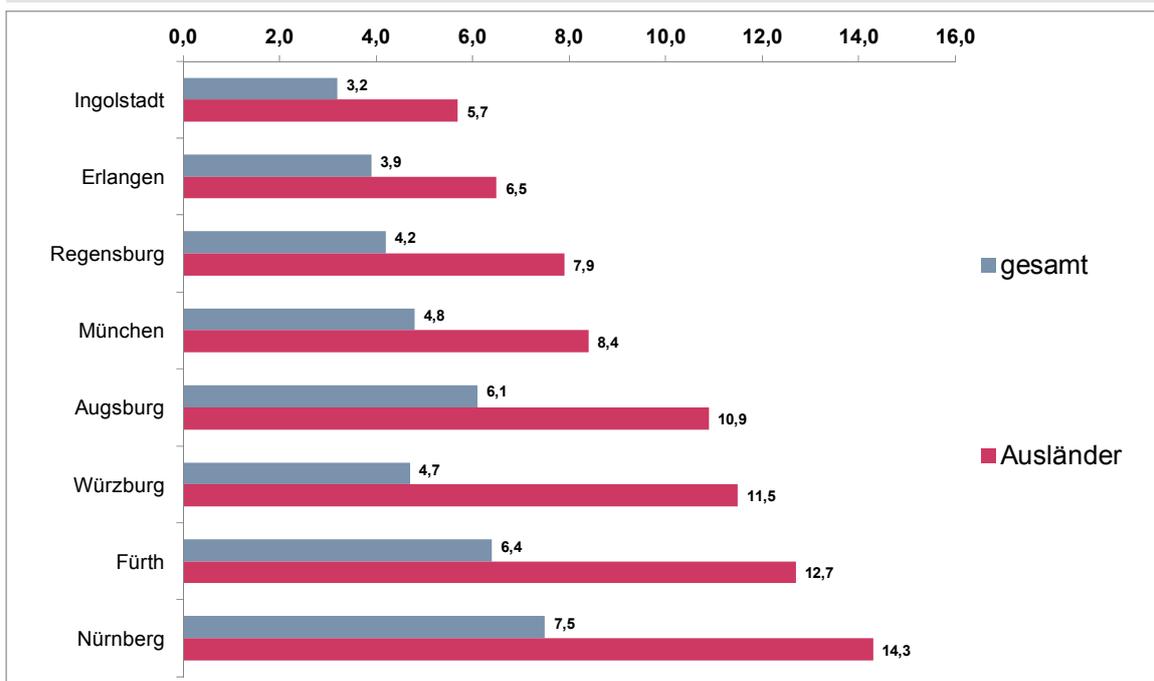
Die Arbeitslosenstatistik bezieht sich auf den Wohnort der Erwerbspersonen. Der hohe Einpendlerüberhang (Pendlersaldo) in der Stadt Ingolstadt spielt also für die Berechnung der Arbeitslosenquote keine Rolle.

Die Arbeitslosenquote berechnet sich nach folgender Formel:

Arbeitslose in % aller Erwerbspersonen = $\text{Arbeitslose} / (\text{Erwerbstätige} + \text{Arbeitslose})$

Die Stadt Ingolstadt hat die niedrigste Arbeitslosenquote aller bayerischen Großstädte. Fast so gut ist die Arbeitsmarktlage in den Städten Erlangen und Regensburg. In Augsburg, Nürnberg und Fürth liegen die Arbeitslosenquoten wesentlich höher. Die Zahl der Erwerbstätigen am Wohnort Fürth ist zwar fast so hoch wie in der Stadt Ingolstadt, aber es sind dort rund doppelt so viele Personen arbeitslos gemeldet (das gilt für Deutsche wie für Ausländer).

Abb. 130 Arbeitslosenquote (in Prozent aller bzw. der ausländischen Erwerbspersonen) im Vergleich bayerischer Großstädte Oktober 2012



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Arbeitslosenquote von Ausländern ist allgemein höher als die Quote für alle Erwerbspersonen. Auch in Erlangen und Ingolstadt ergibt sich dieser Unterschied, allerdings auf vergleichsweise niedrigem Niveau.

Von den 528 in Ingolstadt arbeitslos gemeldeten ausländischen Personen entfielen 323 auf den Rechtskreis SGB II. Bei den ausländischen Arbeitslosen ist der SGB II-Anteil generell höher als der SGB II-Anteil bei allen Arbeitslosen.

Die geringeren Chancen ausländischer Arbeit Suchender auf dem Arbeitsmarkt beruhen unter anderem darauf, dass in der Vergangenheit im Ausland erworbene Qualifikationen am deutschen Arbeitsmarkt nicht oder nur schwer anerkannt wurden. Dies wird sich durch das am 01.04.2012 in Kraft getretene Anerkennungsgesetz des Bundes verbessern. Ein entsprechendes Gesetz für die landesrechtlich geregelten Berufe wird in Bayern 2013 in Kraft treten. Hinzu kommt die im Durchschnitt geringere berufliche Bildung der Ausländer. Doch selbst bei formal gleichem Bildungsgrad verbleiben immer noch erhebliche Unterschiede: So betrug 2008 die Erwerbslosenquote von deutschen Akademikern ohne Migrationshintergrund 2,8 %, bei den Migranten lag die Quote hingegen bei 9,5 %.

Dass ein höherer Anteil der ausländischen Arbeit Suchenden auf SGB II-Leistungen angewiesen ist, als dies bei den Arbeit Suchenden insgesamt festzustellen ist, hat ähnliche Gründe. Aufgrund der Nachteile am Arbeitsmarkt gelingt es Ausländern seltener als Deutschen ausreichend lange sozialversicherungspflichtige Beschäftigungszeiten aufzuweisen, die für das Entstehen eines Arbeitslosengeldanspruches erforderlich sind (derzeit mind. 12 Monate innerhalb der letzten 2 Jahre, §§ 142, 143 SGB III). Selbst wenn Ausländer ausreichende Versicherungszeiten aufweisen, genügt der Arbeitslosengeldanspruch aufgrund der häufigeren Beschäftigungen in gering qualifizierten Tätigkeiten nicht, um den Lebensunterhalt allein sicherzustellen. In diesen Fällen können zusätzlich zum Arbeitslosengeld auch Leistungen der Grundsicherung für Arbeit Suchende in Anspruch genommen werden. Darüber hinaus kommt es bei Ausländern häufiger als bei Deutschen vor, dass auch bei höherem Arbeitslosengeldanspruch (oder auch Erwerbseinkommen) aufgrund der Größe der Familie ergänzend SGB II-Leistungen bezogen werden.

Abb. 131 Arbeitslose und Arbeitslosenquote (in Prozent) Oktober 2012

	insgesamt			nicht deutsch			
	gesamt	absolut	Anteil SGB II	nicht deutsch	absolut	in %	davon in SGB II
Ingolstadt	3,2	2 277	57,8	5,7	528	23,2	61,2
Erlangen	3,9	2 335	62,1	6,5	518	22,2	67,4
Regensburg	4,2	3 139	64,3	7,9	632	20,1	71,2
München	4,8	36 098	60,6	8,4	14 466	40,1	66,0
Augsburg	6,1	8 857	65,0	10,9	2 667	30,1	71,9
Würzburg	4,7	3 173	62,9	11,5	649	20,5	77,7
Fürth	6,4	4 233	65,5	12,7	1 152	27,2	73,9
Nürnberg	7,5	20 284	70,1	14,3	6 907	34,1	78,1

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

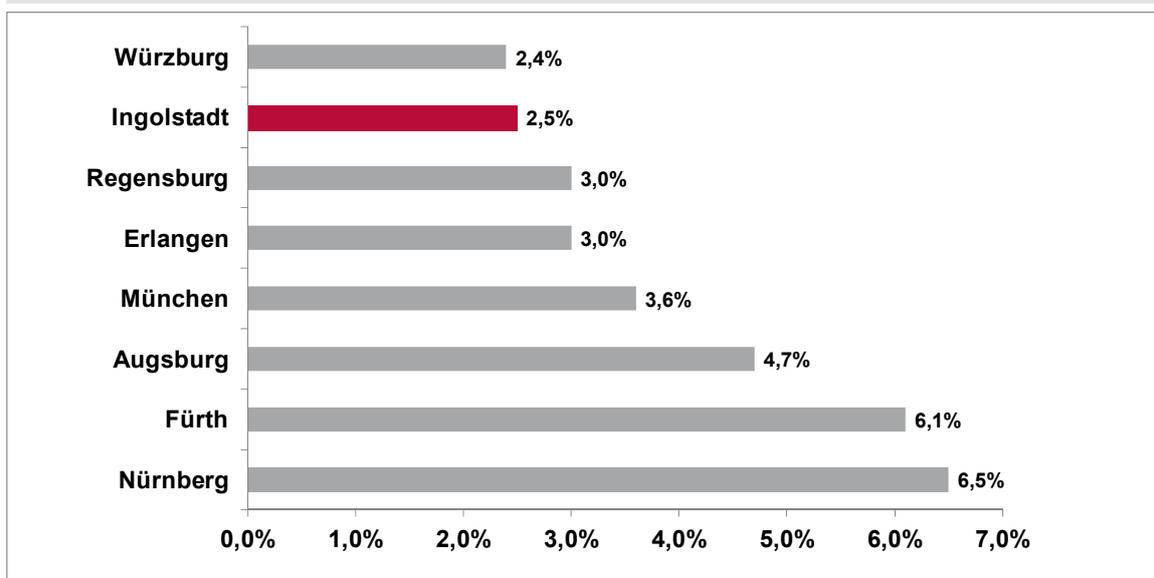
Im Vergleich zum Oktober 2009 sind die Arbeitslosenquoten insgesamt gesunken – noch stärker bei ausländischen Erwerbspersonen, und dies vor allem in den Städten Ingolstadt und Regensburg. Im Jahr 2009 lag die Arbeitslosenquote von Ausländern in Ingolstadt noch doppelt so hoch wie die Quote insgesamt, im Juni 2012 lag der Faktor nur noch bei 1,7. Allerdings hat sich gleichzeitig der Anteil Arbeitsloser in Grundsicherung bei den Arbeit Suchenden (SGB II) in der Mehrzahl der hier verglichenen bayerischen Städte erhöht.

Die höheren Arbeitslosenzahlen im Herbst 2009 beruhten auf der damaligen Finanz- und Wirtschaftskrise, die insbesondere auf den süddeutschen Arbeitsmarkt Auswirkungen hatte. Der damals geringere Anteil der Arbeitslosen im SGB II korrespondierte mit einem höheren Anteil Kurzeitarbeitsloser mit Anspruch auf Arbeitslosengeld.

Bis Herbst 2012 hat sich der Arbeitsmarkt jedoch deutlich schneller von dem konjunkturellen Einbruch erholt als in vorangegangenen Schwächephasen. Besonders vorteilhaft hat sich dies auf die Städte Ingolstadt und Regensburg, auch aufgrund des hohen Anteils des produzierenden Gewerbes am jeweiligen Wirtschaftsstandort ausgewirkt. Der schon bei der Beschäftigungsentwicklung zu beobachtende Effekt, dass ausländische Arbeitnehmer von Abschwungphasen überproportional betroffen sind und im Aufschwung mehr als andere Gruppen vom Arbeitsmarkt profitieren, zeigt sich auch bei der Entwicklung der Arbeitslosenquoten. Hier wie dort dürfte der geringere Fachkräfteanteil bei ausländischen Arbeitnehmern ausschlaggebend sein.

Der 2012 im Vergleich zu 2009 gestiegene Anteil der Arbeitslosen im Rechtskreis SGB II ist in erster Linie konjunkturell bedingt. Die gute Arbeitsmarktlage hat für die meist arbeitsmarktnäheren Arbeitslosengeldempfänger häufig bessere Möglichkeiten zur Folge gehabt als für die SGB II-Leistungsempfänger. Anders ist die Entwicklung nur in der Stadt Würzburg verlaufen – hier ist aber auch der Rückgang der Arbeitslosigkeit insgesamt geringer ausgefallen als in den anderen miteinander verglichenen Städten.

Abb. 132 Jugendarbeitslosenquote (15 bis 25-Jährige) Oktober 2012



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Knapp jede(r) zehnte Arbeitslose in Bayern ist jünger als 25 Jahre. Die Jugendarbeitslosenquote unterliegt starken jahreszeitlichen Schwankungen mit relativ hohen Werten zum Ende des Schuljahres (Juli/August) und niedrigen Werten zum Ende des Kalenderjahres (Beginn der Ausbildungsverträge). Die niedrige Quote in der Stadt Ingolstadt ergibt sich aufgrund der geringen Zahl von arbeitslos gemeldeten jungen Menschen (203 Arbeitslose unter 25 Jahren) und aufgrund der hohen Zahl Erwerbstätiger unter 25 Jahren (rund 8 000 Erwerbspersonen in der Wohnbevölkerung unter 25 Jahren). Knapp ein Viertel der arbeitslos gemeldeten jungen Erwachsenen unter 25 Jahren hat eine ausländische Staatsangehörigkeit (im Oktober 2012 waren das in absoluten Zahlen nur 26 ausländische Männer und 20 ausländische Frauen). Bezogen auf die ausländischen Erwerbspersonen entspricht das einer Quote von 4,3 %. Relativ zur jeweiligen Bevölkerungsgruppe liegt der Anteil bei unter 2 %. Es ist aber davon auszugehen, dass nicht alle Arbeit Suchenden jungen Erwachsenen auch formal arbeitslos gemeldet sind. Alle Jugendlichen in Qualifizierungsmaßnahmen fallen nicht in die Arbeitslosenstatistik.

Abb. 133 Arbeitslose unter 25 Jahren im Städtevergleich

Berichtsmonat: Oktober 2012

Stadt/Land	alle	gesamt	unter 25 J.	Ausländer
	Arbeitslose		Ausländer	Ausländer
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	in %
Würzburg	3 173	224	24	11%
Ingolstadt	2 277	203	46	23%
Regensburg	3 139	262	45	17%
Erlangen	2 335	201	42	21%
München	36 098	2 506	1 042	42%
Augsburg	8 857	816	232	28%
Fürth	4 233	441	117	27%
Nürnberg	20 284	1 905	574	30%
Bayern	231 468	21 470	3 875	18%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

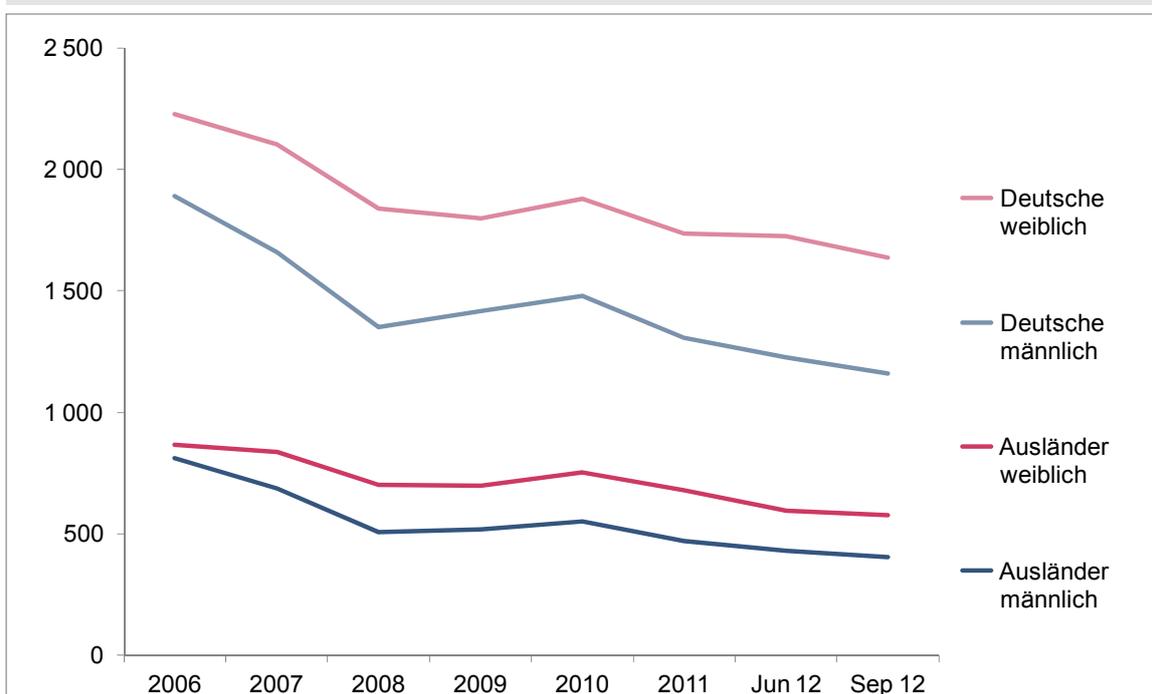
Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

4.2.5 Leistungsbezug nach SGB II bzw. SGB XII

Im September 2012 erhielten in Ingolstadt 3 800 erwerbsfähige Leistungsberechtigte Grundsicherung nach SGB II. Darunter waren 980 ausländische Personen.

Nur gut ein Drittel der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten befindet sich zugleich in der Gruppe der arbeitslosen Erwerbspersonen. Die übrigen rund 65 % der Leistungsbezieher sind entweder so genannte „Aufstocker“, befinden sich in Maßnahmen (Fortbildung, Qualifizierung), sind Alleinerziehende (ohne ausreichendes Betreuungsangebot) oder sie stehen aus anderen Gründen dem Arbeitsmarkt kurzfristig nicht zur Verfügung. Die Zahl der erwerbsfähigen Leistungsbezieher hat seit 2006 deutlich abgenommen.

Abb. 134 Erwerbsfähige Leistungsberechtigte nach SGB II (Grundsicherung) in der Stadt Ingolstadt (Jahresdurchschnitts- bzw. Monatswerte) 2012



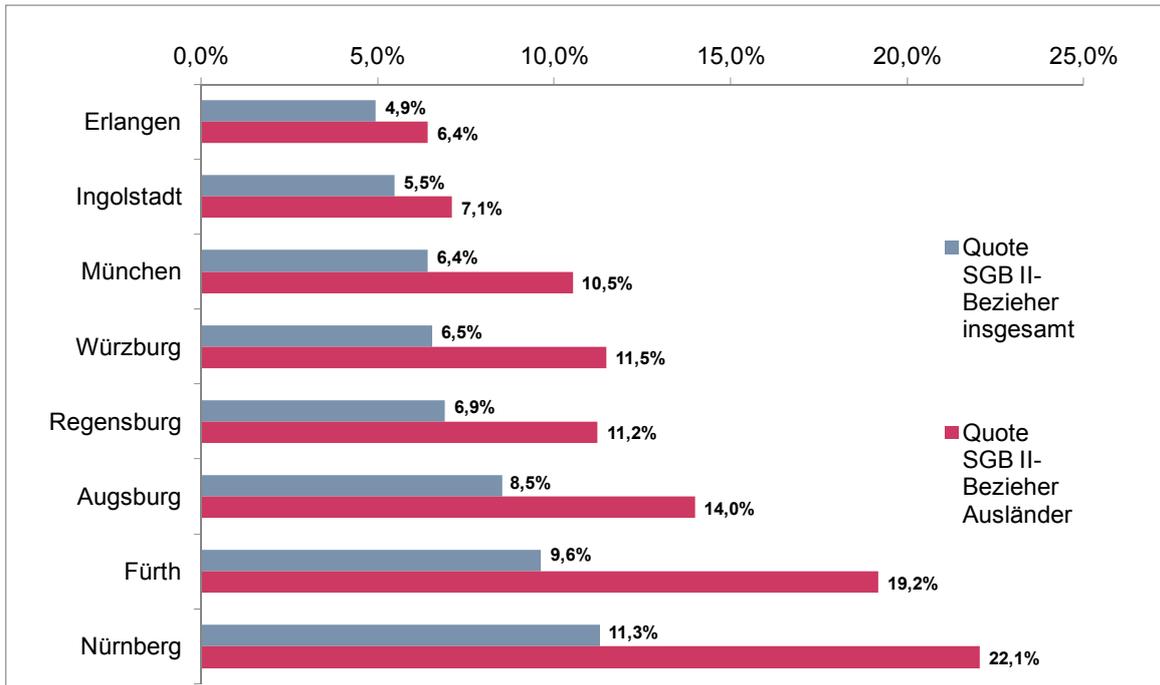
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Im Zeitraum von 2006 bis 2011 hat die Zahl der Ingolstädter, die auf Arbeitslosengeld II-Leistungen angewiesen sind, deutlich abgenommen. Im Hinblick auf die Integration von Personen mit Migrationshintergrund ist es erfreulich, dass der Rückgang in dieser Bevölkerungsgruppe überdurchschnittlich hoch ausfiel: während die Zahl der deutschen Arbeitslosengeld II-Leistungs-Empfänger von 4 116 auf 3 041 im Jahresdurchschnitt um 26,1 % zurückging, betrug der Rückgang bei den ausländischen Leistungsberechtigten sogar 31,5 % (von 1 679 auf 1 151). Besonders profitiert haben im Mehrjahresvergleich in beiden Bevölkerungsgruppen die männlichen Arbeitslosengeld II-Empfänger: bei den Deutschen sank die Zahl derjenigen, die auf SGB II-Leistungen angewiesen waren, um 30,9 % (von 1 890 auf 1 306), bei den Ausländern um 41,9 % (von 811 auf 471).

Nicht alle SGB II-Leistungsberechtigten müssen ihren Lebensunterhalt ausschließlich aus Leistungen der Grundsicherung bestreiten. Von den 4 169 Ingolstädter Alg II-Beziehern im März 2012 verfügen 1 288 bzw. 31 % über Erwerbseinkommen. Hier bestehen keine Unterschiede im Hinblick auf die Staatsangehörigkeit: Auch ausländische Alg II-Bezieher sind zu 31 % erwerbstätig (336 von 1 089).

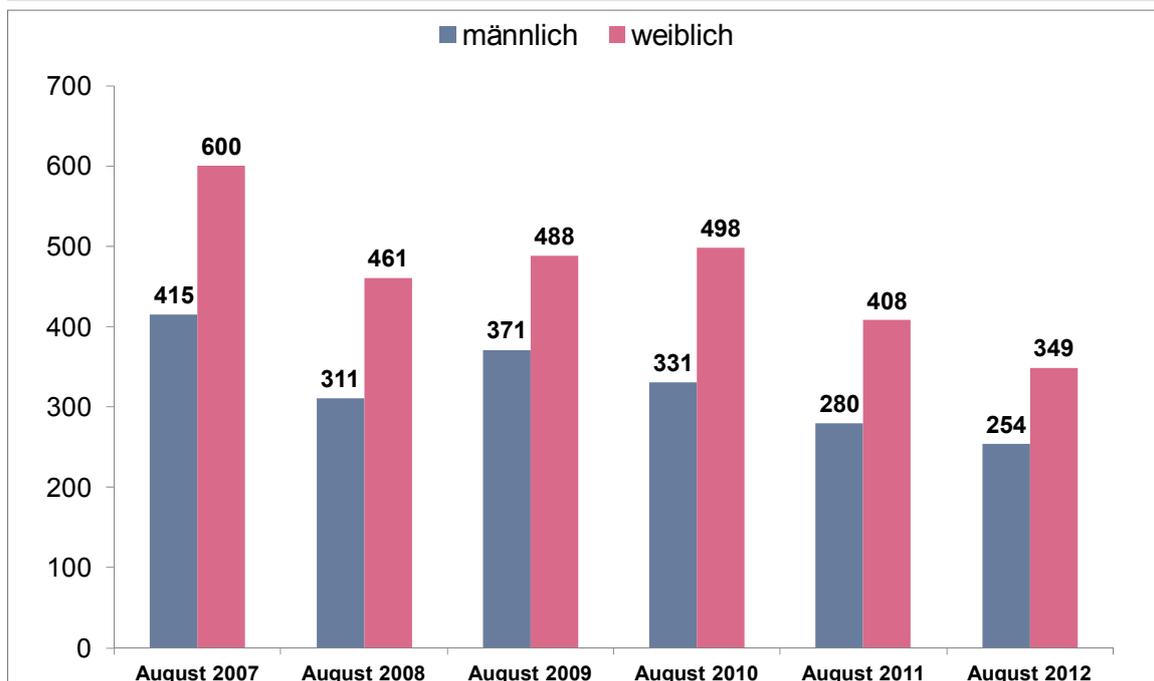
Abb. 135 Anteil der Personen in Grundsicherung nach SGB II an den Einwohnern unter 65 Jahren (August 2012)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Einwohnerstand: 31.12.2011)
Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Insgesamt erhielten im August 2012 in der Stadt Ingolstadt 5 637 Personen (in 2 987 Bedarfsgemeinschaften) Grundsicherung nach SGB II. Das entspricht einem Anteil von 5,5 % bezogen auf alle Einwohner unter 65 Jahren. Darunter haben 1 231 Personen keine deutsche Staatsangehörigkeit (7,1 % der ausländischen Bevölkerung unter 65 Jahren). Unter den Empfängern der sozialen Grundsicherung (Sozialgeld) waren 1 806 nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte (überwiegend Kinder unter 15 Jahren), darunter 268 ausländische Hilfeempfänger.

Abb. 136 Erwerbsfähige Leistungsempfänger unter 25 Jahren (SGB II) in der Stadt Ingolstadt 2007 bis 2012



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

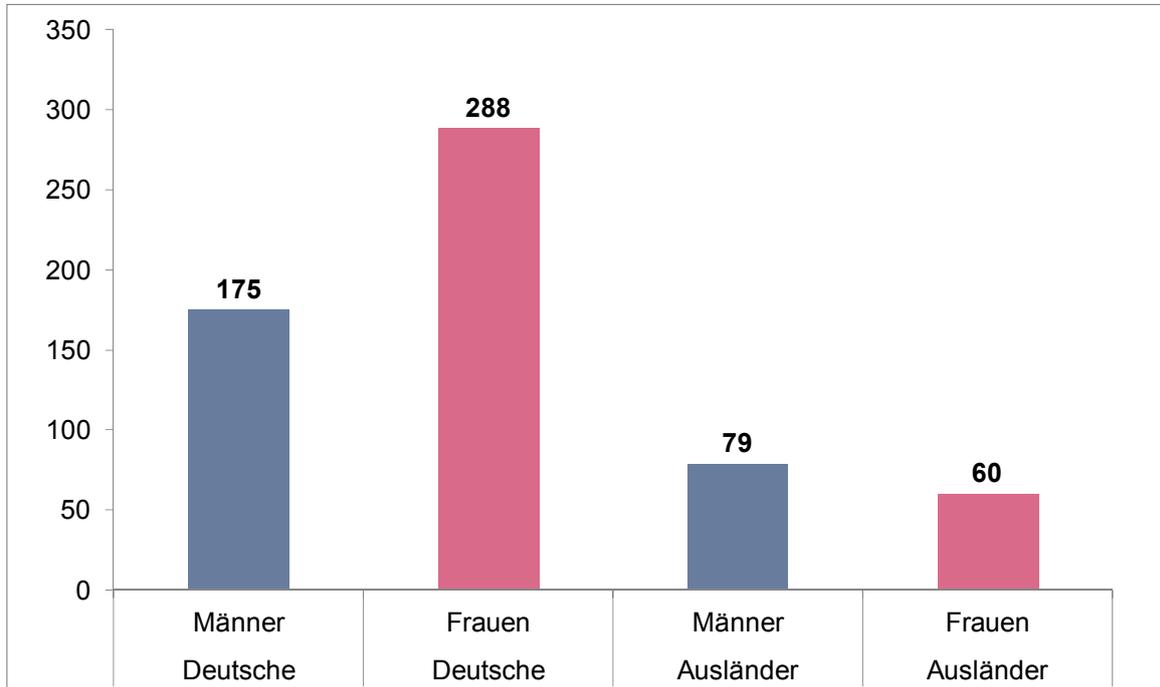
Seit dem Jahr 2007 ist die Zahl der Leistungsempfänger unter 25 Jahren spürbar zurückgegangen. Junge Frauen sind häufiger im Leistungsbezug als junge Männer. Im August 2012 war vor allem die Zahl deutscher Frauen unter 25 Jahren, die Grundsicherung erhielten, weit höher als die der deutschen Männer in der entsprechenden Altersgruppe.

Ein Grund dafür könnte in der besonderen Situation Alleinerziehender liegen. Insgesamt erhielten im August 2012 766 Alleinerziehende Grundsicherung nach SGB II. Unter allen Alleinerziehenden sind 83 Mütter im Alter von unter 25 Jahren.

Im Fünfjahresvergleich ist die Zahl der jungen Ingolstädterinnen und Ingolstädter, die auf SGB II-Leistungen angewiesen sind, von 1 015 auf 603 Personen und damit um über 40 % zurückgegangen. Insgesamt sank die Zahl der Arbeitslosengeld II-Empfänger im gleichen Zeitraum von 5 122 auf 3 831 Personen (ca. 25 %). Gerade junge Menschen haben in den vergangenen Jahren von der besseren Situation am Arbeits- und Ausbildungsmarkt überproportional profitiert. Dieser Effekt wird bei der Betrachtung der Entwicklung der SGB II-Leistungsempfänger jedoch überzeichnet. Ein junger Ingolstädter unter 25 Jahren, der noch bei seinen Eltern lebt, erhält auch dann keine SGB II-Leistungen mehr, wenn seine Eltern eine existenzsichernde Beschäftigung aufgenommen haben – unabhängig davon, ob der Jugendliche selbst noch Ausbildung- bzw. Arbeit Suchend ist.

Der im Vergleich zu den Männern deutlich höhere Anteil junger Frauen, der SGB II-Leistungen erhält, ist nicht etwa auf schlechtere Chancen junger Frauen am Arbeitsmarkt zurückzuführen, sondern auf die besondere Regelungen im SGB II, mit denen junge Familien unterstützt werden. Alle Alleinerziehenden mit Kindern unter drei Jahren können SGB II-Leistungen unter erleichterten Bedingungen beziehen, da sie sich nicht dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stellen müssen. Unverheiratete junge Frauen, die noch bei ihren Eltern leben und schwanger werden oder ein Kind bis zur Vollendung des sechsten Lebensjahres betreuen, können SGB II-Leistungen unabhängig vom Einkommen und Vermögen ihrer Eltern erhalten.

**Abb. 137 Erwerbsfähige Leistungsempfänger unter 25 Jahren (SGB II)
in der Stadt Ingolstadt August 2012**



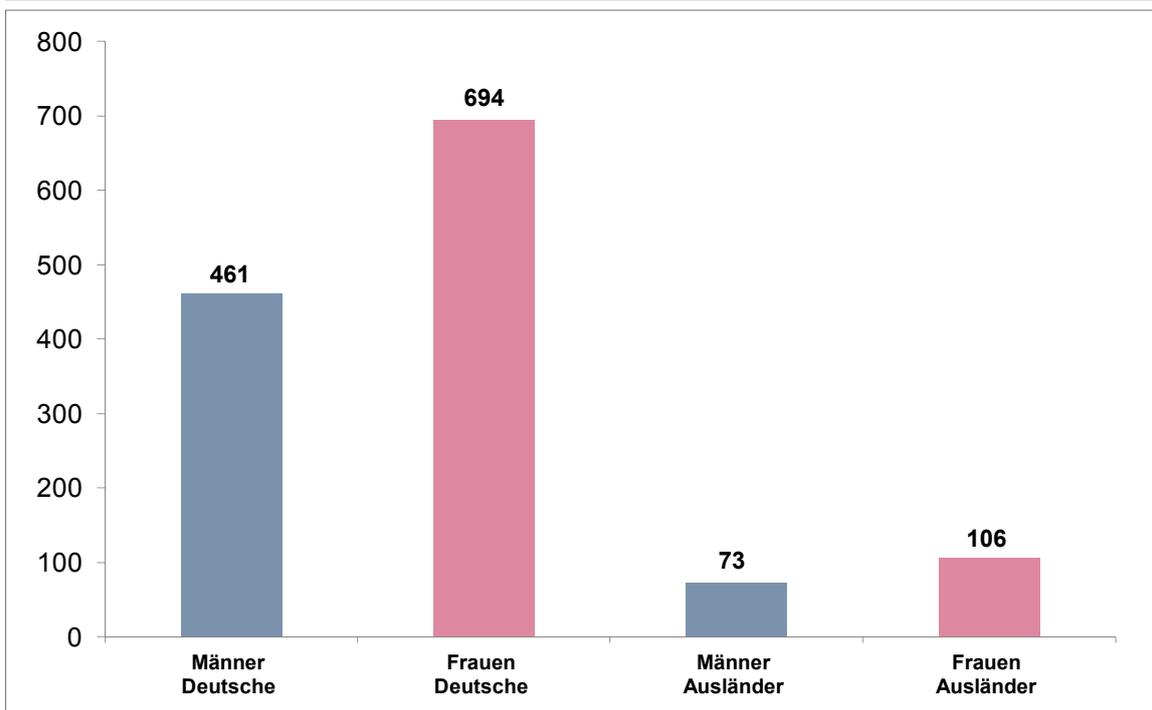
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Betrachtet man die SGB II-Leistungsberechtigung junger Menschen in Ingolstadt nicht nur nach dem Geschlecht, sondern auch nach der Staatsangehörigkeit fällt auf, dass die soeben beschriebenen Ursachen, die zu einem höheren Anteil junger Frauen als Männer in der Grundsicherung für Arbeit Suchende führen, für junge Frauen ohne deutsche Staatsangehörigkeit offenbar nicht gelten.

Derzeit kann nicht abgeschätzt werden, welche – eventuell auch überlagernden – Effekte zu diesem Ergebnis führen. Möglicherweise bestehen Unterschiede in der Familienplanung zwischen Deutschen und Ausländern, im Familienzusammenhalt, in der Erwerbsbeteiligung junger Mütter mit bzw. ohne deutsche Staatsbürgerschaft oder die erleichterten Bestimmungen zum SGB II-Leistungsbezug für junge Familien sind Ausländern nicht im gleichen Umfang bekannt wie Deutschen.

Abb. 138 Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (SGB XII) in der Stadt Ingolstadt 2011



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Der Anteil der ausländischen Empfänger von Grundsicherung im Alter bzw. bei Erwerbsminderung entspricht derzeit etwa ihrem Bevölkerungsanteil. Circa 60 % der Empfänger sind jeweils weiblich. Das gilt für Deutsche wie für Ausländer. Die Zahl der Empfänger von Grundsicherung im Alter wird sich in den kommenden Jahren deutlich erhöhen. Gründe dafür sind zum einen die demographische Alterung, aber auch fehlende Beitragszeiten, Arbeitslosigkeit, längere Verweilzeiten in Grundsicherung nach SGB II oder Beschäftigung im Niedriglohnbereich.

4.3 Ziele und Planungen

Abb. 139 Aktuelle Ziele / Qualitäten, Zielführende Maßnahmen und Projekte im Handlungsfeld D 4 Erwerbstätigkeit, Arbeitsmarkt und Grundsicherung

		Beginn der zeitlichen Umsetzbarkeit			Aktueller Stand / Bearbeitung
		Kurzfristig: 2013 / 2014 Mittelfristig: 2015 – 2019 Langfristig: 2020			-Planung -Durchführung
		Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig	
Aktuelle Ziele / Qualitäten	Chancen von Personen mit Migrationshintergrund am Arbeitsmarkt verbessern	X			Durchführung
	Alle Personen mit Migrationshintergrund verfügen über eine abgeschlossene Berufsausbildung.			X	Planung
	Alle erwerbsfähigen Einwohner gehen entsprechend ihrer Fähigkeiten einer existenzsichernden Beschäftigung nach			X	Planung
	Bessere Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit durch familienfreundlichere Gestaltung der Arbeitswelt erreichen	X			Durchführung
	Unterstützung beim Erwerb von Qualifikationen für geringer qualifizierte Personen	X			Durchführung
	Unterstützung bei der Anerkennung von im Ausland erworbenen Abschlüssen und Qualifikationen	X			Durchführung
	Verringerung der Arbeitslosenquote von Personen mit Migrationshintergrund	X			Durchführung
Zielführende Maßnahmen und Projekte	Modellprojekt Bürgerarbeit	X			Durchführung
	Maßnahme für arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene	X			Durchführung
	Coaching von Familien mit Migrationshintergrund im SGB II-Leistungsbezug (incl. aufsuchender Familienarbeit)	X			Planung
	Verstärkte Kooperation des Jobcenters mit Quartieren der Sozialen Stadt	X			Planung
	Berufliche Weiterbildung in einem Metallfacharbeiterberuf in Teilzeit	X			Planung
	Vorbereitung auf Externenprüfung „Hauswirtschafterin im städtischen Bereich“	X			Planung
	Durchführung von zielgruppenspezifischen Maßnahmen zur Teilqualifizierung für Personen im SGB II Leistungsbezug	X			Durchführung
	Fortsetzung von zielgruppenspezifischen Maßnahmen mit Sprachförderung	X			Durchführung
	Gemeinsame Ansprache von Arbeitgebern durch alle städtischen Akteure für flexible Arbeitszeitmodelle	X	X		Durchführung
	Gezielte Ansprache von Migrantinnen und Migranten, die SGB II-Leistungen erhalten, auf Anerkennungsmöglichkeiten und Übernahme der Anerkennungskosten	X			Durchführung
	Fortsetzung des Jobpatenmodells	X			Durchführung
	Unterstützung der Auszubildenden mit Migrationshintergrund während der Ausbildung (z.B. ausbildungsbegleitende Hilfen)	X			Durchführung
	Stabilisierung der Beschäftigungsaufnahme ehemaliger SGB II-Leistungsberechtigter durch Betreuung / Coaching während der Probezeit	X			Planung
	Fördermaßnahmen für arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene.	X			Durchführung
	Maßnahmen zur Personalgewinnung von Mitarbeiter/innen mit Migrationshintergrund in Pflegeberufe	X			Durchführung

5 Gesundheit

Das Handlungsfeld Gesundheit ist ein wichtiger Indikator für die Lebenssituation von Personen mit Migrationshintergrund und wird von anderen Bereichen wie Erwerbstätigkeit oder Wohnsituation beeinflusst. Es geht einher mit unterschiedlichen Themen wie der Gesundheitsversorgung, Wahrnehmung von Vorsorgemaßnahmen oder der interkulturellen Öffnung des Gesundheitswesens. Zwei weitere Themenbereiche sind zudem eng mit dem Handlungsfeld Gesundheit verbunden: Zum einen ist dies das Thema Sport. Desse Wirkung ist nicht nur gesundheitsfördernd, sondern auch integrativ. „Integration durch Sport“, beispielsweise beim Training im Verein, kann das Miteinander der heterogenen Ingolstädter Bevölkerung verbessern, ist oftmals Grundlage für soziale (Freundschafts-) Beziehungen und kann zum Kennenlernen des Zuwanderungslandes beitragen. Zudem sind (Sport-) Vereine auch ein wichtiger Raum für bürgerschaftliches Engagement, beispielsweise durch die Aufnahme einer Übungsleitertätigkeit. Daten über die Mitgliederzahlen von Sportvereinen oder deren Übungsleiter nach Migrationshintergrund liegen in Ingolstadt jedoch nicht vor. Zum anderen ist auch der Bereich der älteren Migranten thematisch eng mit dem Handlungsfeld Gesundheit verknüpft. Der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung Ingolstadts im Rentenalter ist zwar vergleichsweise gering, aber er wird in den kommenden Jahren ansteigen, was Themen wie kultursensible Pflege oder Angebote speziell für Ältere noch stärker in den Fokus rücken wird.

5.1 Im Blickpunkt

Förderung interkultureller Kompetenz in der Gesundheitsinformation

Die Gesundheitsförderung und Prävention sind gesetzliche Aufgaben des Gesundheitsamts. Sie sollen die individuelle Handlungskompetenz des Einzelnen zur Verbesserung und zum Erhalt der eigenen Gesundheit und der Gesundheit seiner Familie stärken. Gesundheitswissen, Gesundheitsbewusstsein und Gesundheitssystem allerdings sind in verschiedenen Kulturen unterschiedlich angelegt und ausgeprägt, sodass zur Vermittlung von Gesundheitsinformation neben der Fachexpertise vor allem interkulturelle Kompetenz unverzichtbar ist.

Durch Zusammenarbeit mit dem bundesweiten MiMi-Projekt, durch langfristige Begleitung speziell auf verschiedene Migrantengruppen ausgelegter Gesundheitsprojekte und durch Ausrichtung von Maßnahmen zur Gesundheitsbildung auf Schulen und Stadtquartiere mit hohem Migrantenanteil wird durch das Gesundheitsamt bereits seit Jahren die Entwicklung und Verbesserung interkultureller Gesundheitskompetenz angestoßen, begleitet und gestärkt.

Weitere zielführende Maßnahmen und Projekte im Abschnitt F.

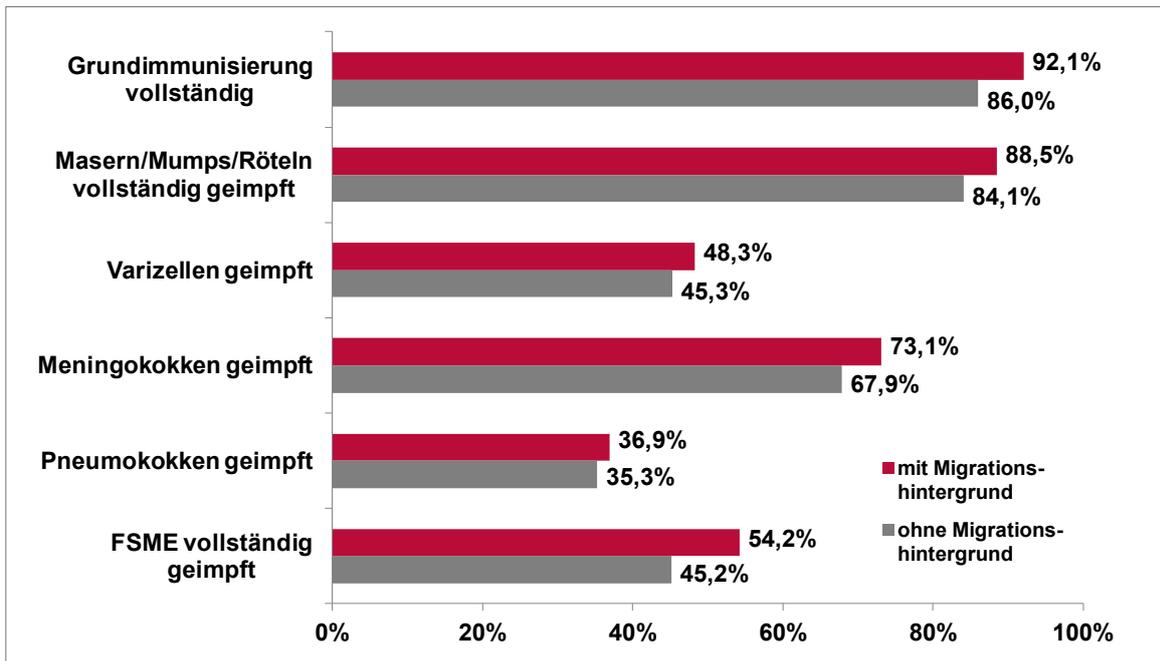
5.2 Aktueller Stand

5.2.1 Impfquote

Die Impfquote ist bei den Kindern mit Migrationshintergrund in allen dargestellten Bereichen höher als bei den Kindern ohne Migrationshintergrund.

Dies könnte eine höhere Impfmündigkeit bzw. mangelnde Impfbereitschaft in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund anzeigen (siehe auch Ergebnisse der Pilotstudie Indikatorenentwicklung und Monitoring 2005 – 2008, 3. Bericht der länderoffenen Arbeitsgruppe „Indikatorenentwicklung und Monitoring“, Berlin, Februar 2010).

Abb. 140 Impfstatus in Ingolstadt Schuleingangsuntersuchung 2011



Quelle: Einschulungsuntersuchung des Gesundheitsamtes

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Abb. 141 Impfquote bei einzuschulenden Kindern

Schuljahr	Geschlecht	Kinder insgesamt	Kinder mit vorgelegter Impfdokumentation*			Durchimpfungsgrad**		Bemerkung
			insgesamt	mit Migrationshintergrund	ohne Migrationshintergrund	mit Migrationshintergrund	ohne Migrationshintergrund	
2005/2006	Insgesamt	1 267	96,8%	95,5%	97,7%	84,5%	71,7%	
	männlich	659	97,3%	94,7%	98,6%	87,3%	71,0%	
	weiblich	608	96,4%	96,2%	96,6%	82,3%	72,6%	
2007/2008	Insgesamt	1 235	93,5%	93,8%	93,7%	89,4%	83,9%	
	männlich	718	93,6%	94,3%	93,7%	89,3%	80,3%	
	weiblich	517	93,4%	93,1%	93,7%	89,6%	87,3%	
2011/2012	Insgesamt	1 329	94,0%	94,1%	93,9%	88,5%	84,1%	
	männlich							keine Daten
	weiblich							keine Daten

*Berücksichtigt werden nur erstmals untersuchte Kinder.

**Durchimpfungsrate für Masern/Mumps/Röteln (mind. 2 Impfdosen) bei Kindern mit vorgelegter Impfdokumentation

Quelle: Einschulungsuntersuchung des Gesundheitsamtes Ingolstadt

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Impfquote mit Masern/Mumps/Röteln, die als Vergleichsindikator genommen wird, hat sich seit 2005/2006 bei den Kindern ohne Migrationshintergrund fast auf das Niveau der Kinder mit Migrationshintergrund gesteigert. Bei den Kindern mit Migrationshintergrund ist die Impfquote seit 2005/2006 nochmals angestiegen, aktuell auf knapp 90 %.

Die Ergebnisse beziehen sich nur auf Kinder mit vorgelegter Impfdokumentation.

Impfungen sollen nicht nur den Einzelnen vor Infektionen schützen, sondern auch Infektketten unterbrechen bzw. Menschen, die selbst nicht geimpft werden dürfen, vor Ansteckung schützen. Dazu ist in der Bevölkerung eine Durchimpfungsrate zwischen 83 % bei Polio bis zu 93 % bei Keuchhusten oder 95 % bei Masern erforderlich.

Seit Einführung der Impfungen allerdings sind die entsprechenden Infektionen mit ihren Folgeschäden bei uns selten geworden, sodass viele Menschen die Notwendigkeit von Impfungen nicht mehr sehen, dafür die im geringen Prozentsatz möglichen Nebenwirkungen umso stärker in den Fokus rücken. Dadurch wird es immer schwieriger, in unserer heimischen Bevölkerung eine ausreichend schützende Durchimpfungsrate und Impfmunität zu erreichen und zu erhalten.

Die gegenüber den deutschen Einschulkindern bessere Durchimpfungsrate bei Migrantenkindern ist sicher zum Teil dadurch begründet, dass in den Herkunftsländern entsprechende impfpräventable Infektionen samt Folgeschäden noch häufig vorkommen und dadurch im Bewusstsein sind und den Respekt vor bzw. die Wahrnehmung von Schutzmöglichkeiten fordern.

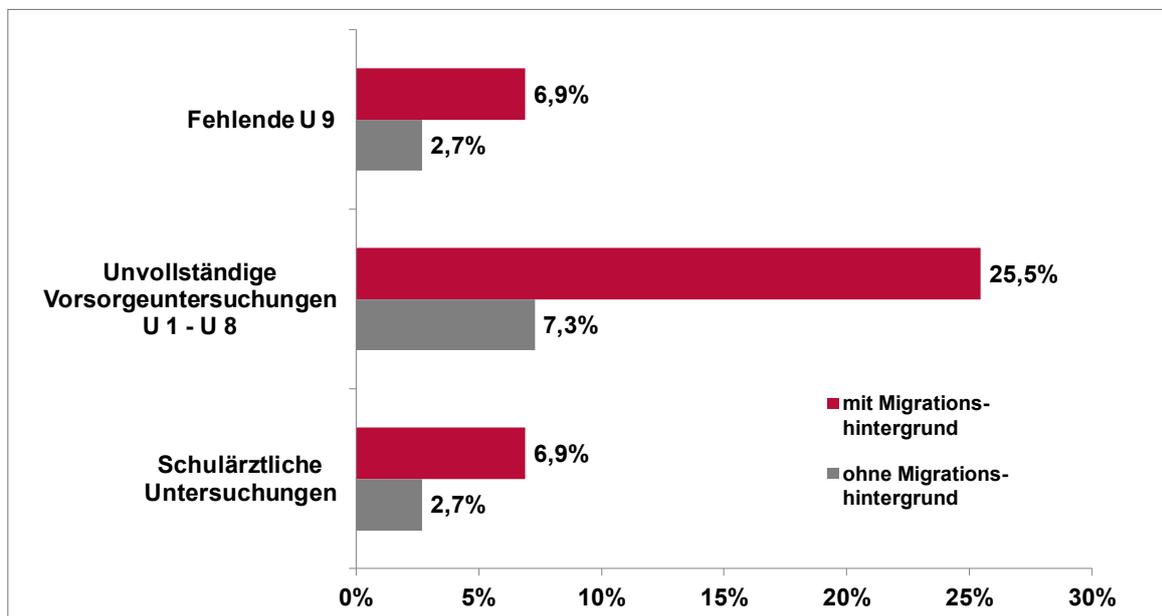
Obendrein herrscht in vielen Ländern Impfpflicht oder es haben Empfehlungen von Ärzten und Gesundheitsbehörden hohes Gewicht, sodass ihnen vertraut und gefolgt wird und festgelegte Impftermine wahrgenommen werden.



5.2.2 Inanspruchnahme der Früherkennungsuntersuchungen für Kinder

Die Inanspruchnahme der Früherkennungsuntersuchungen lag bei den einzuschulenden Kindern mit Migrationshintergrund erheblich unter dem der Kinder ohne Migrationshintergrund. Gründe hierfür könnten sowohl Informationsdefizite bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund als auch ein eventuell weniger ausgeprägtes generelles gesundheitliches Vorsorgebewusstsein sein (siehe auch Ergebnisse der Pilotstudie Indikatorenentwicklung und Monitoring 2005 – 2008, 3. Bericht der länderoffenen Arbeitsgruppe „Indikatorenentwicklung und Monitoring“, Berlin, Februar 2010).

Abb. 142 Fehlende Vorsorgeuntersuchungen in Ingolstadt Schuleingangsuntersuchung 2011



Quelle: Einschulungsuntersuchung des Gesundheitsamtes

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Sowohl bei den Kindern mit als auch ohne Migrationshintergrund ist eine leichte Steigerung der Inanspruchnahme der Früherkennungsuntersuchung zu erkennen. Dabei ist allerdings zu bedenken, dass es sich mangels Datenverfügbarkeit bei den aktuellen Daten um die Quote der Inanspruchnahme der U 9 handelt, in den Vorjahren um diejenige der U 8.

Abb. 143 Inanspruchnahme der Früherkennungsuntersuchungen bei einzuschulenden Kindern

Schuljahr	Geschlecht	Kinder insgesamt	Kinder mit vorgelegtem Vorsorgeheft*			Inanspruchnahme der Früherkennungsuntersuchung U 8		Bemerkung
			insgesamt	mit Migrationshintergrund	ohne Migrationshintergrund	mit Migrationshintergrund	ohne Migrationshintergrund	
2005/2006	Insgesamt	1 267	95,0%	91,6%	97,5%	90,8%	94,8%	
	männlich	659	95,4%	91,6%	98,1%	90,3%	96,1%	
	weiblich	608	94,6%	91,5%	96,9%	91,2%	93,3%	
2007/2008	Insgesamt	1 235	93,9%	91,8%	95,9%	86,5%	93,8%	
	männlich	718	94,1%	91,6%	96,3%	84,7%	94,6%	
	weiblich	517	93,6%	91,9%	95,3%	88,6%	92,7%	
2011/2012	Insgesamt	1 394	94,0%	94,1%	93,9%	93,1%	97,3%	U 9
	männlich							keine Daten
	weiblich							keine Daten

*Berücksichtigt werden nur erstmals untersuchte Kinder.

Quelle: Einschulungsuntersuchung des Gesundheitsamtes Ingolstadt

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Früherkennungsuntersuchungen U 1 bis U 9 sind ein wesentlicher Baustein zur gesunden kindlichen Entwicklung und ein unverzichtbares Instrument im Kinderschutz.

Die lückenlose Teilnahme an diesen Kindervorsorgeuntersuchungen ist erklärtes Ziel vor allem der Kinder- und Jugendärzte, ganz besonders auch des öffentlichen Gesundheitsdienstes, welcher im Rahmen seiner Schuleingangsuntersuchung die Teilnehmerraten an den Vorsorgeuntersuchungen erfasst. Hier allerdings ergibt sich, dass Familien mit Migrationshintergrund seltener einen lückenlosen Nachweis der empfohlenen U 1 bis U 9 – Untersuchungen erbringen als die in Deutschland beheimateten Familien.

Hierfür verantwortlich ist vor allem die Tatsache, dass Migrantenfamilien häufig erst nach Deutschland kommen, wenn die ersten U-Untersuchungen, die jeweils an ein bestimmtes Lebensalter geknüpft sind, bereits erfolgt sein müssten. Ein Nachholen solch versäumter Untersuchungen als Kassenleistung ist nicht möglich und müsste auf eigene Kosten erfolgen.

Zudem verbringen junge Migrantenfamilien meist wochenlange Heimaturlaube, wodurch die altersgerechte Planung von und Teilnahme an Früherkennungsuntersuchungen oft erschwert und verhindert wird. Schließlich erfolgt Zuwanderung häufig aus Ländern, in denen ein entsprechendes Versorgungs- und Vorsorgesystem unbekannt ist, sodass bei vielen Migranten erst einmal Verständnis für unser Gesundheitssystem geschaffen und selbstverständlich dazu vorab ein ausreichendes Sprachverständnis erworben werden muss.

Die Teilnahme an den Früherkennungsuntersuchungen U 1 bis U 9 ist der Verantwortung der Eltern überlassen.

5.3 Ziele und Planungen

Abb. 144 Aktuelle Ziele / Qualitäten, Zielführende Maßnahmen und Projekte im Handlungsfeld D 5 Gesundheit

	Zeitliche Umsetzbarkeit			Aktueller Stand / Bewertung
	Kurzfristig: 2013 / 2014 Mittelfristig: 2015 – 2019 Langfristig: ab 2020			
Aktuelle Ziele / Qualitäten	Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig	
Vermehrung des Gesundheitswissens und Förderung eines gesundheitsbewussten Verhaltens			X	Durchführung
Zielführende Maßnahmen und Projekte				
Zielgruppenspezifische Ausrichtung der gesundheitsfördernden Aspekte		X		Planung
Weitere Unterstützung des MIMI-Gesundheitsprojekts vor Ort	X			Durchführung
Teilnahme am bayernweiten Projekt „Gesundheitliche Chancengleichheit“	X			Planung

6 Wohnsituation

Auch die Wohnsituation von Personen mit Migrationshintergrund und ihre Positionierung auf dem Wohnungsmarkt als einer Kerninstitution der Aufnahmegesellschaft ist ein Aspekt der strukturellen Integration. Die Qualität und Ausstattung des Wohnraums ist dabei ebenso ein Indikator wie das Wohnumfeld. Die Wohnqualität beeinflusst den Lebensstandard. Auch nachbarschaftliche Beziehungen, die ein Teil der sozialen Integration sind, werden dadurch bestimmt. In diesem Zusammenhang ist auch die Frage nach Segregation, d.h. einer – freiwillig oder unfreiwillig – erfolgenden Konzentration von Zuwanderern in Stadtteilen oder Quartieren, von Bedeutung. Segregierte Stadtviertel können hinderlich für den Integrationsprozess sein, da die Gefahr besteht, dass Personen mit Migrationshintergrund – ebenfalls freiwillig oder unfreiwillig – „unter sich bleiben“ und dadurch der Kontakt zur Aufnahmegesellschaft erschwert werden kann. Ein bedeutendes Instrument zur Verbesserung der Wohnsituation und der Integration der lokalen Bevölkerung in Stadtteilen mit hohem Migrantenanteil ist das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ mit seinen sowohl städtebaulichen Maßnahmen als auch Integrationsprojekten, die vor Ort in den Quartieren geplant und umgesetzt werden. In Ingolstadt nehmen drei Stadtteile an diesem Programm teil.

6.1 Im Blickpunkt

Neugestaltung des Asam-Dreiecks im Augustinviertel

Neuordnung der Grünfläche mit Erhalt des Baumbestandes als Treffpunkt für alle Generationen; Vergrößerung des Freibereiches des Kindergartens; Neue Spielgeräte: Karussell, Sandspiel, Schach, Tischtennis, Wippe; Heckenbänder, Wechselfloor-Beete und Sitzgelegenheiten zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität; verändertes Wegesystem zur optimierten Querung, klare Führung der Kothauer Straße; Baukosten ca. 240.000 € inkl. Außenbereich des Kindergartens und Straßenverlegung; Finanzierung aus Mitteln der „Sozialen Stadt Augustinviertel“; Einweihung und feierliche Übergabe an die Bevölkerung am 12. Oktober 2012;

Weitere zielführende Maßnahmen und Projekte im Abschnitt F.

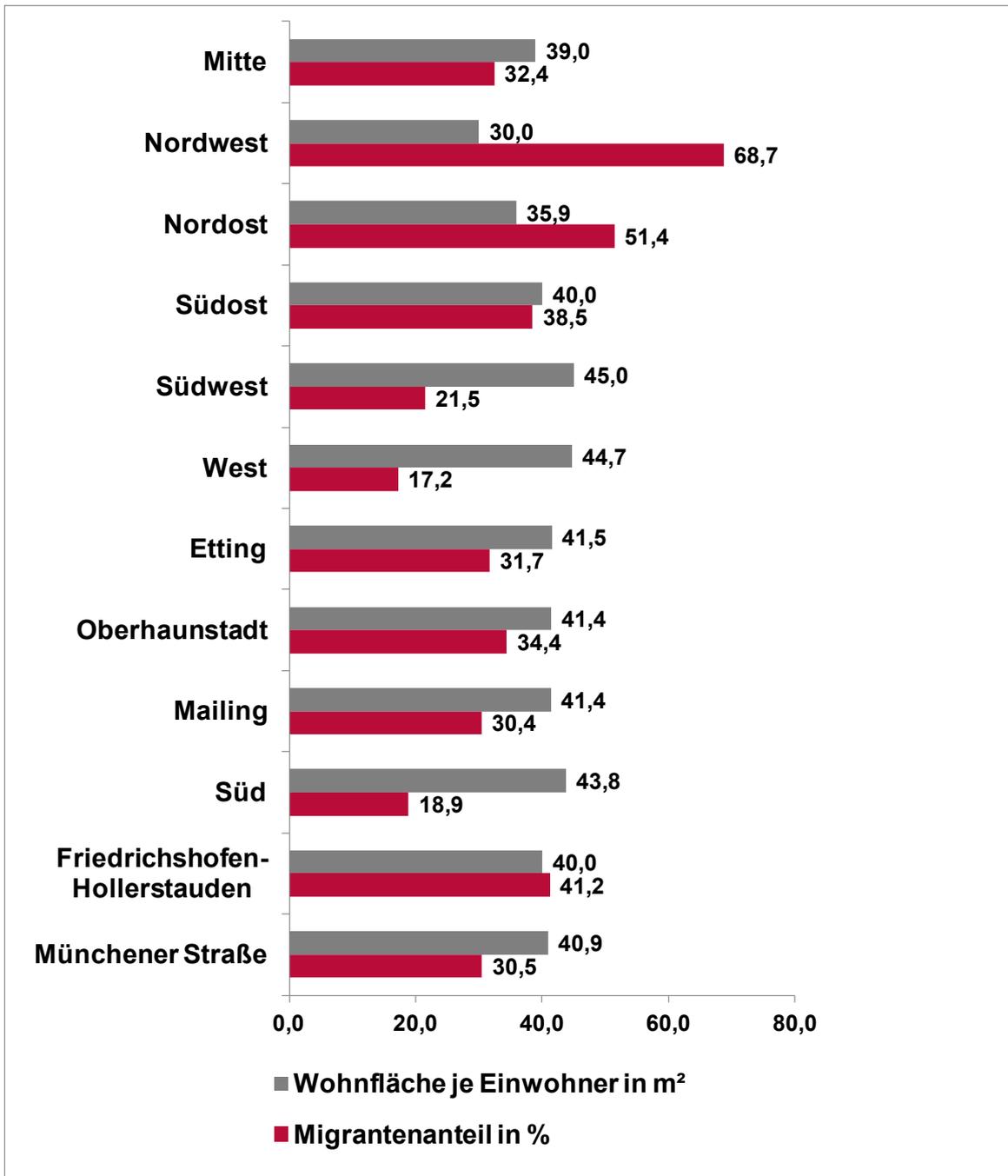
6.2 Aktueller Stand - Wohnfläche je Familienmitglied

In den Stadtbezirken, in denen der Anteil der Migranten relativ hoch ist, steht jedem Einzelnen weniger Wohnfläche zur Verfügung als in den Gebieten mit geringerem Migrantenanteil. Eine Korrelationsrechnung ergibt einen Wert von $-0,83$, d. h. es existiert ein relativ hoher gegenläufiger Zusammenhang zwischen Wohnfläche je Person und Anteil der Personen mit Migrationshintergrund ($-1,0$ wäre ein gegenläufiger Zusammenhang von 100 %, 0 bedeutet absolut kein Zusammenhang, $1,0$ wäre das Maximum eines gleichlaufenden Zusammenhangs der Werte).

Statistisch gesehen ist es zwar nicht ganz korrekt, Korrelationen von Gebietseinheiten anhand von zwei Merkmalen zu berechnen, da es hierbei zu Fehlschlüssen kommen kann. In Verbindung mit den sonstigen gewonnenen Erkenntnissen jedoch runden diese Ergebnisse das Bild von strukturellen Unterschieden zwischen Migranten und Nichtmigranten ab.

Das Ergebnis lässt sich zum Teil mit den unterschiedlichen Familienstrukturen erklären. Bewohner mit Migrationshintergrund bilden im Durchschnitt größere Familien und es wohnen mehr Kinder in den Haushalten, wodurch sich die Wohnfläche pro Person verringert, da in größeren Haushalten viele Räume gemeinsam genutzt werden.

Abb. 145 Wohnfläche je Person und Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund nach Stadtbezirken, Dezember 2011



Quelle: Bauordnungsamt, Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung



6.3 Ziele und Planungen

Abb. 146 Aktuelle Ziele / Qualitäten, Zielführende Maßnahmen und Projekte im Handlungsfeld D 6 Wohnen

		Beginn der zeitlichen Umsetzbarkeit		Aktueller Stand / Bewertung
		Kurzfristig: 2013 / 2014	Mittelfristig: 2015 – 2019		Langfristig: 2020
		Mittel- fristig	Lang- fristig	
Aktuelle Ziele / Qualitäten	Ausreichende Wohnraumversorgung unter Berücksichtigung zukünftiger Lebensformen	X		Planung
	Förderung vielfältiger Wohnformen für unterschiedliche Zielgruppen und Lebenslagen	X		Planung
	Sozialverträgliches Bauen und Wohnumfeldverbesserungen	X		Durchführung
	Bedarfsgerechtes Angebot von barrierefreien Wohnungen	X		Planung
	Weiterführung des Programms „Soziale Stadt“ im Bereich Wohnen	X		Durchführung
	Schaffung von ausreichend Wohnraum für alle Bevölkerungsschichten	X		
Zielführende Maßnahmen und Projekte	Ausweisung neuer Bauflächen und Aktivierung von Innenpotenzialen	X		Durchführung
	Befriedigung der Nachfrage nach anderen Wohnungen und Wohnformen durch Differenzierung der Lebensstile	X		Planung
	Behutsames Bauen im Bestand der „Sozialen Stadt“	X		Planung
	Bessere Berücksichtigung des Wohnumfeldes	X		Durchführung
	Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft als wichtiger Kooperationspartner	X		Durchführung
	Ausbau und Verbesserung / Optimierung von Kooperationen (z.B. mit Wohnungsbauträgern, sozialen Institutionen, Architekten etc.)	X		Planung
	Förderung der Barrierefreiheit (vor allem für SeniorInnen und Behinderte) durch Information	X		Durchführung
	Sammlung von InteressentInnen für Mehrgenerationenhäuser bzw. für neue Wohnformen im Alter	X		Durchführung
	Gestaltung des öffentlichen Raumes mit dem Ziel, Nachbarschaften zu stärken und soziales Miteinander zu fördern	X		Durchführung
	Förderung interkultureller Gärten bei der Neuanlage von öffentlichen Grünflächen, wie LGS-Gelände 2020 im Nordwesten oder 2. Grünring im Südwesten	X		Planung

7 Interkulturelle Öffnung

Erfolgreiche Integration ist ein wechselseitiger Prozess, der immer auch die Aufnahmegeellschaft mit einbezieht: Es ist von großer Bedeutung, dass sich diese mit ihren Institutionen auf die veränderte Realität der heterogenen Ingolstädter Bevölkerung einstellt und diese neue Bevölkerungsstruktur auch widerspiegelt. Ein Aspekt in diesem Bereich ist die interkulturelle Öffnung der Stadtverwaltung, die Personen mit Migrationshintergrund als Zielgruppe ihrer Dienstleistungen einschließt. Voraussetzung dazu ist eine interkulturelle Sensibilität der städtischen Beschäftigten. Nicht nur für die Verwaltung, sondern auch für die politischen Institutionen in der Stadt ist solch ein Öffnungsprozess wichtig, um eine politisch korrekte Repräsentation der heterogenen Bevölkerung zu ermöglichen.

Mit den Zuwanderern haben auch Religionsgemeinschaften wie die Orthodoxe Kirche oder der Islam in Ingolstadt Zuwachs bekommen. Diese religiösen Gruppen einzubinden und einen Dialog der Religionen und Kulturen zu ermöglichen und durchzuführen, ist ebenfalls ein bedeutender Bestandteil der interkulturellen Öffnung der Stadtgesellschaft. Im Allgemeinen geht es in diesem Handlungsfeld darum, neue Strukturen und eine „Willkommenskultur“ zu etablieren, die den Prozess der Integration begünstigen, indem Neuzuwanderer positiv aufgenommen und schon lang in Ingolstadt lebende Personen mit Migrationshintergrund als Teil der Stadtgesellschaft und Ingolstädter Bürgerschaft wahrgenommen werden.

7.1 Im Blickpunkt

Bei der **Volkshochschule** ist seit 2002 die Stelle eines „Städtischen Beauftragten für den christlich-islamischen Dialog“ eingerichtet.

Im Juli 2006 trafen die **städtischen Amtsleiter** zusammen, um erstmals über die Interkulturelle Kompetenz in der Verwaltung zu beraten und regten Seminarangebote zur Serviceorientierung im Kontakt mit ausländischen und fremdsprachigen MitbürgerInnen an.

Der Stadtrat entschied im Oktober 2006 einen **Integrationsbeauftragten** zu berufen und die Verwaltung zu beauftragen, ein Integrationskonzept zu erstellen.

Fachämter der Referate III, IV, V nehmen seit 2010 am Projekt „Interkulturelle Öffnung der Verwaltung“ teil und erörtern anhand von Fallbeispielen, Rollenspielen und Diskussionen interkulturelle Probleme des Arbeitsalltags in der Stadtverwaltung.

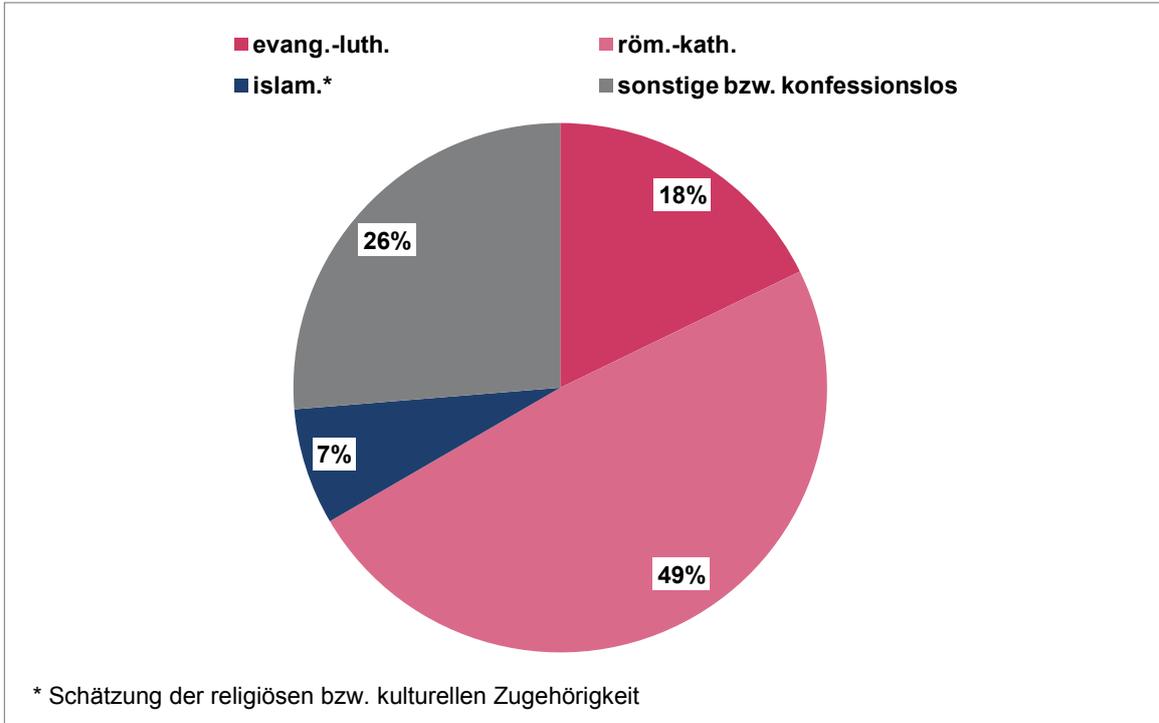
Der Stadtrat hat 2012 zur langfristigen **Sicherung der Quartiersentwicklung in den „Soziale Stadt“-Gebieten** entschieden, tragfähige Strukturen auch nach Ablauf der Bund-Länder-Förderung in den betreffenden Stadtteilen Piusviertel, Augustinviertel und Konradviertel in kommunaler Trägerschaft fortzuführen.

Weitere zielführende Maßnahmen und Projekte im Abschnitt F.

7.2 Aktueller Stand

7.2.1 Religion und interreligiöser Dialog

Abb. 147 Konfessionelle Anteile in Ingolstadt 2011



Quelle: Melderegister

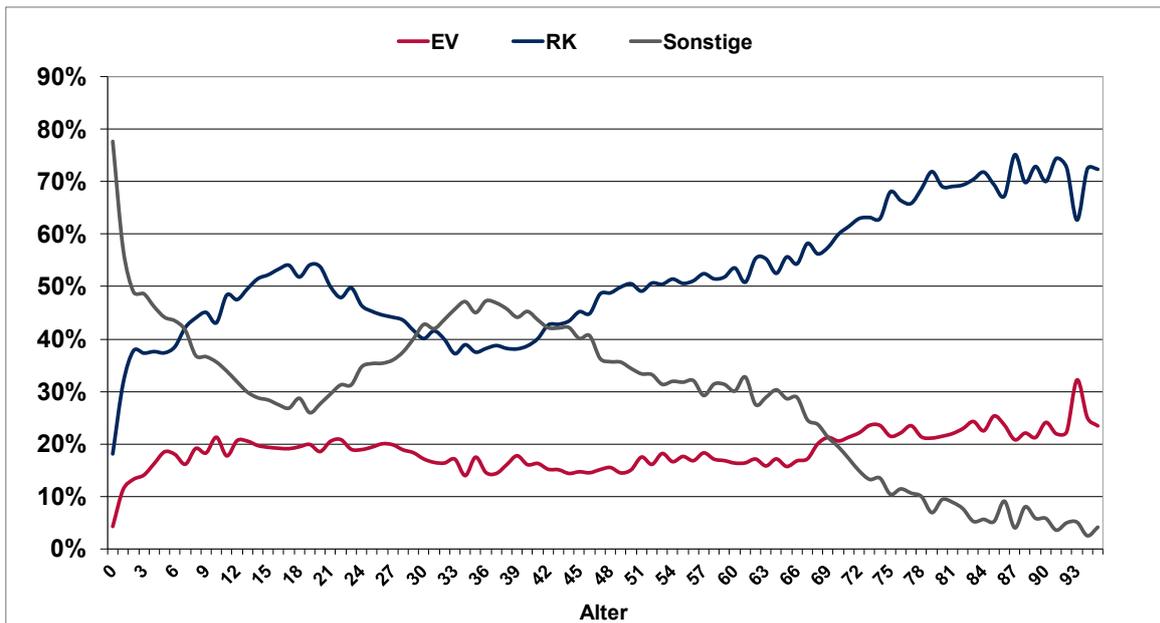
Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die konfessionelle Zugehörigkeit kann aus dem Melderegister nur für die evangelisch-lutherische und die römisch-katholische Kirche genau ermittelt werden.

Nach einer Studie des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge leben in Deutschland gut 4 Millionen Muslime, darunter 63 % mit türkischer Abstammung und 14 % mit südosteuropäischem Hintergrund (Haug, S., u. a. 2009: Muslimisches Leben in Deutschland, Nürnberg: BAMF, Forschungsbericht Nr. 9). Die Berechnung erfolgte anhand einer Befragung zur Religionszugehörigkeit von Personen mit Migrationshintergrund aus 50 Herkunftsländern. Der Anteil an Muslimen variiert je nach Staatsangehörigkeit bzw. Migrationshintergrund. Muslimisch sind zum Beispiel 89 % der türkischen Staatsangehörigen und 74 % der Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund. Auf die Stadt Ingolstadt übertragen (bei Berücksichtigung des relativ hohen türkischstämmigen Bevölkerungsanteils) dürfte die Zahl der Muslime bei rund 9.000 (ca. 7 %) liegen.



Abb. 148 Relative Konfessionelle Anteile nach Alter in Ingolstadt 2011



Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Der Anteil der Katholiken liegt bei den über 70-Jährigen am höchsten (über 60 %). Im Bezug auf die Evangelisch-Lutherische Kirche ist diese Tendenz weniger stark ausgeprägt. In der Altersgruppe der 30- bis 40-Jährigen haben Konfessionslose und sonstige Glaubensgemeinschaften (dazu zählen in der Grafik auch Muslime) die höchsten Anteile.

Der interreligiöse Dialog in Ingolstadt

Die Bedeutung des interreligiösen Austausches ist in Ingolstadt seit langem bekannt und erhält eine entsprechende Wertschätzung auf unterschiedlichsten Ebenen. Diese Bemühungen haben Auswirkungen über die Kirchen hinaus und strahlen auf das Gesamtgefüge der städtischen Gesellschaft aus.

Aus diesem Grund wird dem interreligiösen Dialog ein besonderer Stellenwert beigemessen, was sich wiederum in den diversen Aktivitäten verschiedenster Akteure und Zielgruppen widerspiegelt.

Die Anfänge dieser Integrationsbemühungen gehen auf eine Initiative der Pfarrgemeinden St. Johannes und St. Pius zurück. Gemeinsam haben die Pfarrer der katholischen Pfarrei St. Pius und der evangelischen Pfarrei St. Johannes bereits 1999 die ersten Gespräche mit Vertretern der Moscheevereine in der Hindenburgstraße (IBV) geführt. Als ein Erfolg dieser Gespräche resultierte daraus die Mitwirkung Geistlicher der christlichen Kirchen an der Einweihung der DITIB Moschee in der Manisastraße.

Parallel zu den öffentlichen Auftritten entwickelten sich drei- bis viermal im Jahr Gesprächsrunden zwischen den Verantwortlichen der Pfarreien und der Moscheevereine zu allgemeinen religiösen Themen und Fragen. Dabei ging es anfangs nur um ein Abtasten, über ein Kennenlernen bis hin zu einem regen Austausch. Diese Begegnungen wurden für die christliche und muslimische Seite zu wichtigen Punkten des Miteinanders im jeweiligen Stadtviertel. Im Laufe der Zeit wurden auch „schwierigere“ Themen angeschnitten, die sowohl kontrovers als auch konstruktiv diskutiert wurden. Durch das hierbei in Erscheinung Treten unterschiedlicher Bräuche und Haltungen ist das Verständnis für den Gesprächspartner und die zugrunde liegenden Haltungen und Einstellungen zur jeweils anderen Religion bzw. Ethik gewachsen.

Im Rahmen dieser Entwicklungen wurde die „Verzahnung“ mit den Integrationsbemühungen der Stadt Ingolstadt immer wichtiger und resultierte schließlich in der Berufung eines städtischen Beauftragten für den christlich-islamischen Dialog, der den Kontakt der verschiedenen Moscheevereine sowohl untereinander als auch zu den christlichen Gesprächspartnern intensivierte und als Übersetzer im eigentlichen und auch übertragenen Sinne fungierte und die intensiven interreligiösen Gesprächsrunden förderte. Seine Anbindung an die Volkshochschule der Stadt Ingolstadt gab seinem Wirken einen Status zwischen offiziell und persönlich, was sich für den Dialog wiederum als sehr dienlich erwies. Zwischenzeitlich sind Pfarrer Martin Geistbeck (seit 2010) aus St. Pius, Pfarrer Christoph Drescher (seit 2004) von der Pfarrei St. Johannes und der Religionslehrer Thomas Kirchmayer (seit 2007) mit den Fragen des christlich-islamischen Dialogs betraut. Als Beauftragter von städtischer Seite ist Hakan Sirt seit 2008 im Amt.

In den Jahren 2004 bis 2006 förderten diese engagierten Personen in öffentlichen Terminen unter anderem den Bau einer großen Moschee in Ingolstadt und parallel dazu den großen Bereich der schulischen Bildung islamischer Kinder in religiösen Themengebieten. Diese beiden, sehr unterschiedlichen Aufgaben stellen Grundelemente der religiösen Bildung und Freiheit dar, wie sie auch im Grundgesetz verankert sind. Insbesondere die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wurde im Hinblick auf die Zukunft des Dialogs an die erste Stelle gesetzt, um ihre große Bedeutung herauszustellen.

Die aufgelegten Bildungsprogramme und Begegnungen bedienten zunächst vor allem das Bedürfnis nach Kontakt, Begegnung und Information über den Glauben und die Traditionen der jeweiligen Religion.

Mit der Einführung verschiedener Pilotprojekte zur Unterweisung islamischer Kinder an der Grund- und später auch an den Hauptschulen durch die Bayerische Staatsregierung bekam schließlich der Dialog des (Schul-) Alltags einen neuen und wichtigen Impuls.

Das Programm des christlich-islamischen Dialogs in Ingolstadt reagierte im Februar 2009 mit einer großen Podiumsveranstaltung auf dieses Thema.

Unabhängig von der „offiziellen Schiene“ des Dialogs entwickelte sich durch das Engagement von Schulleitung, Religionslehrer (christlich / islamisch) und Pfarrer an der Grundschule Lessingstraße eine Kultur der Begegnung, die bei verschiedenen religiösen Festen im Jahreskreis, aber auch bei schulischen Anlässen religiöse und informative Elemente aus den jeweiligen Traditionen der Religionen aufnahm, präsentierte und integrierte. Diese Dialogarbeit wurde durch den gegenseitigen Besuch von verschiedenen Veranstaltungen und Aktionen umgesetzt. So haben beispielsweise muslimische SchülerInnen an Gottesdiensten in der Kirche und SchülerInnen christlichen Glaubens am Opferfest der Muslime im Stadtteiltreff teilgenommen.

Mit der Einführung des „Islam-Unterrichts“ nach dem „Erlanger Modell“ erfuhr der Islam eine Aufwertung seiner Position im Fächerkanon.

Derzeit werden 55 Stunden an verschiedenen Grund- und Mittelschulen für Islam-Unterricht verwendet, wobei der Unterricht derzeit auf zwei Lehrkräfte verteilt ist. Mit diesen zahlreichen Schritten verfolgen vor allem die Schulen das eine große Ziel, nämlich, das selbstverständliche und offene Zusammenleben von Schülerinnen und Schülern verschiedener Religionen und Herkunft zu fördern. Ein mit viel Einfühlungsvermögen und Mut gestaltetes Schulleben leistet hier einen fundamentalen Beitrag und hilft den Grundstein für eine Gesellschaft zu legen, in der die großen Fragen für eine harmonische Zukunft, unabhängig von kultureller und religiöser Identität, gemeinsam geklärt und angepackt werden.

Für den Herbst 2013 ist ein sogenannter „Pius-Lauf“ geplant, der am Tag der offenen Moschee bzw. am Tag der deutschen Einheit durchgeführt werden soll und eine „Gemeinschaftsaktion“ unterschiedlicher Kirchen- bzw. Moscheegemeinden darstellt. Die Planungen bzw. Vorbereitungen für dieses Projekt laufen bereits. Den Integrationsbemühungen der beiden Pfarreien und der Moscheevereine dieses Stadtgebietes wird dadurch neuer Schub verliehen.

Parallel zu den bestehenden Erfolgen existieren auch Herausforderungen, die sich vor allem auf sprachlicher, theologischer und kultureller Ebene abspielen und zukünftig noch ein großes Betätigungsfeld darstellen.

Auch die regelmäßigen Gespräche, die im Rahmen des Dialogs auf Einladung von Oberbürgermeister Dr. Lehmann im Rathaus stattfinden, tragen zu einer Ermutigung aller Beteiligten am Dialogverfahren bei. In sämtlichen Stadtteilen nimmt die Anzahl der interreligiösen Dialoge zu, durch die Praktiker und Theoretiker dazu befähigt werden,

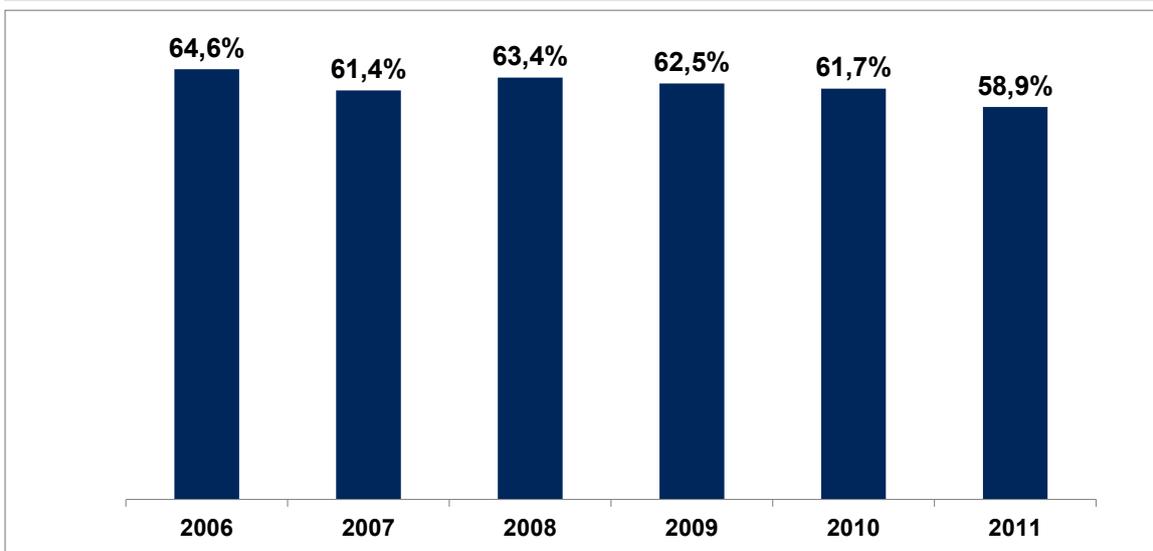
- das gegenseitige Verständnis weiter zu entwickeln
- die gegenseitige Achtung voreinander zu üben
- und die gegenseitige Bereicherung zu entdecken.

7.2.2 Politische Teilhabe

Die Einbürgerung, d. h. der Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit, kann als „Meilenstein“ oder als „Abschluss“ der Integration betrachtet werden. Fest steht, dass eine umfassende politische und gesellschaftliche Teilhabe erst mit der deutschen Staatsangehörigkeit ermöglicht wird. Ein Aspekt ist dabei das aktive und passive Wahlrecht auf allen politischen Ebenen. Der Anteil der deutschen Staatsbürger unter den Personen mit Migrationshintergrund ist somit ein relevanter Integrationsindikator.

Volljährige Deutsche mit Migrationshintergrund

Abb. 149 Anteil der Deutschen mit Migrationshintergrund ab 18 Jahren an allen Personen mit Migrationshintergrund ab 18 Jahren



Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

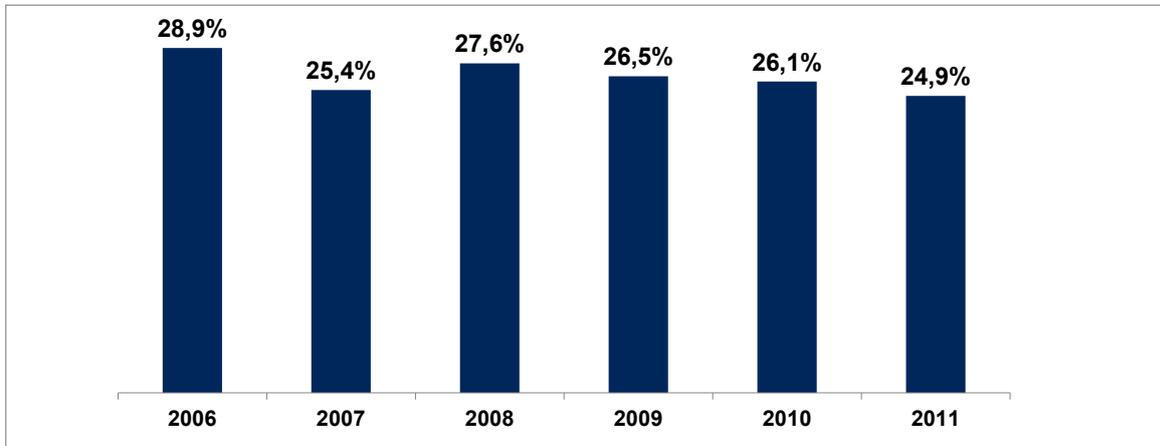
Über die Hälfte der erwachsenen Personen mit Migrationshintergrund verfügt über die deutsche Staatsangehörigkeit und damit über Partizipationsmöglichkeiten, die sie Deutschen rechtlich gleichstellt.

Das Sinken des Anteils von 2006 von nahezu 65 % auf unter 60 % im Jahr 2011 hat keinen realen Hintergrund, sondern lässt sich aus der Art der Erfassung des Migrationshintergrundes in der Statistik erklären: Der Migrationshintergrund wird nur als persönlicher Migrationshintergrund (Geburtsland liegt im Ausland oder ausländische Staatsangehörigkeit) oder familiärer Migrationshintergrund (mindestens ein Elternteil hat einen persönlichen Migrationshintergrund) erfasst. Der familiäre Migrationshintergrund wird jedoch nach dem 18. Lebensjahr nicht mehr erfasst. Ein Migrationshintergrund ab der 3. Generation ist statistisch nicht mehr nachweisbar. Es ist jedoch zu vermuten, dass mittlerweile ein immer höherer Anteil der Migranten aus der 3. Generation kommen bzw. diejenigen aus der 2. Generation bereits das 18. Lebensjahr erreicht haben. Aus diesem Grund sinkt der Anteil der Migranten ab 18 Jahren kontinuierlich.

Politische Teilhabe setzt gewisse Kenntnisse über das politische Geschehen vor Ort voraus. Um das bereits bestehende Wissen weiter auszubauen, wurde das Projekt „Politikmentoren“ gegründet, das wie eine Art Patensystem funktioniert. Einzelne Stadtratsmitglieder informieren interessierte Personen mit Migrationshintergrund über Inhalt und Hintergründe der Sitzungen. Sowohl Ausschusssitzungen als auch Stadtratssitzungen werden entsprechend vor- und/oder auch nachbereitet. Der Schwerpunkt liegt auf der Vermittlung von Hintergrundwissen, um ein besseres Verständnis für kommunale Vorgänge auf politischer Ebene zu erhalten. Der überparteiliche Charakter ist von entscheidender Bedeutung und drückt sich darin aus, dass sich Stadträte unterschiedlicher Parteien bereit erklärt haben, sich in diesem Projekt als Mentor zur Verfügung zu stellen.

Wahlberechtigte Deutsche mit Migrationshintergrund

Abb. 150 Anteil der wahlberechtigten Deutschen mit Migrationshintergrund an allen wahlberechtigten Deutschen



Quelle: Melderegister

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Der Anteil der wahlberechtigten Deutschen mit Migrationshintergrund an allen wahlberechtigten Deutschen zeigt, welche politische Bedeutung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund zukommt. Er liegt im Jahr 2011 insgesamt bei 24,9 %, bei den männlichen Deutschen bei 24,4 %, bei den weiblichen bei 25,3 %.

Das Sinken des Anteils der wahlberechtigten Migranten ist hinsichtlich der statistischen Erfassung auf dieselben Ursachen zurückzuführen, wie sie im vorangegangenen Kapitel beschrieben wurden.

Der Migrationsrat der Stadt Ingolstadt und der Integrationsbeauftragte setzen sich aktiv mit dieser aktuellen Thematik auseinander. Aus diesem Grund wurde innerhalb des Migrationsrates ein Arbeitskreis gebildet, der sich insbesondere mit dem Thema „Kommunales Wahlrecht für Drittstaatsangehörige“ beschäftigt. Um eine entsprechende wissenschaftliche Betrachtungsweise zu unterstützen bzw. die unterschiedlichen Aspekte des Wahlrechts in Betracht zu ziehen, haben sich Mitglieder des Migrationsrates bei einem öffentlichen Vortrag von Prof. Dr. Ulrich Gassner, Augsburg, informiert und anschließend miteinander diskutiert. Der Arbeitskreis trifft sich in regelmäßigen Abständen und berichtet im Kreis des Migrationsrates über die Ergebnisse.

7.2.3 Interkulturelle Öffnung der Verwaltung

Interkulturelle Öffnung wird in den Ämtern, Gesellschaften und Beteiligungen der Stadt bereits seit 1999 aufgegriffen, wobei die Intensität der Aktivitäten bisher nicht systematisch erfasst wird. Zunächst waren es die Quartiere und die Quartiersmanagements der „Sozialen Stadt“ sowie das städtische Tochterunternehmen in-arbeit GmbH, die hier innerhalb ihrer Organisationen das Prozessmanagement und die Angebote auf die sich verändernde Bevölkerungsstruktur ausgerichtet haben. Darüber hinaus hat die städtische Beschäftigungsförderung, beispielsweise durch den Einsatz türkischer und russischer Fachkräfte in der Arbeitsvermittlung, durch Weiterbildung der kulturellen und sprachlichen Vielfalt und durch Maßnahmen der Arbeitsvermittlung auf die veränderte Bevölkerungsstruktur reagiert.

Das Quartiersmanagement in der „Sozialen Stadt“ Piusviertel (ab 2000), die Volkshochschule, das Bürgerhaus und die Stadtbücherei (alle ab 2002) haben sich mit neuen Angeboten und Nachwuchskräften gezielt und frühzeitig in verschiedenen Ebenen auf die Bedarfe von Menschen mit Migrationshintergrund ausgerichtet. Die bei der Volkshochschule etablierte Stelle für den Interreligiösen Dialog hat landesweit auch heute noch Modellcharakter.

Beschäftigung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Migrationshintergrund

Der Stadtverwaltung liegen bisher keine Angaben zum Migrationshintergrund der Beschäftigten aus Erhebungen (Befragung von Mitarbeitern) oder aus der elektronischen Personalverwaltung vor.

Um weitere zielführende Maßnahmen in der Personalpolitik umzusetzen und für den Bericht eine Datengrundlage mit dem Merkmal „Migrationshintergrund“ zu schaffen, wurde im Dezember 2012 eine wissenschaftliche Namensanalyse, Onomastik, der VerwaltungsmitarbeiterInnen vorgenommen. Die Onomastik beschreibt als Teildisziplin der Sprachwissenschaft die spezifischen Eigenschaften der Eigennamen. Ähnlich wie die Sprachgeschichtsforschung verfolgt sie die Namenentstehung und -geschichte im Zusammenhang mit Namensgebern. In dem Verfahren wurden die Vor- und Zunamen aller städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Sprache zugeordnet; dies basiert auf Listen mit 24 Millionen Namen. Die Wissenschaftler können anschließend Rückschlüsse daraus ziehen, ob und welchen wahrscheinlichen Migrationshintergrund die Personen haben. Die vom Referat OB/ZV beauftragte Analyse wurde vom imap Institut Düsseldorf in Kooperation mit Dr. Andreas Humpert und Klaus Schneiderheinze, Sozial- und Umfrageforschung Duisburg, nach Genehmigung des städtischen Datenschutzbeauftragten durchgeführt. Eine Unterteilung in die Kategorien Auszubildende, Tarifbeschäftigte, Beamte ist bei dem Verfahren nicht möglich. Auch Namensänderungen infolge von Heirat etc. können in dem Verfahren nicht berücksichtigt werden.

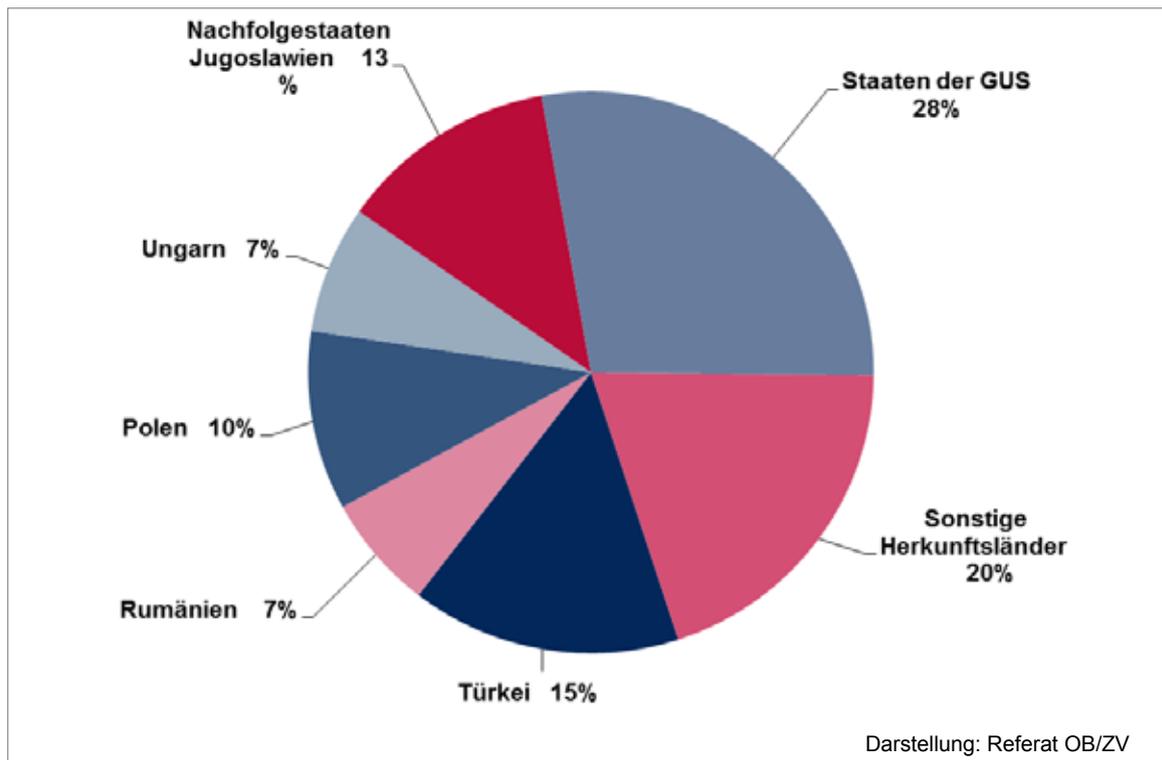
Abb. 151 Beschäftigte der Stadt Ingolstadt, Codierung der Herkunft, Stand 01.12.2012

Herkunftscode	Herkunft	Anzahl
8	Deutschland	2.111
38	Türkei	21
32	Rumänien	9
30	Polen	14
39	Ungarn	10
72	Nachfolgestaaten Jugoslawien	17
71	Staaten der GUS	38
89	Sonstige Herkunftsregionen	27
	Stadtverwaltung Personen gesamt	2.247
	davon Migrationshintergrund	136 6,1 %

Quelle: Personalamt

Berechnung/Darstellung: imap-Institut Düsseldorf, Dr. Andreas Humpert & Klaus Schneiderheinze, Sozial- und Umfrageforschung Duisburg

Abb. 152 Anteil nach Herkunftsländern (bezogen auf Beschäftigte mit Migrationshintergrund)



Quelle: Personalamt

Darstellung: Referat OB/ZV

Beschäftigung von Tarifbeschäftigten mit Migrationshintergrund

Zwischen dem 1. April 2012 und 31. Dezember 2012 hat das Personalamt bei Tarifbeschäftigten, die neu eingestellt bzw. unbefristet oder befristet verlängert worden sind, den Migrationshintergrund anhand der vorhandenen Aktenlage erhoben. Die im Jahr 2012 erhobenen Daten liegen jeweils über dem in der Namensanalyse festgestellten Migrationsanteil aller Verwaltungsmitarbeiter im Bestand (vgl. Abb. 151). Daraus lässt sich eine Zunahme der Beschäftigung von Personen mit Migrationshintergrund und somit eine integrierende Personalpolitik ableiten.

**Abb. 153 Tarifbeschäftigte mit Migrationshintergrund, Veränderungen
01.04. – 31.12.2012**

	Gesamt	männlich	weiblich	Mit Migration	Migrationsanteil
Neueinstellungen	138	44	94	11	8,0 %
Unbefristete Übernahme	51	19	32	10	19,6 %
Befristete Verlängerung	73	18	55	18	24,7 %
Gesamt	262	81	181	39	14,9 %
Beendigungen, Austritt	122	40	82	11	9,0 %

Der Migrationsanteil bei den Tarifbeschäftigten (Veränderungen zwischen dem 1. April 2012 und 31. Dezember 2012) liegt durchschnittlich bei 14,9 %.

Bei den Beamten sind keine Zu- und Abgänge bzw. Änderungen zu verzeichnen. Das liegt augenscheinlich daran, dass nur Deutsche und EU-Bürgerinnen und Bürger verbeamtet werden können. Dennoch haben EU-Staatsangehörige auch in der Gruppe der Beamten die Möglichkeit, am Bewerbungsverfahren teilzunehmen und sich entsprechend der Ausbildung für die vier Qualifikationsebenen zu bewerben.

Um dem verfassungsrechtlichen Grundsatz für den gleichberechtigten Zugang zum Arbeitgeber Stadt zu gewährleisten, werden Bewerberinnen und Bewerber mittels öffentlicher Stellenausschreibung gewonnen. Bewerberinnen und Bewerber ausländischer Herkunft oder mit Migrationshintergrund haben demnach in gleicher Weise wie andere Nachwuchskräfte die Chance, entsprechend ihrer Eignung, Befähigung und fachlichen Leistung gefördert und bei der Stadt angestellt oder verbeamtet zu werden.

Ausbildung bei der Stadt

Die Stadt bildet in verschiedenen Verwaltungsberufen und gewerblich-technischen Berufen aktuell 85 Nachwuchskräfte aus. Dazu spricht das Personalamt der Stadt Ingolstadt Jugendliche mit Migrationshintergrund in den Stadtteiltreffs der „Sozialen Stadt“ an oder beteiligt und engagiert sich auch auf den Last-Minute-Ausbildungsbörsen des Integrationsbeauftragten jeweils mit Infoständen.

Stellenausschreibungen bei der Stadt

Die Stadt achtet als Arbeitgeber auf Chancengleichheit. Stellenanzeigen, die in Print- und Onlinemedien erscheinen, sind mit dem nachfolgenden Zusatz versehen:

„Ingolstadt ist eine weltoffene und vielfältige Stadt. Dies spiegelt sich in unserer Personalarbeit wider, die von Chancengleichheit geprägt ist. Wir freuen uns, auf Ihre aussagekräftige Bewerbung mit den üblichen Unterlagen“.



Stadt Ingolstadt
www.ingolstadt.de/stellen

Im Herzen Bayerns gelegen, ist Ingolstadt mit seinen 128.000 Einwohnern das Oberzentrum der Region 10 und jüngste Großstadt Bayerns. Ingolstadt ist geprägt von einer dynamischen Entwicklung, die durch innovative Unternehmen gefördert wird. Ausgezeichnete Bildungsmöglichkeiten und attraktive Kultur- und Freizeiteinrichtungen runden das Gesamtbild ab.

Zur optimalen Versorgung unserer Bürgerinnen und Bürger sowie der innovativen Wirtschaftsunternehmen verfügt die Stadt Ingolstadt mit ihren zahlreichen Beteiligungsunternehmen über eine moderne Infrastruktur in einem zukunftsorientierten Unternehmensfeld. Für interessante Aufgaben aus der Verwaltung und dem breiten Spektrum der Beteiligungsunternehmen von der Ver- und Entsorgung, über das Gesundheitswesen, die Wirtschaftsförderung bis hin zur Wohnungswirtschaft suchen wir Sie, um die Zukunft einer Großstadt mitzugestalten.

Die Stadt Ingolstadt bietet im Rahmen der Nachwuchsförderung zum 1. Oktober 2013 ein

Trainee-Programm

für Fach-/Hochschulabsolventen der Fachrichtungen

- **Wirtschaftswissenschaften**
- **Wirtschaftsingenieurwesen**
- **Ingenieurwesen**
(u.a. Energiewirtschaft, Ver- und Entsorgung, Hochbau, Elektrotechnik, Umwelttechnik)

Was können wir Ihnen bieten?

In einem 24-monatigen Einstiegsprogramm lernen Sie in Theorie und Praxis die vielfältigen Herausforderungen der Stadt Ingolstadt und ihrer zahlreichen Beteiligungsgesellschaften kennen.

Sie erhalten einen umfassenden Einblick in unseren Dienstleistungskonzern und die Möglichkeit, gezielt persönliche Kompetenzen und Qualifikationen zu entwickeln. Wir bereiten Sie auf künftige Fach- und Führungsaufgaben vor. Die Vergütung erfolgt nach TVöD.

Was erwarten wir von Ihnen?

Sie haben Ihr Studium zielstrebig und sehr erfolgreich abgeschlossen und zeichnen sich durch hohe Leistungsbereitschaft und Flexibilität aus. Sie sind in der Lage, analytisch und vernetzt zu denken und verfügen über eine ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit.

Das Auswahlverfahren findet im Mai 2013 statt. Ingolstadt ist eine weltoffene und vielfältige Stadt. Dies spiegelt sich auch in unserer Personalarbeit wider, die von Chancengleichheit geprägt ist.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen. Diese senden Sie bitte bis **19. März 2013** an die **STADT INGOLSTADT, Personalamt, 85047 Ingolstadt.**

Bitte verwenden Sie nur Kopien, da eine Rücksendung der Unterlagen nicht erfolgen kann.

Für Auskünfte steht Ihnen Herr Gietl vom Beteiligungsmanagement (Telefon 0841/3 05 12 75) gerne zur Verfügung. Informationen über die Stadt Ingolstadt und ihre Beteiligungsunternehmen sowie zum Trainee-Programm finden Sie unter www.ingolstadt.de/traineeprogramm.





Stadt Ingolstadt

Die Stadt Ingolstadt ist ein moderner und bürgernaher Dienstleister. Aufgrund der vielfältigen Anforderungen an unsere Stadtverwaltung beschäftigen wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den verschiedensten Berufsgruppen.

Zur Verstärkung für unser **Gartenamt** suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt

Gärtnerinnen und Gärtner

Folgende Stellen sind zu besetzen:

- Ganztagesstelle (unbefristet)
- Ganztagesstelle (befristet bis 26.12.2016 als Vertretung für eine beurlaubte Kraft)
- Saisonstelle für die Gartensaisonen 2013, 2014 und 2015

Ihr Aufgabenbereich:

- Ausführen von Arbeiten im Rahmen des Unterhalts von städtischen Grünanlagen

Ihr Anforderungsprofil:

- Erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung als Gärtner/in
- Selbständige und eigenverantwortliche Arbeitsweise
- Teamfähigkeit
- Bereitschaft zur Weiterbildung
- Führerschein der Klasse B
- Bereitschaft zum Winterdienst

Wir bieten Ihnen:

- Ein interessantes Aufgabengebiet mit einer geregelten Arbeitszeit
- Vergütung nach dem Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TVöD)
- Eine sichere arbeitgeberfinanzierte betriebliche Altersvorsorge, die auch noch durch eigene freiwillige Beiträge rentensteigernd ergänzt werden kann.

Ingolstadt ist eine weltoffene und vielfältige Stadt. Dies spiegelt sich auch in unserer Personalarbeit wider, die von Chancengleichheit geprägt ist. Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung mit den üblichen Unterlagen.

Bitte senden Sie diese **bis spätestens 25.01.2013** an die **Stadt Ingolstadt, Personalamt, Frau Sangl, 85047 Ingolstadt**

Bitte verwenden Sie nur Kopien, weil eine Rücksendung der Unterlagen nicht erfolgen kann.

Für telefonische Auskünfte stehen Ihnen Herr Kohlhuber, unter Tel. (0841) 3 05-19 36 oder Herr Peter unter Tel. (0841) 3 05-19 40, gerne zur Verfügung.

www.ingolstadt.de/stellen

Interkulturelle Weiterbildungen

Seminare und Weiterbildungsangebote der Steuerungsunterstützung nehmen seit Jahren im städtischen Mitarbeiterbildungsprogramm einen wichtigen Punkt ein. Über 250 Mitarbeiter vor allem aus dem Bürgeramt, dem Amt für Staatsangehörigkeits- und Ausländerangelegenheiten, Standes- und Bestattungsamt, Jobcenter, Amt für Soziales haben im Jahr 2012 an Kompaktseminaren teilgenommen, die eine Reflexion interkultureller Arbeitssituationen, die Arbeit mit Selbst- und Fremdbildern am Beispiel von Kulturstandards und Praxisbeispielen der interkulturellen Kommunikation beinhalten, aber auch auf Vorurteile, Stereotypen und Rassismus eingehen. Kurse zu Achtung und Toleranz (z. B. „Achtung (+) Toleranz für Auszubildende“), Willkommenskultur, zum christlich-islamischen Dialog und Dialog der Kulturen runden die bunte Seminarreihe neben vielen weiteren fachbezogenen Themen des städtischen Bildungsprogramms ab.

Dabei sind Reflexion, Austausch und regelmäßige Rückmeldungen über das bereits Erlernte den Führungskräften besonders wichtig.

Die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an interkulturellen Qualifizierungsmaßnahmen ist in den letzten Jahren stetig gestiegen. Dies war mit ausschlaggebend dafür, dass die Stadt bei einem Ausschreibungsverfahren des Europäischen Integrationsfonds als eine von zwanzig deutschen Kommunalverwaltungen zur weiteren Intensivierung interkultureller Weiterbildung im Jahr 2013 berücksichtigt wurde. Die dazu erforderlichen Workshops werden bereits ab der zweiten Jahreshälfte 2013 bis Mitte des Jahres 2014 in Ingolstadt stattfinden.

Abb. 154 Teilnehmerentwicklung Interkulturelle Weiterbildungen

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Teilnehmer	40	33	69	39	62	87	253

Datenquelle: Referat OB/ZV

Sprachkompetenz der Mitarbeiter und Dolmetscherdienst

Um kurzfristig auf Anliegen und Fragen fremdsprachiger Bürgerinnen und Bürger reagieren und antworten zu können, steht den Verwaltungsmitarbeitern im Intranet seit 2006 eine Übersichtsliste mit Namen von Kolleginnen und Kollegen mit vielfältigen Fremdsprachenkenntnissen zur Verfügung.

Damit ist es während der Bürozeiten möglich, Gespräche in zahlreichen Sprachen zu führen und Bürgeranliegen meist schnell und zufriedenstellend zu erledigen.

Bürgerhaus

Das Bürgerhaus versteht sich als Zentrum der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und Ort der Begegnung der Generationen und Kulturen. Diesem Anspruch konnte in den letzten Jahren zunehmend entsprochen werden.

Menschen verschiedener Herkunftsländer und kultureller Hintergründe wirken bei der Programmgestaltung mit. Dies geschieht auf vielfältige Weise. Feste werden gemeinsam gefeiert, Vorträge informieren über fremde Länder, oder es wird gemeinsam gekocht. Das Bürgerhaus bietet Menschen mit Migrationshintergrund eine Plattform sowie Raum zum Austausch. Darüber hinaus werden spezielle Angebote durchgeführt, z.B. Sprachkurse für Erwachsene und Kinder oder Bewerbungstraining.

Sowohl die Anzahl der Gruppen und Vereine mit Migrationshintergrund (von 1 auf 11) als auch die der relevanten Angebote und Veranstaltungen (von 30 auf über 700) haben sich im Bürgerhaus seit 2006 vervielfacht. Gründe hierfür sind zum einen die konsequente Ausrichtung des Bürgerhauses als ein Ort der interkulturellen Verständigung und Begegnung. Zum anderen hat sich sowohl die bedarfsgerechte individuelle Unterstützung als auch die Qualifizierung der Gruppen und Vereine durch das Bürgerhaus als erfolgreich erwiesen. Da es nicht für alle Veranstaltungen des Bürgerhauses verbindliche Anmeldezeiten gibt, kann nur geschätzt werden, dass der Anteil der Besucher bzw. Nutzer mit Migrationshintergrund aktuell bei mindestens 30 % liegt. Das vielseitige und umfangreiche Programm des Bürgerhauses wird somit gut angenommen.

Der Anteil der Gruppen und Vereine mit Migrationshintergrund, die zu dieser positiven Entwicklung beitragen, entspricht jedoch nicht ihrem Bevölkerungsanteil in Ingolstadt. Insbesondere die türkische Bevölkerungsgruppe ist im Bürgerhaus unterrepräsentiert. Es wird vermutet, dass die hier in den letzten Jahrzehnten entstandenen kulturhomogenen Einrichtungen zumindest dazu beitragen, wenig weiteren Bedarf entstehen zu lassen.

7.2.4 Gebiete der „Sozialen Stadt“

Bereits seit dem Jahr 2000 beteiligt sich die Stadt Ingolstadt am Städtebauförderungsprogramm des Bundes und der Länder, „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Soziale Stadt“, um die Lebens- und Aufenthaltsbedingungen in einzelnen Ingolstädter Stadtbezirken umfassend zu verbessern. Das Programm wurde zunächst für Unterbezirke im Ingolstädter Nordwesten, zwischen der Ettinger Straße im Osten, der Permoserstraße im Westen und der Richard-Wagner-Straße als südliche Abgrenzung ins Leben gerufen.

Bereits im ersten Förderjahr wurden in einer ehemaligen Pizzeria in der Pfitznerstraße 19a ein Stadtteiltreff und ein Quartiersmanagement eingerichtet. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Viertels nahmen die Gelegenheit von Beginn an wahr, nachbarschaftlich im neuen Stadtteiltreff „La Fattoria“, zu treffen und zusammenzukommen und gemeinsam Veranstaltungen zu besuchen.

Ein professionelles Quartiersmanagement tritt seit der Gründung mit der Bewohnerschaft in einen intensiven Dialog, organisiert und koordiniert soziale und kulturelle Maßnahmen sowie Bildungsangebote. Weitere Partnerprogramme des Bundes für Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ) und vom Bund finanzierte Mikroprojekte „Lokales Kapital für soziale Zwecke – LOS“ sorgten für einen Aufbruch im Stadtbezirk und für mehr gegenseitiges Miteinander im Quartier. Eine Integrationslotsin kümmert sich zusätzlich um Bürgerinnen und Bürger, die sich engagieren wollen und um Fragen der interkulturellen Kompetenz.

In der „Sozialen Stadt“ entwickeln sich seitdem zahlreiche Mütter-, Väter- und Elterninitiativen, Patenschaften, Lerninitiativen und Sportangebote. Selbsthilfegruppen bieten ihre Unterstützung zu Gesundheitsthemen und für suchtmittelabhängige bzw. -gefährdete Personen an. Aber auch professionelle Dienstleister wie Caritas, Diakonie und Sozialdienste kümmern sich um Sorgen und Probleme der Stadtteilbewohner. Ein jährlich stattfindendes Fest für die Bewohner und Aktiven des Piusstreifs rundet die Bemühungen im Stadtteil ab.

Damit die bunte Vielfalt an Dienstleistungsangeboten auch in den einzelnen Haushalten bekannt wird, werden von der Stadt mehrsprachige Stadtteilzeitungen, Flyer und Zeitungsbeilagen herausgegeben, die in den Haushalten verteilt werden.

Oberbürgermeister Dr. Lehmann hat die Angelegenheiten der „Sozialen Stadt“ Piusviertel zur Chefaufgabe gemacht und daher in die Kommission neben Mitgliedern des Stadtrates, des Migrationsrates, der Fachämter und Bezirksausschüsse auch Vertreter der Kirchen, Wohnungsbaugesellschaften, Wohlfahrtsverbände, Schulen, Initiativgruppen und Sportvereine berufen.

Die Stadt hat mit dem Neubau des Stadtteiltreffs Nordwest und der Übernahme des Quartiersmanagements durch städtisches Personal tragfähige Strukturen geschaffen, die auch nach Ablauf der Bund-Länder Förderung die stetige (Weiter-)Entwicklung des Quartiers im Nordwesten langfristig sicherstellen sollen.

Weitere „Soziale Stadt“-Gebiete

Bereits frühzeitig hat die Stadt erkannt, dass es für weitere Stadtgebiete, das Augustinviertel im Südosten und das Konradviertel im Nordosten, zusätzlichen Entwicklungsbedarf gibt. Das Augustinviertel und Konradviertel wurden 2005 in die Bund-Länder-Programme aufgenommen. Die im Piusviertel bereits erprobten Steuerungs-, Koordinierungsinstrumente, Beratungs- und Bildungsangebote wurden auch in den neuen Gebieten der „Sozialen Stadt“ installiert, um den Dialog zwischen Stadtverwaltung, Quartiersmanagement und den jeweiligen lokalen Akteuren zu fördern.

Die Kommission im Augustinviertel wird von Bürgermeister Wittmann geleitet, den Vorsitz in der Kommission Konradviertel hat Bürgermeister Mißbeck übernommen. Ebenso wie in der „Sozialen Stadt Piusviertel“ wurde durch Beschluss im Stadtrat bereits festgelegt, die Strukturen der neuen Gebiete Augustinviertel und Konradviertel über die Förderphase hinaus fortzuführen.

7.3 Ziele und Planungen

Abb. 155 Aktuelle Ziele / Qualitäten, Zielführende Maßnahmen und Projekte im Handlungsfeld D 7 Interkulturelle Öffnung

	Beginn der zeitlichen Umsetzbarkeit	Aktueller Stand / Bewertung		
		-Planung -Durchführung		
		Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig
Aktuelle Ziele / Zielführende Qualitäten	Ingolstadt ist eine offene Stadt, die Zuwanderer willkommen heißt und deren Partizipation fördert.	X		Durchführung
	Gleichberechtigter Zugang zu allen Angeboten der Stadt, unabhängig von Herkunft und Lebensweise	X		Durchführung
	Weitere Verfolgung von Maßnahmen für eine höhere politische Beteiligung von Migrantinnen und Migranten	X		Durchführung
	Förderung der politischen Partizipation	X		Durchführung
	Gewinnung der Migrantinnen und Migranten für Partei- und Gremienarbeit	X		Durchführung
	Unterstützung der Kulturvereine von Migrantinnen und Migranten	X		Durchführung
	Vernetzung und Unterstützung der Jugendarbeit von Moscheevereinen in Ingolstadt	X		Durchführung
	Interkulturelle Öffnung und Orientierung der Stadtverwaltung	X		Durchführung
	Das Bürgeramt als Aushängeschild der Stadtverwaltung mit jährlich etwa 60.000 Kundenkontakten verbessert die Willkommenskultur bei der Stadt Ingolstadt für Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund.	X		Durchführung
	Die Ämter des Referates III, das Standes- und Bestattungsamt, das Straßenverkehrsamt und das Amt für Staatsangehörigkeits- und Ausländerangelegenheiten fördern und verbessern die Zufriedenheit der dort vorschreitenden Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund.	X		Durchführung
	Das Peter-Steuart-Haus trägt dazu bei, die interkulturelle Öffnung von Jugendlichen zu vertiefen.	X		Durchführung
	Das Heilig-Geist-Spital fördert die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in den Arbeitsmarkt und in das Erwerbsleben.	X		Durchführung
	Verstetigung der Integrationsarbeit in den Stadtteilen	X		Durchführung
	Zielführende Maßnahmen und Projekte	Antragstellung und Umsetzung von Maßnahmen des Europäischen Integrationsfonds	X		Durchführung
Erweiterung der interkulturellen Kompetenzen der städtischen Mitarbeiter/innen, insbesondere derer mit intensivem Bürgerkontakt (Bürgeramt, Standes- und Bestattungsamt, Amt für Staatsangehörigkeits- und Ausländerangelegenheiten, Amt für Soziales, Jobcenter)		X		Durchführung
Erweiterung von Fremdsprachenkompetenzen der städtischen Mitarbeiter/innen, insbesondere derer mit intensivem Bürgerkontakt (Bürgeramt, Standes- und Bestattungsamt, Amt für Staatsangehörigkeits- und Ausländerangelegenheiten)		X		Durchführung
Beibehaltung des Quartiersmanagements in den Quartieren der „Sozialen Stadt“.		X		Durchführung
Schaffung von generationsübergreifenden Angeboten im Bereich Integration, Bildung und Begegnung in den Quartieren der „Sozialen Stadt“		X		Durchführung
Intensive Vernetzung mit Wohlfahrtsverbänden, Kirchen und Moscheegemeinden		X		Durchführung
Verbesserung der Möglichkeiten zur rituellen Waschung von muslimischen Verstorbenen durch die Sanierung des bestehenden rituellen Waschraums im Südfriedhof		X		Planung

		Beginn der zeitlichen Umsetzbarkeit			Aktueller Stand / Bewertung
		Kurzfristig: 2013 / 2014	Mittelfristig: 2015 – 2019	Langfristig: 2020	-Planung -Durchführung
Zielführende Maßnahmen und Projekte	Verkürzung von Bearbeitungszeiten und Verringerung von Beschwerden beim Straßenverkehrsamt durch Ermittlung der Bürgerzufriedenheit und Auswertung eines in mehreren Sprachen erstellten Fragebogens		X		Planung
	Verkürzung von Bearbeitungs- und Wartezeiten im Bereich des allgemeinen Ausländerwesens zur Verringerung von Beschwerden durch räumliche und personelle Aufstockung am Annahmeschalter	X			Durchführung
	Aufgrund des Fachkräftemangels sind zur Rekrutierung und Einstellung von MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund in Pflegeberufen sind beim Heilig-Geist-Spital folgende Maßnahmen geplant: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Mitarbeitersuche mit Hilfe von privaten Vermittlern und der Arbeitsagentur ▪ Klärung und Betreuung bei den Einreiseformalitäten ▪ Unterstützung bei der Suche nach Wohnraum ▪ Unterstützung bei Behördengängen ▪ Vermittlung von Sprachkursen ▪ Hilfestellung bei der Beantragung der Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse 	X			Durchführung
	Jugendliche des Peter-Steuart-Hauses mit Migrationshintergrund setzen sich mit der Kultur ihrer Heimatländer auseinander und vermitteln die wichtigsten Elemente daraus an andere Jugendliche. Dies geschieht durch die gemeinsame Zubereitung bzw. das Essen von traditionellen Gerichten.	X			Planung
	Jugendliche des Peter-Steuart-Hauses diskutieren kulturelle Unterschiede und lernen, diese anzuerkennen; gleichzeitig werden ihnen aber auch die kulturellen Rahmenbedingungen in Deutschland vermittelt.	X			Planung



8 Asylbewerber und Flüchtlinge

Artikel 16a des Grundgesetzes sowie die Genfer Flüchtlingskonvention gewähren politisch Verfolgten sowie Menschen, denen auf Grund bestimmter anderer Merkmale in ihren Heimatländern Verfolgung droht, Schutz und Asyl. Während ihres Asylverfahrens werden die Antragsteller auf die einzelnen Bundesländer und dort auf Städte und Landkreise verteilt. Die Stadt Ingolstadt ist sich ihrer Rolle in diesem Prozess bewusst und sorgt für die Unterbringung der Asylbewerber. Darüber hinaus gibt es begleitend zum Asylverfahren (Beratungs-)Angebote, die mit Unterstützung der Stadt von den Wohlfahrtsverbänden und auch ehrenamtlich Engagierten ermöglicht werden.

8.1 Im Blickpunkt

Steigende Zahl von Asylsuchenden

In den letzten Jahren lebten überwiegend Personen mit längerer Aufenthaltserlaubnis in Ingolstadt (nur ca. 10 – 15 Personen haben im Rahmen des Asylbewerberleistungsgesetzes Hilfen bezogen). Es gab keine speziellen Maßnahmen für „Flüchtlinge“. Sie sind deshalb bereits in allen beschriebenen Maßnahmen der vorangegangenen Bereiche beinhaltet.

8.2 Aktueller Stand

Auch in Ingolstadt finden Menschen, die vor politischer oder sonstiger Verfolgung flüchten müssen, Aufnahme und Schutz.

Eine Übersicht über die in Ingolstadt lebenden Flüchtlinge gibt folgende Tabelle, die nach Auswertung der Daten des Ausländerzentralregisters für das Jahr 2011 erstellt wurde:

Abb. 156 Zahl der in Ingolstadt lebenden Flüchtlinge 31.12.2011

Flüchtlinge insgesamt	452
davon Asylsuchende in laufenden Verfahren	20
davon Flüchtlinge mit Niederlassungserlaubnis	305
davon als asylberechtigt anerkannte Personen	105
davon Erteilungen nach § 26 Abs. 4 AufenthG (nach 7 Jahren Aufenthalt aus humanitären Gründen)	200
davon Flüchtlinge mit befristeter Aufenthaltserlaubnis aus völkerrechtlichen, humanitären oder politischen Gründen	127
davon Flüchtlinge nach § 25 Abs. 2 Aufenthaltsgesetz (Flüchtlingseigenschaft zuerkannt, früher "kleines Asyl" genannt)	11
davon Aufenthaltserlaubnisse aus völkerrechtlichen, humanitären oder politischen Gründen nach verschied. Rechtsgrundlagen des Aufenthaltsgesetzes (§§ 22 ff.)	74
davon Abschiebehindernisse aus rechtlichen und tatsächlichen Gründen	42

Quelle: Ausländerzentralregister

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

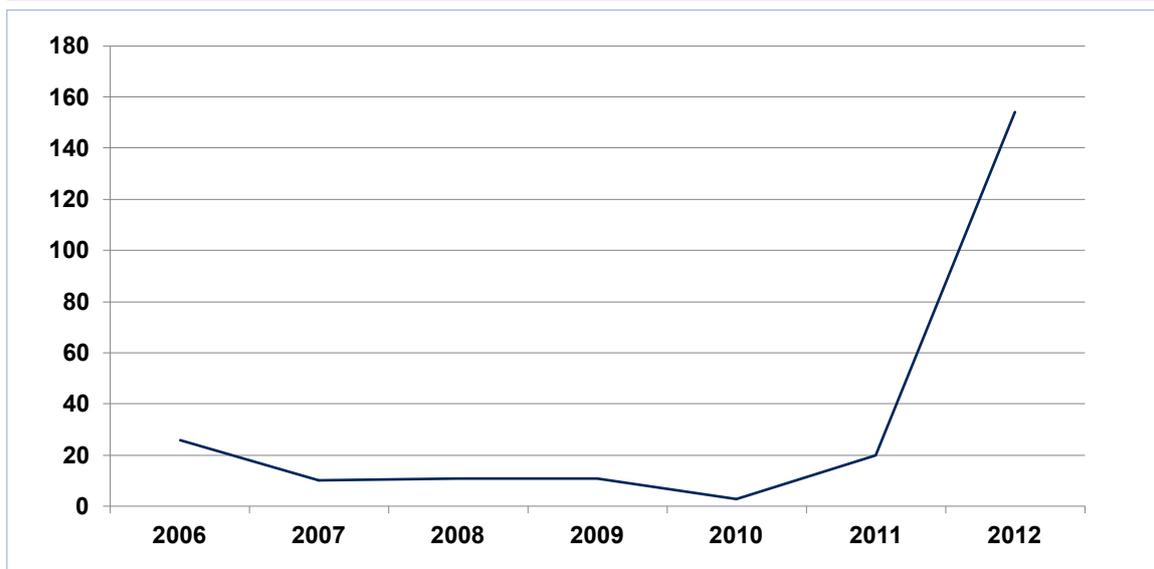
Ende des Jahres 2011 lebten in Ingolstadt insgesamt 452 Flüchtlinge. Die meisten von ihnen (67 %) sind im Besitz von Niederlassungserlaubnissen und verfügen über einen gesicherten Aufenthalt. Die Flüchtlinge, die im Besitz befristeter Aufenthaltserlaubnisse sind (28 %), können nach dem Aufenthaltsgesetz unter bestimmten Voraussetzungen nach 7 Jahren eine Niederlassungserlaubnis erhalten.

Die Asylbewerber in laufenden Verfahren machten im Jahr 2011 nur einen geringen Anteil der Ausländer aus, die in Ingolstadt als Flüchtlinge leben.

Der Anteil der Asylsuchenden an den Flüchtlingen lag im Jahr 2011 bei 5 %. Der weitere Aufenthalt eines Asylbewerbers ist abhängig vom Ausgang des eingeleiteten Asylverfahrens.

Die Anerkennungsquote lag laut Bundesamt für Migration und Flüchtlinge im Jahr 2011 bundesweit bei 1,5 %, Flüchtlingsschutz nach der Genfer Flüchtlingskonvention wurde 14,9 % der Antragssteller gewährt. In 5,9 % der Fälle wurde ein Abschiebungsverbot festgestellt. Die Ablehnungsquote lag bei 54,7 %. 23 % der Verfahren erledigten sich anderweitig.

Abb. 157 Anzahl der Asylsuchenden in laufenden Verfahren in Ingolstadt 2006 – Dezember 2012



Quelle Daten 2006-2011: Ausländerzentralregister 2006-2011
Quelle Daten 2012: Amt für Soziales, Daten Dezember 2012

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Seit dem Jahr 2011 steigt die Zahl der in Deutschland um Asyl nachsuchenden Menschen wieder deutlich an.

So lebten Ende 2012 in Ingolstadt 154 Asylsuchende mit einer Aufenthaltsgestattung.

Beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) betreiben sie die Anerkennung als Asylberechtigte bzw. die Zuerkennung der Flüchtlingseigenschaft. Werden diese Feststellungen verneint, prüft das Bundesamt, ob Abschiebungsverbote nach § 60 des Aufenthaltsgesetzes (AufenthG) vorliegen. Werden auch diese Abschiebungsverbote verneint, erlässt das Bundesamt einen Ablehnungsbescheid, der eine Abschiebungsandrohung enthält. Die örtliche Ausländerbehörde leitet nach Vollziehbarkeit bzw. Rechtskraft des Bescheides aufenthaltsbeendende Maßnahmen ein.

Hauptherkunftsland mehr als der Hälfte der Asylsuchenden ist Afghanistan, andere Herkunftsländer sind Syrien (13 %), Nigeria (11 %), Irak (7 %), Kongo, Türkei, Angola, Mazedonien und Myanmar.

Unter den Asylantragstellern sind 51 minderjährige Kinder. Sie leben in Familien mit afghanischer, nigerianischer, syrischer, irakischer und kongolesischer Herkunft.

Asylbewerbern, die sich seit einem Jahr gestattet im Bundesgebiet aufhalten, kann nach dem Asylverfahrensgesetz unter bestimmten Voraussetzungen die Ausübung einer Beschäftigung erlaubt werden.

Der Aufenthalt der Asylsuchenden ist räumlich auf das Gebiet des Regierungsbezirks Oberbayern beschränkt.

Aufgrund der großen Zahl der Asylsuchenden reichen die vorhandenen Plätze in Aufnahme- und Gemeinschaftseinrichtungen nicht mehr aus, so dass die Menschen von den jeweiligen Bezirksregierungen auf die Landkreise und kreisfreien Städte Bayerns verteilt werden. Nach § 7 der Durchführungsverordnung zum Asylbewerberleistungsgesetz (DV-Asyl) ist die Stadt Ingolstadt verpflichtet, 3,3 % der unterzubringenden Asylbewerber aufzunehmen. Dies bedeutet für Ingolstadt, dass eine ständig steigende Zahl von Asylbewerbern untergebracht und betreut werden muss.

Im Laufe des Jahres 2012 ist die Zahl der in Ingolstadt untergebrachten Asylbewerber von 20 auf 154 gestiegen. Die Unterkünfte der Asylbewerber sind über das Stadtgebiet verteilt. Dabei handelt es sich überwiegend um meist kleinere Wohnungen.

Den Asylbewerbern werden die Einrichtungs- und Haushaltsgegenstände von der Stadt Ingolstadt gestellt. Seit 01.08.2012 erhalten erwachsene Asylbewerber ein monatliches Taschengeld von 134 € (in der Regelbedarfsstufe 1, ansonsten etwas weniger). Dieses sog. Taschengeld soll das soziokulturelle Existenzminimum sichern.

Mit Wirkung vom 01.10.2012 wird von der Stadt Ingolstadt die Sachausstattung mit Lebensmitteln auf Auszahlung des entsprechenden Geldbetrages umgestellt. Damit erhalten die Asylbewerber, neben dem Taschengeld, auch einen Betrag für den Einkauf von Lebensmitteln ausgezahlt. Dieser beläuft sich in der Regelbedarfsstufe 1 auf 133 € im Monat. Dieser neue Gesamtbetrag von 267 € wird jeweils zum Monatsanfang ausgezahlt.

Nach wie vor stellt die Betreuung der Asylbewerber die Stadt Ingolstadt vor enorme Herausforderungen. Dies betrifft nicht nur die schnell wachsende Zahl an Asylbewerbern, sondern auch die Tatsache, dass die Mitarbeiter mit so vielen verschiedenen Sprachen umgehen müssen.

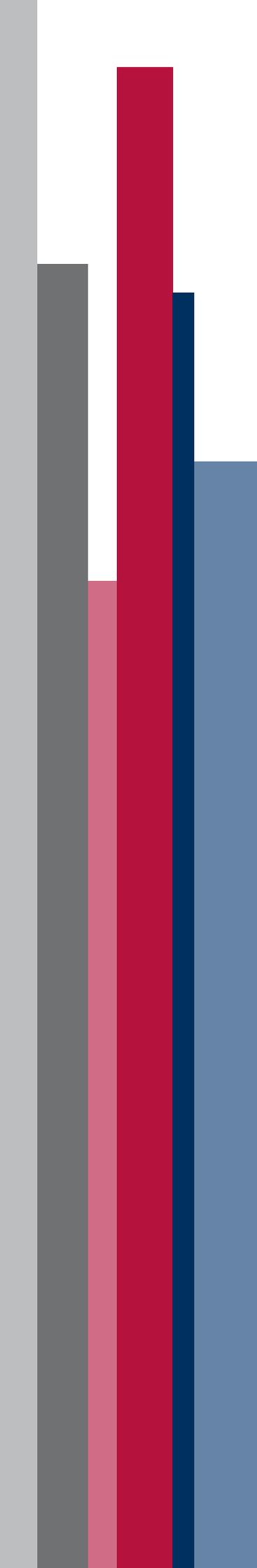
Seit 01.02.2013 hat die Caritas Ingolstadt im Auftrag der Stadt die soziale Betreuung der Asylbewerber übernommen. Daneben wird im Rahmen eines Trainee-Projekts ein ehrenamtlicher Unterstützungskreis aufgebaut.

8.3 Ziele und Planungen

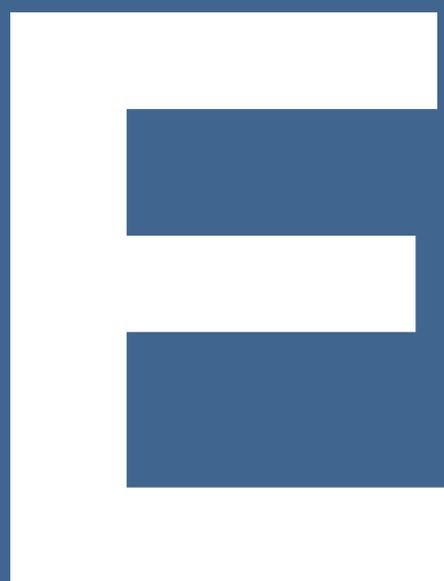
Abb. 158 Aktuelle Ziele / Qualitäten, Zielführende Maßnahmen und Projekte im Handlungsfeld D 8 Asylbewerber und Flüchtlinge

	Beginn der zeitlichen Umsetzbarkeit			Aktueller Stand / Bewertung
	Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig	
Aktuelle Ziele / Qualitäten				
Integration von Asylberechtigten und dauerhaft verbleibenden Asylbewerbern	X			Durchführung
Zielführende Maßnahmen und Projekte				
Ausbau des Sprachunterrichts für Asylbewerber (z.B. durch Ehrenamtliche)	X			Durchführung
Aufbau eines Unterstützungsnetzwerks für Asylbewerber und Asylberechtigte	X			Durchführung





INDIKATOREN UND KENNZAHLEN FÜR DAS INTEGRATIONSMONITORING



E

IN Vielfalt leben



Indikatoren und Kennzahlen für das Integrationsmonitoring

Mit dem Ingolstädter Integrationsbericht hat die Stadt begonnen, Kennzahlen und Indikatoren für ein Integrationsmonitoring aufzubauen.

Eine zuverlässige Datenbasis bildet die unabdingbare Voraussetzung für eine zielgerichtete und nachhaltige Integrationspolitik. Aus diesem Grund wurde der Auswahl der in diesem Bericht verwendeten Daten und ihrer entsprechenden Quellen die größtmögliche Bedeutung beigemessen. Ergänzend zu der bestehenden Datengrundlage wurden weitere Indikatoren in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Fachstellen entwickelt um eine Fortführung und Beurteilung der durchgeführten bzw. noch durchzuführenden Maßnahmen und Projekte möglichst objektiv zu gewährleisten. Die Zukunft wird zeigen, inwieweit die entwickelten Indikatoren qualitativ ausreichend sind, um den Grad der integrativen Maßnahmen zu messen oder ob es gegebenenfalls erforderlich ist, weitere Indikatoren zu entwickeln.

Insgesamt umfasst die Auswahl 36 Indikatoren in unterschiedlichen integrationspolitischen Handlungsfeldern.

Themenbereich bzw. Handlungsfeld	Bezeichnung des Indikators bzw. der Kennzahl	Einheit	Beschreibung	Datenquelle
0. Grunddaten zur Ingolstädter Bevölkerung	0.1 Bevölkerungsanteile nach Migrationshintergrund	%	Anteil der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund (MH), Bevölkerung mit MH differenziert nach Eingebürgerten, Aussiedlern, EU-Ausländern und Nicht-EU-Ausländern, an der Gesamtbevölkerung	Bürgeramt Melderegister
	0.2 Wanderungsbewegungen	Zahl	Wanderungssaldo der Zu- und Wegzüge aus dem Ausland bzw. ins Ausland	Bürgeramt Melderegister
	0.3 Wohndauer	Zahl	Durchschnittliche Wohndauer der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund	Bürgeramt Melderegister
	0.4 Haushalte, in denen Menschen mit und ohne MH zusammenleben	%	Anteil der Haushalte, in denen Personen mit und ohne MH zusammenleben, an allen Mehrpersonenhaushalten	Bürgeramt Melderegister
	0.5 Studenten	Anzahl	Zahl der ausländischen Studierenden am Hochschulstandort Ingolstadt	BayLfStaD

Themenbereich bzw. Handlungsfeld	Bezeichnung des Indikators bzw. der Kennzahl	Einheit	Beschreibung	Datenquelle
1. Rechtliche Integration	1.1 Aufenthaltsstatus	%	Anteil der Ausländerinnen und Ausländer mit langfristig gesichertem Status (EU-Bürger+Personen mit Niederlassungserlaubnis) an der Gesamtzahl der Ausländerinnen und Ausländer	Ausländerzentralregister
	1.2 Einbürgerungsquote	%	Quotient aus der Anzahl der Einbürgerungen und der Zahl der Ausländer mit einer Aufenthaltsdauer von mind. 8 Jahren zum 31.12. des Vorjahres	Amt für Staatsangehörigkeit- und Ausländerangelegenheiten Ausländerzentralregister
	1.3 Wahlberechtigte Personen mit Migrationshintergrund	%	Anteil der bei Kommunal- und Europawahlen wahlberechtigten Menschen mit Migrationshintergrund an allen bei Kommunal- und Europawahlen wahlberechtigten Personen	Bürgeramt Melderegister

Themenbereich bzw. Handlungsfeld	Bezeichnung des Indikators bzw. der Kennzahl	Einheit	Beschreibung	Datenquelle
2. Kinderbetreuung und frühkindliche Bildung	2.1 Kinder (0 bis unter 3 Jahre) in Kindertageseinrichtungen	%	Anteil der Kinder (unter 3 Jahren) mit MH (ausländische Herkunft mindestens eines Elternteils) in Kindertageseinrichtungen an allen Kindern unter 3 Jahren in Kindertageseinrichtungen	BayLfStaD
	2.2 Kinder (3 bis unter 6 Jahre) in Kindertageseinrichtungen	%	Anteil Kinder (3 bis unter 6 Jahren) mit MH (ausländische Herkunft mindestens eines Elternteils) in Kindertageseinrichtungen an allen Kindern von 3 bis unter 6 Jahren in Kindertageseinrichtungen	BayLfStaD
	2.3 Anstellungsschlüssel	%	Anteil der Kindertageseinrichtungen mit hohem Migrantenanteil, die gem. BayKiBiG einen Qualitätsbonus erhalten	Jugendamt

Themenbereich bzw. Handlungsfeld	Bezeichnung des Indikators bzw. der Kennzahl	Einheit	Beschreibung	Datenquelle
3. Spracherwerb	3.1 Kinder mit nichtdeutscher Familiensprache in Kindertageseinrichtungen	%	Anteil Kinder (3 bis unter 6 Jahre) in Kindertageseinrichtungen, in deren Familie vorrangig nicht Deutsch gesprochen wird, an allen Kindern von 3 bis unter 6 Jahren in Kindertageseinrichtungen	BayLfStaD
	3.2 Sprachstörungen	%	Anteil der Kinder mit und ohne MH (Muttersprache der Eltern beide deutsch, beide nicht-deutsch, gemischt), bei denen bei der Schuleingangsuntersuchung ein Verdacht auf eine Wort-/Satzbildungsstörung bestand, an der jeweiligen Gesamtzahl der Kinder	Gesundheitsamt
	3.3 Bestandene Sprachprüfungen zum Integrationskurs	%	Anteil der Personen, die die Sprachprüfung B1 zum Integrationskurs bestanden haben (bezogen auf alle Sprachprüfungsteilnehmer)	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

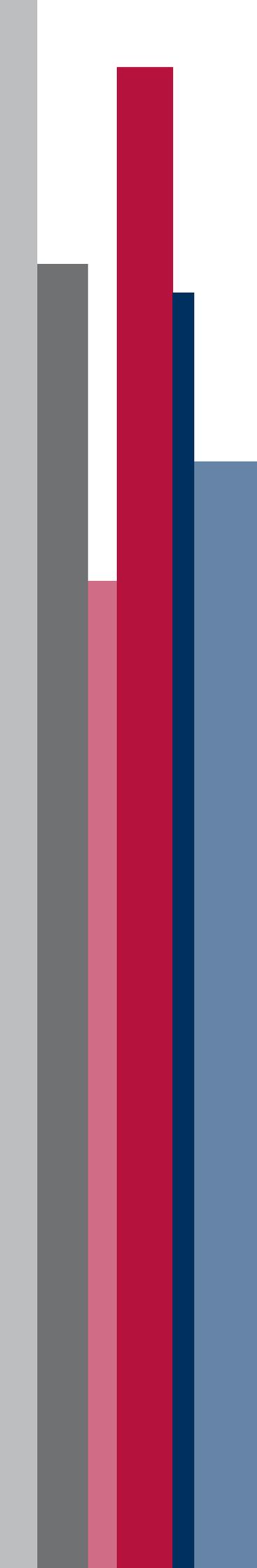
Themenbereich bzw. Handlungsfeld	Bezeichnung des Indikators bzw. der Kennzahl	Einheit	Beschreibung	Datenquelle
4. Schule, Ausbildung und Studium	4.1 Schülerinnen und Schüler nach Schulformen in der 7. Klasse	%	Anteil ausländischer und deutscher Schülerinnen und Schüler der 7. Jahrgangsstufe an Haupt-, Real-, Förderschulen und Gymnasien an allen ausländischen und deutschen Schülerinnen und Schülern der 7. Jahrgangsstufe (differenziert nach Geschlecht)	BayLfStaD
	4.2 Schulabgängerinnen und Schulabgänger	%	Anteil ausländischer und deutscher Schulabgänger/-innen eines Jahrgangs an allgemeinbildenden Schulen nach Schulabschluss an allen ausländischen und deutschen Schulabgängern	BayLfStaD
	4.3 Schulabgängerinnen und Schulabgänger	%	Anteil der deutschen und ausländischen Schüler, die ohne Abschluss die Schule verlassen, an allen ausländischen und deutschen Schulabgängern	BayLfStaD
	4.4 Absolventen und Abgänger aus beruflichen Schulen	%	Anteil der erfolgreichen Abschlüsse und ohne Erfolg durchlaufenen bzw. vorzeitig beendeten beruflichen Bildungsgängen bei deutschen und ausländischen Schülern	BayLfStaD

Themenbereich bzw. Handlungsfeld	Bezeichnung des Indikators bzw. der Kennzahl	Einheit	Beschreibung	Datenquelle
5. Erwerbstätigkeit, Arbeitsmarkt und Grundsicherung	5.1 Beschäftigtenquote	%	Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort ohne und mit MH bzw. ausländ. Staatsangehörigkeit im Alter von 15 bis unter 65 Jahren je 100 Personen der entsprechenden Bevölkerungsgruppe, differenziert nach Geschlecht	Bundesagentur für Arbeit, Melderegister
	5.2 Beschäftigte ohne (anerkannte) Ausbildung	%	Anteil der deutschen und ausländischen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten am Wohnort ohne (anerkannter) Berufsausbildung an allen deutschen bzw. ausländischen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten, differenziert nach Geschlecht	Bundesagentur für Arbeit
	5.3 Beschäftigte mit Hochschulabschluss	%	Anteil der deutschen und ausländischen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten am Wohnort mit Hochschulabschluss an allen deutschen bzw. ausländischen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten, differenziert nach Geschlecht	Bundesagentur für Arbeit
	5.4 Geringfügig Beschäftigte	%	Anteil der deutschen und ausländischen ausschließlich geringfügig Beschäftigten an allen deutschen bzw. ausländischen abhängig Beschäftigten, differenziert nach Geschlecht	Bundesagentur für Arbeit
	5.5 Arbeitslosenquote	%	Zahl der registrierten Arbeitslosen ohne und mit MH bzw. ausländischer Staatsangehörigkeit je 100 abhängigen zivilen Erwerbspersonen (= Arbeitslose, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, geringfügig Beschäftigte und Beamtinnen und Beamte ohne Soldatinnen und Soldaten), differenziert nach Geschlecht. Die Angaben beziehen sich auf Jahresdurchschnitte	Bundesagentur für Arbeit
	5.6 Jugendarbeitslosenquote	%	Zahl der registrierten Arbeitslosen von 15 bis unter 25 Jahren ohne und mit MH bzw. ausländischer Staatsangehörigkeit je 100 abhängigen zivilen Erwerbspersonen von 15 bis unter 25 Jahren, differenziert nach Geschlecht	Bundesagentur für Arbeit
	5.7 SGB II-Bezieher unter 65 Jahren	%	Anteil deutscher und ausländischer Bezieher von Leistungen nach dem SGB II insgesamt an der deutschen bzw. ausländischen Gesamtbevölkerung unter 65 Jahren, differenziert nach Geschlecht	Bundesagentur für Arbeit, Melderegister
	5.8 SGB II-Bezieher unter 15 Jahren	%	Anteil deutscher und ausländischer Bezieher von Leistungen nach dem SGB II unter 15 Jahren an der deutschen bzw. ausländischen Gesamtbevölkerung unter 15 Jahren, differenziert nach Geschlecht	Bundesagentur für Arbeit, Melderegister

Themenbereich bzw. Handlungsfeld	Bezeichnung des Indikators bzw. der Kennzahl	Einheit	Beschreibung	Datenquelle
	5.9 SGB XII-Bezieher über 65 Jahre	%	Anteil deutscher und ausländischer Bezieher von Leistungen nach SGB XII (Grundsicherung im Alter) ab 65 Jahren an der deutschen bzw. ausländischen Bevölkerung ab 65 Jahren, differenziert nach Geschlecht	BayLfStaD, Melderegister

Themenbereich bzw. Handlungsfeld	Bezeichnung des Indikators bzw. der Kennzahl	Einheit	Beschreibung	Datenquelle
6. Gesundheit	6.1 Durchimpfungsgrad	%	Durchimpfungsgrad der Kinder gegen Mumps, Masern, Röteln (mindestens zwei Impfdosen) bezogen auf die Kinder mit vorgelegter Impfdokumentation zum Zeitpunkt der Einschulungsuntersuchung, differenziert nach Migrationshintergrund	Gesundheitsamt
	6.2 Inanspruchnahme der Früherkennungsuntersuchung U 9	%	Inanspruchnahme der Früherkennungsuntersuchung U 9 bezogen auf die Kinder mit vorgelegtem Vorsorgeheft zum Zeitpunkt der Einschulungsuntersuchung differenziert nach Migrationshintergrund	Gesundheitsamt

Themenbereich bzw. Handlungsfeld	Bezeichnung des Indikators bzw. der Kennzahl	Einheit	Beschreibung	Datenquelle
7. Interkulturelle Öffnung	7.1 Stadträte mit Migrationshintergrund	%	Anteil von Personen mit MH im Stadtrat	Hauptamt
	7.2 Wahlbeteiligung Integrationsbeirat	%	Wahlbeteiligung an Wahlen zum Integrationsbeirat	Amt für Staatsangehörigkeit- und Ausländerangelegenheiten (Wahlen)
	7.3 Mitarbeiter der Stadt Ingolstadt mit Migrationshintergrund	%	Anteil städtische Beschäftigte mit MH bzw. ausländischer Staatsangehörigkeit an allen städtischen Beschäftigten (nach Einführung des neuen Personalmanagementsystems möglich)	Personalamt
	7.4 Höherqualifizierte Beschäftigte mit Migrationshintergrund	%	Anteil städtische Beschäftigte in höheren Gehaltsstufen (E9 bzw. A9 und höher) mit MH bzw. ausländischer Staatsangehörigkeit an allen Beschäftigten der höheren Gehaltsstufen (nach Einführung des neuen Personalmanagementsystems möglich)	Personalamt
	7.5 Auszubildende mit Migrationshintergrund	%	Anteil der städtischen Auszubildenden mit MH bzw. ausländischer Staatsangehörigkeit an allen städtischen Auszubildenden (nach Einführung des neuen Personalmanagementsystems möglich)	Personalamt
	7.6 Teilnehmer der Stadtverwaltung an Seminaren zur Stärkung der Interkulturellen Kompetenz	Anzahl	Anzahl der Teilnehmer	Personalentwicklung
	7.7 Teilnehmer der Stadtverwaltung an Seminaren zur Erweiterung von Fremdsprachenkompetenzen	Anzahl	Anzahl der Teilnehmer	Personalentwicklung



INTEGRATION UND PROJEKTE IM ÜBERBLICK

F

IN *vielfalt* leben



Integration und Projekte im Überblick

Sowohl in der Gegenwart als auch in der Vergangenheit wurde dem Thema Integration von Seiten der Stadt Ingolstadt und seinen Beteiligungsgesellschaften eine hohe Bedeutung beigemessen. Dies wird unter anderem durch eine Vielzahl von Maßnahmen deutlich, die zum Zwecke der Integrationsunterstützung eingerichtet wurden. Selbstverständlich stehen zusätzlich zu den aufgeführten Konzepten noch eine Vielzahl weiterer Leistungen zur Verfügung, die auf die unterschiedlichsten Problemlagen und Bedürfnisse abzielen und allen Bewohnern Ingolstadts Unterstützung bieten sollen, unabhängig von ihrem sozialen oder kulturellen Hintergrund.

Die Aufzählung der Projekte stellt lediglich eine Auswahl der von den Ämtern und Referaten bereits erfolgreich durchgeführten Maßnahmen dar.

Referat OB/Zentrale Verwaltungsaufgaben

Beauftragte für Menschen mit Behinderungen

Informationsveranstaltung für die Teilnehmer der Qualifizierung „Mit Migranten für Migranten, Mimi“ in der Reihe „Interkulturelle Gesundheit“ (2012)

Aktionstag von Menschen mit Behinderung mit und ohne Migrationshintergrund (2012)

Aufnahme migrationsspezifischer Aspekte bei der Überarbeitung des Internetauftritts (z. B. spezielle Hinweise für Menschen mit Migrationshintergrund)

Integrationsbeauftragter

- 5. Oktober 2006: einstimmiges Votum des Stadtrats zur Berufung eines Integrationsbeauftragten und Beauftragung der Verwaltung, ein städtisches Integrationskonzept zu erstellen
- Oktober 2007: Bestellung des städtischen Referenten Herbert Lorenz zum ersten Integrationsbeauftragten
- 2008: Übernahme des Vorsitzes im neu geschaffenen Migrationsrat durch den Integrationsbeauftragten und Errichtung der Stelle „Mitarbeiter/-in des Integrationsbeauftragten“ zur Konzepterarbeitung, Geschäftsstellenleitung Migrationsrat, Netzwerkarbeit und Öffentlichkeitsarbeit
- 2008 bis 2010: Mitgliedschaft des Integrationsbeauftragten bei der Trägerversammlung des Jobcenters

Projekte des Fachbereiches Integration der Stadt Ingolstadt im Jahr 2012

„**Last-Minute-Börse**“ Ausbildungsplatzbörse für Jugendliche mit Migrationshintergrund
In den Jahren 2011 und 2012 wurden mittlerweile vier Veranstaltungen durchgeführt. Es handelt sich dabei um eine Veranstaltungsreihe, die das Ziel verfolgt, Jugendliche im Übergang Schule – Beruf bei der Ausbildungsplatzsuche zu unterstützen. Der Schwerpunkt liegt bei Jugendlichen, die multiple Vermittlungshemmnisse mitbringen und besonderer Unterstützung bedürfen.

Folgende Aspekte charakterisieren die Besonderheit des Projekts:

- Kooperation mit ortsansässigen Unternehmen und der IHK, HWK, Agentur für Arbeit, Jobcenter, Jugendmigrationsdienst

- Organisation von Tischgesprächen zwischen Jugendlichen und Unternehmen „an einen Tisch“ mit dem Ziel konkrete Ausbildungsverhältnisse zu vereinbaren
- Niedrigschwelliges Angebot in den Sozialen Stadtteiltreffs vor Ort
- Überreichung einer Urkunde durch die Regierung im Rahmen des Bayerischen Integrationspreises 2012 für das Projekt als Ausdruck des Dankes und der besonderen Anerkennung

„Mit Migranten für Migranten – Interkulturelle Gesundheit 2012-2013 (MiMi-Bayern)“

Im Rahmen der Gesundheitsinitiative des Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit „Gesund.Leben.Bayern“ besteht MiMi seit 2008 als Landesprogramm zur Förderung der gesundheitlichen Chancengleichheit bei Menschen mit Migrationshintergrund;

Gesundheit ist ein Thema, das auch Migranten sehr interessiert. Allerdings sind sie mit dem deutschen Gesundheitssystem häufig aufgrund soziokultureller und sprachlicher Barrieren überfordert und damit in ihren Gesundheitschancen benachteiligt. Hier setzt das Projekt „Mit Migranten für Migranten – Interkulturelle Gesundheit in Bayern (MiMi)“ an. Seit 2008 werden Mediatoren speziell dafür ausgebildet, Menschen mit Migrationshintergrund Informationen über Gesundheitsförderung und Prävention – beispielsweise zu Vorsorge, Früherkennung, Kindergesundheit oder seelischer Gesundheit – zu vermitteln und zwar bei Bedarf in deren Muttersprache.

Anfang Mai 2012 fand in Ingolstadt eine landesweite Konferenz mit über hundert Teilnehmern statt, bei der die Ergebnisse der engagierten Arbeit aller Beteiligten in den vergangenen vier Projektjahren präsentiert wurden.

Während der Landeskonzferenz wurde die Weiterführung des interkulturellen Gesundheitsprojektes und der Projektbausteine für Ingolstadt vorgestellt, darunter die Durchführung von neuen Mediatorenschulungen in Betrieben und in Krankenhäusern und Spezialisierungen der Mediatoren im Hinblick auf die Lebenswelten der Migranten.

Einrichtung einer Lotsenstelle zur Unterstützung bei der Anerkennung von im Ausland erworbenen Berufs- und Bildungsabschlüssen

Im April 2012 ist das „Anerkennungsgesetz“ in Kraft getreten, das die Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen erleichtert. Damit bekommen Fachkräfte, die einen Beruf im Ausland erlernt haben, leichter die Möglichkeit, auch in Deutschland zu arbeiten.

Damit der im Gesetz erworbene Rechtsanspruch auf zügige Prüfung der Wertigkeit und Vergleichbarkeit umgesetzt werden kann, ist es notwendig, Rat suchende Migranten bei der Suche nach der jeweiligen Fachberatungsstelle von Industrie, Handel und Dienstleistungen zu unterstützen. Dazu hat die Stadt im Fachbereich Integration eine „Lotsenstelle“ eingerichtet.

Sprachförderung von schulpflichtigen Migranten in Zusammenarbeit mit der VHS

In Kooperation von Kulturreferat (VHS, Jugendamt), Integrationsbeauftragtem und Jugendmigrationsdienst erhalten Kinder und Jugendliche, die noch Verständnis- und Sprachprobleme im Unterricht haben, an der Volkshochschule außerhalb des schulischen Rahmens kostenfreien Sprachunterricht. Die Kurse finden zweimal wöchentlich statt, sie werden seit 2010 bei Bedarf kurzfristig und für verschiedene Jahrgangsstufen eingerichtet. Im Dezember 2012 wurden in 6 Kursen insgesamt 85 Kinder unterrichtet.

Caiuby-Fitness-Camp

Auch Kinder haben ein Recht auf bestmögliche Startchancen. Bildung, Sport und Integration sind der Schlüssel dazu. Caiuby Francisco da Silva, Spieler des Fußballvereins FC Ingolstadt 04, will fußballfreie Wochenenden mit Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher sozialer Schichten verbringen, um sie für Sport und die deutsche Sprache zu begeistern, denn auch Caiuby hat erst vor kurzem so richtig Deutsch gelernt.

Die Events am Samstagnachmittag mit Beteiligung von Stadtteiltreff, Schule, Volkshochschule, Sportamt begeistern die jungen Ingolstädter und die anwesenden Eltern können

sich über die vielfältigen Lern- und Sprachangebote der Stadtteiltreffs und der Volkshochschule informieren.

Nach dem gelungenen Auftakt im Herbst 2012 sind sich alle einig, das Camp in den drei Programmgebieten der Sozialen Stadt stattfinden zu lassen.

Gründung, Unterstützung und Organisation von Arbeitsgruppen des Migrationsrates mit unterschiedlichsten Zielsetzungen

Ausbildung in ausländischen Betrieben „Zuwanderer schaffen Arbeitsplätze“

Migrationsrat Atila Dikilitas, die IHK, der Integrationsbeauftragte und das Jobcenter haben die Initiative ergriffen und Unternehmen mit ausländischen Inhabern oder Geschäftsführern über Möglichkeiten der betrieblichen Ausbildung im Atlantik Bildungszentrum informiert. Dabei ist die Unterstützung für die Unternehmen vielfältig, sie reicht von der Beratung durch den IHK Bildungsberater, wie man in wenigen Schritten Ausbildungsbetrieb werden kann bis zur Hilfestellung zu Fragen gesetzlicher Fördermöglichkeiten von Ausbildungsbetrieben durch das Jobcenter.

Ergänzt werden die Veranstaltungen durch Vorträge von erfolgreichen Unternehmen und Berichte von ausländischen Jugendlichen über ihre Erfahrungen bei der Ausbildung.

Christlich-islamischer Dialog

Oberbürgermeister Dr. Alfred Lehmann und der Integrationsbeauftragte laden die Vertreter der muslimischen Religionsgemeinschaften und der Kirchen regelmäßig zu einem Erfahrungsaustausch in das Rathaus ein. Bei dem Gespräch sind auch der Beauftragte für den christlich-islamischen Dialog, die Stadtteilbüros und die Familienbeauftragte vertreten.

Wahlrecht von Drittstaatsangehörigen

Unterstützung des Arbeitskreises „Politisches Engagement von Personen mit Migrationshintergrund“ und insbesondere das Wahlrecht von Drittstaatsangehörigen

Tag der offenen Tür

Unterstützung des Migrationsrates bei dem Tag der offenen Tür der Stadt Ingolstadt

Fest der Kulturen, Afrikafest

Unterstützung bei der Organisation eines Informationsstandes auf dem Fest der Kulturen am Paradeplatz;

Ziel: Information und Kontaktaufnahme mit der Ingolstädter Bevölkerung

Organisation einer Veranstaltung zum „Tag der Migranten“ mit dem Thema „Wir wollen Vielfalt leben“

Information der breiten Öffentlichkeit und Einbeziehung der Migranten in unterschiedlichsten Themenbereichen; Ermöglichung eines Gedankenaustausches in Zusammenarbeit mit der Freiwilligen Agentur Ingolstadt und zusätzlichen externen Referenten

Qualifizierungsreihe für Migrantenvereine und deren Mitglieder

Erstellung eines modularen Weiterbildungsangebotes in den Bereichen Zivilrecht und Steuerrecht für Vereine, Grundlagen der Unternehmensgründung für Migranten, Öffentlichkeits- und Pressearbeit für Vereine;

Ziel: Unterstützung von Migrantenvereinen bei grundsätzlichen Fragestellungen in Kooperation mit dem Bürgerhaus und der Volkshochschule

Organisation von Informationsveranstaltungen vonseiten des Integrationsbeauftragten

- Thema: „Wie funktioniert die Stadtverwaltung?“
- Thema: „Wahlrecht von Drittstaatsangehörigen“ von Prof. Dr. Ulrich Gassner (Professur für Öffentliches Recht, Juristische Fakultät der Universität Augsburg)

Projekt „Soziale Stadt“ in Piusviertel, Konradviertel und Augustinviertel

Kommissionen

Mit der Aufnahme der Stadt Ingolstadt in das Förderprogramm „Soziale Stadt“ wurden im Juli 2000 die Kommissionen für das Piusviertel und im Juli 2006 diejenigen für das Augustin- und Konradviertel berufen. Seit 2008 sind in den Gremien auch Vertreter des Migrationsrates tätig.

Angebote

Alle Programmgebiete sind Stadtteile mit einem besonders hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund. Dazu gibt es in den Stadtteilbüros und Stadtteiltreffs eine Reihe von Angeboten und Kursen.

Beratungsangebote

Niedrigschwelliges Beratungs- und Clearing- Angebot, Wöchentliche Migrationsberatung der Caritas, wöchentliche Beratung durch die Integrationslotsin Frau Hoffart und russischsprachige Beratung für junge Leute und Männer durch Herrn Rudi.

Familien- und Bildungsangebote

Eltern-Kindgruppen für Eltern mit Kindern zwischen 1 und 3 Jahren mit dem Ziel, die Kinder sprachlich und motorisch fit für den Kindergarten zu machen.

Mütterinitiativen

Geschulte Multiplikatorinnen mit Migrationshintergrund unterstützen Familien mit Migrationshintergrund im Bereich Erziehung, Bildung und Integration.

Kurs: Starke Eltern – starke Kinder

Konversationskurs mit Sprachpatenschaften, Deutschkurse für Fortgeschrittene Lesekreis für Frauen, Deutsch lernen durch Theater spielen (Träger: vhs), Gesprächskreis Deutsch, Alphabetisierung

Deutsch-Crashkurs für GrundschülerInnen, Hausaufgabenhilfe für GrundschülerInnen, Lesepatenschaften für GrundschülerInnen, Bildungspatenschaften für GrundschülerInnen, 1 € für Bildung (Nachhilfeprojekt für GrundschülerInnen).

INES (Ingolstädter Netzwerk für Erziehung und Sozialkompetenz), Lerngruppen (Träger: Förderkreis für evangelische Aussiedlerarbeit).

Elterncafe, Internationales Frauenfrühstück

Sportangebote

Projekt BIG – Bewegung als Investition in Gesundheit (BLSV, Universität Erlangen – Nürnberg, Quartiersmanagement): Es wurde eine Befragung von Frauen mit Migrationshintergrund zum Thema Sport durchgeführt. Aus den Ergebnissen wurden mit den Sportvereinen des Stadtteils, dem Sportamt, den beteiligten Frauen und dem Quartiersmanagement Angebote entwickelt, die auf die Bedürfnisse der befragten Frauen eingingen. Entstanden sind hieraus u.a. Schwimmkurse für Frauen, Aquafitness für Frauen, Fitness für Frauen.

Fahrradkurse für Frauen – vorwiegend muslimische Frauen lernen Radfahren (Träger: ADFC).

Ausbildung zur Sportassistentin Interkulturell (Kooperation mit BLSV)

Gesundheitsangebote

Selbsthilfegruppen „Sucht“ für Migranten und Selbsthilfegruppen für Eltern suchtmittelabhängiger Jugendlicher

Begegnungen, Nachbarschaften und Feiern

Jährliche Frauenfeste (vorwiegend türkische Frauen), Internationales Familienfest und Internationales Spezialitätenbüfett für Familien.

Jährliche Stadtteilstefte „Feiern mit Nachbarn“

Nachbarschaftshilfen (sowohl Helfer als auch Hilfesuchende mit Migrationshintergrund)

Förderung des Interreligiösen Dialogs mit gemeinsamem Besuch der Kirchen und Moscheen in den Stadtbezirken und gemeinsamen Feiern der jeweiligen religiösen Feste

Bürgerschaftliches Engagement und Vernetzung

Akquise und Betreuung von Ehrenamtlichen in verschiedenen Bürgerarbeitskreisen

Arbeit der QuartiersmanagerInnen im Migrationsforum und im Migrationsrat

Kunstprojekte

„Es lebt sich tierisch gut im Piusviertel“- lebensgroße Tiere wurden von verschiedenen Kulturen und Institutionen aufgestellt.

„Sprich (und) mal mit mir“ - Sprichwörter aus aller Herren Länder wurden gesammelt und von Kindern illustriert; dabei entstand ein schönes Büchlein.

6 x pro Jahr Frauenkino im Augustinviertel: Zuerst werden Filme mit interkulturellem Inhalt gezeigt, danach folgt eine moderierte Diskussion mit Bezug auf die Lebenswelten der aus vielen verschiedenen Kulturen stammenden anwesenden Frauen.

Stadt.Geschichte.Zukunft - Beteiligung des Konradviertels am Projekt in Zusammenarbeit mit den Schulen im Stadtteil; direkte Beteiligung der Kinder und Jugendlichen (meist mit Migrationshintergrund an der Weiterentwicklung ihres Stadtteils

LOS-Lokales Kapital für soziale Zwecke

Umsetzung von etwa 50 Mikroprojekten von 2004-2008 im Piusviertel, hauptsächlich für Integrationsmaßnahmen, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie der Europäischen Union

Familienbeauftragte

Organisation der Veranstaltung „**Bildungserfolg von Migrantenkindern**“ gemeinsam mit dem Integrationsbeauftragten und dem Staatlichen Schulamt (2009)

Initiierung der Projektgruppe „**Bildungserfolg bei Migrantenkindern**“, die das Konzept „Eltern für Bildung“ entwickelte

Umsetzung des Konzeptes „**Eltern für Bildung**“ im Projekt INES der evangelischen Aussiedlerarbeit: Koordinationsstelle Integration und Familienbeauftragte organisieren Schulungen für Migrantinnen und Migranten, die anschließend Vorträge bei ihren Landsleuten halten bzw. als „Begleiter“ zu Gesprächen in den Schulen eingeladen werden (seit 2010)

Workshop für Lehrkräfte aus Bayern zum Thema „**Integration in der Grundschule**“, Vorstellung des Projektes INES in der Schule an der Lessingstraße (2010)

Beginn der Projektgruppe „**Ferienbetreuung für Grundschul Kinder**“ unter Einbezug des Vereins Atlantik als neuem Träger (April 2011)

Initiierung der Gründung des Vereins „**Familien in Not e.V. Ingolstadt**“. Der Verein unterstützt u.a. auch bedürftige Familien mit Migrationshintergrund bei der Finanzierung von Sprachkursen.

Gleichstellungsstelle

Die Gleichstellungsbeauftragte setzt sich für die Umsetzung des Verfassungsauftrages (Art. 3 Abs. 2 des Grundgesetzes) und für chancengleiche Partizipation von Frauen und Männern ein. Sie wirkt nach innen und außen, leistet Unterstützung in der MigrantInnenarbeit, leistet Öffentlichkeitsarbeit, berät und unterstützt zur Selbsthilfe.

Die Gleichstellungsbeauftragte ist Mitglied im Migrationsrat der Stadt Ingolstadt.

Etablierung des „**cafe luna**“, das 1998 aus dem Arbeitskreis „Internationale Frauen“ entstanden ist, mit monatlichen Angeboten: Moscheebesichtigung, Fachvorträge, Neubürgerinnen das Eingewöhnen erleichtern, Frauenfrühstück, landestypisches Kochen etc.

Unterstützung der „**Mama lernt Deutsch**“-Kurse mit Kinderbetreuung (Träger: vhs)
Unterstützung und Mitfinanzierung der Ausbildung zur Sportassistentin interkulturell in Kooperation mit BLSV (2011 und 2012)

Initiierung von **Schwimmkursen für Frauen**, die besonders von muslimischen Frauen angenommen werden

Künstlerinnentage

Durchführung eines nationalen und internationalen Festivals, der Künstlerinnentage, einer bunten Vielfalt an künstlerischen Ausdrucksformen, dabei wurde 2010 und 2012 mit speziellen Veranstaltungen der Focus besonders auf das Thema „Vielfältigkeit“ gelegt.

Zum Internationalen Tag der Frau 2010 las die Menschenrechtlerin Fadumo Korn aus ihrem Buch „Schwester Löwenherz“.

girls' und boys' day

Mädchen und Jungen aller Schularten und Nationalitäten sammeln Einblicke in für das andere Geschlecht typische Berufsbilder beim jährlichen girls' und boys' day. Dass sich dabei Essgewohnheiten beim Mittagsimbiss an religiösen Vorgaben orientieren, ist für Veranstalter und Teilnehmer längst ein Stück Normalität.

Hauptamt

Ausländerbeirat

Der Stadtrat schuf 1979 die satzungsmäßigen Voraussetzungen für die Wahl des Ausländerbeirats zur Interessenvertretung von ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern. Die Wahlzeit beträgt jeweils vier Jahre, 2007 erfolgte die Überleitung in den Migrationsrat.

Migrationsrat

Der Migrationsrat traf am 15. Oktober 2008 zur konstituierenden Sitzung zusammen. Der Vorsitz wurde dem neuen Integrationsbeauftragten übertragen, die Vertreter des Migrationsrates entsandten zum ersten Mal Repräsentanten in die Kommissionen der „Sozialen Stadt“ sowie zwei weitere Mitglieder in die Arbeitsgemeinschaft der Ausländerbeiräte Bayern.

Einbürgerungsempfang

Seit Juli 2008 begrüßen Oberbürgermeister und Vertreter des Stadtrats zwei- bis dreimal pro Jahr all jene Bürgerinnen und Bürger, denen die deutsche Staatsangehörigkeit verliehen wird, mit einem Empfang im Alten Rathaus.

Presseamt

Faltblätter und Informationen zu allgemeinen Wahlen, zu Wahlen des Ausländerbeirates / Migrationsrates, mehrsprachig (seit 1996)

Ausländerseite in der IZ, mehrsprachig (seit 1998)

Stadtteilzeitungen für das Piusviertel, Augustinviertel und Konradviertel, mehrsprachig (seit 2003)

Faltblätter zu „Integrations Sprachkurs“ und den „Stadtteiltreffs“, mehrsprachig (2007, 2008, 2010, 2012)

www.ingolstadt.de/integration

Die Internetseite „Integration“ verzeichnet 2012 4 800 Zugriffe.

Personalamt

Interkulturelle Fortbildung „**Achtung (+) Toleranz für Auszubildende**“ im September 2010, September 2011 und September 2012

Die Maßnahmen zur **Personalgewinnung** erfolgen diskriminierungsfrei nach dem AGG. Dabei sehen BürgerInnen und MitarbeiterInnen der Stadtverwaltung Auszubildende, Praktikanten und Studenten und neue Mitarbeiter mit Migrationserfahrung mit ihrer zweisprachigen Qualifikation als wertvolle Unterstützung und Bereicherung. Erste Erfolge sind messbar: Neben verbesserten Kontakten ergeben sich bei Sozialen Diensten und in Kindertagesstätten Vorbildfunktionen für Kinder und Jugendliche.

Leistungsstarke BeamtenanwärterInnen der 3. Qualifikationsebenen und Auszubildende leisteten 2010 und 2012 in England und Griechenland **Auslandspraktika**, reisten zu Partnerschulen in Auray, Frankreich und nahmen an Veranstaltungen in Österreich teil.

Steuerungsunterstützung / Personalentwicklung

Informationsaustausch des Integrationsbeauftragten mit AmtsleiterInnen zum Thema „**Interkulturelle Kompetenz in der Verwaltung**“ im Juli 2006

Arbeitstreffen zum Thema „**Interkulturelle Öffnung in der Verwaltung**“ zur Bestandsaufnahme und Planung weiterer Maßnahmen mit externen Beratern (Dr. Sabine Handschuck, Stelle für Interkulturelle Arbeit der Landeshauptstadt München und Jakob Ruster, VIA Bayern) (2009)

Show-case für Führungskräfte zur Einführung in das Thema „**Interkulturelle Öffnung in der Verwaltung**“ mit dem Ziel, Führungskräfte für das Thema zu sensibilisieren (2010)

Seit 2006 Seminarangebote zur Serviceorientierung im Kontakt mit ausländischen und fremdsprachigen Mitbürger/innen, insbesondere zu den Themen **„Interkulturelle Kompetenz in der Verwaltung“**, **„Interkulturelles Konfliktmanagement“**, **„Achtung und Toleranz“**, **„Partnerschaftliche Kommunikation – als Schlüssel für eine effektive Verständigung im Kontakt mit ausländischen Bürger/-innen“**, **„Sprachkurse und Behördenenglisch“** und zum **„Dialog der Kulturen“**

Fachämter der Referate III, IV und V, die täglich unseren Bürgerinnen und Bürgern aus den unterschiedlichsten Nationen begegnen, beteiligen sich am Projekt **„Interkulturelle Öffnung der Verwaltung“**. Dazu haben seit 2010 viele Mitarbeiter Trainings besucht und anhand von Fallbeispielen, Rollenspielen und Diskussionen interkulturelle Probleme erörtert, die sich im Arbeitsalltag der Stadtverwaltung und ihrer Einrichtungen ergeben. Fortbildungsmaßnahmen über interkulturelle Kommunikation, Toleranz und Gesprächsführung mit Muslimen haben die Qualifizierungsreihe ergänzt.

Über das Bildungsprogramm der Stadt buchen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Referate III, IV, V, VI und VII **Sprachkurse in Russisch und Türkisch**, um die Kommunikation mit den Bürgerinnen und Bürgern zu verbessern.

Im Intranet der Stadt steht eine Übersichtsliste mit städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zur Erleichterung der alltäglichen **Übersetzungsarbeit im Bürgerkontakt** zur Verfügung. Neben Englisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Russisch und Türkisch kann Bürgern auch in Polnisch, Ungarisch, Rumänisch und Schwedisch geholfen werden.

Amt für Sport und Freizeit

Die drei Vereine TV 1861 Ingolstadt, TSV Ingolstadt Nord und Oyakata Kampfsportakademie sind im Programm **„Integration durch Sport“** des BLSV bayerische Stützpunktvereine und leisten einen großen Beitrag zur Integration durch Kurse, ein- und mehrtägige Veranstaltungen und Freizeiten für alle Altersklassen.

Informationsaustausch zwischen Stadt Ingolstadt, BLSV und Sportvereinen über das Thema **„Integration durch Sport“** (Dezember 2008)

Treffen und Plenargruppensitzungen von Sportamt, BLSV und Sportvereinen in den „Soziale Stadt“-Gebieten mit Vorstellung der Konzepte **„Integration durch Sport in der Sozialen Stadt Ingolstadt“** und BIG – Bewegung als Investition in die Gesundheit“ (2009 und 2010)

„Mitternachtssport“ im Stadtbezirk Nordost (seit 2010) und Stadtbezirk Nordwest (seit 2011)

Vortrag zum Ingolstädter **„Mitternachtssport“** im Rahmen der Tagung **„Sport und soziale Integration – Chancen, Probleme und Perspektiven für Städte und Kommunen“** in Augsburg (Juni 2011)

Referat III

Auf den Intranetseiten des Referats wurde eine Übersetzungshilfe für Mitarbeiter/innen zur Bewältigung von Alltagsfragen in den Sprachen Französisch, Englisch, Türkisch, Polnisch, Russisch, Portugiesisch und Italienisch eingerichtet (seit 2006)

Stiftung Heilig-Geist-Spital

Während der Einarbeitungszeit wird Mitarbeitern mit Migrationshintergrund zusätzlich ein **Praxisanleiter aus dem jeweiligen Sprach- und Kulturkreis zur Seite** gestellt.

Um Heimbewohnern mit Migrationshintergrund die Eingewöhnung zu erleichtern, erfolgt insbesondere in der Anfangsphase die Versorgung durch **Mitarbeiter mit identischem Migrationshintergrund**.

Bei der Dienstplangestaltung und Urlaubsgewährung wird auf spezielle religiöse oder **kulturelle Bedürfnisse von Mitarbeitern** Rücksicht genommen.

Im Pflegebetrieb und insbesondere bei der Gestaltung des Speiseplans wird auf besondere religiöse und kulturelle Erfordernisse und Wünsche Rücksicht genommen.

Stiftung Peter-Steuart-Haus

Im Rahmen des Förderprojektes „**Sprache und Integration**“ des Bundesfamilienministeriums wird eine zusätzliche Teilzeitfachkraft zur Sprachförderung von unter 3-Jährigen und für das Erarbeiten von Konzepten unter Einbeziehung der Eltern finanziert (seit Juni 2012)

Im Kindergarten und in der Krippe werden Kinder von Migranten durch eigene **Sprachförderkräfte** besonders gefördert (seit 2009)

In der Erziehungsarbeit werden **religiöse und kulturelle Erfordernisse und Wünsche** von Kindern und Eltern berücksichtigt.

Elternbriefe und Aushänge können – soweit notwendig – auch mehrsprachig erstellt werden.

Ordnungs- und Gewerbeamt

Bei Sozialbegräbnissen wird bei Bedarf die Religion im Rahmen der Durchführung der Beerdigung berücksichtigt (statt Feuerbestattung erfolgt eine Erdbestattung mit vorausgehender ritueller Waschung und Hüllung in ein Leichentuch). Gegebenenfalls werden die Verstorbenen auch nicht in der Sozialabteilung in einem Tiefengrab, sondern in der Islam-Abteilung in ein unberührtes Einzelgrab im Südfriedhof gebettet.

Bürgeramt

Im Eingangsbereich des Neuen Rathauses wurde ein Ausländer-Servicebereich mit Infotheke und verlängerten Öffnungszeiten (auch an Samstagen) eingerichtet. Außerdem steht in diesem Bereich den Mitgliedern des Migrationsrates ein Arbeitsplatz für **Beratungsgespräche** zur Verfügung (seit 2006)

Standesamt

Im Wartebereich bzw. Gang des Standes- und Bestattungsamtes im Neuen Rathaus wurde ein Bild-Wegweiser installiert, um ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern die Orientierung zu erleichtern (seit 2006)

Im Ablauf der standesamtlichen Eheschließungszeremonie wird darauf geachtet, **die Gefühle von Menschen mit Migrationshintergrund oder anderem kulturellem Hintergrund zu berücksichtigen bzw. nicht zu verletzen** (z.B. Ausklammern christlicher bzw. entsprechender Thematik in der Trauredede etc.).

Bestattungsamt

Im Südfriedhof werden **Grababteilungen für die Bestattung von muslimischen Verstorbenen angelegt** (seit 1986)

Im Südfriedhof wurde außerdem ein **Waschraum für rituelle Waschungen** von muslimischen Verstorbenen eingerichtet (seit 1994)

Im Nord- und Südfriedhof wurden sogenannte **Verabschiedungsräume** eingerichtet. In diesen ist es Angehörigen und Trauergästen möglich, in aller Ruhe, auf Wunsch auch am offenen Sarg, von Verstorbenen Abschied zu nehmen. Von dieser Möglichkeit machen in erster Linie Vertriebene und Aussiedler Gebrauch, da es zu den Gepflogenheiten russisch-orthodoxer Christen gehört, sich am offenen Sarg von Verstorbenen zu verabschieden (seit 2008)

Im Rahmen von **Veranstaltungen für ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger** werden von Standesbeamten in den Stadtbezirken Vorträge gehalten, um diese **über bestattungsrechtliche Zusammenhänge** zu informieren.

Amt für Brand- und Katastrophenschutz

Der Rettungswagen der Berufsfeuerwehr ist mit **mehrsprachigen Anamnesebögen** ausgestattet. Die Erhebung der medizinischen Daten erfolgt über Fragebögen, die von Angehörigen oder auch von Patienten auf Wunsch auch in der eigenen Landessprache ausgefüllt werden können (seit Juli 2012)

Amt für Staatsangehörigkeits- und Ausländerangelegenheiten

Erstellung eines Berichts zur Situation der Ausländer in Ingolstadt (1993, 1998)

In den Räumen des Amtes für Staatsangehörigkeits- und Ausländerangelegenheiten wird **mehrsprachiges Informationsmaterial** (z.B. Broschüren und Merkblätter für Deutschkurse, zu Aufenthaltsbestimmungen, zur Einbürgerung, zum elektronischen Aufenthaltstitel) vorgehalten und ausgegeben.

Zusammen mit dem Migrationsrat und anderen Institutionen und Einrichtungen nimmt das Amt für Staatsangehörigkeits- und Ausländerangelegenheiten an der jährlichen Veranstaltungsreihe **„Die Welt ist bunt – Ingolstadt International“** teil und bietet Informationen und Hilfestellungen an.

Gesamtkonferenz zum Thema „Professionell und Bürgernah“ mit allen Mitarbeiter/-innen des Amtes für Staatsangehörigkeits- und Ausländerangelegenheiten 2011 mit dem Ziel der Interkulturellen Öffnung und Entwicklung eines professionellen und bürgernahen Selbstverständnisses

Referat IV

Schulverwaltung

Bei der **Mittagsbetreuung an Grundschulen** wird zur Unterstützung des integrativen Charakters darauf geachtet, dass Kinder in der Hausaufgabenbetreuung, beim Essen und in der Freizeit ausschließlich Deutsch sprechen.

Die Ingolstädter Kindertagesstätten melden Vorschulkinder nach Sprachstandserhebungen bei Bedarf für die **Deutsch-Vorkurse** an den zuständigen Grundschulen an. Die Vorkurse erleichtern Kindern den Einstieg in das erste Schuljahr.

Eingeschulte Kinder, die noch eine spezielle Sprachförderung benötigen, werden zusätzlich in **Deutsch-Fördergruppen** unterrichtet.

Kinder mit leichten **Verständnis- und Sprachproblemen** werden in Intensivgruppen wöchentlich zusätzlich zum Regelunterricht mit zwei bis fünf Wochenstunden gefördert. Die Gruppen sind, soweit erforderlich, an allen Schulen vorhanden.

Der islamische und alevitische Religionsunterricht wird ausschließlich in Deutsch durchgeführt.

An den regelmäßigen Besprechungen der Stadt im Rahmen des **Christlich-islamischen Dialogs** mit Vertretern der Religionen und der Stadt nehmen auch die Schulen teil.

Die **Angebote der Gebundenen und Offenen Ganztagschulen** mit Übungsstunden, Projektarbeiten sowie sportlichen, musischen und differenzierenden Angeboten unterstützen die sprachliche und soziale Integration.

In Kooperation mit dem Jugendamt und weiteren Partnern sind an zahlreichen Schulen **Projekte zur sozialen Schulqualität** (Mediation und Streitschlichtung, Förderung der Persönlichkeit, Schulsozialarbeit) eingerichtet.

Im Rahmen schulischer Arbeitsgemeinschaften wird der kulturelle Austausch, das gegenseitige Verständnis und das interkulturelle Lernen in zahlreichen **Elterncafés, Paten- und Theaterprojekten sowie Projekten im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepakets** gefördert.

Kulturamt

Seit fast 20 Jahren findet jährlich die Veranstaltungsreihe „Die Welt ist bunt – Ingolstadt international“ statt. Beim „Fest der Kulturen“ präsentieren sich verschiedene Gruppen und Einrichtungen mit einem vielfältigen Kulturangebot und kulinarischen Spezialitäten.

Neben der Mitwirkung beim jährlichen **Afrikafest** übernimmt das Kulturamt 2013 die volle Organisationsverantwortung.

Ausländische Kulturvereine können städtische Räume zu ermäßigten Preisen anmieten und bei Bedarf Unterstützung bei der Abwicklung eigener Veranstaltungen.

Es werden regelmäßig **fremdsprachige Stadtführungen** angeboten.

Stadtbücherei

Türkische Auszubildende für den Beruf „Fachangestellte für Medien und Information“ helfen mit, die Kommunikation und Angebote für türkischen Leserkreis zu verbessern.

In Kooperation mit dem Ungarischen Kulturverein finden seit 2009 Lesungen und **Filmvorführungen in ungarischer Sprache** statt.

Kindern von 4 bis 7 Jahren wurden mehrfach Bilderbuchkinos zu den Themen „**Integration**“ (2009) und „**Toleranz**“ (2010) vorgeführt. Im Februar 2012 wurde die Reihe mit „**Anders sein**“ fortgesetzt.

Das zweisprachige Bilderbuchkino „Tims Traum“ wurde erstmals 2010 in Kindertagesstätten und als offenes Angebot in Russisch/Deutsch und Türkisch/Deutsch angeboten, weitere Veranstaltungen erfolgten im Mai und Juni 2011 im Herzogskasten oder vor Ort in den jeweiligen Kindertagesstätten.

In der Kindertagesstätte am Nordpark fand im Juni 2012 erstmals eine **Vorschulaktion mit Bilderbuchkino** in Deutsch, Russisch und Türkisch statt, seit Herbst 2012 ist das Angebot für alle Kindertagesstätten in Ingolstadt buchbar.

Im Rahmen eines Bürgerarbeitsprojektes gibt es regelmäßige zweisprachige **Vorleseangebote in Deutsch / Russisch im Bücherbus, in Kindertagesstätten und Grundschulen sowie ein dauerhaftes Angebot von zweisprachigen Informationsmaterialien.**

Kinder der vhs-Kurse „**Deutsch als Fremdsprache für Migrantenkinder**“ und Kinder von „**Mama lernt Deutsch**“-Kursen lernen die vielfältigen Bücherei-Angebote bei Führungen in der Stadtbücherei kennen und hören bei Veranstaltungen in Kooperation mit der Freiwilligenagentur Märchen in ihrer Muttersprache Russisch und Türkisch.

Kinderveranstaltungen in ungarischer Sprache und Kindertheater nach einem türkischen Märchen „Die verliebte Wolke“ ergänzten 2012 das vielfältige Angebot für Kinder.

Die Kinder aller zweiten Grundschulklassen werden über die Bedeutung des Lesens sowie die **kostenlose Buchausleihe in Deutsch, Russisch und Türkisch** informiert (seit 2009)

Schüler eines türkischen Wohnheimes wurden in deutscher Sprache durch die Bücherei geführt (2010)

Büchereiführungen für erwachsene Teilnehmer, Teilnehmer von vhs-Kursen, Teilnehmer des Integrationsfachdienstes und für Maßnahme-Teilnehmer von in-arbeit **in Deutsch, Russisch und Türkisch** (seit 2008)

Anmeldeinformationen wurden in Russisch, Türkisch und Englisch übersetzt (2009)

Leserinformationen für die Bücherbusnutzung in den Stadtteiltreffs Konrad- und Piusviertel auf **Russisch und Türkisch** (2012)

Volkshochschule – vhs

Die Volkshochschule ist eine der **tragenden Säulen für allgemeinsprachliche Kurse auf allen Niveaustufen des Europäischen Referenzrahmes**, Integrationskurse (Allgemeine Integrationskurse, Elternkurse, Integrationskurse mit Alphabetisierung, Jugendintegrationskurs), Sprachtests und Zertifikate internationaler Qualitätsstandards. Hinzu kommen Spezialkurse für Kinder, Berufstätige, Einzel- und Minigruppentraining und Firmenkurse, insgesamt ca. 120 Kurse jährlich.

Durchführung der **Prüfungen für die Einbürgerung** mit Sprachprüfung und Politischem Test.

Intensivkurs „Fit in Deutsch“ in Kooperation mit der Evangelischen Aussiedlerarbeit (finanziert durch die Bürgerstiftung) für Migrantinnen und Migranten, die nach erfolgreichem Besuch eines Integrationskurses ihre Sprachkenntnisse weiter verbessern und sich bürgerschaftlich engagieren wollen (2010 / 2011)

„**Mama lernt Deutsch**“, wohnortnah in verschiedenen Stadtteilen, mit kostenloser Kinderbetreuung; Unterrichtsinhalte alltagsnah und in Anlehnung an die Bedürfnisse der Frauen und Kinder gestaltet (seit 2003)

Alpha-Projekt mit ehrenamtlich tätigen Lehrern: Lesen und Schreiben für erwachsene Analphabeten (in türkischer und deutscher Sprache).

Einrichtung der Stelle eines **„Städtischen Beauftragten für den christlich-islamischen Dialog“** bei der vhs (seit 2003)

Christlich-islamischer Dialog - Seminare, Vorträge und Diskussionsrunden aus dem Themenkreis des „christlich-islamischen Dialogs“ sowie interreligiöse und interkulturelle Feste, Begegnungsfahrten, Moschee- und Kirchenbesuche, Jugendbegegnungen (seit 2001)

Kostenlose Deutschförderung für Schülerinnen und Schüler Ingolstädter Schulen.

Deutschkurse mit kulturellem Begleitprogramm für Germanistikstudenten der Partnerstadt Kragujevac (mit Kulturamt) (seit 2004)

Theaterprojekt: „Heimat?“ Frauen aus dem vhs-Kurs „Mama lernt Deutsch“ erzählen und spielen Geschichten aus ihrer alten und neuen Heimat (mit ZONTA Ingolstadt und evang. Aussiedlerarbeit); Aufführungen Juni 2012 im Kleinen Haus des Stadttheaters und Oktober 2012 im Rahmen des Festivals „Der Oktober ist eine Frau!“

Veranstaltungen und „Events“ wie **Nacht der Sprachen**, Taiwan-Abende, Lateinamerikanische Nacht, Mexikanische Nacht, Türkisch-Brasilianisches Fest und Türkischer Abend (seit 2004)

Sing- und Musikschule

Viele Kinder mit Migrationserfahrung nehmen am Unterricht in Percussion sowie in Saz in der Mittelschule „Auf der Schanz“ teil.

Bürgerhaus

Öffnung des Bürgerhauses zu einem Ort der interkulturellen Verständigung und Begegnung: aktuell elf Migrantengruppen und -vereine aktiv, von denen im Jahr 2011 373 Veranstaltungen in eigener Verantwortung durchgeführt wurden; Schwerpunkte: Theater, Musik, Bildung und Kultur sowie Förderung von Schülerinnen und Schülern

Interkulturelle Öffnung aller weiteren Veranstaltungen im Bürgerhaus; Beispiele: Eltern-Kind-Gruppen (auch pädagogisch begleitet sowie fremdsprachig), Angebote der Familienbildung, niederschwellige Treffpunkte Familiencafe und Neuhergeständlertreff, Veranstaltungsreihe „Jung hilft Alt – Alt hilft Jung“, Qualifizierungen für Ehrenamtliche

Netzwerktreffen aller Kulturvereine mit Migrationshintergrund, die zum sozialen und kulturellen Programm des Bürgerhauses beitragen

Mitwirkung des Bürgerhauses bei der Veranstaltungsreihe „Die Welt ist bunt“

Kurs „Fremdsprache speziell für Migranten“ durch Freiwilligendienstleistende aller Generationen (FdAG)

Qualifizierungsreihe für Migrantenvereine und deren Mitglieder in Kooperation mit vhs und Migrationsbeirat

Kulturfeste für alle im Bürgerhaus aktiven Gruppen, dabei Schwerpunkt auf Vereine mit Migrationshintergrund (ca. im zweijährigen Wechsel)

Förderung und Unterstützung der Banater Seniorengemeinschaft mit 195 Mitgliedern

Bewerbungstraining in Kooperation mit Aktivsenioren für Schüler der Mittelschule „Auf der Schanz“

Pädagogische Unterstützung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund durch im Bürgerhaus ausgebildete **Lese-, Sprach- und Bildungspaten**; aktuell 10 Paten sowie 15 Patenkinder und -jugendliche an der Grund- und Mittelschule „Auf der Schanz“ in Kooperation mit der Jugendsozialarbeit der Caritas, mit Museen, Stadtmuseum, Stadtarchiv und wissenschaftliche Bibliothek

Museen

Sammlung, Aufbewahrung, Auswertung und Ausstellen von Überlieferungsmedien zur Entwicklung des Ingolstädter Raumes; darin auch die **Geschichte der Migration** im Raum Ingolstadt, beginnend bei den Römern über die Völkerwanderung vieler germanischer Stämme und die Migration aus religiösen und politischen Gründen seit dem 16. Jahrhundert bis zu den Flüchtlingen und Vertriebenen nach 1945.

Dokumentation von Veränderungen der Bevölkerungsstruktur aus historischer Perspektive in Kooperation mit Vertretern der verschiedenen Gruppen mit Migrationshintergrund, z. B. der Aufarbeitung der Geschichte sog. Gastarbeiter und ihrer Integration in Ingolstadt

Zweisprachige Ausstellungen, z. B. serbische Festungen entlang der Donau

Fremdsprachige Führungen im Stadtmuseum, im Deutschen Medizinhistorischen Museum und Lechner Museum

Ausstellung „Mit Sinn und Verstand. Eine Ausstellung für Christa Habrich“ im Medizinhistorischen Museum mit Audioguide in den vier Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch und Neugriechisch

Theater

Integrationstheaterprojekt für Frauen von Frauen mit dem Titel „Heimat“ (Regie: Ingrid Cannonier), Spielzeit 2011/12 (initiiert und realisiert durch Teilnehmerinnen aus dem vhs „Mama lernt Deutsch“-Kurs)

Jugendkultursommer 2012 (Regie: David Williams)

Jugendamt

Kooperationsmodell „**Vorkurskonzept 240**“ - Kooperationsmodell zwischen Grundschule und Kindergarten zur Deutschförderung von Vorschulkindern, insbesondere für Kinder, deren beide Elternteile fremdsprachiger Herkunft sind sowie als Ergänzung und Unterstützung der Tätigkeit von pädagogischen Fachkräften in den Kindertageseinrichtungen im Bereich der sprachlichen Bildung

Mütterinitiativen - Fortbildung von Multiplikatorinnen mit Migrationshintergrund und guten Deutschkenntnissen zur ehrenamtlichen Unterstützung von Familien mit Migrationshintergrund, vor allem im Bereich der Kindererziehung und Integration

Aufbau einer **Straßenfußball-Liga „Kick-IN“** durch die mobile Jugendarbeit Nordost und Süd, um die Integration und Partizipation von jungen sportbegeisterten Menschen mit Migrationshintergrund zu fördern

Schwerpunkt-Kitas „Sprache und Integration“ - **Die Offensive „Frühe Chancen“** des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sieht den Spracherwerb als Schlüssel für die Integration in das gesellschaftliche Leben und als Grundstein für den späteren Erfolg in Bildung und Beruf und richtet sich an Einrichtungen, die auch Kinder unter drei Jahren betreuen, vor allem an Kitas, die überdurchschnittlich häufig von Kindern mit Migrationshintergrund und/oder aus sozial benachteiligten Familien besucht werden. In Ingolstadt haben vom 01.07.2011 bis 31.07.2012 die Kita „Am Nordpark“ und vom 01.10.2011 bis 31.08.2012 die Kita „Mariengarten“ teilgenommen

Jugendsozialarbeit an Schulen - An insgesamt 14 Grund-, Mittel- und Berufsschulen in Ingolstadt unterstützen JugendsozialarbeiterInnen junge Menschen bei der **sozialen und beruflichen Integration**

Referat V

Gesundheitsamt

Fachliche Begleitung des bundesweiten MIMI-Projekts (Mit Migranten für Migranten – Interkulturelle Gesundheit in Deutschland), dabei regelmäßige Unterstützung durch Fachreferate, Redigieren diverser MIMI-Informationsbroschüren, Einspeisung eigener Daten in die MIMI-Statistiken und Teilnahme an überregionalen MIMI-Konferenzen, seit 2008.

Initiierung von Gesprächsgruppen zur Suchtprävention für suchtgefährdete Aussiedler in den Stadtquartieren der Sozialen Stadt und dort jährlich eine Informationsveranstaltung zu „Sucht und Führerschein“ (seit 2007)

Fachliches **Mentoring bei einem Russisch sprechenden Mitarbeiter** der „Sozialen Stadt“, der regelmäßig aufsuchende Suchtprävention bei Jugendlichen betreibt (seit 2007)

Initiierung der Gründung und regelmäßige Begleitung des Mädchentreffs innerhalb der Gruppe „**Deutsche Jugendliche aus Russland**“

Mitarbeit in den Arbeitsgruppen „**Integration und Gesundheit**“ im Rahmen der Entwicklung eines „integrierten Handlungskonzepts für Soziales und Bildung“

Konzentrierung sowohl von langfristigen als auch von punktuellen **gesundheitsfördernden oder suchtpreventiven Projekten** auf Schulen mit über 50 % Migrantanteil, auf soziale Stadtteiltreffs, das muslimische Wohnheim an der Hindenburgstraße, die Moschee an der Manisastraße und die evangelische Aussiedlerarbeit

Beschaffung und **Einsatz fremdsprachiger Unterlagen, Fragebögen, Informationsflyer**, etc. für alle zentralen Tätigkeitsbereiche des Gesundheitsamtes, wie etwa Schuleingangsuntersuchungen, Belehrung nach dem Infektionsschutzgesetz, für die Schwangerenberatung, die Suchtberatung, die allgemeine Gesundheitsberatung etc.

Veröffentlichung der eigenen **Informationsbroschüre zum suchtpreventiven Angebot** in Ingolstadt auch in Russisch und Türkisch

Anschaffung und Einsatz eines **Bildwörterbuchs zur Überwindung von Sprachbarrieren**

Begleitender **Einsatz einer Rumänisch-Dolmetscherin** bei der aufsuchenden Beratung zu sexuell übertragbaren Infektionen in diversen Clubs

Unterstützung der sozialpädiatrischen Forschung des entsprechenden Instituts der Universität München und des LGL durch Erhebung von Daten zu Rauchgewohnheiten, um Umgang mit UV-Strahlung oder zu Mundhygiene bei Migranten im Rahmen der Tätigkeit des Gesundheitsamts als Gesundheitsmonitoring-Einheit

Amt für Soziales

Förderung kultursensibler **Pflege und Sterbebegleitung im Rahmen von** Vorträgen und kollegialem Austausch bei der FQA (vormals Heimaufsicht)

Förderung der Aussiedlerarbeit und Asylantenbetreuung der Caritas und Einrichtung eines **runden Tisches „Asyl“**

Auflegen einer Broschüre zum **Umgang mit Demenzkranken in 4 Sprachen**

Nutzung von **Fragebögen zur Förderung neuer Wohnformen in verschiedenen Sprachen**

Jobcenter

Verbesserung der Arbeitsmarktintegration von **SGB II-Leistungsberechtigten mit Migrationshintergrund als lokales Ziel** zwischen Trägerversammlung und Geschäftsführer des Jobcenters vereinbart (2006 und 2007)

Vertreterin des Migrationsrates ist Mitglied des Beirates des Jobcenters und berät insbesondere zur Arbeitsmarktpolitik für Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund (seit 2011)

Stärkung der **berufsbezogenen Sprachkompetenz für SGB II-Leistungsberechtigte** mit Migrationshintergrund (ESF-BAMF-Programm) (seit 2008)

Arbeitsgelegenheiten („1€-Jobs“) mit **begleitendem Deutschunterricht** (2005 – 2011)

Projekt „Kul – Komm und lern!“ zum Nachholen des Schulabschlusses für junge Leute mit Migrationshintergrund (2006 – 2010)

Von der **Förderung der Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen** profitierten ganz überwiegend junge Menschen mit Migrationshintergrund (seit 2005)

„Plan B“ unterstützt und fördert arbeits- und ausbildungsmarktfremde junge Menschen mit Migrationshintergrund (seit 2007)

Das **Beschäftigungsprojekt „QuiK-Service“** hilft jungen Menschen mit mehreren Vermittlungshemmnissen – über 70 % der Teilnehmer/-innen mit Migrationshintergrund (seit 2007)

Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung fördert aus dem Arbeitsmarktfond junge Menschen mit Migrationshintergrund im **Projekt AQUA** – „Aktiv in Qualifizierung und Ausbildung“ (2008 – 2010)

Zahlreiche junge Migranten sind am **ESF-Programm „IdA – Integration durch Austausch“** beteiligt und lernen über move!Neurope Beschäftigungsprojekte in Litauen, Spanien, Portugal und Italien kennen

Verschiedene **Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung** wurden speziell für Leistungsberechtigte mit Migrationshintergrund konzipiert und enthielten Sprachmodule (2006 – 2012)

Maßnahme zur Förderung der interkulturellen Kompetenz für ältere Leistungsberechtigte, insbesondere Frauen, im Projekt Perspektive 50plus (2010 – 2011)

Erhebung zum Migrationshintergrund der SGB II-Leistungsberechtigten (seit 2012)

Referat VI

Der **Ausbau der Kinderbetreuung** schreitet weiter voran, dabei erhalten durch die Ämter des Referats auch neue Träger, etwa der Verein Atlantik, zum Bau interkultureller Kindertagesstätten notwendige Unterstützungsleistungen.

Für neu einreisende Personen im Asylverfahren werden durch das Hochbauamt notwendige Wohnräume geplant bzw. angemietet.

Referat VII

Stadtplanungsamt

Strukturierung und vorbereitende Untersuchungen von Projekten in der „Sozialen Stadt“, dazu erste planerische Überlegungen zur sozialen Infrastruktur und zu Aktivitäten für Integration und Identifikation

Inhaltliche Entwicklung und Koordinierung „**Netzwerk Integration**“ und **Projektsteuerung „Soziale Stadt**“

Baubegleitung in Kooperation mit weiteren Fachämtern von öffentlichen Grünflächen und öffentlichen Plätzen als Treffpunkte und Orte der Begegnung (Spielpark Nordwest, Spirale der Völkerfreundschaft, Spielplätze am Corelliweg, Piustreff und Pionierhölzl, Anlage von Stadtteilplätzen und Wohnumfeldverbesserung). „Leharhof“, der Vorplatz der Schule an der Ungernerstraße und die Stadtteilbüros mit Stadtteiltreff sind weitere Projekte von Bedeutung.

Planerischer Austausch auf europäischer Ebene und Teilnahme am European 11-Wettbewerb

Bauland-Entwicklungsprogramm – kurzfristige Bereitstellung von Wohnbauflächen“

Soziale Stadt

In Kooperation mit der Obersten Baubehörde Begleitung des JugendKulturSommer mit den Aufführungen „**Elektras Traum**“, „**unbedingt! Antigone**“, „**Überflieger**“, „**Die Fremde und der König**“

Netzwerkpartner und Projektentwickler für die BLSV-Projekte „**Integration durch Sport**“

Koordinierungsstelle für **LOS – Lokales Kapital für soziale Zwecke** (bis 2008)

Projektfinanzierungen von „**Mama lernt Deutsch**“, interkultureller Nachbarschaftshilfen und Mütterinitiativen (bis 2011)

Niedrigschwellige Beratungs- und Clearing-Angebote für alle Bewohnerinnen und Bewohner durch die Fachkräfte der Stadtteilbüros, teilweise in Kooperation mit Diakonie, Caritas, Sozialdienst Katholischer Frauen, den Integrationslotsen und Bezirksausschüssen

Bildungs- und Integrationsmaßnahmen für Familien mit (und ohne) Migrationshintergrund, teilweise in Kooperation mit VHS, Stadtbücherei, Pro Beschäftigung, Mütter- und Elterninitiativen, Evangelische Aussiedlerarbeit (z.B. Mutter-Kind-Gruppen, div. Sprachangebote für Frauen, Hausaufgabenhilfe etc.)

Förderung der Begegnung, der kulturellen Vielfalt und der Nachbarschaft durch jahreszeitliche Feste und Veranstaltungen

Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements in den Gebieten der „Sozialen Stadt“ (z.B. Verschönerung der Stadtteile, Arbeitskreis Rastbänke, Interkulturelle Gärten etc.)

Kunstprojekte - „unbedingt! Antigone“ zum Jugendkulturtheater im Konradviertel – Poetryslam, Performance und Fahrradtour mit Abschlussveranstaltung vor der Fahrradwerkstatt mit Musik

Zeichenseminare mit der Künstlerin Birgit Luxenburger „Zeichnen elementar“ (2009)

Fotoaktion im Konradviertel von Thomas Neumaier (seit 2010)

Aufstellen und **Umsetzung des Fleißersteines am Donaustrand** mit Ludwig Hauser (2011/2012)

Bemalung der Unterführung in der Goethestraße mit „**Künstler an die Schulen**“ (2012)

Gartenamt

Zur Information und Integration unserer fremdsprachigen Mitbürger erfolgten **Beschilde- rungen, soweit möglich, mit international verständlichen Piktogrammen**, z.B. am neuen Donaustrand (2011)

Beschilderungen werden jedoch auch mehrsprachig ausgeführt, z.B. Hinweistafeln im Spielpark Peyerl auf Deutsch, Türkisch und Russisch (seit 2010)

In Zusammenarbeit mit dem kroatischen Kulturverein wird im Nordpark eine **kroatische Kegelbahn** für die Mitbürger des Stadtbezirks gebaut (2011)

Pflege und **Unterhalt des Türkischen Gartens und des Gartens aus Murska Sobota** im Klenzepark als Erinnerungsorte und Beispiele für die Vielfalt der Kulturen

Gartenamtsmitarbeiter trainieren Vorstellungsgespräche und Bewerbungssituatio- nen mit Schülern der Don Bosco Schule und der Schule Auf der Schanz

Beteiligungen und Gesellschaften der Stadt Ingolstadt

IFG Ingolstadt AöR

Die IFG leistet für Maßnahmen des Vereins Pro Beschäftigung e.V., insbesondere für Frauen, Schulsozialarbeit und für die Arbeitslosenberatungsstelle finanzielle Unterstützung.

Die IFG ist Gesellschafter der in-arbeit GmbH und übernimmt für Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen den Verlustausgleich.

in-arbeit GmbH

Die in Kooperation mit dem städtischen Gartenamt angebotenen Bürgerarbeitsplätze werden in einem hohen Maße auch von Bürgern mit Migrationserfahrung belegt. Trotz der strengen Fördervoraussetzungen ist es durch die besondere Vielfalt der Projekte im Gartenamt möglich, Arbeitsabläufe und Arbeitsprozesse so zu gestalten, dass sie den Anforderungen des ersten Arbeitsmarktes nahe kommen und dadurch mit Unterstützung der städtischen Mitarbeiter die **Integration in den Arbeitsmarkt** in hohem Maße fördern.

Bildungs- und Kompetenzberatung von Mitbürgern mit Migrationshintergrund

2008 „**arbeits- und berufsbezogener Sprachkurs der in-arbeit GmbH**“ nach DIN EN ISO 9000:2001 sowie nach AZWV (Anerkennungs- und Zulassungsverordnung Weiterbildung) zertifiziert; 2011 Re-Zertifizierung.

Durchführung von Arbeitsgelegenheiten („1 €-Jobs“) mit **begleitendem Deutschunterricht** (2009 – 2011)

Seit 2012 werden in Flyern von Bürgerarbeitsprojekten (z.B. Ingolstädter helfen Ingolstädtern, Energiesparhelfer, Mobilitätshelfer, Aktiv für schönes Wohnen) **Informationen in russischer und türkischer Sprache** beigefügt.

Ingolstadt Tourismus- und Kongress GmbH

Die ITK präsentiert sich auf internationalen Messen mehrsprachig und bietet Besuchern der Stadt Betreuung und Führungen in mehreren Sprachen. Zur Förderung des Dialogs mit den Kulturen werden Besichtigungen der Ingolstädter Moscheen angeboten.

Klinikum

Knapp 20 % der Klinikumsmitarbeiter sind nicht in Deutschland geboren; der höchste Anteil mit 47 % ist in den Wirtschaftsbetrieben, aber zunehmend auch bei den hochqualifizierten Fachkräften, wie z.B. im Ärztlichen Dienst (20 %) und im Pflegedienst (16 %) beschäftigt.

Zur Akquise von Mitarbeitern aus dem Ausland wurde auf der Homepage des Klinikums eine eigene Seite mit einem **Leitfaden für ausländische Bewerber** eingerichtet.

Kooperation mit der Universität Oradea in Rumänien mit praktischem Einsatz der Studenten im Klinikum mit dem Ziel einer Beschäftigung im Anschluss an das Studium

Vergabe von **Anerkennungspraktika an ausländische Interessenten** und Gastärzte mit einem Angebot spezieller Deutschkurse für Ärzte.

68 Klinikumsmitarbeiter stellen sich als Dolmetscher zur Verfügung und helfen in 26 Sprachen weiter.

Bereitstellung eines „**Gebetsraumes**“.

Bereitstellung wichtiger **Formulare, wie z.B. Aufklärungsbögen in verschiedenen Sprachen**

Sparkasse

Die **Anstrengungen, junge Menschen mit Migrationserfahrung für die Sparkasse zu gewinnen, haben sich gelohnt.** Zwischen 2010 und 2012 konnte eine Steigerung des Anteils von 7,5 % auf 20 % erreicht werden.

SWI-Freizeitanlagen

Durchführung eines Frauenbadetags jeden ersten Montag im Monat im Hallenbad Mitte, der zu 90 % von Migrantinnen genutzt wird (seit 2005)

Müllverwertungsanlage

Das von der in-arbeit GmbH und der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft initiierte **interkulturelle Bürgerarbeitsprojekt**, das sich um eine Verschönerung von Wohnanlagen und die Reduzierung von Abfall kümmert, wird von der MVA durch die Aktion „Faszination Müll“ fachlich begleitet.

Ethisch-religiöse Essengewohnheiten werden beim Angebot in der Cafeteria bei Besuchergruppen und Mitarbeitern berücksichtigt

Ingolstädter Kommunalbetriebe, AÖR

Schulung von Bürgerarbeitern zu mehrsprachigen Abfallberatung in Wohnanlagen der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft

Mehrsprachige Flyer zur Abfalltrennung und zur Verwendung der Wertstofftonnen für ein Pilotprojekt mit der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft

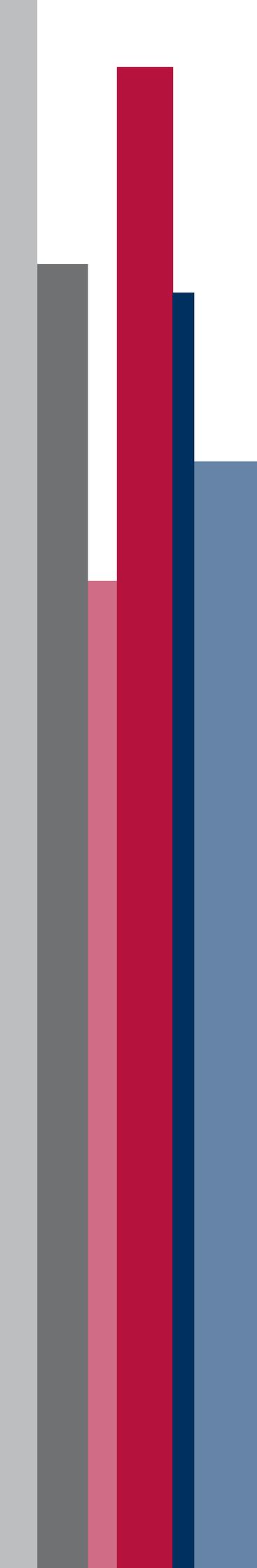
Dreisprachige Aufkleber für die Abfall- und Wertstofftonnen im Holsystem

Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft GmbH

Die Mietwohnungen der GWG werden je Hauseingang zur Hälfte von Mietern mit Migrationshintergrund belegt

Die GWG gewährt der Evangelischen Aussiedlerarbeit finanzielle Unterstützung zur **Durchführung des Internationalen Kindertheaters**

Die **Jugendhütte an der Peisserstraße** wurde gemeinsam mit Jugendlichen aus dem Stadtteil und in Kooperation mit dem Jugendamt und der Mobilien Jugendarbeit erbaut (2003 - 2005)



**EXTERNE ORGANISATIONEN –
KOOPERATIONEN
UND AKTIVITÄTEN**

G

IN *vielfalt* leben



Externe Organisationen – Kooperationen und Aktivitäten

In der Stadt Ingolstadt existiert ein reichhaltiges Angebot an integrationspolitischen Maßnahmen und Projekten. Eine Vielzahl von Akteuren aus den unterschiedlichsten Bereichen ist in zahlreichen Handlungsfeldern tätig und gewährleistet ein umfangreiches, auf unterschiedlichste Zielgruppen ausgerichtetes, Angebot. Die im Folgenden genannten Organisationen bzw. Institutionen stellen lediglich eine Auswahl dar, die jederzeit um weitere Akteure ergänzt werden kann. Die Kooperation mit diesen Einrichtungen und deren Unterstützung sind der Stadt Ingolstadt ein großes Anliegen.

Diakonisches Werk Ingolstadt

Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE)

Die Migrationsberatung ist vor allem für neu zuwandernde Menschen mit Migrationshintergrund grundsätzlich in den ersten drei Jahren nach ihrer Einreise und für seit längerem in Deutschland lebende Menschen mit Integrationsbedarf zuständig – insbesondere während der Teilnahme an Integrationskursen oder in schwierigen Lebenslagen (Krisenintervention) zuständig.

Die Zielsetzung ist es, den Integrationsprozess von Menschen mit Migrationshintergrund und ihrer Familienangehörigen zu stärken, um einerseits die Teilhabechancen in wichtigen Lebensbereichen und andererseits die Akzeptanz bei der Bevölkerung zu erhöhen.

Durch ein zeitlich befristetes (grundsätzlich maximal dreijähriges) bedarfsorientiertes migrationspezifisches Erstberatungsangebot sollen die Migranten zu selbstständigem Handeln in allen Angelegenheiten des täglichen Lebens befähigt werden.

Die Migrationsberatung hat den Auftrag, die Integration von Zuwanderern individuell zu begleiten und zu fördern.

Migranten, die erst seit kurzem in Deutschland leben, müssen sich zunächst in einem für sie fremden Land und einem ungewohnten Umfeld zurecht finden. Dabei tauchen naturgemäß viele Fragen auf. Die MBE ist erster Ansprechpartner vor Ort und hilft bei den ersten Schritten. Das Erlernen der deutschen Sprache, das schrittweise Kennenlernen des neuen Lebensumfeldes, die Organisation des Alltags und die Bemühungen um einen möglichst zeitnahen Einstieg in Arbeit und Beruf stehen dabei im Vordergrund.

Konkret bietet das Diakonische Werk dazu folgende Hilfestellungen an:

- Information zu Sprachkursen, Schuleinschreibung, Wohnungssuche und vielen anderen alltagspraktischen Dingen
- Beratung zu Sozialleistungen und Unterstützung bei deren Inanspruchnahme
- Hilfe bei der Anerkennung von Zeugnissen und Berufsabschlüssen, beim Verfassen von Bewerbungen und bei Arbeitssuche
- Begleitung zu Ämtern und Behörden
- Anleitung und Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen und beim Verfassen von Schreiben
- Klären von ausländerrechtlichen Fragestellungen

Migrantinnen und Migranten, die schon länger als drei Jahre in Deutschland leben, wenden sich an die MBE, wenn sie in schwierigen Lebenslagen mit Situationen und Problemen konfrontiert werden, die sie selbst nicht bewältigen können.

Das Angebot dazu:

- Allgemeine Lebensberatung
- Psychosoziale Beratung und Begleitung in unterschiedlichsten Lebenssituationen
- Krisenintervention bei psychischen, wirtschaftlichen und sonstigen Notlagen
- Vermittlung in spezialisierte Beratungs- und Hilfsangebote
- Reduzierung und Aufarbeitung vorhandener Integrationsdefizite

Die Beratung ist kostenlos und offen für alle, unabhängig von Religion und Nationalität. Das Diakonische Werk unterliegt der Schweigepflicht.

Die Migrationsberatung des Diakonischen Werkes Ingolstadt setzt sich seit vielen Jahren für die Interessen von Migranten ein und steht neu zugewanderten Menschen mit Rat und Tat zur Seite. Die tägliche Beratungsarbeit und Begleitung in der MBE ist ein grundlegender und unerlässlicher Beitrag zur Integration von Zuwanderern in unserer Gesellschaft.

Caritas-Kreisstelle Ingolstadt

Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE)

Deutschland hat sich von einem „Gastarbeiterland“ zu einem gesteuerten Zuwanderungsland entwickelt.

Vor über 30 Jahren betreute die Caritas-Kreisstelle Ingolstadt bereits ausländische Arbeitnehmer aus Jugoslawien. In den 80er Jahren kamen die Fachberatungsstellen für Asylbewerber und Aussiedler hinzu. Nachdem das neue Zuwanderungsgesetz im Jahre 2005 in Kraft getreten war, wurde aus den verschiedensten Diensten für Migranten die Fachberatungsstelle Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) neu hervorgebracht.

Die Migrationsberatung der Caritas-Kreisstelle Ingolstadt steht allen erwachsenen Frauen und Männern ab dem 27. Lebensjahr offen. Es werden überwiegend Neuzuwanderer in den ersten drei Jahren bei der fachlichen Integration unterstützt. Des Weiteren werden Menschen beraten, die bereits über diesen Zeitraum hinaus in Deutschland sind und einen Integrationskurs besuchen. Auch steht die Fachberatungsstelle ehemaligen Klienten offen, die eine Krisenintervention benötigen.

Das Ziel der Migrationsberatung ist es, den Integrationsprozess des Einzelnen zu initiieren, zu steuern und zu begleiten. Die zentrale Aufgabe bei der Zielerreichung ist die Betreuung von MigrantInnen und deren Vermittlung in die Integrationskurse. Die Caritas-Kreisstelle stellt neben dem Sprachkurs ein ergänzendes, selbstständiges Integrationsangebot dar und begleitet intensiv Neuzuwanderer in Bezug auf ihre Lebensplanung, ihre Alltagsbewältigung und ihre beruflichen Perspektiven in Deutschland. Die bedarfsorientierte Einzelfallbegleitung, Case-Management genannt, ist ein wichtiger Teil der Arbeit. Oft sind die herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse und Anforderungen für viele Neuankömmlinge nur mit professioneller Hilfe zu meistern. In der Beratung sondieren wir die unterschiedlichen Ressourcen und unterstützen MigrantInnen bei der Förderung ihrer Fähigkeiten. Diese individuelle Begleitung ist eine entscheidende Grundlage für einen erfolgreichen Integrationsprozess. Besonders im Rahmen der Sprachkursvermittlung arbeiten wir eng mit den Integrationskursträgern, dem Bundesamt für Migration und anderen Behörden zusammen. Häufig ist ein Netz von verschiedenen professionellen Helfern auf unterschiedlichen Ebenen tätig. Die Beratungs- und Begleitungsarbeit dient vor allem dazu, dass der Klient seine Aufgaben in Zukunft eigenständig wahrnehmen kann.

Neuankömmlinge in Deutschland brauchen bei folgenden Themen Informationen, Orientierung und Unterstützung:

- Spracherwerb durch Integrationskursteilnahme und andere niederschwellige Sprachkursangebote (z.B. „Mama lernt Deutsch“ von der VHS)

- deutsches Ausbildungswesen
- Anerkennung des Schulabschlusses und/oder Berufsanerkennung
- Überblick über die sozialen Leistungen und deren Antragsvoraussetzungen
- Aufenthaltsgesetze und Fragen zum Aufenthaltsstatus
- Wohnen in Deutschland: Wohnungssuche, Mietrecht, Abrechnungen
- Kinder und Familie: Schwangerschaftsberatung, Mutterschutz, Kindergeld, Elterngeld
- bayerisches Schulsystem, Kindertagesstätten
- Gesundheit: Krankenversicherung, Behinderung, Vorsorge und Pflegegeld
- Probleme der Integration: Fragen zur Identität, deutsche Lebensgewohnheiten und das soziale Leben in Deutschland
- Anschluss an die deutsche Bevölkerung: Nachbarschaft, Schule und andere Möglichkeiten (z.B. Vereine, Ehrenamt)
- sowie bei unterschiedlichen Problemen in allen anderen Lebensbereichen

Durch eine Vielzahl von angegliederten internen Fachberatungsstellen, wie u. a. die Schuldnerberatung, Suchtberatung, Frauenhaus und Jugendsozialarbeit an Schulen, kann bei Bedarf eine rasche Weitervermittlung gewährleistet werden. Materielle Hilfen werden nach Bedarfsprüfung von der Caritas-Kleiderkammer sowie dem Caritas-Gebrauchtwarenmarkt geleistet.

Zusätzlich wirkt der Migrationsdienst auf städtischer Ebene im Migrationrat mit und ist mit regelmäßigen Sprechzeiten in allen drei Stadtteilbüros vertreten.

Caritas leistet bereits 20 Jahre Asylberatung in Ingolstadt. Im Jahr 2007 wurde die letzte Gemeinschaftsunterkunft in der Haenlinstraße 1 geschlossen. Seit 2011 kommen erneut Asylsuchende und Flüchtlinge nach Ingolstadt. Inzwischen sind etwa 170 Menschen aus Krisengebieten von der Stadt Ingolstadt in dezentralen Wohnungen untergebracht.

Seit dem 15.2.2013 hat die Caritas-Kreisstelle Ingolstadt erneut den Auftrag bekommen, in einer Vollzeitstelle die Fachberatung für Asylsuchende wieder zu errichten. Somit konnte ein weiterer Teil des Migrationsdienstes fachlich ausgebaut werden.

Der Migrationsdienst der Caritas leistet mit seinem sozialpädagogischen Betreuungs- und Beratungsangebot einen wesentlichen Beitrag für das Gelingen der Integration von Neuzuwanderern. Integration findet täglich statt, und der Erfolg hängt sowohl von der Bereitschaft des Zugewanderten ab sich zu integrieren wie auch von der Aufnahmebereitschaft der deutschen Gesellschaft.

Freiwilligenagentur Ingolstadt

Jobpaten

Mittelschüler der 8. Klasse sollen mit Unterstützung erfahrener Paten aus der Wirtschaft fit für die Arbeitswelt gemacht werden.

Dabei geht es nicht so sehr um die Beantwortung fachlicher Fragen wie sie bereits in Bewerbungsseminaren und von den Berufsberatern vorgenommen wird, sondern um konkrete individuelle Begleitung und um Berichte aus der Arbeitswelt.

Gründe für das Projekt:

Viele Jugendliche haben selbst in der Abschlussklasse keine klare Vorstellung, welche Lehrstelle sie anstreben und noch keinerlei Bewerbungsunterlagen; bei vielen fehlen konkrete Vorstellungen, welche fachlichen und sozialen Kompetenzen für eine erfolgreiche Bewerbung notwendig sind.

Jugendliche haben oft Schwierigkeiten, die in Bewerbungsseminaren erworbenen Kenntnisse direkt auf ihre Lehrstellen-/Praktikumssuche anzuwenden. Eltern sind oft überfordert, Lehrer und Berufsberater können sich nicht die erforderliche Zeit nehmen; als Folge hängen die Jugendlichen „in der Luft“.

In Gesprächen mit den Schulen sowie mit ausbildenden Betrieben wurde deutlich, dass die „betroffenen“ Jugendlichen vor allem die Zeitspende der Paten dringend benötigen, das bedeutet, den Jugendlichen das Gefühl zu geben, dass sich jemand um sie kümmert, ihnen zuhört, aber ihnen auch Grenzen und klare Linien vorgibt und sie bei der Lehrstellensuche motiviert und antreibt.

Je mehr arbeitslose Jugendliche ohne Aussicht auf eine Lehrstelle – d.h. ohne Perspektive – unsere Gesellschaft hat, desto eher entstehen soziales Konfliktpotenzial und soziale Kosten. Zudem liegt die Arbeits- und Innovationskraft der Jugendlichen für unsere Gesellschaft brach.

Ablauf des Projekts:

Um frühzeitig anzusetzen, werden Mittelschüler in der 8. Klasse angesprochen. Die Jugendlichen können sich freiwillig für die Teilnahme am Projekt melden.

Die Jugendlichen unterschreiben eine Vereinbarung, im Rahmen derer sie sich verpflichten pünktlich und zuverlässig zu den Treffen zu erscheinen. Wer mehrmals unentschuldigt fehlt, darf an dem Projekt nicht mehr teilnehmen. Wer zu einem Termin nicht erscheint, hat kein Anrecht auf einen Ersatztermin. Auf die Einhaltung dieser Regeln achtet die Projektleitung.

Eine Informationsveranstaltung für die Paten wird zusammen mit den Lehrern und Berufsberatern durchgeführt, um ein Bild von der Situation der Jugendlichen zu vermitteln und Fragen zu beantworten.

Anschließend findet ein Treffen zum gegenseitigen Kennenlernen von Jugendlichen und Paten statt. Die Projektleitung trifft eine Vorauswahl, basierend auf ähnlichen Interessen und wenn möglich, fachlicher Ausrichtung. Die Paten-Schüler-Paare treffen sich zweimal und entscheiden dann, ob sie das Projekt in dieser Konstellation fortsetzen oder wechseln wollen.

Die Paten entscheiden selbst über ihren zeitlichen Einsatz und den Umfang ihres Engagements; dabei können sie in Abstimmung mit dem Patenkind flexibel agieren. Durchschnittlich beträgt der Zeitaufwand ca. 2 Stunden wöchentlich.

Bei der Agentur für Arbeit gibt es einen festen Ansprechpartner, an den man sich bei Problemen oder Fragen wenden kann.

Das Projekt erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den Klassenleitern, der Schulsozialarbeiterin und der Berufsberatung, auf deren Erfahrung die Paten auch jederzeit zurückgreifen können.

Es wird kein starres Schema vorgegeben, die Agentur hält jedoch inhaltliche Orientierungshilfen und einen Leitfaden bereit.

Erfahrungsgemäß lässt sich die Begleitung inhaltlich in drei Blöcke aufteilen:

- 1) Orientierung / Berufsfindung
 - a) Was will ich werden und was muss ich dabei beachten?
 - b) Welche Praktika helfen mir dabei? Welche Noten muss ich verbessern?
 - c) Was gibt es auf dem Markt? (Infos werden für die Paten bereitgestellt)
 - d) Sind meine Erwartungen – falls vorhanden – mit den Realitäten auf dem Lehrstellenmarkt vereinbar?
 - e) Unterstützung bei der Praktikumsplatzsuche
 - f) Auswertung bereits absolvierter Praktika
- 2) Bewerbung und Begleitung beim Verfassen der individuellen Bewerbungen
 - a) Erstellung von Unterlagen
 - b) Check der Bewerbungsunterlagen, die die Jugendlichen erstellt haben
 - c) Tipps für Bewerbungsgespräche, Rollenspiele
 - d) Ggf. Bewerbungstraining für Praktika und Lehrstelle
 - e) Auswertung der Bewerbungsgespräche
- 3) Begleitung beim Berufseinstieg
 - a) Verständnis für die neue Situation aufbringen, zum Durchhalten ermutigen auch bei Anfangsschwierigkeiten
 - b) Berichtsheft zeigen lassen, etc.

Parallel mitlaufend: Leistungsmotivation, Noten/Zeugnisse prüfen, Hefte zeigen lassen, zum Besuch von Nachhilfestunden motivieren, Ansprechpartner für Probleme sein

Projektstatistik im Schuljahr 2011/2012

In der Phase I starteten insgesamt 14 Schüler, davon haben 6 Schüler aus unterschiedlichsten Gründen (mangelnde Motivation, Eltern entzogen das Einverständnis, Wegzug etc.) vorzeitig diese Phase beendet und sind aus dem Projekt ausgeschieden.

In die Phase II wechselten 15 Schüler. 1 Schüler beendete diese Phase vorzeitig wegen mangelnder Motivation. Für 7 Schüler endete diese Phase mit einem Ausbildungsvertrag, weitere 5 Schüler wollen die Mittlere Reife erlangen, 1 Schüler wiederholt die Klasse und 1 Schüler wechselt ins Berufsvorbereitungsjahr.

In die Phase III konnten 9 Schüler wechseln. Davon haben 6 Schüler die Probezeit erfolgreich bestanden.

Lesekinder

Bei dem Projekt Lesekinder gehen Mittelschüler der 5. Klasse, oft mit Migrationshintergrund, in einen Kindergarten aus dem jeweiligen Schulsprengel, um den Kindern auf Deutsch Märchen und andere Geschichten vorzulesen. Für die Lesekinder stehen Lesementoren als Projektbegleitung zur Verfügung, die den Mittelschülern bei Bücherauswahl, Vorlese-Stunden und regelmäßigen Treffen beratend zur Seite stehen.

Die Großen lernen, Verantwortung zu übernehmen, die Scheu vor dem Vortrag vor einer Gruppe abzulegen, darauf zu achten, ob ihr Gegenüber sie versteht, gegebenenfalls darauf zu reagieren und hilfsbereit zu sein. Sie können, indem sie sich ihren Text zuerst erarbeiten und dann noch einmal Anderen vorlesen, ihre eigenen Sprachkenntnisse verbessern, was besonders bei Kindern mit Migrationshintergrund hilfreich ist.

Ein gegenseitiges Kennenlernen, Verstehen und Weitergeben von Erfahrungen ist neben der sprachlichen Förderung ein weiterer Aspekt dieses Projektes.

Die Kinder lernen durch dieses Projekt Hilfe zur Selbsthilfe: Eigenes Können und auch Wissen wird an die Kleineren wie selbstverständlich weitergegeben. Die Kleinen erleben dies und werden später wiederum Jüngeren helfen.

Das Selbstbewusstsein wird gestärkt durch die Erfahrung, selbst viel bewirken zu können. Alle beteiligten Kinder lernen so früh den wichtigen Bereich des freiwilligen Engagements durch eigenes Tun und Erleben kennen. Sie werden umso leichter immer wieder darauf zurückgreifen. Die Kleinen erleben die Großen als Vorbilder. Denn es sind nicht nur Kinder mit Migrationshintergrund, die über das Zuhören die deutsche Sprache üben und spielerisch Freude an Geschichten und Büchern gewinnen.

Projekterfolge im Überblick:

- Freude am Lesen, Hilfe zur Selbsthilfe
- Sprachkenntnisse verbessern
- Gegenseitiges Kennen und Verstehen lernen
- Erweiterte Konzentrationsfähigkeit
- Anregung der Phantasie und Vorstellungskraft
- Selbstbewusstsein stärken
- Scheu vor dem Auftreten vor einer Gruppe ablegen

Das Projekt wird seit dem Schuljahr 2011/2012 an zwei Mittelschulen (Herschelstraße und Maximilianstraße) mit 7 Kindergärten durchgeführt. Beteiligt sind insgesamt 29 Schüler, etwa 100 Kindergartenkinder und 7 Lesementoren. Die Schüler verbessern sich nach Auskunft der Lehrer im Lesen und im Wortschatz.

Modul Ingolstadt Expertise

Unsere Stadt entwickelt sich mit hoher Dynamik. Im Stadtrat werden wichtige Entscheidungen getroffen. Als Bürger, der mitwirken möchte, sollte man in der Lage sein, die Positionen der unterschiedlichen Gruppen nachzuvollziehen und selbst eigene Meinungen einzubringen. In unserem Modul werden das Basiswissen für ein besseres Verständnis der Stadtpolitik vermittelt. Die jungen Menschen erhalten so wertvolle Informationen, die sie wiederum an Freunde bzw. Bekannte weiterkommunizieren können. Ein gesteigertes Selbstwertgefühl und Freude an Kommunikation sind weitere positive Folgen aus dem Projekt.



Das Ganze funktioniert über ein sogenanntes „Mentoren-System“. Die Mentoren kümmern sich um einzelne Themen und stellen die hierfür erforderlichen Kontakte zu verantwortlichen Personen aus Politik und Wirtschaft her. Die Schüler werden von den Mentoren begleitet und erhalten dementsprechend Unterstützung in unterschiedlichen Bereichen. Als Gesprächspartner stellten sich bisher u.a. Oberbürgermeister Dr. Alfred Lehmann, Frau Stadtbaurätin Renate Presslein-Lehle, Stadträtin Angela Wegener-Hüssen und weitere Personen in verantwortlichen Positionen von großen Unternehmen bzw. Institutionen zur Verfügung.

Das Projekt „Ingolstadt Expertise“ unter der Leitung von Prof. Jean-Pol Martin und seiner Mitarbeiterin Mojgan Haji Faraji, fördert die politische Teilhabe von Zuwanderern. Ziel des Projektes ist es, alle Bürger – insbesondere mit Migrationshintergrund – stärker am politischen Leben zu beteiligen. Dazu ist es förderlich, Basiswissen über die Stadt und ihre politischen Strukturen zu besitzen. Je mehr man über die Stadt, in der man lebt weiß, desto stärker wächst die Identifikation mit ihr und der Wunsch, an ihrer Entwicklung mitzuwirken.

Das Projekt „Ingolstadt Expertise“ ist auf 5 Samstage angelegt. Innerhalb dieses Zeitraums werden 5 Themen behandelt, die für die Stadt Ingolstadt von großer Bedeutung sind. Das Modul gliedert sich in 5 Bausteine:

- Geschichte der Stadt Ingolstadt
- Bedeutung und Entwicklung der Audi AG
- Bedeutung und Entwicklung der Ö raffinerien: Bayernoil
- Stadtentwicklung am Beispiel des Gießereigeländes
- Teilnahmemöglichkeiten der Bürger an kommunalen Entscheidungen, z.B. Besuch einer Stadtratssitzung

Die Teilnehmer recherchieren selbstständig in Teams zu den genannten Themen und stellen die Ergebnisse im Rahmen der Modultreffen vor. Bei erfolgreicher Mitarbeit erhalten die Teilnehmer Zertifikate, die sie u.a. dazu berechtigen, später als Tutoren und Multiplikatoren mitzuwirken.

Bisher haben sich insgesamt 16 Schüler in den beiden bereits durchgeführten Projektrunden gemeldet und das Projekt mittlerweile erfolgreich beendet.

Die Jugendlichen berichten von ihren Erfahrungen aus diesem Projekt und teilen der Öffentlichkeit mit, was sie daraus gelernt haben und wie es in Zukunft weitergehen wird.

Eine Reise in die Muttersprache

Die Muttersprache und die Kultur des Heimatlandes sind ein wesentlicher Teil der Identität unserer Kinder. Die Kinder sollten mit ihr das Grundwissen sammeln, das sie brauchen, um sich in der Welt zurechtzufinden und um die zweite Sprache lernen und anwenden zu können.

Viele der 4- bis 6-jährigen Kinder haben leider nur einen geringen Wortschatz und kennen kaum Lieder, kulturspezifische Geschichten und Verse in ihrer Muttersprache.

Gerade für den Erwerb der Zweitsprache ist das Beherrschen der Muttersprache so wichtig. Sprechen und Lesen in der Muttersprache wird das Erlernen des Deutschen keineswegs behindern – im Gegenteil, wer seine eigene Muttersprache gut kann, wird sich mit Deutsch-Lernen viel leichter tun.

Mit dem Leseprojekt „Muttersprachliches Vorlesen – Eine Reise in die Muttersprache“ (Türkisch / Russisch) sollen die Kinder in ihrer Kommunikationsfähigkeit unterstützt werden. In einer Gruppe mit ca. 10 Kindern werden von muttersprachlichen Lesepaten spielerisch Geschichten vorgelesen und Lieder gesungen. Das Angebot ist kostenlos.

In der Erprobungsphase nahmen von Mai bis Juli 2012 in der Stadtbücherei etwa je 5 Kinder an dem Projekt teil. Es wurde ab Oktober in der Stadtbücherei wieder aufgenommen. 2013 soll es auf verschiedene Kindergärten ausgedehnt werden.

Evangelische Aussiedlerarbeit

Der Förderkreis für Evangelische Jugendarbeit e.V., gegründet im Jahre 1981, ist seit 1998 Träger der Evangelischen Aussiedlerarbeit. Seit diesem Zeitpunkt unterstützt er durch Projekte, Gruppen und Veranstaltungen die vielfältigen Aufgabengebiete der Evangelischen Aussiedlerarbeit. Vor etwa zehn Jahren wurde die Zielgruppe der Aussiedlerarbeit auf die Gruppe der Migranten in Ingolstadt insgesamt erweitert.

Neben den o. a. Tätigkeitsfeldern übernahm die Evangelische Aussiedlerarbeit ab 2008 auch ergänzende Stadtteilarbeit für die Quartiere der „Sozialen Stadt“ in enger Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Stadtteiltreff. Schwerpunkt ist dabei das Piusviertel und hier vorrangig das Gebiet südlich der Richard-Wagner-Straße.

Nachfolgend werden die Integrationsaufgaben des Förderkreises für Evangelische Jugendarbeit e.V. vorgestellt.

Projekte

Cantina International

Das Projekt „Cantina International“ ist eine Qualifizierungsmaßnahme für langzeitarbeitslose BürgerInnen im Bereich Gastronomie und Hauswirtschaft. Es wurden bisher insgesamt 6 Kurse mit insgesamt 54 TeilnehmerInnen erfolgreich durchgeführt. Die Vermittlungsquote liegt bei ca. 60%. Ferner wurden bis heute über 80 Caterings durchgeführt. Seit November 2011 wird die Küche in dem neu errichteten Stadtteiltreff Pius betrieben. Dort werden derzeit täglich ca. 450 Essen für Schulen und Kindergärten gekocht: GS Ungernerstraße, Montessori Schule, KIGA Weichering, KIGA Hundszell, KIGA Münster. Derzeit werden 3 Personen zu Koch/Köchin und Beikoch/Beiköchin ausgebildet. Die Küche ist bei der IHK Bayern als Ausbildungsbetrieb eingetragen. Weitere Ausbildungsplätze sind im Entstehen.

Um die Nachhaltigkeit der Arbeit zu gewährleisten, wurde eine gemeinnützige GmbH „arbeit+leben Ingolstadt gGmbH“ gegründet. Diese hat ab 01.01.2012 ihre Geschäftstätigkeit aufgenommen. Die Gesellschaft hat die Küche im Stadtteiltreff Nordwest gepachtet und beschäftigt sowohl Auszubildende wie auch einen Küchenmeister, einen hauswirtschaftlichen Leiter und weitere 6 bis 8 Personen. Somit ist die gGmbH ein echter Arbeitgeber im Piusviertel. Viele der Beschäftigten stammen selbst aus dem Stadtteil. Der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund ist überdurchschnittlich hoch. Somit konnte „Cantina International“ nahtlos fortgesetzt werden.

INES – ein Ingolstädter Netzwerk für Erziehungs- und Sozialkompetenz

Das Projekt „INES – ein Ingolstädter Netzwerk für Erziehungs- und Sozialkompetenz“ endete am 30.11.2012. Die Prüfung durch das BAMF bescheinigte dem Projekt sehr gute Arbeit geleistet zu haben.

1 € für Bildung

„1 € für Bildung“, ein eigenfinanziertes Projekt, das bereits seit zwei Jahren in allen Stadtteilquartieren stattfindet, setzt die Arbeit von INES fort. Dabei handelt es sich um ein offenes Angebot.

Mann kann

Das Projekt „Mann kann“ wurde am 30.09.2012 beendet. Es handelte sich um ein Angebot, das Jugendliche mit einfachen handwerklichen Arbeiten vertraut machen soll. Auch hier bescheinigte das BAMF, dass eine gute bis sehr gute Arbeit geleistet wurde. Die GWG hat sich bereit erklärt, im Bereich der Permoserstraße und dem Gebiet südlich der Richard-Wagner-Straße Arbeitsaufträge zu vergeben, um die Nachhaltigkeit des Projektes zu sichern.

Theaterprojekt INKI

Seit 7 Jahren wird zusammen mit der Grundschule an der Ungernederstraße das dreisprachige Theaterprojekt INKI durchgeführt. Höhepunkt ist der jährliche Auftritt vor den Eltern in der Schule und eine Aufführung bei der Eröffnungsveranstaltung der Internationalen Kulturtage in der VHS.

Weitere Projekte

Ebenso sind der Förderkreis resp. die Evangelische Aussiedlerarbeit an den Projekten „Mitternachtssport“ im Piusviertel, Mama lernt Deutsch, Biberbau, MachMIT und am Theaterprojekt „Heimat“ beteiligt.

Gruppen**Rapgruppe**

Einer Gruppe von Jugendlichen wurde ein Raum zur Verfügung gestellt, der als Tonstudio eingerichtet wurde. Die Jugendlichen machen Musik und treten bei Stadtteilsten und den Internationalen Kulturtagen regelmäßig auf.

Offener Jugendtreff

Die Betreuung eines Offenen Jugendtreffs an der Permoserstraße 67 findet weiterhin statt. Durch dieses Angebot werden ca. 40 Jugendliche erreicht. Die meisten kommen aus der Permosersiedlung und dem Piusviertel (überwiegend südlich der Richard-Wagner-Straße).

Kindercafe

Das Kindercafe findet jede Woche freitags statt. Es existiert ohne Unterbrechung seit über fünfzehn Jahren. Im Jahr 2012 wurde von zwei Studentinnen der Sozialpädagogik der KU Eichstätt-Ingolstadt ein neues Konzept erarbeitet und wird zwischenzeitlich umgesetzt.

Kurse und Gruppen im Gemeinschaftshaus Permoserstraße

Chor, Klavierunterricht, Tanzgruppen (Kreistänze, Griechische Tänze, Ungarische Tänze), Kochkurse, Seniorengruppe, Frauenfrühstück

Veranstaltungen**Last Minute Börse**

Die Last Minute Börse ist eine Initiative des Integrationsbeauftragten. Das Angebot wird von den Jugendlichen, die noch keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, sehr gut angenommen.

Die Welt ist bunt – Ingolstadt international

Im Vorbereitungskreis der Internationalen Kulturtage „Die Welt ist bunt – Ingolstadt international“ ist der Förderkreis seit vielen Jahren vertreten. Jedes Jahr werden mehrere Veranstaltungen im Rahmen der Internationalen Kulturtage im Bereich der Permosersiedlung und dem Einzugsgebiet der „Sozialen Stadt“ südlich der Richard-Wagner-Straße angeboten.

Sommerfest

Es wird jedes Jahr ein Sommerfest in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Aussiedlerarbeit, dem Nachbarschaftsverein Permoserstraße, dem Aussiedlerforum Ingolstadt und der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland durchgeführt.

Weitere Angebote

Es werden Initiativen und Vereine vor Ort mit Rat und Tat unterstützt: Nachbarschaft Permoserstraße e.V., Aussiedlerforum Ingolstadt e.V., Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Bund der Vertriebenen, Moscheevereine u. a.

Weitere Veranstaltungen, die in Eigenverantwortung oder in Kooperation durchgeführt wurden:

- Das jährliche Adventssingen des Chores der Singenden Herzen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V. im Pfarrheim St. Pius
- Die Nikolausfeier für Kinder der Montessorischule in Zusammenarbeit mit der o. a. Landsmannschaft und dem Aussiedlerforum e.V.
- Eine Kick IN Straßenfußball-Liga
- Herbsttanz beim Labyrinth im Klenzepark
- „Mein Weihnachtswunsch“ mit Round Table (Bedürftige Kinder schreiben ihre Wunschzettel)
- Make a Difference-Day (MADD) - Eine Stadtrallye mit den Wirtschaftsjunioren Ingolstadt
- Der Freiwilligentag der AUDI AG

Netzwerke und Kooperationen

- Es findet eine enge Zusammenarbeit mit dem Stadtteiltreff im Piusviertel, mit den Stadtteiltreffs Konrad- und Augustinviertel sowie der Integrationslotsin statt
- Weitere Netzwerkpartner sind: Netz für Kinder / Schulen / Jugendtreffs / Pfarreien / Wohnungsbaugesellschaften / Kontaktbeamte der Polizei / Migrationsrat / Jugendmigrationsdienst / Lebenshilfe / Sportvereine / Bürgerinitiativen / Mobile Jugendarbeit / Schulsozialarbeit
- Teilnahme an: Kommission „Soziale Stadt“, AK Jugend, AK Vernetzung, Workshop, Runder Tisch Pius, Migrationsforum, Migrationsrat, Tag der Menschenrechte u. a.
- Das Migrationsforum wurde von der Evangelischen Aussiedlerarbeit gegründet und wird nach wie vor von ihr verantwortet und im Gemeinschaftshaus an der Permoserstraße durchgeführt

Beratungsangebote

Es besteht ein Beratungsangebot (Jugendmigrationsdienst, Migrationsberatung Erwachsene) für die Bewohner südlich der Richard-Wagner-Straße. Im Zeitraum vom 01.01.2012 bis 30.10.2012 fanden über 115 Beratungen (Personen aus dem genannten Gebiet) statt. Etwa 97% waren Personen mit Migrationshintergrund. Beraten wurde zu 45% in der Muttersprache der Klienten (Russisch, Türkisch).

Häufigste Anliegen dabei waren:

- Wohnung / Lebensqualität
- Soziale Leistungen
- Zeugnisanerkennung / Schule / Beruf / Ausbildung
- Ausländerrecht / Statusfragen
- Wirtschaftliche Fragen / Verschuldung

Der Jugendmigrationsdienst, der ebenfalls unter der Trägerschaft des Förderkreises steht, bietet auch in anderen Stadtteilquartieren Sprechstunden an.

Unterstützt wird auch die Bewohnerinitiative für die Errichtung eines Jugendtreffs im Piusviertel (Richard-Strauß-Straße / Permoserstraße).

Interkulturelles Training für unterschiedliche Kulturkreise

- Vortrag zum Thema „Altwerden in Deutschland“
- Mehrere Veranstaltungen im Rahmen der Projekte „MiMi“ und „Elterntalk“
- Themenabende zu verschiedenen Ländern: Mongolei, Armenien, Sibirien, Iran, Ukraine/Krim
- Angebote von Studien- und Begegnungsreisen in die vorgenannten Länder

Jugendmigrationsdienst

Die Jugendmigrationsdienste (JMD) werden gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Die Zielgruppe besteht aus Zuwanderinnen und Zuwanderern bis zum 27. Lebensjahr.

Die Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund ist ein wichtiger Baustein der Kinder- und Jugendpolitik des BMFSFJ. Als Bestandteil des Kinder- und Jugendplans und der Initiative JUGEND STÄRKEN versteht sich die Integrationspolitik des BMFSFJ als Motor zur Erhöhung der Chancengerechtigkeit und Verbesserung der Rahmenbedingungen und Zugangschancen von jungen Migrantinnen und Migranten, insbesondere an der Nahtstelle Schule / Ausbildung / Beruf.

Die Einrichtungen beteiligen sich aktiv an der Vernetzung der Angebote für Jugendliche in den Sozialräumen und der interkulturellen Öffnung der Einrichtungen und Dienste in sozialen Handlungsfeldern.

Als Teil der Jugendhilfe zielen die JMD auf Vermeidung bzw. Ausgleich von individuellen Benachteiligungen ab und tragen dazu bei, das Recht aller jungen Menschen mit Migrationshintergrund auf umfassende Teilhabe und Chancengerechtigkeit in allen gesellschaftlichen Bereichen zu verwirklichen. Als Angebot der Jugendsozialarbeit kooperieren sie mit anderen relevanten Diensten und Einrichtungen und nehmen für diese eine Anlauf-, Koordinierungs- und Vermittlungsfunktion im Hinblick auf die Zielgruppe junger Menschen mit Migrationshintergrund wahr.

Der JMD Ingolstadt existiert seit Dezember 2007 in Trägerschaft des Förderkreises für Evangelische Jugendarbeit e.V. unter dem Dach des Diakonischen Werkes Bayern. In Ingolstadt setzt der JMD die Aufgaben und Ziele des bundesweiten Programms der Jugendmigrationsdienste bisher mit den Schwerpunkten Beratung, Bildung und interkulturelle Öffnung um.

Zu unseren täglichen Aufgaben gehören das Führen von Beratungsgesprächen für junge Menschen mit Migrationshintergrund und das Erstellen von Integrationsplänen für Jugendliche mit Mehrfachproblematiken. Hierbei werden wir oft mit Themen aus Schule, Berufsausbildung und Elternhaus konfrontiert. Der Aufenthaltsstatus und der Besuch von Sprachkursen ist den KlientInnen ebenfalls immer ein Anliegen.

Außerdem nehmen wir regelmäßig an Gremien und Arbeitskreisen zum Thema Integration und Jugendarbeit im gesamten Stadtgebiet teil und beteiligen uns aktiv mit unterschiedlichen Beiträgen.

Der JMD ermöglicht Freiwilligenarbeit in Freizeit- und Sportgruppen, aber auch in der Theater-, Umwelt- und Bildungsarbeit. Diese Aktivitäten setzen umfangreiche und nachhaltige Netzwerkarbeit unter dem Aspekt der interkulturellen Öffnung aller voraus.

Aus der praxisbezogenen Arbeit sind folgende mehrjährige Projekte entstanden. Diese Projekte wurden vom Jugendmigrationsdienst konzipiert und mit Netzwerkpartnern durchgeführt:

INES ist das Multiplikatorenprojekt „Ingolstadt Netzwerk für Erziehungs- und Sozialkompetenz“. In den Jahren 2009 bis 2012 ist es gelungen, ein vielschichtiges System zur Unterstützung von Chancengerechtigkeit im Bereich Bildung und Erziehung für Eltern und Kinder mit Migrationshintergrund zu etablieren.

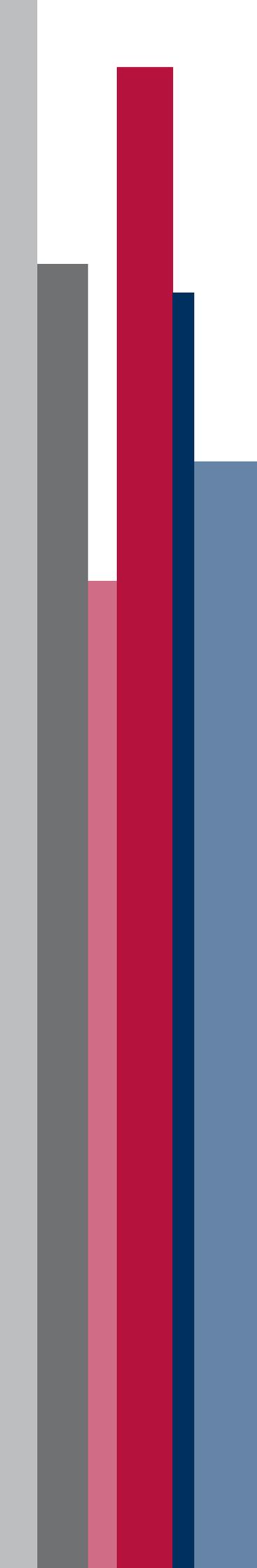
Das ebenfalls BAMF-geförderte Projekt „Mann kann“ hat es sich zum Ziel gesetzt, jungen Männern die Möglichkeit einer Tagesstruktur und der sozialen sowie beruflichen Orientierung im Alltag zu ermöglichen. In diesem Fall wurde Teilhabe ganz praktisch umgesetzt, indem die Jugendlichen Aufträge im ganzen Stadtgebiet erhielten und für die verschiedensten Institutionen unter fachlicher Anleitung in die Realität umsetzten. Ein Beispiel hierfür ist der Bau des KOKI Symbols.

„Mach mit“ ist ein durch den Bayerischen Jugendring gefördertes Projekt zur Aktivierung von Kindern und Jugendlichen, sowohl im Freizeit- wie auch im ehrenamtlichen Bereich. Aufgrund unterschiedlichster Veranstaltungen in Kooperation mit der „Sozialen Stadt“ Augustinviertel und der Jugendarbeit der Diakonie konnten junge Menschen u. a. für Themen wie Planung und Bau einer Freizeitanlage, Freiwillige Feuerwehr, Theater, Klettern und Sport, Tanzen und Lernen begeistert werden.

Vielfältige und kurzfristig angelegte Kurse und Kursreihen machen es dem Jugendmigrationsdienst möglich, flexibel auf aktuell entstehende Bedarfe in der Jugendarbeit zu reagieren. Die Inhalte zielen darauf ab, soziale und gesellschaftliche Integration zeitnah nach der Zuwanderung nach Deutschland zu gestalten.

Als wichtigen Beitrag gelungener Integration sind wir Partner von Jugendsprachkursen und Aktionen der Stadt Ingolstadt, als Beispiel wären die Last-Minute-Börse und die





AUSBLICK UND ZUSAMMENFASSUNG

H

IN Vielfalt leben



Ausblick und Zusammenfassung

Der vorliegende Integrationsbericht liefert einen umfassenden qualitativen und quantitativen Überblick über ausgewählte Handlungsfelder, die sowohl aus statistischer als auch aus fachlicher Sicht interpretiert bzw. kommentiert wurden. Mit dem vorliegenden Bericht legt die Stadt Ingolstadt die Grundlage für ein regelmäßiges Monitoring, wobei die im Integrationsbericht genannten Indikatoren bereits die Basis dafür darstellen.

Die verwendeten Zahlen umfassen generell sämtliche Entwicklungen bis zum Ende des Jahres 2011; soweit es die Datenlage zuließ, wurden auch aktuellere Zahlen verwendet. Als generelles Unterscheidungskriterium wurde das Vorliegen eines „Migrationshintergrundes“ herangezogen, nur in einigen Fällen wurde die deutsche bzw. ausländische Staatsangehörigkeit als Differenzierungsmerkmal gewählt.

Der Begriff „Migrationshintergrund“ ist ein rein statistischer, auf die jeweilige Erhebung bezogener Begriff, der herangezogen wurde, um einen standardisierten Begriff zu verwenden, dem eine festgelegte Definition zugrunde liegt. Der Begriff gewährleistet die Vergleichbarkeit von Daten unterschiedlicher Herkunft. Es ist allen Beteiligten bewusst, dass ein Migrationshintergrund nicht automatisch einen Integrationsbedarf impliziert.

Die Einwohner der Stadt Ingolstadt weisen einen hohen Grad an Diversität auf, was sich auch in dem hohen Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund widerspiegelt.

Rund 40 % der Ingolstädter Bevölkerung verfügen über einen Migrationshintergrund, d.h. diese Einwohner haben eine eigene Migrationserfahrung oder leiten diesen von mindestens einem Elternteil mit Migrationserfahrung ab.

Rund 14 % der Ingolstädter Bevölkerung besitzen eine ausländische Staatsangehörigkeit, das entspricht einer absoluten Anzahl von 17 500 Personen. Die Mehrheit der Personen mit Migrationshintergrund verfügt über die deutsche Staatsangehörigkeit.

Die größte Gruppe der Migranten bilden mit rund 22 000 Personen (18 %) die Aussiedler. Die Gruppe der deutschen Staatsangehörigen, die die deutsche Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung erworben hat oder nach der Optionsregelung des Staatsangehörigkeitsgesetzes mit Geburt erhält, besteht aus rund 9 000 Personen.

Über die Hälfte der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren in Ingolstadt sind Menschen mit meist familiärem Migrationshintergrund, dagegen besitzen über zwei Drittel der Einwohner über 65 Jahren keinen Migrationshintergrund.

Die Geburtenziffer liegt bei ausländischen Frauen mit 1,74 Kindern je ausländischer Frau höher als bei deutschen Frauen mit 1,31 Kindern. Folglich gibt es bei ausländischen Familien mit einem Anteil von 12,3 % mehr kinderreiche Haushalte (Haushalte mit über 3 Kindern) als bei deutschen Familien mit 4 %.

Mehr als ein Drittel der Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit kommt aus Ländern der Europäischen Union. Türkische Staatsangehörige machen einen Anteil von 28 % und Staatsangehörige eines Nachfolgestaats des ehemaligen Jugoslawien einen Anteil von 19 % aus.

Betrachtet man alle Menschen mit Migrationshintergrund, so kommen viele aus Ländern der Europäischen Union (insgesamt 42 %). Fast ein Viertel der Migranten ist aus Staaten der GUS zugewandert. Der Anteil türkischstämmiger Migranten liegt bei 16 %.

Ingolstadt hat einen positiven Wanderungssaldo – die Zahl der Zuzüge bewegt sich auf sehr hohem Niveau. Seit Anfang 2011 steigt die Zahl der ausländischen Zuwanderer aus den ost- und südosteuropäischen Ländern, insbesondere Polen, Rumänien, Bulgarien und Griechenland deutlich an.

Über zwei Drittel der Aussiedler lebt bereits länger als 10 Jahre in Ingolstadt. Bei der Gruppe der Ausländer ist es knapp die Hälfte, die auf eine längere Wohndauer zurückschauen kann.

Fast drei Viertel der ausländischen Bevölkerung (einschließlich der EU-Bürger) verfügt über einen ausländerrechtlich gefestigten Aufenthalt.

Anhand verschiedener Handlungsfelder wird im Integrationsbericht der Stand der lokalen Integrationsarbeit dargestellt und analysiert.

Aufbauend auf dieser Analyse werden sowohl eingeleitete als auch künftige integrative Maßnahmen vorgestellt. Die hierzu erarbeiteten Indikatoren dienen dazu, den Zielerreichungsgrad dieser Maßnahmen zu messen.

Folgende Themenbereiche werden im Integrationsbericht aufgezeigt:

Kinderbetreuung und frühkindliche Bildung

Kinderbetreuung und frühkindliche Bildung sind bedeutend für den Schulerfolg der Kinder, in deren Familien nicht Deutsch gesprochen wird, damit gezielte Maßnahmen der Sprach- und Frühförderung zur Integration dieser Kinder beitragen.

Die Betreuungsquote bei Kindern im Alter von 3 bis unter 6 Jahren ist seit dem Jahr 2009 von 83 % auf 91 % im Jahr 2011 gestiegen. Knapp die Hälfte der betreuten Kinder dieser Altersgruppe hat einen familiären Migrationshintergrund.

Auch die Gruppe der betreuten Kinder aus Familien, die zu Hause nicht Deutsch sprechen, hat in den letzten Jahren kontinuierlich um fast 25 % zugenommen.

Bei den betreuten Kinder unter 3 Jahren ist der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund seit dem Jahr 2009 von 9,4 % auf 11,4 % im Jahr 2011 gestiegen, er ist aber gegenüber den Kindern ohne Migrationshintergrund derselben Altersgruppe vergleichsweise niedrig.

Spracherwerb

Die Verständigung in der deutschen Sprache sowie ihre Beherrschung in Wort und Schrift eröffnen die Teilnahme an den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen, wie z.B. dem Bildungssystem und dem Arbeitsmarkt, und damit die gesellschaftliche Integration.

Der Spracherwerb wird zum einen schon sehr früh in den Kindergärten durch Projektarbeit („Hören-Lauschen-Lernen“) und durch das Angebot von Vorkursen Deutsch für Vorschulkinder, die Defizite in der Sprachbeherrschung aufweisen, gefördert. In den vergangenen vier Jahren haben knapp zwei Drittel der Kinder in Kinderbetreuung, in deren Familie nicht Deutsch gesprochen wird, einen Vorkurs besucht.

Zum anderen tragen die seit dem Jahr 2005 mit Inkrafttreten des Zuwanderungsgesetzes angebotenen Integrationskurse dazu bei, Ausländern und Aussiedlern durch das Erlernen der deutschen Sprache und durch die Einführung in die Lebensverhältnisse in Deutschland die Integration zu erleichtern.

Verschiedene Institutionen in Ingolstadt bieten diese Kurse an, die von der ausländischen Bevölkerung, wie steigende Teilnehmerzahlen zeigen, gut angenommen werden.

Auch die städtischen Einrichtungen, die Volkshochschule und die Stadtbücherei, fördern durch gezielte Sprachkurse bzw. ein breites Angebot an fremdsprachigen Medien und an Medien zu „Deutsch als Fremdsprache“ die Eingliederungsbemühungen von Migrantinnen.

Schule, Ausbildung und Studium

Die Integrationschancen hängen maßgeblich vom Erfolg der schulischen Bildung und der beruflichen Qualifikation ab.

Fast zwei Drittel aller ausländischen Schüler besuchten in Ingolstadt im Schuljahr 2011/2012 in der siebten Klasse eine Mittelschule. Jeder zweite deutsche Schüler war an einem Gymnasium, bei den ausländischen Schülern war es lediglich jeder Fünfte.

Die häufigsten Schulabschlüsse bei den deutschen Schülern sind mittlere und höhere Abschlüsse, bei den ausländischen Schülern der Hauptschulabschluss. Über 9 % der ausländischen Schüler verlassen die Schule ohne Abschluss, während dieser Anteil bei deutschen Schülern lediglich bei 3 % liegt.

Die Tendenz zu höherwertigen Abschlüssen an beruflichen Schulen ist sowohl bei deutschen als auch ausländischen Absolventen festzustellen.

Die Schulabschlüsse von ausländischen Schülern haben sich insgesamt verbessert, es gibt aber noch viel Potenzial nach oben.

Knapp ein Viertel aller ausländischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Berufsbildungsalter von 15 bis unter 25 Jahren absolvierten im Schuljahr 2011/2012 eine berufliche Ausbildung im Berufsbildungssystem.

Insbesondere im dualen Ausbildungssystem sind ausländische Jugendliche, vor allem junge Männer, noch nicht ausreichend integriert.

Während deutsche Schüler einen beruflichen Bildungsgang zu rund 80 % erfolgreich beenden, gelingt dies nur rund 57 % der ausländischen Schüler.

Am Hochschulstandort Ingolstadt hat sich der Anteil ausländischer Studierender deutlich erhöht. Es gibt auch immer mehr ausländische Hochqualifizierte am Arbeitsort Ingolstadt.

Erwerbstätigkeit, Arbeitsmarkt und Grundsicherung

Einen wichtigen Stellenwert bei der Integration hat das Handlungsfeld Erwerbstätigkeit und Arbeit, zumal ein Arbeitsplatz Auswirkungen auf die persönlichen Lebensverhältnisse und auf soziale Beziehungen des Einzelnen hat. Es ergeben sich aber auch Potenziale für die Fachkräftesicherung des lokalen Arbeitsmarktes.

Die Beschäftigtenquote der ausländischen Wohnbevölkerung im Alter zwischen 15 und 65 Jahren liegt bei 44 %, die der ausländischen Männer bei rund 55 %. Die Beschäftigtenquote ausländischer Frauen ist noch relativ niedrig (etwa 32% der ausländischen Frauen im Alter von 15 – 65 Jahren sind sozialversicherungspflichtig beschäftigt). Insgesamt ist jedoch zu beobachten, dass Frauen zunehmend in Beschäftigung kommen.

Die Zahl der arbeitslos gemeldeten Personen ist seit 2009 um rund ein Drittel zurückgegangen.

Insgesamt ist in Ingolstadt sowohl bei den deutschen als auch bei den ausländischen Erwerbspersonen eine sehr geringe Arbeitslosigkeit zu verzeichnen.

Knapp ein Viertel der insgesamt rund 2 300 Arbeitslosen in der Stadt Ingolstadt hat keine deutsche Staatsangehörigkeit. Bezogen auf alle Erwerbspersonen sind das 3,2% (bzw. 5,7% der ausländischen Erwerbspersonen).

Gesundheit

Um eine bessere Nutzung bestehender Angebote im Gesundheitsbereich zu gewährleisten, muss man dafür Sorge tragen, dass entsprechende Leistungen (z.B. Früherkennungsuntersuchungen) von Migranten zur Kenntnis und von diesen vermehrt in Anspruch genommen werden. Ziel ist es, die Eigenverantwortung für die Gesundheit zu erhöhen. Dies kann durch gezielte Informations- und Aufklärungsarbeit sowie durch Gesundheitsprojekte erreicht werden.

Wohnsituation

Die Anteile der Bevölkerung mit Migrationshintergrund sind in den Stadtbezirken, die die Gebiete der „Sozialen Stadt“ umfassen, höher als in den übrigen Stadtbezirken. Das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ hat mit der Förderung von städtebaulichen Maßnahmen und Integrationsprojekten, die vor Ort in den Quartieren der „Sozialen Stadt“ umgesetzt werden, dazu beigetragen, die Wohnsituation und Wohnqualität und somit die lokale Integration der Migranten zu verbessern.

Interkulturelle Öffnung

Verschiedene gesellschaftliche und öffentliche Bereiche wie religiöse Gruppen und auch Ämter, Gesellschaften und Beteiligungen der Stadt Ingolstadt, befinden sich auf dem Weg, sich den Kulturen zu öffnen, um gegenseitig bestehende Vorurteile und mögliche Benachteiligungen abzubauen.

So bemüht sich der von der Volkshochschule initiierte „Christlich-islamische Dialog“, Verständigung und Toleranz zwischen den Religionen und Kulturen zu fördern.

Die Stadt unternimmt große Anstrengungen, die Chancengleichheit in der Beschäftigung und Ausbildung umzusetzen und durch Weiterbildungsmaßnahmen die Mitarbeiter für die interkulturelle Öffnung zu sensibilisieren.

Asylbewerber und Flüchtlinge

Die Zahl der Asylsuchenden ist im Laufe des Jahres 2012 deutlich angestiegen. Ende des Jahres 2012 lebten in Ingolstadt 154 Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern wie Afghanistan, Syrien, Nigeria und Irak in Ingolstadt, um hier den Ausgang ihres Asylverfahrens abzuwarten. Die Unterbringung und Betreuung dieser Menschen stellt die Stadt Ingolstadt vor große Herausforderungen.

So lebten in Ingolstadt im Jahr 2011 insgesamt 432 Menschen, die vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge als Asylberechtigte anerkannt wurden, denen die Flüchtlingseigenschaft zuerkannt wurde oder denen aus völkerrechtlichen, humanitären oder politischen Gründen der Aufenthalt gewährt worden ist.

Nachwort wissenschaftliche Begleitung

Der Integrationsbeauftragte der Stadt Ingolstadt hat mich damit beauftragt, die Erstellung des ersten Ingolstädter Integrationsberichts wissenschaftlich zu begleiten.

In Ingolstadt war man auf der Suche nach wissenschaftlicher Expertise und Unterstützung bei der Erstellung des Integrationsberichts.

Im Rahmen dieser Unterstützung wurden folgende Aufgabenschwerpunkte gesetzt:

- Gewährleistung eines wissenschaftlich fundierten Aufbaus mit einer entsprechenden Gliederung
- Unterstützung bei der Auswahl der Handlungsfelder
- Interpretation und Bewertung des vorhandenen Zahlenmaterials aus wissenschaftlicher Sicht
- Prüfung und Plausibilitätsbeurteilung der vorgelegten Statistiken
- Vorschläge für ergänzende Analysen und deren grafische Umsetzung
- Vorlage von Handlungsvorschlägen für die zukünftige Integrationsarbeit
- Unterstützung bei der Aufbereitung der Ziele und der zielführenden Maßnahmen
- Formulierung von einzelnen Textabschnitten

Es ist zu begrüßen, dass Ingolstadt ein indikatorengestütztes Berichtswesen zur Integration vorlegt. Das Monitoring dokumentiert den Stand der Integration und zeigt erfolgreiche Entwicklungen der Vergangenheit auf. Die Integrationsberichterstattung hat auch eine strategische Funktion. Sie hilft, Ressourcen und Problembereiche zu erkennen, um die Integrationsmaßnahmen zielgerichtet darauf auszurichten.

In meiner langjährigen Forschungstätigkeit im Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung und als Referatsleiterin für Empirische Sozialforschung im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge habe ich eine umfassende Expertise im Bereich der Migration und Integration erlangt. Ein Schwerpunkt waren dabei groß angelegte Umfragen, z.B. die „Repräsentativbefragung ausgewählter Migrantengruppen“, das „Integrationspanel“ und die Studien „Zuwanderung und Integration von (Spät-)Aussiedlern“, „Muslimisches Leben in Deutschland“ und „Muslimisches Leben in Nordrhein-Westfalen“. Unter meinen Zuständigkeitsbereich fiel auch der jährliche Migrationsbericht der Bundesregierung. Daneben wurde der Integrationsreport erstellt, eine detaillierte Analyse und indikatorengestützte Darstellung der Integration. Mit den Möglichkeiten und Grenzen amtlicher Daten befasste ich mich im Rahmen unterschiedlicher Gremien, wie der Arbeitsgruppe „Qualität in der Migrationsstatistik“ des Statistischen Bundesamtes, als Expertin für den Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, als Vizepräsidentin der Deutschen Gesellschaft für Demographie und in der Enquetekommission „Migration und Integration in Hessen“. Eine aktuelle Referenz ist das vom Europäischen Integrationsfonds geförderte Projekt „Integrationsbericht und Integrationskonzept für Regensburg“ in enger Zusammenarbeit mit der Integrationsstelle Regensburg.

Der Integrationsbericht für Ingolstadt sollte neben einem rein statistischen Monitoring auch zusätzlich Integrationsziele und Integrationsmaßnahmen beinhalten. Eine Verzahnung dieser unterschiedlichen Thematiken wurde über die Gliederungsebene der Handlungsfelder erreicht.

Bei der wissenschaftlichen Begleitung waren Franziska Pohl und Matthias Vernim involviert. Franziska Pohl formulierte Einleitungstexte zu den Handlungsfeldern und unterstützte bei der Betrachtung von Handlungszielen und Projektmaßnahmen. Sie brachte dabei ihre Erfahrung mit der Erarbeitung von kommunalen Integrationskonzepten in einer Reihe von Städten mit. Synergien ergaben sich aus der Arbeit am Integrationsbericht der Stadt

Regensburg durch die Einbeziehung von Matthias Vernim, der sich auf kommunales Integrationsmonitoring und Auswertung von amtlichen Statistiken spezialisiert hat.

Die Stadt Ingolstadt beabsichtigte ihren Integrationsbericht in kurzer Zeit vorzulegen. Von der Effektivität, mit der die Mitarbeiter der Stadtverwaltung dabei vorgehen konnte ich mich überzeugen. Die Projektarbeit war äußerst konstruktiv. Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung fanden in zweiwöchigem Rhythmus Projektsitzungen statt. Hierbei wurde offen diskutiert und intensiv zusammengearbeitet.

Das Ergebnis dieser ungewöhnlichen Form der Begleitforschung ist gelungen. Inhaltlich wurde darauf geachtet, möglichst viele Handlungsfelder und Integrationsaspekte zu betrachten. Hierbei sollten Potenziale der Migration herausgearbeitet und die Integration unter einem ressourcenorientierten Gesichtspunkt betrachtet werden. Bei der Erstellung des gesamten Berichts wurden wissenschaftliche Grundsätze berücksichtigt. Der statistische Teil beruht auf dem Stand der Forschung im Bereich des Integrationsmonitoring. Die verfügbaren Datenquellen wurden möglichst detailliert dokumentiert, wobei auch die Datenqualität bewertet wurde.

Sofern die Daten verfügbar waren, wurde Ingolstadt mit anderen Städten in Bayern verglichen. Impulse aus der Arbeit am Integrationsbericht Regensburg flossen mit ein - aber auch umgekehrt waren die Analysen aus der Kommunalstatistik innovativ. Für andere Städte, die noch keinen Integrationsbericht haben, kann diese Auswahl Vorbildcharakter annehmen.

Der Bericht enthält auch Zukunftsvisionen – es wird sich zeigen, inwieweit die Ziele in den einzelnen Handlungsfeldern erreicht werden konnten.

Überraschend war der hohe Anteil an Personen mit Migrationshintergrund in Ingolstadt. Ingolstadt ist insofern Vorreiter für die demographische Entwicklung in vielen Städten Deutschlands, besonders bei fortwährendem Zuzug aus dem In- und Ausland.

Gerade vor diesem Hintergrund hat der Integrationsbericht für Ingolstadt eine besondere Bedeutung für die Stadtentwicklung. Ich freue mich sehr, daran mitgewirkt zu haben und hoffe, dass Integrationsmonitoring und Integrationsbericht auch zukünftig weitergeführt werden.

Mit freundlichen Grüßen



Prof. Dr. Sonja Haug
Professorin für Empirische Sozialforschung / Sozialinformatik

Beteiligte Personen

Die folgende Übersicht enthält die am Integrationsbericht beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Ingolstadt und die im Rahmen des christlich-islamischen Dialogs beauftragten Personen in alphabetischer Reihenfolge.

Unser Dank gebührt den namentlich genannten Personen und selbstverständlich auch allen weiteren Mitwirkenden, die an der Erstellung des Berichts in irgendeiner Art und Weise beteiligt waren.

Die Übersicht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Personen	Zuständigkeit / Stadt Ingolstadt	Handlungsfelder									
		Überblick in Zahlen, Strukturen	Kinderbetreuung und Frühkindliche Bildung	Spracherwerb	Schule, Ausbildung und Studium	Erwerbstätigkeit, Arbeitsmarkt und Gesundheit	Wohnsituation	Interkulturelle Öffnung	Asylbewerber und Flüchtlinge	Sonstige Bereiche	
Achtner, Gerti	Gleichstellungsstelle										X
Athes, Gerhard	Personalamt							X			X
Aubele, Ralph	Straßenverkehrsamt							X			
Bittlmayer Christoph	Quartiersmanagement Augustin-Viertel										X
Blaschke, Daniela	Heilig-Geist-Spital							X			X
Böhm, Ludwig	Referat V	X				X	X				X
Bordon-Kornke, Anita	Gesundheitsamt						X				X
Braun, Inge	Behindertenbeauftragte										X
Braun, Leonhard	Referat OB/ZV	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Braun, Monika	Hauptamt							X			X
Bürkl, Maria	Schulverwaltungsamt	X	X		X						X
Chase, Helmut	Referat III	X							X		X
Diepold, Martin	Amt für Sport und Freizeit										X
Drescher, Christoph	Christlich-Islamischer Dialog								X		X
Einödshofer, Christine	Amt für Soziales					X				X	
Engelhardt, Evi	Gesundheitsamt						X				X
Engert, Gabriel	Referat IV	X	X	X	X						X
Ferstl, Peter	Bürgerhaus			X	X						X
Fischer, Isfried	Jobcenter	X		X	X	X			X		X
Freihart, Stefan	Amt für Staatsangehörigkeits- u. Ausländerangelegenheiten	X							X		X
Geistbeck, Martin	Christlich-Islamischer Dialog								X		X
Gerbl, Wilhelm	Personalamt								X		X
von der Grün, Gerhard	Straßenverkehrsamt								X		X
Gumplinger, Ingrid	Referat OB/ZV	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Gutmann, Josef	Kulturamt										X
Heiß, Otto	Rechnungsprüfungsamt										X
Herrmann, Thomas	Peter-Steuart-Haus								X		X
Karmann, Maro	Jugendamt	X	X	X							X
Kertes, Wanda	Jobcenter			X	X	X			X		X
Kirchmayer, Thomas	Christlich-Islamischer Dialog								X		X
Knill-Dashtgerd, Roswitha	Steuerungsunterstützung								X		X
Köhler, Jürgen	Referat IV	X	X	X	X						X
Koller, Karl	Bürgeramt	X							X		X
Kraus, Ulrich	Statistik und Stadtforschung	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Kroneck, Franz	Jobcenter			X	X	X			X		X
Lachmund, Ulrich	Referat VI	X									X
Lösel, Dr. Christian	Integrationsbeauftragter	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X

Lukas, Claus	Referat III	X							X		X
Mang, Anton	Staatliches Schulamt Ingolstadt		X		X						
Marx-Teykal, Heike	Stadtbücherei	X									X
Mattes, Ute	Amt für Staatsangehörigkeits- u. Ausländerangelegenheiten	X							X		X
Meier, Hans	Hauptamt								X		X
Nehir, Bettina	Quartiersmanagement Soziale Stadt Piusviertel										X
Neumann, Dr. Petra	vhs	X		X	X						
Perlinger, Andreas	Amt für Staatsangehörigkeits- u. Ausländerangelegenheiten	X							X		X
Pinggéra, Brigitte	Sing- und Musikschule										X
Pitterling, Anita	Statistik und Stadtforschung	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Plötz, Barbara	Quartiersmanagement Soziale Stadt Konradviertel										X
Preßlein-Lehle, Renate	Referat VII	X						X			X
Prokop, Manuela	Quartiersmanagement Soziale Stadt Piusviertel										X
Rauscher, Reinhard	Standes- und Bestattungsamt	X							X		X
Rosenplänter, Melanie	Referat II										X
Ruisinger, Prof. Dr. Marion	Deutsches Medizinhistorisches Museum										X
Schabenberger, Joachim	Jobcenter			X	X	X			X		X
Schäfers, Sandra	Personalamt								X		X
Schelchshorn, Wilhelm	Schulverwaltungsamt	X	X		X						X
Schels, Helmut	Statistik und Stadtforschung	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Scherer, Wolfgang	Referat VI	X									X
Scheuer, Wolfgang	Referat V	X				X	X				X
Schmachtl, Gudrun	Quartiersmanagement Soziale Stadt Augustinviertel										X
Schmid, Adelinde	Familienbeauftragte und Soziale Stadt								X		X
Schmid, Andreas	Standes- und Bestattungsamt								X		X
Schmid, Michael	Stadttheater				X						X
Schneider, Dr. Elisabeth	Gesundheitsamt	X					X				X
Schönewald, Dr. Beatrix	Stadtmuseum										X
Siebendritt, Christian	Personalamt								X		X
Schwarzbeck, Daniel	Amt für Information und Datenverarbeitung										X
Sirt, Hakan	Christlich-Islamischer Dialog								X		X
Staudigl, Hans	Standes- und Bestattungsamt								X		X
Steinherr, Andrea	Beteiligungsmanagement										X
Stiegler, Angela	Referat OB/ZV	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Süßbauer, Diana	Jobcenter			X	X	X			X		X
Teschauer, Silvia	vhs	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Tontsch, Traudl	Gesundheitsamt						X				X
Virtanu, Monica	Heilig-Geist-Spital								X		X
Weber, Knut	Stadttheater				X						X
Weingärtner, Angela	Jugendamt	X	X	X							X
Wöhrl, Johann	Referat VII	X						X			X
Zäch, Franz	Sing- und Musikschule										X
Zimmermann, Sibylle	Jobcenter				X						X
Zißler, Christine	Referat IV	X	X	X	X						X

Definitionsverzeichnis

>> Amtliche Statistikdaten des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung

Die amtliche Statistik wird auf der Grundlage von Gesetzen (EU-Vorschriften, Bundesstatistikgesetz, Bayerisches Statistikgesetz, Datenschutzgesetze) erstellt.

Das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung ist zentrale Behörde für die amtliche Landesstatistik in Bayern und erstellt Statistiken aus Bereichen, wie z.B. Bevölkerung, Wirtschaft oder Preisen (siehe auch www.statistik.bayern.de).

Bei Städtevergleichen wird, um die Vergleichbarkeit sicherzustellen, auf die amtlichen Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung und des Statistischen Bundesamtes zurückgegriffen, weil diese Daten nach einheitlicher Methodik und Definition erhoben werden und damit vergleichbar sind,

>> Anspruchseinbürgerung

Einen Rechtsanspruch auf Einbürgerung hat nach der derzeit geltenden Rechtslage derjenige, der die folgenden Voraussetzungen erfüllt (§ 10 des Staatsangehörigkeitsgesetzes - StAG):

- Rechtmäßiger Daueraufenthalt (Aufenthaltserlaubnis, Niederlassungserlaubnis oder Besitz einer Bestätigung der Ausländerbehörden, dass die Voraussetzungen der Freizügigkeitsverordnung nach EU-Recht erfüllt sind)
- mindestens einen durchgehenden 8-jährigen Inlandsaufenthalt
- Unterhaltsfähigkeit
- ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache
- keine doppelte oder mehrfache Staatsangehörigkeit (Mehrstaatigkeit)
- nicht vorbestraft
- Bekenntnis zur freiheitlich demokratischen Grundordnung unseres Grundgesetzes
- keine Anhaltspunkte für eine extremistische oder terroristische Betätigung
- Kenntnisse der Rechts- und Gesellschaftsordnung und der Lebensverhältnisse in Deutschland

Daneben vermitteln auch weitere Rechtsgrundlagen des StAG einen Einbürgerungsanspruch, die in der Praxis inzwischen nur noch in wenigen Einzelfällen Anwendung finden. Einen besonderen, bis zum **31.12.2000** befristeten Einbürgerungsanspruch vermittelte insbesondere § 40 b StAG Kindern, die die Voraussetzungen des Staatsangehörigkeitserwerbs nach dem Geburtsortprinzip (§ 4 Abs. 3 StAG) erfüllten und zum Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes noch nicht 10 Jahre alt waren (Kinder, für die die Optionsregelung gilt der Übergangsregelung).

Aufgrund der zeitlichen Befristung dieses Anspruches sind diese Kinder für die die Optionsregelung gilt in den dargestellten Zahlen der amtlichen Einbürgerungsstatistik (2005-2011) nicht mehr enthalten.

>> Asylsuchende (oder auch Asylbewerber, Asylantragsteller)

Dies sind Ausländer und Ausländerinnen, die Schutz als politisch Verfolgte nach Art. 16 Abs. 2 Satz 2 des Grundgesetzes (GG) beantragt haben und über deren Antrag durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge noch nicht rechtskräftig entschieden ist.

>> **Ausländerzentralregister**

Das Ausländerzentralregister (AZR) ist eine Datenbank, die vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge geführt und vom Bundesverwaltungsamt betrieben wird (vgl. www.bva.bund.de). Gespeichert sind personenbezogene Datensätze zu Ausländern in Deutschland, die in Besitz eines Aufenthaltstitels (einschließlich der Erlaubnisse von EU-Bürgern) sind oder waren, zu Asylbewerbern in laufenden und abgeschlossenen Verfahren sowie zu asylberechtigten Ausländern und zu Ausländern, gegen die mangels Aufenthaltstitel aufenthaltsbeendende Maßnahmen eingeleitet werden.

Es werden die Grundpersonalien, etwaige Aliaspersonalien, Bearbeitungsvermerke der Ausländerbehörden, aufenthaltsbeendende Maßnahmen, wie Ausweisungen und Abschiebungen, Zurückweisungen und Angaben zu Sichtvermerken erfasst. Die Rechtsgrundlage der Datenerhebung findet sich im Aufenthaltsgesetz (AufenthG) und im Asylverfahrensgesetz (AsylVfG).

>> **Ausländische Bevölkerung (auch AusländerInnen)**

Dieser Begriff umfasst die Personen, die nicht Deutsche im Sinne des Art. 116 Abs. 1 des Grundgesetzes (GG) sind. Zu ihnen gehören auch die Staatenlosen und die Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit.

>> **AussiedlerInnen**

AussiedlerInnen sind deutsche Staatsangehörige und deutsche Volkszugehörige, die nach Abschluss der allgemeinen Vertreibungsmaßnahmen ihre angestammte Heimat in den Staaten Ost- und Südosteuropas aufgegeben und ihren neuen Wohnsitz in Deutschland begründet haben. In der Regel wird das Jahr 1955 zugrundegelegt, siehe Definition zum Migrationshintergrund.

>> **Ehemaliges Jugoslawien**

Wird der Begriff ehemaliges Jugoslawien oder Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien verwendet, so sind hierunter alle früheren Teilrepubliken der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien vor deren Zerfall 1992 zu verstehen.

Slowenien, das eine frühere Teilrepublik war und im Jahr 2004 der Europäischen Union (EU) beigetreten ist, wird bei den Datenauswertungen unter EU - 12 (s.a. Definitionsverzeichnis Europäische Union (EU)) berücksichtigt.

>> **Einbürgerungen**

Mit dem Akt der Einbürgerung erwirbt eine Person mit ausländischer Staatsangehörigkeit die deutsche Staatsangehörigkeit.

Das Staatsangehörigkeitsgesetz (StAG) unterscheidet zwischen Anspruchseinbürgerung und Ermessenseinbürgerung.

>> **Eingebürgerte Deutsche**

Darunter sind Personen zu verstehen, die ursprünglich der ausländischen Bevölkerung angehörten und die deutsche Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung erworben haben.

Im Datenauswertungsprogramm MigraPro werden auch die Kinder, die seit dem 01.01.2000 die deutsche Staatsangehörigkeit mit Geburt erwerben (§ 4 Abs. 3 des Staatsangehörigkeitsgesetzes - StAG) - Kinder, für die die Optionsregelung gilt, unter den eingebürgerten Deutschen erfasst.

>> Einwohnerzahl

Die Einwohnerzahl ist die absolute Zahl der EinwohnerInnen der Stadt Ingolstadt, die mit Hauptwohnsitz im Melderegister erfasst sind. Sie wird durch aktuelle Auswertung der Melderegisterdaten aus der Bestandsdatei zu einem bestimmten Stichtag gewonnen. Davon zu unterscheiden ist die „amtliche“ Bevölkerungszahl.

Die „amtliche“ Einwohnerzahl wird vom Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung ermittelt. Dabei wird die amtlich fortgeschriebene Bevölkerungszahl auf Basis der Volkszählungen von 1981 in Ost- und 1987 in Westdeutschland und aufgrund der Änderungsmeldungen der Meldeämter errechnet. Es werden nur die Einwohner mit Hauptwohnsitz gezählt. Die amtliche Einwohnerzahl bildet eine Berechnungsgrundlage in zahlreichen Gesetzen, z.B. der Finanzzuweisungen, Einteilung der Wahlkreise. Rechtsgrundlage ist das Gesetz über die Statistik der Bevölkerungsbewegungen und die Fortschreibung des Bevölkerungsstandes“ (Bevölkerungstatistikgesetz - BevStatG) in Verbindung mit dem Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke (Bundesstatistikgesetz - BStatG).

Mit den Ergebnissen des Zensus 2011, der registergestützten Volkszählung zum 09. Mai 2011, die im Frühjahr 2013 veröffentlicht werden, wird sich eine neue Datenbasis ergeben. Die amtliche Einwohnerzahl und die aus dem Melderegister ermittelte Einwohnerzahl differieren leicht.

>> Ermessenseinbürgerung

Aufgrund einer Ermessensentscheidung (§ 8 StAG) können Ausländer eingebürgert werden, die sich seit acht Jahren rechtmäßig in Deutschland aufhalten, aber die Voraussetzungen für einen Anspruch auf Einbürgerung nicht erfüllen, an deren Einbürgerung aber ein öffentliches Interesse besteht.

Bei deutschverheirateten Antragstellern können die geforderten acht Jahre Aufenthalt bis auf drei Jahre verkürzt werden.

Der Ausländer muss sich und seine unterhaltsberechtigten Familienangehörigen (auch im Alter) grundsätzlich aus eigenen Mitteln unterhalten können. Er darf nicht vorbestraft sein und muss ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache nachweisen. Daneben vermitteln auch weitere Rechtsgrundlagen die Möglichkeit der Einbürgerung im Ermessenwege, die in der Praxis inzwischen nur noch in wenigen Einzelfällen Anwendung finden oder bei dauerndem Aufenthalt der Ausländer im Ausland in der Zuständigkeit der Bundesverwaltungsamts vollzogen werden.

>> Europäische Union (EU)

Die Europäische Union (EU) ist ein heute aus 27 europäischen Staaten bestehender Staatenverbund.

Die sechs Gründungsmitgliedstaaten des Vorläufer-Staatenverbunds der EU, der 1957 mit den Römischen Verträgen gegründeten Europäischen Gemeinschaften (EGKS, EWG und Euratom), waren Belgien, die Bundesrepublik Deutschland (Westdeutschland), Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande.

1973 wurden die Europäischen Gemeinschaften durch den Beitritt Dänemarks, Irlands und des Vereinigten Königreichs auf neun Mitgliedstaaten erweitert. Mit dem Beitritt Griechenlands im Jahr 1981 wuchs ihre Zahl auf zehn und mit dem Beitritt Spaniens und Portugals im Jahr 1986 schließlich auf zwölf Mitgliedstaaten. Seit 1990 gehört durch die Wiedervereinigung Deutschlands auch das Gebiet der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (Ostdeutschland) zu den Europäischen Gemeinschaften. Die Europäische Union wurde am 1. November 1993 mit 12 Mitgliedstaaten errichtet. Seitdem ist die Zahl der Mitgliedstaaten durch mehrere Erweiterungen auf den gegenwärtigen Stand von 27 gewachsen:

EU 12 (1. November 1993 bis 31. Dezember 1994): Belgien, Dänemark, Deutschland, Irland, Griechenland, Spanien, Frankreich, Italien, Luxemburg, Niederlande, Portugal und Vereinigtes Königreich

EU 15 (1. Januar 1995 bis 30. April 2004): Beitritte Österreich, Finnland und Schweden

EU 25 (1. Mai 2004 bis 31. Dezember 2006): Beitritte Tschechische Republik, Zypern, Estland, Lettland, Litauen (baltische Staaten, früher der ehemaligen Sowjetunion (SU) angehörend), Ungarn, Malta, Polen, Slowenien (früher dem ehemaligen Jugoslawien angehörend) und Slowakei

EU 27 (seit dem 1. Januar 2007): Beitritte Bulgarien und Rumänien

Wird die Bezeichnung EU - 12 in Diagrammen und Text des Berichtes verwendet, so sind damit die 12 Beitrittsstaaten ab dem 01. Mai 2004 gemeint. Der Begriff EU - 14 steht für die Mitglieder des Staatenverbundes vor diesen Beitritten ausschließlich Deutschland.

>> Flüchtlinge

Die Flüchtlingseigenschaft stellt das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge im Rahmen eines Asylverfahrens fest und gewährt sie den ausländischen Personen, die im Herkunftsland aus den in der Genfer Flüchtlingskonvention definierten Gründen verfolgt werden und einen Schutz in ihrem Heimatland nicht beanspruchen können, oder aus Furcht, dort verfolgt zu werden, diesen nicht beanspruchen wollen. Voraussetzung ist weiter, dass die Personen ihre Heimat auf Dauer oder vorübergehend verlassen mussten und Schutz in einem fremden Land ersuchten.

Auch das Aufenthaltsgesetz (AufenthG) sieht in §§ 22 ff. rechtliche Grundlagen vor, Aufenthalt aus völkerrechtlichen, politischen und humanitären Gründen zu gewähren.

>> Geburtenziffer

Die im Bericht dargestellte Geburtenziffer ist die zusammengefasste altersspezifische Geburtenziffer. Sie gibt die Zahl der Kinder an, die eine Frau im Laufe ihres Lebens gebärt, und zwar unter der Annahme, dass sich die altersspezifischen Geburtenziffern künftig nicht ändern. Diese Geburtenziffer wird von Änderungen im Altersaufbau nicht beeinflusst.

>> GUS

Wird der Begriff GUS im Bericht verwendet, so wird darunter die Gemeinschaft unabhängiger Staaten als der Zusammenschluss der ehemaligen Mitgliedsstaaten der Sowjetunion (ohne die baltischen Staaten Litauen, Lettland, Estland) verstanden. Dieser Zusammenschluss erfolgte 1991 nach Auflösung der Sowjetunion. Die baltischen Staaten Litauen, Lettland und Estland waren ehemals Sowjetrepubliken, gehören jedoch seit dem Jahr 2004 der EU an. Die für diese Staaten relevanten Daten sind in den Auswertungen zu EU - 12 enthalten. (s. a. Definitionsverzeichnis Europäische Union (EU))

>> Haushaltegenerierung (HHGen)

Dem Melderegister können Informationen über das Zusammenleben von Personen in Haushalten entnommen werden. Im Melderegister finden sich Kennzahlen über Ehepaare und Eltern/Kind-Beziehungen. Zusammen mit bestimmten Personen-merkmalen lassen sich Hinweise auf das Zusammenleben mit anderen Personen ableiten. Neben der gleichen Wohnadresse gehören hierzu Namensgleichheiten, gleiche frühere Wohnung, gleiche Datumsangaben über den Einzug in die jetzige Wohnung sowie Angaben über Alter, Geschlecht und Familienstand. Die Verfahren zur systematischen Auswertung derartiger Indizien werden mit dem Begriff „Haushaltegenerierung“ bezeichnet.

Die Mitglieder des KOSIS-Verbunds der deutschen Städtestatistik haben das standardisierte Verfahren „Haushaltegenerierung (HHGen)“ entwickelt, das in vielen Städten zur Bildung von Haushalten verwendet wird (siehe auch www.staedtestatistik.de).

HHGen umfasst mehrere Verfahrensstufen, in denen auf Grundlage anonymisierter Registerdaten einzelne Personen mit identischer Adresse nach festgelegten Regeln Personengemeinschaften zugeordnet werden.

Zu diesen Regeln gehören

- Zusammenführung von Paaren über ein gemeinsames Kind
- Zusammenführung von Personen bei gleicher früherer Wohnung
- Zusammenführung als Paar bei gleichem Einzugsdatum, verschiedenem Geschlecht und plausiblen Altersabstand
- Zusammenführung als Vorfahr-Nachkomme oder Geschwister (je nach Altersabstand) bei gleichem Familiennamen oder Geburtsnamen
- Zuordnung zu Eltern durch Verzeigerung (Verweise im Melderegister, die auf den Datensatz anderer Personen hinweisen) zu jüngeren Geschwistern

Personen an Adressen von Gemeinschaftsunterkünften werden nicht berücksichtigt, da dort im Regelfall keine selbständigen Haushalte bestehen.

>> Kommunalstatistik

Die Kommunalstatistik ist neben der amtlichen Bundes- und Landesstatistik ein Teil des Gesamtsystems der amtlichen Statistik. Von den großen Städten wird eine kommunale Statistik in Ausübung ihres Rechts und in Wahrnehmung ihrer Pflicht betrieben, die Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft in eigener Verantwortung zu regeln (Art. 28 Abs. 3 GG). Die Städte verschaffen sich und ihren Bürgern damit das zahlenmäßig fundierte Wissen, das sie für die kommunalen Planungen und Entscheidungen brauchen.

Als Datenquelle stehen in neuerer Zeit an erster Stelle die automatisierten Verwaltungsregister. Alle städtestatistischen Ämter nutzen die Melderegister, meist in Form periodischer Dateiauszüge (Bestandsstatistik) und Sammlung der statistisch relevanten Änderungen durch Geburten, Sterbefälle und Wanderungsfälle (Bewegungsstatistik). Hinzu kommen Auswertungen von anonymisierten Dateien der Sozialverwaltung sowie der Arbeitsverwaltung.

>> MigraPro

Bei „MigraPro“ handelt es sich um ein Software-Programm, mit dem aus den Daten des Melderegisters der Migrationshintergrund berechnet werden kann. Der Verband deutscher Städtestatistiker (VDSt), der das Programm im Verbund (KOSIS-Verbund) entwickelt hat (siehe auch www.staedtestatistik.de), beschreibt das Programm wie folgt:

Seit der letzten Änderung des Staatsangehörigkeitsgesetzes im Jahr 2000 hat der gebräuchliche Indikator „Ausländeranteil“ zunehmend an Aussagekraft verloren. Die Städtestatistiker haben sehr schnell erkannt, dass hier Ersatz notwendig ist und dass dieser Ersatz aus der Ermittlung der Personen mit Zuwanderungs-/Migrationshintergrund bestehen kann. Aus dem Einwohnermelderegister ist dieser Indikator nicht direkt zu gewinnen.

Aus der Kombination der Merkmale „Zweite Staatsangehörigkeit“, „Zuzugsherkunft“, „Art der deutschen Staatsangehörigkeit“ und „Lage des Geburtsortes“ sind aber zuverlässige Aussagen zur Zahl der Deutschen mit Migrationshintergrund möglich. Wird diese Zahl noch um die Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit ergänzt, können Anfragen nach Einwohnern mit Migrationshintergrund beantwortet werden.

Das Merkmal „Zuzugsherkunft“ wird in einigen Städten schon genutzt, um Aussiedler zu schätzen. Das Merkmal „Zweite Staatsangehörigkeit“ wird für diesen Zweck ebenfalls herangezogen. Da aber bei Einbürgerungen in den meisten Fällen die aufgegebenen Staatsangehörigkeit nicht als weitere Staatsangehörigkeit geführt werden darf, ist dieses Merkmal nur bei den „Optionseinbürgerungen“ sinnvoll nutzbar, da dieser Personenkreis die alte Staatsangehörigkeit als weitere Staatsangehörigkeit behalten darf, um bei Bedarf die alte Staatsangehörigkeit wieder aufleben lassen zu können. Das Datenfeld „Art der deutschen Staatsangehörigkeit“ hat, wenn es brauchbare Einträge aufweist, eine hohe Aussagekraft. Leider gehen aber derzeit die Informationen bei einem Umzug in eine andere Gemeinde verloren. Das Merkmal „Geburtsland“ ist im Datensatz zwar vorgesehen, aber in den meisten Gemeinden nur sporadisch gefüllt.

Besonders das Merkmal „Geburtsland“ verspricht die beste Qualität bei der Ermittlung des Migrationshintergrunds. Um dieses Merkmal nutzen zu können, muss zunächst der in Klartext im Melderegister gespeicherte Geburtsort verschlüsselt werden. Um die Vielzahl von Geburtsorten und vor allem die zahlreichen Schreibvarianten der Geburtsorte verschlüsseln zu können, ist in Stuttgart das Programm MigraPro entstanden. Mit MigraPro wird zunächst eine Geburtsortreferenz aufgebaut (Zuordnung der Geburtsorte zu Geburtsländern) und im nächsten Schritt werden die Bevölkerungsdaten um das Geburtsland ergänzt.

Aus der Kombination der oben genannten Merkmale wird im nächsten Schritt der persönliche Migrationshintergrund abgeleitet und in die Bestandsdatei zurück geschrieben. Dabei wird zwischen Ausländern, Deutschen die eingebürgert worden sind, Aussiedlern und Deutschen ohne erkennbaren Migrationshintergrund unterschieden. Deutsche, die im heutigen Polen, in der ehemaligen Sowjetunion oder in der ehemaligen CSSR geboren worden sind, erhalten nur einen Migrationshintergrund, wenn sie nach Ende des Zweiten Weltkriegs geboren sind.

Ergänzend zum persönlichen Migrationshintergrund wird der familiäre Migrationshintergrund abgeleitet. Die Familienzugehörigkeit wird aus den im Datensatz vorhandenen Angaben zum Kernhaushalt ermittelt. Darunter fallen Kinder unter 18 Jahren, die aufgrund der Merkmalskombinationen keinen persönlichen Migrationshintergrund erhalten würden, die aber mindestens einen Elternteil mit Migrationshintergrund haben und analog zur Definition im Mikrozensus den Migrationshintergrund des entsprechenden Elternteils übernehmen. Aus der Kombination der Ausprägungen des Migrationshintergrunds und der Lage des Geburtsortes im Inland oder im Ausland sind weitere Typisierungen möglich. Der familiäre Migrationshintergrund wird nicht mehr erfasst, wenn die Kinder das 18. Lebensjahr vollenden, da dann der Familienverband aufgelöst wird, und wenn minderjährige Kinder einen eigenen Haushalt ohne die Eltern begründen.

Die Stadt Ingolstadt wertet die Bestandsdaten des Melderegisters und seit 2011 die Daten der Bewegungsstatistik des Melderegisters, die die natürlichen Bevölkerungsbewegungen (Geburten und Sterbefälle) und die Wanderungsbewegungen abbildet, mit dem Programm MigraPro aus.

>> Migrationshintergrund

Seit dem Mikrozensus 2005 ermitteln die Statistischen Landesämter und das Statistische Bundesamt Daten zum Migrationshintergrund. Als Personen mit Migrationshintergrund definiert werden „alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem nach 1949 zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“.

Nach dieser Definition gehören zur Bevölkerung mit persönlichem bzw. familiärem Migrationshintergrund folgende Personengruppen:

- Zugewanderte Ausländer
- In Deutschland geborene Ausländer
- Eingebürgerte Deutsche
- Aussiedler
- Kinder mit mindestens einem Elternteil, das eines der vorstehenden Merkmale erfüllt (familiärer Migrationshintergrund)

Beim Zensus 2011 zielten die Fragen auf Zuwanderungen nach Deutschland nach 1955 ab, und es wurde damit die bisherige Definition abgeändert.

Bei den Berechnungen der Ingolstädter Daten (aus dem Melderegisterbestand und der Bewegungsdaten des Melderegisters) nach MigraPro (s. Definition) ist das Jahr des Zuzugs nach Deutschland nicht bekannt. Deshalb wird das Zuzugsjahr nach Ingolstadt verwendet und hier als bewährte Grenze das Jahr 1964 (Standardeinstellung MigraPro) genommen. Aufgrund der Auflösung des Familienverbandes mit Vollendung des 18. Lebensjahres wird der familiäre Migrationshintergrund durch das Programm MigraPro dann nicht mehr erfasst. Begründen Kinder unter 18 Jahren einen eigenen Haushalt ohne die Eltern, so wird der Migrationshintergrund dieser Kinder ebenfalls nicht mehr erfasst.

>> Nationalität

Wird der Begriff „Nationalität“ in Texten, Tabellen und Diagrammen verwendet, so ist hierunter der Besitz einer ausländischen Staatsangehörigkeit zu verstehen.

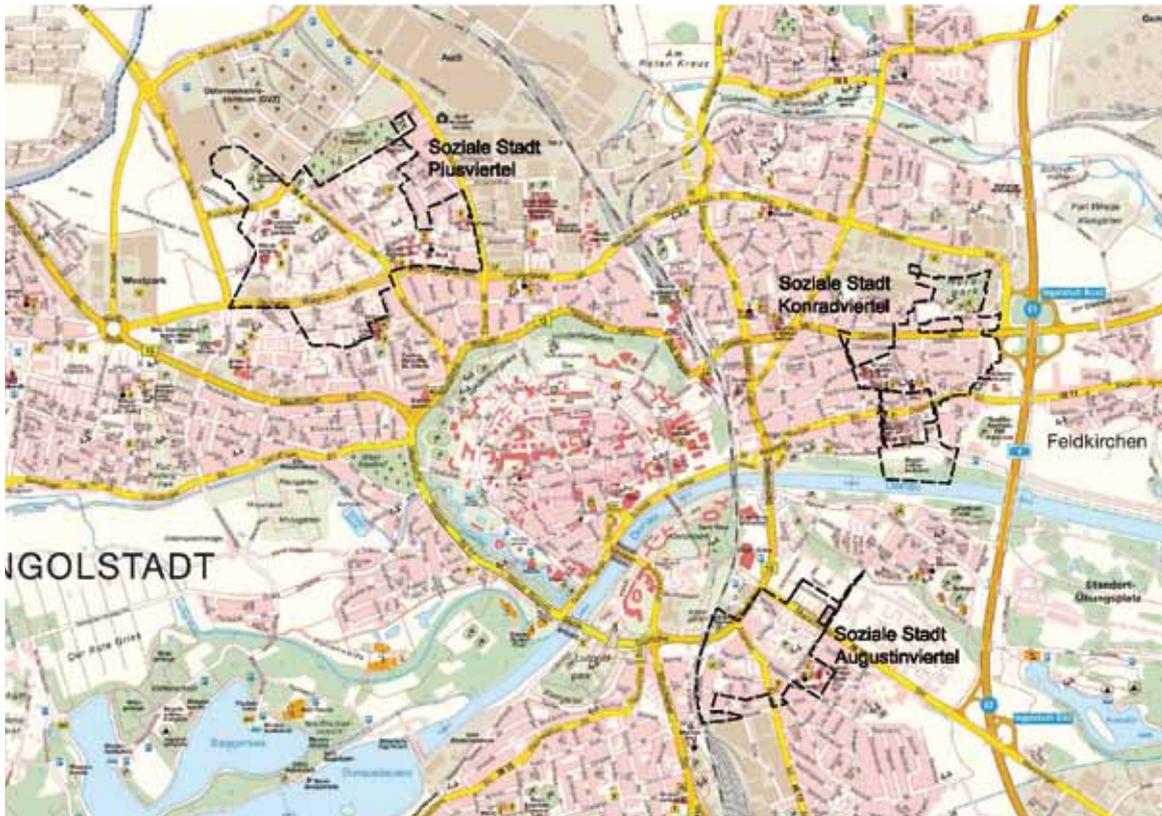
>> Region Ingolstadt

Die Region Ingolstadt, auch Region 10 genannt, besteht aus den im Planungsverband zusammengeschlossenen Körperschaften: der kreisfreien Stadt Ingolstadt, den umliegenden Landkreisen Eichstätt, Neuburg-Schrobenhausen und Pfaffenhofen an der Ilm sowie den dazugehörigen Landkreismunicipalitäten. Die Region 10 ist eine der insgesamt 18 Planungsregionen des Freistaats Bayern.

>> Soziale Stadt

Unter den Gebieten der „Sozialen Stadt“ sind die Stadtteile zu verstehen, in denen das seit dem Jahr 1999 von Bund und Ländern aufgelegte Städtebauförderungsprogramm „Stadt- und Ortsteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - Soziale Stadt“ umgesetzt wird. Das sind in Ingolstadt die Gebiete im und um das Piusviertel im Nordwesten, Teile des Augustinviertels im Südosten und Teile des Konradviertels im Nordosten der Stadt. Das Programm „Soziale Stadt“ soll die Lebensqualität in den ausgewählten Stadtteilen verbessern und leistet einen wichtigen Beitrag zur Integration. Es geht um bauliche Verbesserungen, aber auch um das Zusammenleben im Stadtteil sowie um soziale, ökonomische und kulturelle Themen. Wichtig ist, dass sich die Bewohner des Viertels beteiligen, Ideen und Vorschläge einbringen und aktiv an deren Realisierung mitwirken.

Der folgende Ausschnitt aus dem Stadtplan zeigt die Gebietsabgrenzungen auf:



Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Einwohnerentwicklung Ingolstadts seit 1950	21
Abb. 2	Entwicklung der Altersgruppen in Ingolstadt 1973 bis 2011	22
Abb. 3	Flächen und Besiedlungsdichte in den Stadtbezirken 2001 und 2011 (jeweils 31.12.)	23
Abb. 4	Besiedlungsdichte in Einwohner je km ² in der Stadt Ingolstadt 31.12.2011	24
Abb. 5	Einwohner in Ingolstadt nach Migrationshintergrund 31.12.2011	26
Abb. 6	Einwohner mit und ohne Migrationshintergrund nach Stadtbezirken 31.12.2011	26
Abb. 7	Anzahl der Einwohner mit Migrationshintergrund in Ingolstadt 31.12.2011	27
Abb. 8	Anteil der Migranten in Prozent in der Stadt Ingolstadt 31.12.2011	28
Abb. 9	Einwohner in Gebieten der Sozialen Stadt nach Migrationshintergrund in Relation zur Gebietsbevölkerung 31.12.2011	29
Abb. 10	Einwohner mit und ohne Migrationshintergrund in Ingolstadt 31.12.2011	29
Abb. 11	Einwohner mit und ohne Migrationshintergrund 2007 und 2011 (jeweils 31.12.)	30
Abb. 12	Einwohner mit Migrationshintergrund 2008 im Vergleich	30
Abb. 13	Altersstruktur und Geschlecht der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund in absoluten Zahlen 31.12.2011	31
Abb. 14	Altersstruktur und Geschlecht der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund - Prozentanteile an der Gesamtbevölkerung bzw. der betreffenden Altersgruppe bei Untergliederung 31.12.2011	32
Abb. 15	Einwohner mit und ohne Migrationshintergrund in Ingolstadt nach einzelnen Altersgruppen 31.12.2011	33
Abb. 16	Alterspyramide Ingolstadts 31.12.2011	34
Abb. 17	Geburten in Ingolstadt nach Geschlecht und Nationalität	35
Abb. 18	Zusammengefasste Geburtenziffern in Ingolstadt 1998 bis 2011	35
Abb. 19	Geburtenwahrscheinlichkeiten deutscher und ausländischer Frauen 2007 bis 2011	36
Abb. 20	Sterbefälle in Ingolstadt nach Geschlecht und Nationalität	37
Abb. 21	Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Bevölkerung mit Hauptwohnsitz im Städtevergleich in Prozent 31.12.2011	38
Abb. 22	Ausländische Staatsangehörigkeiten nach Ländergruppen 31.12.2011	39
Abb. 23	Häufigste ausländische Staatsangehörigkeiten in Ingolstadt 31.12.2011	39
Abb. 24	Veränderung der ausländischen Staatsangehörigkeiten 2000 bis 2011	40
Abb. 25	Ausländische Bevölkerung nach Herkunftsregionen und Geburtsland (Deutschland/Ausland) 31.12.2011	41
Abb. 26	Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Herkunftsregionen 2011	42
Abb. 27	Einwohner mit Migrationshintergrund nach Herkunftsregionen und Staatsangehörigkeit 31.12.2011	43
Abb. 28	Zuzüge-Fortzüge-Wanderungssaldo in der Stadt Ingolstadt 1950 bis 2011	44
Abb. 29	Wanderungssalden Deutsche und Ausländer 1965 bis 2010	45
Abb. 30	Netto-Zuwanderung in die Stadt Ingolstadt (nur Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit) 2011	46
Abb. 31	Wanderungssalden für Ingolstadt 2002 bis 2011	47
Abb. 32	Wanderungssalden in Ingolstadt nach Alter und Nationalität 2007 bis 2011	47
Abb. 33	Wanderungssaldo nach Migrationshintergrund 2007 bis 2011	48
Abb. 34	Zuzüge und Fortzüge nach Migrationshintergrund 2007 bis 2011	48
Abb. 35	Zuzüge und Fortzüge je 1 000 Einwohner der Bevölkerungsgruppe pro Jahr (Durchschnitt der Jahre 2007 bis 2011)	49
Abb. 36	Bevölkerungszusammensetzung absolut nach Wohndauer in Ingolstadt 31.12.2011	50
Abb. 37	Bevölkerungszusammensetzung nach Wohndauer in Ingolstadt in Prozent 31.12.2011	50
Abb. 38	Wohndauer und Herkunftsregionen der ausländischen Migranten in Ingolstadt 31.12.2011	51
Abb. 39	Wohndauer und Herkunftsregionen der eingebürgerten Deutschen in Ingolstadt 31.12.2011	52
Abb. 40	Wohndauer und Herkunftsregionen der deutschen Aussiedler in Ingolstadt 31.12.2011	52
Abb. 41	Aufenthaltsrechte der in Ingolstadt lebenden Ausländerinnen und Ausländer 2011	53
Abb. 42	Drittstaatsangehörige (ohne EU-Angehörige) nach Art des Aufenthaltes in Ingolstadt 2011	54
Abb. 43	Aufenthaltsstatus der in Ingolstadt lebenden Ausländerinnen und Ausländer 2006 bis 2011	55
Abb. 44	Befristete Aufenthaltsrechte nach verschiedenen Aufenthaltswegen (Zuwanderungsgesetz) in Ingolstadt 2006 bis 2011	55
Abb. 45	Befristete Aufenthaltserlaubnisse (nach dem Zuwanderungsgesetz) in Ingolstadt zum Zwecke der Erwerbstätigkeit, des Studiums und der Ausbildung 2006 bis 2011	56
Abb. 46	Duldungen und laufende Asylverfahren 2006 bis 2011	56

Abb. 47	Einbürgerungen nach Altersgruppen in Ingolstadt 2005 bis 2011	57
Abb. 48	Einbürgerungen in Ingolstadt nach der Aufenthaltsdauer im Inland 2005 bis 2011	58
Abb. 49	Rechtsgründe der Einbürgerung im Vergleich Ingolstadt – Bayern	58
Abb. 50	Einbürgerungen in Ingolstadt nach Herkunftsgebieten 2005 bis 2011	59
Abb. 51	Einbürgerungen türkischer Staatsangehöriger in Ingolstadt 2005 bis 2011	60
Abb. 52	Einbürgerungsquote der Stadt Ingolstadt 2005 bis 2011	60
Abb. 53	Einbürgerungsquoten im Städtevergleich 2011	61
Abb. 54	Kinder unter 1 Jahr mit ausländischer Staatsangehörigkeit in Ingolstadt	63
Abb. 55	Personen in Ingolstadt nach Geburtsjahrgang, die der Optionsregelung unterliegen 31.12.2011	63
Abb. 56	Kinder, für die die Optionsregelung gilt (der Geburtsjahrgänge 1990 bis 2011) nach weiterer Staatsangehörigkeit 31.12.2011	64
Abb. 57	Stand der eingeleiteten Optionsverfahren 31.12.2011	65
Abb. 58	Migrationshintergrund der Ehepartner	67
Abb. 59	Ausländisches Herkunftsland des Ehepartners	68
Abb. 60	In Haushalten lebende Personen (absolut) 31.12.2011	69
Abb. 61	In Haushalten lebende Personen (in Prozent) 31.12.2011	69
Abb. 62	In Haushalten mit und ohne Kinder lebende Personen (in Prozent) 31.12.2011	70
Abb. 63	Männliche Personen ab 18 Jahren in Haushalten nach Lebensformen (in Prozent) 31.12.2011	71
Abb. 64	Weibliche Personen ab 18 Jahren in Haushalten nach Lebensformen (in Prozent) 31.12.2011	71
Abb. 65	Kinderbetreuung in Ingolstadt (amtliche Zahlen) 31.03.2011	76
Abb. 66	Betreute Kinder unter 14 Jahren in Ingolstadt (in Tageseinrichtungen und in Tagespflege zusammen)	77
Abb. 67	Betreute Kinder in Ingolstadt (Index 2007 = 100) (in Tageseinrichtungen und in Tagespflege zusammen)	78
Abb. 68	Anteil der betreuten Kinder mit ausländischem Herkunftsland mindestens eines Elternteils an allen betreuten Kindern im Städtevergleich 2011	79
Abb. 69	Anteil der betreuten Kinder mit vorrangig in der Familie gesprochenen Sprache Nichtdeutsch an allen betreuten Kindern im Städtevergleich 2011	79
Abb. 70	Betreuung von Kindern mit Migrationshintergrund unter 14 Jahren in Kindertageseinrichtungen im Regionalvergleich 2011	80
Abb. 71	Betreuung von Kindern bis unter 7 Jahren in Kindertageseinrichtungen nach Migrationshintergrund	81
Abb. 72	Betreuung von Kindern bis unter 7 Jahren in Kindertageseinrichtungen nach der in der Familie gesprochenen Sprache 2011	82
Abb. 73	Aktuelle Ziele / Qualitäten, Zielführende Maßnahmen und Projekte im Handlungsfeld D 1 Kinderbetreuung und frühkindliche Bildung	83
Abb. 74	Ergebnisse von Sprachstandserhebungen in Kindertageseinrichtungen bei der Schuleinschreibung für Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache	86
Abb. 75	Sprachstandserhebung von Einschulungskindern mit nichtdeutscher Familiensprache in Ingolstadt insgesamt 2009 bis 2012	86
Abb. 76	Entwicklung der Vorkurse Deutsch vom Schuljahr 2009/2010 bis 2012/2013 (jeweils zum Beginn des Schuljahres)	88
Abb. 77	Teilnehmer an Integrationskursen der verschiedenen Anbieter in Ingolstadt 2008 bis 2011	90
Abb. 78	Statistische Daten des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge zu den geförderten Integrationskursen	91
Abb. 79	Entwicklung des Fachbereiches Deutsch als Fremdsprache an der vhs Ingolstadt	92
Abb. 80	Prüfungsteilnahmen für die Einbürgerung 2008 bis 2012	93
Abb. 81	Einbürgerungsprüfungen nach Prüfungstypen 2008 bis 2012	93
Abb. 82	Entwicklung des Projekts „Mama lernt Deutsch“ (Anzahl der teilnehmenden Mütter) Schuljahr 2003/04 bis 2011/12	95
Abb. 83	Entwicklung Sprachförderung für schulpflichtige Migranten	96
Abb. 84	Angebot und Nutzung fremdsprachiger Medien 31.12.2011	97
Abb. 85	Fremdsprachiger Medienbestand der Stadtbücherei	98
Abb. 86	Ausleihe fremdsprachiger Medien der Stadtbücherei 2011	98
Abb. 87	Aktuelle Ziele / Qualitäten, Zielführende Maßnahmen und Projekte im Handlungsfeld D 2 Spracherwerb	100
Abb. 88	Verteilung der Schülerzahlen in den 7. Klassen Ingolstädter Schulen (ohne Privatschulen) 2011/2012	103
Abb. 89	Prozentuale Verteilung der Schüler der 7. Klassen Ingolstädter Schulen (ohne Privatschulen) 2011/2012	103
Abb. 90	Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Alter von 6 bis 18 Jahren nach Schulsprengelein	104
Abb. 91	Absolventen und Abgänger aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen mit allgemein bildendem Abschluss in Ingolstadt 2010/2011	105

Abb. 92	Absolventen und Abgänger aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen mit allgemeinbildendem Abschluss in Ingolstadt in Prozent 2010/2011*	106
Abb. 93	Allgemeinbildende Schulabschlüsse deutscher Schüler aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Ingolstadt in Prozent seit 2002/2003	107
Abb. 94	Allgemeinbildende Schulabschlüsse ausländischer Schüler aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Ingolstadt in Prozent seit 2002/2003	107
Abb. 95	Allgemeinbildende Schulabschlüsse ausländischer und deutscher Absolventen aus allgemeinbildenden Schulen	108
Abb. 96	Allgemeinbildende Schulabschlüsse ausländischer und deutscher Absolventen aus beruflichen Schulen	108
Abb. 97	Verteilung der deutschen und ausländischen Schüler im Berufsbildungssystem in Ingolstadt 2011/12	109
Abb. 98	Prozentuale Verteilung der deutschen und ausländischen Schüler im Berufsbildungssystem in Ingolstadt 2011/12	110
Abb. 99	Absolventen und Abgänger aus beruflichen Schulen	111
Abb. 100	Erfolgreiche Abschlüsse und ohne Erfolg durchlaufene bzw. vorzeitig beendete berufliche Bildungsgänge bei deutschen Schülern (in Prozent bezogen auf alle deutschen Schüler der Abschlussklassenstufe)	111
Abb. 101	Erfolgreiche Abschlüsse und ohne Erfolg durchlaufene bzw. vorzeitig beendete berufliche Bildungsgänge bei ausländischen Schülern (in Prozent bezogen auf alle ausländischen Schüler der Abschlussklassenstufe)	112
Abb. 102	Verteilung der deutschen und ausländischen Auszubildenden (Duales System) auf Ausbildungsbereiche in Ingolstadt 2010	113
Abb. 103	Anteil der Ausbildungsbereiche an der Gesamtzahl der Auszubildenden in Ingolstadt 2010	113
Abb. 104	Auszubildende nach Berufsbereichen in Ingolstadt 2010	114
Abb. 105	Zahl der Studierenden (alle Semester) an der Katholischen Universität Eichstätt- Ingolstadt insgesamt im jeweiligen Wintersemester	116
Abb. 106	Zahl der Studierenden (alle Semester) an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Ingolstadt (WFI) im jeweiligen Wintersemester	116
Abb. 107	Zahl der Studierenden (alle Semester) an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Ingolstadt im jeweiligen Wintersemester	117
Abb. 108	Studierende an den Hochschulen der Region Ingolstadt 2009 bis 2011	118
Abb. 109	Absolventen an den Hochschulen der Region Ingolstadt 2009 bis 2011	118
Abb. 110	Studierende an den Hochschulen der Region Ingolstadt 2011/2012	119
Abb. 111	Bestandene Prüfungen an den Hochschulen der Region Ingolstadt 2011	119
Abb. 112	Staatsangehörigkeiten der Studierenden	121
Abb. 113	Aktuelle Ziele / Qualitäten, Zielführende Maßnahmen und Projekte im Handlungsfeld D 3 Schule, Ausbildung, Studium	122
Abb. 114	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Pendler in der Stadt Ingolstadt 2001 bis 2012	124
Abb. 115	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Stadt Ingolstadt 2001 bis 2012	125
Abb. 116	Prozentuale Veränderung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort Ingolstadt 2001 bis 2012	125
Abb. 117	Beschäftigungsquote in der Stadt Ingolstadt (Wohnort) 2010 bis 2012	126
Abb. 118	Beschäftigungsquoten in der Stadt Ingolstadt (Wohnort) – eigene Berechnung	126
Abb. 119	Beschäftigungsquoten am Wohnort im Städtevergleich 2011	127
Abb. 120	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort Ingolstadt nach Altersgruppen	128
Abb. 121	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Wohnort) im Alter von 30 bis unter 50 Jahren	128
Abb. 122	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort Stadt Ingolstadt 2001 bis 2012	129
Abb. 123	Prozentuale Veränderung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort Ingolstadt 2001 bis 2012	130
Abb. 124	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort Stadt Ingolstadt nach Qualifikation	131
Abb. 125	Verteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Qualifikation am Wohnort Ingolstadt Juni 2011	132
Abb. 126	Prozentuale Veränderung der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort Ingolstadt nach Qualifikation Juni 2006 bis 2011	132
Abb. 127	Zunahme der Hochqualifizierten am Arbeitsort Juni 2001 bis Juni 2011	133
Abb. 128	Ausländische sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort bzw. Wohnort Ingolstadt	134
Abb. 129	Ausschließlich geringfügig Beschäftigte am Wohnort Ingolstadt Juni 2011	135
Abb. 130	Arbeitslosenquote (in Prozent aller bzw. der ausländischen Erwerbspersonen) im Vergleich bayerischer Großstädte Oktober 2012	136

Abb. 131	Arbeitslose und Arbeitslosenquote (in Prozent) Oktober 2012	137
Abb. 132	Jugendarbeitslosenquote (15 bis 25-Jährige) Oktober 2012	138
Abb. 133	Arbeitslose unter 25 Jahren im Städtevergleich	139
Abb. 134	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte nach SGB II (Grundsicherung) in der Stadt Ingolstadt (Jahresdurchschnitts- bzw. Monatswerte) 2012	140
Abb. 135	Anteil der Personen in Grundsicherung nach SGB II an den Einwohnern unter 65 Jahren (August 2012)	141
Abb. 136	Erwerbsfähige Leistungsempfänger unter 25 Jahren (SGB II) in der Stadt Ingolstadt 2007 bis 2012	142
Abb. 137	Erwerbsfähige Leistungsempfänger unter 25 Jahren (SGB II) in der Stadt Ingolstadt August 2012	143
Abb. 138	Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (SGB XII) in der Stadt Ingolstadt 2011	144
Abb. 139	Aktuelle Ziele / Qualitäten, Zielführende Maßnahmen und Projekte im Handlungsfeld D 4 Erwerbstätigkeit, Arbeitsmarkt und Grundsicherung	145
Abb. 140	Impfstatus in Ingolstadt Schuleingangsuntersuchung 2011	147
Abb. 141	Impfquote bei einzuschulenden Kindern	147
Abb. 142	Fehlende Vorsorgeuntersuchungen in Ingolstadt Schuleingangsuntersuchung 2011	149
Abb. 143	Inanspruchnahme der Früherkennungsuntersuchungen bei einzuschulenden Kindern	150
Abb. 144	Aktuelle Ziele / Qualitäten, Zielführende Maßnahmen und Projekte im Handlungsfeld D 5 Gesundheit	151
Abb. 145	Wohnfläche je Person und Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund nach Stadtbezirken, Dezember 2011	153
Abb. 146	Aktuelle Ziele / Qualitäten, Zielführende Maßnahmen und Projekte im Handlungsfeld D 6 Wohnen	154
Abb. 147	Konfessionelle Anteile in Ingolstadt 2011	156
Abb. 148	Relative Konfessionelle Anteile nach Alter in Ingolstadt 2011	157
Abb. 149	Anteil der Deutschen mit Migrationshintergrund ab 18 Jahren an allen Personen mit Migrationshintergrund ab 18 Jahren	160
Abb. 150	Anteil der wahlberechtigten Deutschen mit Migrationshintergrund an allen wahlberechtigten Deutschen	161
Abb. 151	Beschäftigte der Stadt Ingolstadt, Codierung der Herkunft, Stand 01.12.2012	163
Abb. 152	Anteil nach Herkunftsländern (bezogen auf Beschäftigte mit Migrationshintergrund)	163
Abb. 153	Tarifbeschäftigte mit Migrationshintergrund, Veränderungen 01.04. – 31.12.2012	164
Abb. 154	Teilnehmerentwicklung Interkulturelle Weiterbildungen	167
Abb. 155	Aktuelle Ziele / Qualitäten, Zielführende Maßnahmen und Projekte im Handlungsfeld D 7 Interkulturelle Öffnung	169
Abb. 156	Zahl der in Ingolstadt lebenden Flüchtlinge 31.12.2011	171
Abb. 157	Anzahl der Asylsuchenden in laufenden Verfahren in Ingolstadt 2006 – Dezember 2012	172
Abb. 158	Aktuelle Ziele / Qualitäten, Zielführende Maßnahmen und Projekte im Handlungsfeld D 8 Asylbewerber und Flüchtlinge	174

Bildnachweis

© Stadt Ingolstadt, 2013

Fotos Stadt Ingolstadt bzw.

Titel: Birgit Gebhard (1.v.l.); Helmut Bräuherr (2.v.l.); Ingram (4.v.l.)

Seite 9: Helmut Bräuherr (1.v.l.); Daniel Schneeweis (2.v.l.)

Seite 19: Horst Schalles (1.v.l.); Fotolia.com: Jakob Jeske (2.v.l.)

Seite 20: Fotolia.com: VRD (1.v.l.), beermedia (2.v.l.), Anatoly Maslennikov (3.v.l.), Minerva Studio (4.v.l.)

Seite 73: Fotolia.com: Robert Kneschke (1.v.l.), Photo-K (2.v.l.); Helmut Bräuherr (3.v.l.); BananaStock (4.v.l.)

Seite 74: BananaStock (1.v.l.); Fotolia.com: Igor Yaruta (2.v.l.), ChristArt (4.v.l.)

Seite 87: Fotolia.com: Franz Pfluegl (1.v.l.), Photo-K (2.v.l.), Yantra (4.v.l.); BananaStock (3.v.l.)

Seite 104: Fotolia.com: Picture-factory (1.v.l.); BananaStock (2.v.l.)

Seite 127: adpic (1.u.2.v.l.); Photo Alto (3.v.l.)

Seite 131: Fotolia.com: Pressmaster (1.v.l.), Robert Kneschke (2.v.l.)

Seite 148: Fotolia.com: Robert Kneschke (1.v.l.), vbaleha (3.v.l.); Helmut Bräuherr (2.v.l.)

Seite 153: Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft Ingolstadt GmbH: Florian Schreiber (1.-4.v.l.)

Seite 156: Helmut Bräuherr (3.v.l.), Fotolia.com: VRD (4.v.l.)

Seite 170: Fotolia.com: Marc Dietrich (1.v.l.), William 87 (2.v.l.), Gernot Krautberger (3.v.l.), Mumpitz (4.v.l.)

Seite 177: Fotolia.com: VRD (1.v.l.), beermedia (2.v.l.), Anatoly Maslennikov (3.v.l.), Minerva Studio (4.v.l.)

Seite 183: Fotolia.com: William 87 (1.v.l.), Gina Sanders (3.v.l.); BananaStock (2.v.l.)

Seite 207: Helmut Bräuherr (1.v.l.), Fotolia.com: Noam (2.v.l.), BananaStock (3.v.l.)

Seite 223: Fotolia.com: Butch (1.v.l.), Glaser (2.v.l.), Gernot Krautberger (3.v.l.), BananaStock (4.v.l.)

